Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bauer, Franz August

Der Messias oder die heilige, evangelische Geschichte von der Erlösung der Menschheit durch Jesus Christus in homiletischen Betrachtungen religiöse Vorträge zur Erhebung ins wahre Leben für alle Christen

Bamberg 1820

Hom. 102 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10457774-2

Hom.
102 h

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der Messias

oder

die heilige, evangelische Geschichte von der Erlösung der Menschheit durch Jesus Christus in homiletischen Betrachtungen.

Religiöse
Vorträge zur Erhebung
ins
wahre Leben für alle Christen.

Von
Franz August Bauer,
Kaplan zu Steinwiesen ober Kronach, nn zu Weismain.

Mit gnädigster Genehmigung des Hochwürdigsten General-Vikariats des Bisthums Bamberg.

Bamberg,
Im Verlage des Kommerzienrathes Fr. Drausnick
1820.

737
Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbation.

Die religiösen Vorträge über die Leidensgeschichte Jesu unter dem Titel:

Der Messias, oder die heilige evangelische Geschichte von der Erlösung der Menschheit durch Je-

ſus Chriſtus in homiletiſchen Betrachtungen,

verfaſst vom Kaplane Bauer zu Steinwieſen, enthalten nichts, was der chriſtkatholiſchen Glaubens - oder Sitten-Lehre zuwider wäre; dagegen vieles, was zur allgemeinen Belehrung und Erbauung dient.

Bamberg, den 3. December 1818.

General - Vikariat des Bisthums Bamberg.

Von Groſs, Präſid. mpr.

F. A. Frey.
Secret.

Meinen Freunden!

Euch Verwandte meiner Seele!

die ihr um mich schlinget von des Himmels Freuden einen Blüthenkranz, und die ihr pflanzet auf meine Bahn der süßen Hoffnung immer grünen Lebensbaum,

euch weihe ich diese Schrift, die durch mich reifte im Weinberge des Herrn!

O daß sie euch erhebe zum wahren, seligen Leben hienieden, und zur frohen, sichern Hoffnung der Seligkeit jenseits!

Daß aus ihr mein Geist euch stets umwehe, und euch nahe sey, wenn Raum und Zeit, wie zwey unübersehbare Meere zwischen uns liegen! Ja — wenn auch längstens schon ich euch vorangefolgt bin in die Gefilde jener höheren, schöneren Welt, die uns aufnimmt nach dem Tode!

Ich reiche sie euch zum Denkmal hin, nehmet sie zum Denkmal der Vereinigung auf ewig!

Noch ein Wort an den Leser!

Auch du, denkender und gemüthvoller Leser! der du mich kennest und nicht kennest, nimm diese Schrift, wie ich sie gebe — mit gutem Herzen! Sie leite dich zur Tugend, zum Frieden und zur Freude im heiligen Geiste, die nach des Apostels

Ausspruch vor allem zum Reiche Gottes gehören.*)

Sie führe dich näher hin zu Jesus Christus, und zum innigsten Leben in ihm, dem göttlichen Heilande, der uns gestiftet, und fest gegründet hat das göttliche Reich, aus dem uns der Friede, und das wahre Leben strömet, und der uns wieder gibt das verlorne Paradies.

Dieß wünscht aus ganzer Seele

der Verfasser.

---

*) Röm. XIV, 17.

Vorerinnerung.

Nicht Autorsucht, sondern reiner Eifer zur Begründung und Beförderung des wahren Christenthums nach Kräften beyzutragen, und in Allen, deren Herz für Christus schlägt, und die ein hoher Sinn fürs Schöne und Göttliche belebt und begeistert, ein höheres, schöneres, seligeres Leben anzufachen, verleitete uns, gegenwärtige, religiöse Vorträge auszuarbeiten, und sie dem Publikum in die Hände zu geben. Das Christenthum ist ein Reich der Wahrheit, der Tugend und der Liebe, ist ein Reich Gottes. Jesus Christus vom Vater zum Lichte, und zum Heile gesandt, hat es in himmlischer Klarheit unter die Menschen gebracht und begründet.

Er war gekommen als Messias, das ist, als Retter, und Erlöser für alle, und gestiftet hat er uns ein Heiligthum, das gleich dem Himmel die Menschenwelt umschließt.

Nach ältester, prophetischer Sage sollte aus

Israel ein großer König hervorgehen, ein neues Reich stiften, Israel retten, und sein Reich machen zum herrlichsten vor allen Völkern. Jesus Christus war dieser König, aber sein Reich war was wenige nur ahneten, ein geistiges Reich, und nicht von dieser Welt. Und — nicht Israel allein sollte sein Heil finden in ihm, sondern alle Menschenkinder. Er trat auf als Heiland der Welt, und er war und ist ewig der dem Menschen-Geschlechte zur Erleuchtung und Beseligung, der zur Erlösung aller gesandte Messias.

Wie die Sonne ewig leuchtet, nie untergeht, und ewig neues Licht und Leben bringt, so strahlet ewig Jesus Chirstus der Menschheit zum Lichte und zum Leben. Er ist heute und morgen, und in Ewigkeit derselbe.*)

Alle sollen eingehen in sein göttliches Reich, für alle ist bereitet der Weg, und allen sind aufgeschlossen seines Himmels Pforten. Sein Wort, es währet ewig, soll seyn die Lehre der Welt; sein Glaube, der weltüberwindende — Welt-Glaube; seine Liebe — allgemeine Weltverbrüderung; seine Hoffnung - frohe, lichtvolle Zuversicht für alle, die da wandeln auf Erde in sterblicher Hülle. — Und in diesem, seinem Worte, seinem Glauben, seiner Liebe und seiner Hoff-

*) Hebr. XIII, 8.

nun soll zu uns kommen sein himmlisches Reich, das in uns ist, inwendig in unserer Seele. Dieß der Zweck seiner heiligen Religion, dem himmlischen Bande, das alle Menschenkinder vereinet, und als die eine, große Familie Gottes umschlinget, und in dieser Vereinigung ewig beseliget.

Glücklich, selig, sollen wir alle seyn, Seligkeit hienieden — Seligkeit jenseits, sie ist unsere Bestimmung, und unser Ziel, und sie erreichen wir nur allein in Gott.

Wie sich nun Gott herrlich und groß offenbaret, uns zu beseligen, in den Meisterwerken seiner Schöpfung; so offenbarte er sich uns in Jesus Christus mit seiner göttlichen Fülle.

Um unsere Bestimmung zu erreichen, müssen wir daher auf Jesus Christus stets den Blick richten, und nach Wahrheit, Tugend und Liebe streben, den himmlischen Gütern seines Reiches. Nicht anders, wie die Pflanze zur Sonne ihr Haupt empor hebt, und immer höher strebt, so müssen wir in Jesus zu Gott aufschauen, und stets nach einer immer höheren Stufe der Vollkommenheit empor streben. Und zu Gott kommen wir, selig sind wir, selig in Gott ewiglich, wenn wir Jesus folgen. Er glänzet uns im Reiche Gottes als der schönste Leitstern voran durch Lehre und Beyspiel. Er lehrte die Wahrheit, wir sollen auf ihn hören, und sein Wort

erfassen und erfüllen. Er lebte nach seiner Lehre, reiner, schöner, heiliger war kein Leben noch auf Erde, als das seinige; wir sollen ihm nachfolgen, und ein Leben führen nach seinem Beyspiele. Sein Herz durchglühte die thätigste, wärmste, innigste Liebe; auch uns soll seine Liebe erwärmen und durchglühen, wir sollen vor allem durch die Liebe uns als seine Jünger beweisen.

Glücklich! selig alle, die ihren Blick auf ihn richten, mit dem starken Vorsatze, seiner Lehre und seinem Beyspiele zu folgen, wodurch sie ihre Natur veredeln, sich stets weiser, besser und vollkommener und Gott, dem Vater, dem ewigen Urbilde, immer ähnlicher machen. Sie sind Kinder des Lichts, wandeln im Reiche Gottes, und haben ewiges Leben und ewige Seligkeit.

Denn Jesus ist das Licht der Welt, wer ihm nachfolgt, wird nicht im Finstern wandeln, sondern selbst das Licht des Lebens erlangen *) Ja er war der Erlöser, der gottgesandte Messias, durch ihn sank Nacht und Finsterniß, es zertheilten sich die Nebel des Aberglaubens und der Unwissenheit, und Licht und Wahrheit drang hervor. Er erhob die Tugend auf den Thron der Völker, blutete auf Golgatha, und errang

*) Joh. VIII, 12.

den Sieg über Bosheit, Sünde und Tod. Er pflanzte reine Gottes- und Menschen-Liebe, jenen überirdischen Baum auf Erde, dessen süße Früchte den Vorgeschmack ewiger Freuden geben. Kurz, führte die Menschheit zurück in das Reich des Vaters, woraus sie sich verirrt hatte, und wo die Wahrheit leuchtet, der Friede grünt, und die Tugend gekrönt wird, und die Liebe alle Herzen umschlinget. Er führte sie zurück zum Vater selbst, dessen Bilde alle ähnlich geschaffen, dem immer ähnlicher zu werden alle bestimmt, dem immer näher zu kommen, und in seiner Nähe, immer seliger zu werden, alle auserwählt sind. —

Viel glaubten wir daher beyzutragen, ein höheres, christlicheres, seligeres Leben unter den Christen zu begründen, und zu befördern, wenn wir in religiösen Vorträgen, die heilige, evangelische Geschichte von der Erlösung der Menschheit durch Jesus Christus zur Erbauung und Erhebung für alle Christen darstellen würden. —

Und es geschah.

Wahres Christenthum zu befördern, und seine Glückseligkeit empor zu heben ins wahre Leben, das uns in Christus in vollem, göttlichen Glanze entgegen strahlt, dieß war der Grund,

warum wir uns dieser gegenwärtigen Arbeit unterzogen, und derselbe Grund ist es, warum wir sie jetzt dem Publikum überliefern.

Man wird die Spuren dieses guten Willens, so wie ein kräftiges Streben, unser großes Ziel zu erreichen, darin wohl nicht verkennen; ob wir aber zu diesem wirklich gelangten, das überlassen wir der Entscheidung gelehrter, unpartheyischer Recensenten, denen nur die Wahrheit und das Gute am Herzen liegt, und die jeder Arbeit Gerechtigkeit widerfahren lassen. Daß wir unsere gute Absicht erreichen, und diese unsere Arbeit selbst die gewünschte Frucht bringe, das überlassen wir dem Segen von oben.

Wir hoffen es zu dem Herrn, der Alles was gut begonnen wird, mit seinem Segen begleitet.

Wahres Christenthum ist heut zu Tage selten: Nur wenige mögen die Wahrheiten desselben erfassen, noch wenigere nach denselben leben, und die wenigsten haben christliche Liebe. Ja diese ist in unseren Tagen mit einer Blume zu vergleichen, die, wenn sie auch Knospe und sogar Blüthe treibt, oft plötzlich sogleich wieder verwelkt und entblättert dasteht. Aber eben deßwegen ist das Christenthum in seinem vollen

Glanze noch nicht angebrochen, und herrschet selbst Unfrieden und Lieblosigkeit und Unglückseligkeit noch da, wo Friede, Eintracht und Liebe und Glückseligkeit thronen sollte.

Eben deßwegen ist noch so viel Unglück und Elend auf dieser schönen Erde, die alles enthält, um aus ihr ein Reich des seligsten Zusammenlebens für alle Menschen zu machen. Eben deßwegen verfehlen noch so viele das Ziel ihrer Bestimmung.

Nur ein kleines Häufchen war's, das den Göttlichen kannte und liebte, als er auf Erde unter den Menschen wandelte, nur wenig Edle warens, die ihm mit ganzer Seele anhingen, ihm getreu nachfolgten bis in den Tod, und ihn liebten mit gleicher, glühender Liebe da, wo ihr Auge ihn starr und todt auf Golgatha sah.

So ists immer noch nur ein kleiner Haufe derer, die seinen Namen würdig tragen, die ganz sein sich nennen können; und gerecht seufzet diese kleine Zahl der Erleuchteten und Getreuen, gerecht mit David:

Hilf, Herr! Die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen findet man wenig!

Wahn, Stolz, Irrthum, Kurzsichtigkeit,

Frömmeley, Aberglaube und Unglaube, Eigennutz und Eigensinn, Pharisäismus, Bigottismus Mechanismus und Fanatismus sind es, die den Geist des wahren Christenthums gefangen halten, und mit ihm seine Glückseligkeit.

Doch, wie, wenn Nebel und düstere Regenwolken die Sonne oft noch so lange umziehen, diese endlich doch sieget, und durchbricht mit ihren goldnen Strahlen, so wird und muß endlich auch siegen das Christenthum, und seine ewige Wahrheit. Ein reiner, lichtvoller, heiterer Aether wird noch die Christenwelt einschließen, und strahlen wird sie in ihrer Verklärung, und es wird endlich ein Hirt, und eine Heerde seyn!*)

Entzücken überfällt mich, wenn ich es denke, und hinaus schaue in diese schöne Zukunft.

O dreimal preiß ich euch glücklich, ihr späten Nachkommen! wo ihr beseelt vom Geiste des wahren Christenthums alle betet in einem Tempel, und voll Liebe und Eintracht haltet an die eine Wahrheit und an den einen Herrn, Jesus Christus, und zusammen lebet als ächte, getreue Jünger von ihm, die nur auf den Herrn schauen,

---

*) Joh. X, 16.

und sein heiliges Wort erfassen, halten, und bewahren!

Was nun diese religiösen Vorträge selbst angeht, so bemerken wir folgendes:

1. Das Wort, den Namen Predigt haben wir mit Absicht vermieden. Nur zu gut ist uns bekannt, daß dieser Name, dieses Wort sehr gehässig geworden ist, und dieß vorzüglich bey Gebildeten und oft in dieser oder jener andern Wissenschaft sehr talentvollen und ausgezeichneten Subjecten, also grade da, wo man dieß am wenigsten vermuthen sollte. Wir sprechen hier nicht von allen. Wohl möchte es dennoch auch unter den wissenschaftlich Gebildeten die Mehrzahl seyn, die außerhalb dem Heiligthume der Theologie, der Königin aller Wissenschaften, ein religiöses Gemüth in sich bewahren, nach Geistesnahrung dürsten, und den hohen Werth eines religiösen Vortrages wohl zu achten, zu beurtheilen und zu schätzen wissen, und auch wirklich über alles andere hochschätzen und werth halten.

Aber halten doch manche schon mit beiden Händen die Ohren zu, und rümpfen die Nase,

wenn sie dieses Wort auch nur aus weiter Ferne, gleichsam wie vom Echo nachgerufen vernehmen, nicht anders, als wollten sie den härtesten Miston seines widrigen Eindrucks wegen abhalten. Um nun in dieser Hinsicht ein so fein musikalilches Gehör nicht zu beleidigen, so setzten wir dafür, „religiöse Vorträge", was Predigten sind, und hoffen, daß sie vielleicht eher bey so manchen Eingang erhalten werden, die sie sonst um alle Welt nicht in die Hände genommen hätten; so wenig, als glühendes Eisen.

Welch verkehrte Denkungsart hierin der Zeitgeist herbeygeführt hat, und wie sich alles vom reißenden Strome der Irreligiosität mit fortreißen läßt, hievon überzeuget die Geschichte des Tages. — Doch ein liebliches Morgenroth kündiget die Sonne wahrer Religiosität wieder an, und daß durch ihr heiliges Feyer bald alle alte und neue wässerichten Vorurtheile verdampfen! — Die Nacht ist dahin; der Tag bricht an; hinweg denn mit den Werken der Finsterniß, und angethan die Rüstung des Lichts!*)

II. Bey der Darstellung der heiligen evange-

*) Röm. XIII, 12.

lischen Geschichte hielten wir uns genau an die vier heiligen Evangelien, und bestrebten uns, die einzelnen Erzählungen zu verbinden, und in genauester Harmonie zusammen zu reihen. Dieß wird dem Auge der Schriftkundigen nicht entgehen.

In den Betrachtungen blieben wir einzig und allein bey Jesus Christus, dem Erlöser stehen, und übergiengen alle anderen Nebenpersonen in der heil. Geschichte. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist das Gottesbrod, welches vom Himmel kam, und der Welt das Leben giebt, so, daß allen, die zu ihm kommen, nie hungert, und die an ihn glauben, nie dürstet.*)

Auf ihn müssen wir demnach vor allen schauen, um ihn uns bewegen, weil das wahre Licht und Leben nur von ihm ausströmet, und er allein uns leitet mit sanfter, göttlicher Hand in das Himmelreich.

In ihm, unserem Haupte, schreibt ein gro-

*) Vergl. Joh. XIV, 6.
Joh. VI. 33. 35.

ßer Schriftsteller, sehen wir das Geheimniß der göttlichen Vernunftwelt aufgeschlossen, aus welcher sich die Gnade, die Allgewalt des Unendlichen durch die Begeisterung der Religion jedes seiner noch gesonderten Glieder nach dessen Empfänglichkeit bemächtiget, und es zu Einem Christus der Menschheit verbindet. — —

Wiedergeboren werden wir in ihm durch die Kraft und Wirkung desselben Geistes, die ihn als das, was Weltenall und Bibel von ihm bezeugen, dem Menschengeschlecht erscheinen ließ.*)

III. Was den Styl angeht, so wissen wir, daß Popularität eine vorzügliche Eigenschaft des religiösen Vortrages mit ist, Popularität, d. i., Klarheit, Deutlichkeit, Faßlichkeit sowohl in Ansehung der Materien, als der Ausführung und des Vortrages in Worten und Redensarten und deren Verbindung. Wir wissen aber auch, daß ein jedes besondere Auditorium auch eine besondere Art von Popularität fordert, und daß sich hierin der Redner genau nach den Fähigkeiten, Kenntnissen, dem Geschmack und der Ausbildung seiner Zuhörer und Leser überhaupt zu richten hat.

---

*) Dr. Feßlers Alonso zweyter Theil p. 225.

Da wir nun in gegenwärtigen Vorträgen uns bestrebten, die heilige Geschichte des vollendenden Erlösers mit Kraft und Salbung darzustellen, ein schönes Ganze zu liefern, und — wenn es uns anders gelang — ein gediegenes Product der Redekunst; da wir ferner dieselben einem schon gebildeten, geschmackvollen, wissenschaftlichen Publikum zu übersenden wünschen, so wird uns ein Vorwurf wegen Unpopularität nicht treffen, und so mit hätten wir uns auch wegen der Schreibart schon gerechtfertiget, und uns in dieser Rücksicht vor jeder ungeeigneten Einwendung sicher gestellt.

IV. Eine andere Einwendung, womit uns vielleicht einige entgegen kommen, wird seyn: „Diese Vorträge sind viel zu groß und zu weit ausgedehnt, sie sollten kürzer gefaßt seyn.“ Doch nichts davon zu sagen, daß ein schriftlicher Vortrag seine Grenze wohl etwas weiter hinaussetzen kann und darf, als ein mündlicher, nichts zu sagen, daß diese Vorträge leicht kürzer gefaßt, und nach Erforderniß der jedesmaligen localen Bestimmung des geistlichen Redners eingerichtet, oder abgetheilt und bey Fertigung seiner religiösen Vorträge überhaupt verschieden benützt werden können, weisen wir bloß auf unsere in vorhergehender Bemerkung angezeigte Tendenz zurück.

Noch erinnern wir, daß wir bey dieser unserer Arbeit in so mancher Blüthe-und Frucht-reichen Vorarbeit, wie auf einem großen Fruchtfelde uns umsahen, und hier eine Blume, dort eine Aehre abgeflückt haben. Wir finden keinen Grund, dieß zu verschweigen.

Daß übrigens der gewählte und bearbeitete Gegenstand an und für sich schon das höchste Interesse hat, und jeden Christen gleich nah und mächtig anspricht, bedarf wohl nicht erst noch bemerkt zu werden.

Diese Erinnerungen vorausgesetzt, senden wir dieses, unser erstes Geistes-Product in die Welt, etwas schüchtern weilt es fort, doch bescheiden genug, jeder wahnwitzigen Grübeley aus dem Wege zu treten, und sich gütiger Nachsicht in die Arme zu werfen.

Weismain im Christmonate 1819.

Der Verfasser.

Inhalt.

Der Messias oder die heilige, evangelische Geschichte von der Erlösung der Menschheit durch Jesus Christus in homiletischen Betrachtungen. S. 1

Religiöse Vorträge zur Erhebung ins wahre Leben für alle Christen. 1

An die Christen. Eine Epistel mit dem Eingangsgebete des Verfassers. 3

Erste Abtheilung.

Die heilige, evangelische Geschichte des vollendenden Erlösers von seinem feyerlichen Triumpheinzuge in Jerusalem an bis zu seiner Gefangennehmung in Gethsemane. 25

I Vortrag.

Jesus Christus, der Messias zieht auf seiner letzten Reise nach Jerusalem im Triumphe als Messias daselbst ein. 27

II Vortrag.

Jesus Christus, der Messias, ermuntert die Seinigen bey herannahender Trennungsstunde zur Bruderliebe und Eintracht, und versinnlichet diese in der feyerlichen Handlung des Fußwaschens. 49

III Vortrag.

Jesus Christus, der Messias, feyert mit seinen Jüngern das letztemal die Ostern, und stiftet sein heiliges Abendmal. 76

IV Vortrag.

Jesus Christus, der Messias, nimmt rührenden Abschied von seinen geliebten Jüngern. 103

V Vortrag.

Jesus Christus, der Messias, betet innbrünstig zu Gott, seinem himmlischen Vater, ehe er hinabwandelt nach Gethsemane, wo die schwere Trennungs- und Leidensstunde hereinbricht. 122

Zweyte Abtheilung.

Die heilige, evangelische Geschichte des vollendenden Erlösers von seiner Gefangennehmung in Gethsemane bis zu seinem Tode am Kreuze. 143

I Vortrag.

Jesus Christus, der Messias, wird verrathen und gefangen genommen im stillen Garten Gethsemane. 144

II Vortrag.

Jesus Christus, der Messias, vor dem hohen Rathe der Juden. 164

III Vortrag.

Jesus Christus, der Messias, vor dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus, 184

IV Vortrag.

Jesus Christus, der Messias, das zweytemal vor Pilatus, und seine Hingabe in den Kreuztod. 202

V Vortrag.

Jesus Christus, der Messias, trägt das Kreuz auf Golgatha, und wandelt auf dem dunkelsten Leidensweg zum Tode. 223

VI Vortrag.

Jesus Christus, der Messias, stirbt am Kreuze, und vollendet. 241

Schluß-Vortrag.

Jesus Christus, der Messias, wird begraben, und ruht im Garten Josephs von Arimathia. 260

Schlußgebet des Verfassers. 278

Zusätze. 280

Der
Messias,
oder
Die heilige, evangelische Geschichte von der Erlösung der Menschheit durch Jesus Christus in homiletischen Betrachtungen.

Religiöse
Vorträge zur Erhebung
ins
wahre Leben für alle Christen.

Du sollst ihn Jesus — Erlöser — nennen; denn er wird seelig machen sein Volk.

Luc. I, 31.

Christus hat sich selbst für Alle zur Erlösung hingegeben.

1 Tim. II, 6.

An die Christen.

Eine Epistel mit dem

Eingangs-Gebete

des

Verfassers.

An die Christen.

An Alle, die durch Jesum Christum geweiht, und zu Christen berufen sind; an Alle Verehrer unseres gemeinschaftlichen Herrn Jesu Christi, wo sie nur immer seyn mögen,

Gnade und Alles Gute von Gott unserem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo! *)

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. **)

Er war das wahre Licht, das uns durch unsers Gottes innigste Liebe vom Himmel kam, um die zu erleuchten, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, jeden Menschen zu erleuchten, der in die Welt kömmt, und uns zu leiten auf den Weg des Heils. — ***)

---

*) 1 Cor. I, 2. 3.
**) Joh. I, 5.
***) vergl. Luc. I, 78. 79. Joh. I, 9.

Nachdem Gott ehemals unsere Voraltern zu verschiedenen Zeiten und auf manchfache Art durch die Propheten belehrt hatte; so hat er uns durch den Sohn belehrt, der ein Abglanz seiner Herrlichkeit, und Ebenbild seines Wesens ist. *)

Er war ein Prophet mächtig an Wort und That, vor Gott und allem Volke. In ihm war die Fülle der Gottheit. **)

Er wandelte unter den Menschen, und sie sahen seine Herrlichkeit wie des Eingebornen vom Vater voll Gnade und Wahrheit. ***)

Gottes Weisheit strahlet aus seiner Lehre, von Gotteskraft zeugen seine Thaten, und Gottes-Heiligkeit schmücket sein Leben, Gottes-Liebe war seine Liebe.

Woher hat dieser doch solche Weisheit und Wunderkräfte? fragte man sich voll Verwunderung und Erstaunen, wann Er lehrte; ****)

Und Er selbst konnte seinen Feinden ins Antlitz sagen:

„Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?" *****) —

Vor ihm, dem Göttlichen müssen Alle Weisen des Alterthums, die Lehrer aller Völker und aller Zeiten ehrfurchtsvoll zurücktreten — nur

---

*) Hebr. I, 1. 2. 3.

**) Luc. XXIV, 19.

***) Joh. I. 14.

****) Matth. XIII, 54.

*****) Joh. VIII, 46.

schwache Dämmerung ist ihre Weisheit gegen sein klares Sonnenlicht. —

In Ihm hat sich der himmlische Vater geoffenbahrt.

Durch ihn lernen wir Gott kennen, und Er ladet uns ein, Ihn zu lieben.

Liebe zu Gott ist des Menschen Bestimmung, und in dieser Liebe wird uns ewiges Heil.

Nun denn, ihr christlichen Brüder Alle! an welche der himmlische Ruf gelangte, merket auf Jesum, den Gesandten und Hohenpriester, zu welchem wir uns bekennen, und welcher Dem, der ihn angestellt hat, die größte Treue bewieß. *)

Denn dies ist das wahre Leben, daß wir den Vater, denjenigen, wahren Gott, und Jesum Christum erkennen, den Er gesandt hat. **)

Euch daher Allen, meine lieben Brüder! wo ihr immer seyn und leben möget in der Kirche Jesu, der Einen und Wahren und ewig Gleichen, in so verschiedenen Gestalten sie sich auch da zeigen möge, euch zuvörderst voll heiligen Glaubens, heiligen Verlangens und heiliger Liebe überreiche ich diese Schrift, und wünsche, ihren Gegenstand, **Jesus Christus**, den vollendeten Erlöser, in seiner göttlichen Größe und Herrlichkeit

---

*) Hebr. III, 1.
**) Joh. XVII, 3.

und seinem ewigen Glanz zu offenbahren, für Ihn euch Alle allein zu gewinnen, und euch Alle zu Einem Christus der Menschheit zu verbinden. Auch euch, ihr künftigen Genossen, und Geweihte Jesu Christi des Herrn, die ihr seinem ewigen Worte huldiget, wann längst mein Staub verweht — mit deren Leben einst auch aller äußerer Unterschied verschwunden, und alle in Eintracht huldigen seinem Evangelium — auch euch wünsche ich dieses Andenken meiner Wallfahrt hienieden zu hinterlassen.

Es ist nur Ein Christus, und er ist heute und morgen, und in Ewigkeit derselbe. *)

Einer ist euer Vater, der im Himmel ist? **)

Einer ist euer Meister — Christus! — Und nicht Kirchenthum und Zeit trennet die Christen — in diesem oder jenem Tempel, hier oder dort, todt oder lebendig — sie stehen ewig in heiliger Gemeinschaft. — Ein jeder aber, der glaubt, daß Jesus der Christus ist, der ist ein Gottes-Kind. ***)

Dieser Glaube aber muß sich zeigen und bewähren in einem Leben nach Jesu Christi Lehre und Beispiel.

„Wer Christi Geist nicht hat, der gehört nicht unter die Seinen? ****)

---

*) Hebr. XIII, 8.

**) Matth. XXIII, 9. 11.

***) 1 Joh. V, 1.

****) Röm. VIII, 9.

„Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm.“*)

„Wer aber mit ihm verbunden ist, der muß auch so wandeln, wie er gewandelt hat.**)

Auf demnach, geliebte Alle! zur Erkenntniß und zur Nachfolge Jesu Christi, eueres Herrn!

„Gott hat beschlossen, daß Alle dem Bilde seines Sohnes ähnlich seyn sollen, damit Er der Erstgeborne unter vielen Brüdern sey.“***)

Auf! und schaffet euch Erleuchtung durch ihn, und lebet wie Erleuchtete!

Auf! Es gilt das Eine Nothwendige! „Es scholl dereinst die Stimme Jehovas vom Him„mel über den verklärten Sohn herab: „dies ist „mein lieber Sohn, an Welchem ich Wohlgefallen „habe; den sollt ihr hören!“ ****)

„Diese Stimme redet noch jetzt durch sein hei„liges Wort; Jesum Christum zu hören, ist noch „jetzt das Eine Nothwendige! —

„So schreibt ein großer und treuer Verkün„diger und Bote Jesu Christi, und sein Wort „sollten alle Christen wohl zu Herzen fassen.*****)

„Auf ihn, so ermuntert er Alle, auf ihn muß „unser Blick mit Einfalt der Liebe gerichtet seyn,

*) 1 Cor. VI, 17.

**) 1 Joh. II, 6.

***) Röm. VIII, 29.

****) Matth. XVII, 5.

*****) Friedrich Leopold Graf zu Stolberg in seiner Geschichte der Religion Jesu Christi.

„und gerichtet bleiben. Er, „„„die Sonne der Ge„rechtigkeit,"""*) muß der Mittelpunkt seyn, um „den unsere in Erde gehülleten, aber dem Himmel „bestimmten, Seelen sich bewegen, auf daß unser „Verstand erleuchtet, unser Herz erwärmet, und „unser Leben fruchtbar werde an guten Werken.

Das ist das Eine Nothwendige! Alles andere „ist an sich nichtiges Gewölk, nur schön, in sofern „es Theil nimmt an der Sonne Glanz. Von „diesem Einen Nothwendigen unseren Blick abzu„halten; durch aufsteigenden Rauch unlautrer „Gluthen zu verdüstern; oder beim Scheine blen„dender Fackeln uns auf nächtliche Abwege zu ver„leiten, wo am Ufer des Stroms, über den wir „Alle gehen müssen, diese Fackeln verlöschen, und „uns umnachtet lassen: das ist das emsige Bestre„ben jener zahlreichen Gesellschaft, welche derjenige die Welt nannte, der „„„der Weg, die Wahrheit und das Leben ist."""**) "

So war es immer schon.

Das Licht leuchtete in der Finsterniß; aber die Finsterniß nahm es nicht auf. Er war in der Welt, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam zu den Seinigen; aber sie verwarfen ihn.***)

So geliebte, christliche Brüder! so ist es immer noch.

---

*) Mal. IV, 2.

**) Joh. XVII, 9. 14. 16. Joh. XIV, 6.

***) Joh. I, 5. 10. 11.

Christus Lehre, sie ist die lebendige, ausgeprägt im eignen Leben, versiegelt mit seinem Tode, Christus Lehre und sein heiliges Evangelium — sein Gottes Reich stehet für Alle geöffnet; aber viele bleiben zurück auf demselben, und wandeln in der Finsterniß, da sie im Lichte wandeln könnten, wandeln in düsterer Einöde, da ein Eden ihnen offen steht, und sie einladet.

Aber allen jenen, die eingehen in sein Gottes-Reich, die ihn aufnehmen den göttlichen Stifter, den Quell des Lebens in demselben, die ihm folgen und vertrauen, gibt er das Vorrecht, Kinder Gottes zu werden. *)

Und als Kinder Gottes haben sie ewiges Leben und ewige Seligkeit. — „Daran wird offenbar die Liebe Gottes, daß er seinen Einziggebornen in die Welt sandte, damit wir lebten durch ihn." **)

Wahrlich! Wahrlich; ich sage euch, wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. ***)

Dies ist die frohe Verheißung, die Er uns selbst gibt, der göttliche Erlöser, und so hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Sohn, den Einziggebornen hingab, daß Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. ****)

---

*) Joh. I, 12.
**) 1 Joh IV, 9.
***) Joh. VI, 49.
****) Joh. III, 16.

Ja in Ihm und seiner heiligen Religion wird uns Erlösung — Erleuchtung, Erhebung und Beseligung, Stärke und Kraft, Weihung und Heiligung Gottes, ewiges Leben und ewige Seligkeit.

„Denn was kann uns wünschenswerth, schön „und gut scheinen, geliebte, christliche Brüder! das „die Religion Jesu Christi, unsers Herrn, nicht „gewährt? Trachtet ihr nach Freude? Sie giebt „ewige Wonne, deren Hoffnung schon hienieden „alle Freuden und alle Leiden der Zeit überschwäng„lich überwiegt. Nach langem Leben? Sie gibt se„lige Unsterblichkeit! Nach Ruhe? Sie allein gibt „Ruhe; hienieden, in Stürmen des Lebens, Ruhe „des Säuglings an der Mutterbrust und dereinst „ewige Ruhe! Nach Frieden? Der Gruß, mit „welchem der Herr seine Nachfolger segnet, ist: „„Friede sey mit euch!““*) Was ist der Friede „dieser Welt? Der Sohn Gottes gibt den wah„ren Frieden. „„Frieden lasse ich euch; Meinen „Frieden gebe ich euch; spricht Er; nicht gebe ich „ihn euch, wie ihn die Welt gibt; euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht!““**) Nach „Freundschaft? Wo ist sie sicherer, wo inniger, „wo dauernder, als unter Nachfolgern eines Ge„liebten, die alle ohne Eifersucht, nur nach einem „Ziele streben und wo Jeder durch Theilnahme „des Andern gewinnt? Wo die heilige Liebe des

---

*) Joh. XX, 19 und 26.
**) Joh. XIV. 27.

„Einen an heiliger Liebe des Andern sich ent-
„zündet?

„Trachtet ihr nach Größe? Was ist größer,
„als die Kindschaft Gottes?

„„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kin-
„der, und es ist noch nicht erschienen, was wir
„seyn werden. Wir wissen aber, daß wir Ihm
„gleich seyn werden, wenn es erscheinen wird, denn
„wir werden Ihn sehen, wie Er ist.““ *)

„Nach Macht? Wer da will, was Gott will,
„ist der nicht, auf gewisse Weise, Theilnehmer sei-
„ner Allmacht? Nach Freyheit? Das Evangelium
„ist „„das vollkommene Gesetz der Freyheit.““**)

„Hienieden macht es uns frey von der Herr-
„schaft der Lüste und des Todes.

„„Wo der Geist des Herrn ist, da ist Frey-
„heit!““ ***) Und es wird uns verheißen, „„die
„herrliche Freyheit der Kinder Gottes.““ ****)
„Nach Weisheit? Nur die Weisheit der Religion
„verdienet diesen Namen. „„Der Herr erleuchtet
„ihre Leuchte.““ *****) „„Bey dir „so sagt David
„zu Gott,“ bey dir ist die lebendige Quelle und in
„deinem Lichte sehen wir das Licht!““ ******) Nach
„Tugend? Welche Tugend lehret, welche Tugend

*) 1 Joh. III, 2.

**) Jac I, 25. II, 12.

***) 2 Cor. III. 17.

****) Röm. VIII, 21.

*****) Ps. XVII, 29.

******) Ps. XXXV, 10.

„gibt die Religion Jesu Christi nicht? Reine Tu„gend, weil geübet um Gottes willen; sichre Tu„gend, weil geleitet an der Hand der holden De„muth, dieser Tochter der Religion, welche, von „der Welt für niedrig geachtet, himmlischen Sin„nes ist; für feige geachtet, den Muth des Löwen „hat, weil sie mit kindlichem Vertrauen nur auf „die Kraft Gottes rechnet und in Seiner Stärke „stark, Er selbst aber „ihre Veste, auf die sie „trauet, ihr Schild und das Horn ihres Heils „und ihr Schutz ist."" *)

„Trachtet ihr nach Liebe? Der ganze Geist die„ser Religion ist Liebe; Liebe, von welcher ohne „sie die Menschen keinen Begriff hätten. In ihr „„ist die Liebe das Band der Vollkommenheit." **) „Alle Tugenden, die sie lehrt, gründet sie auf Liebe „zu Gott. „Lasset uns ihn lieben, denn er hat „uns zuerst geliebt." ***). Das Gesetz des alten „Bundes, das in zückenden Wettern, unter dem „Schalle der Donner und der Posaunen, gegeben „ward, gründete sich schon auf „Liebe zu Gott von „ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen „Kräften" und „auf Liebe zum Nächsten, wie „zu sich selbst." ****) Und welcher belebende Hauch „der Liebe wehet durch alle Schriften des neuen

---

*) Ps. XVII, 3.
**) Col. III, 14.
***) V Mos. IV, 5.
****) III Mos. XIX, 18.

„Bundes! Die ganze Religion ist ja nur ein Bund „ewiger Liebe mit Gott in Jesu Christo! ein Bund „ewiger Liebe der Gläubigen unter einander in „Christo Jesu mit Gott; „Gott ist die Liebe, und „wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und „Gott in ihm." I Joh. IV, 16."*)

Darum lasset uns Christen! Brüder! fest an Jesus halten, unseren Herrn und Heiland, und an seine heilige über alles beseligende Religion.

Nichts sey uns über seine alles übertreffende Erkenntniß, um deswillen wir auf alles Andere Verzicht leisten, damit wir ihn gewinnen, und ganz mit ihm vereint werden.**)

Siehe! „steht geschrieben," ich lege in Sion einen auserwählten, schätzbaren Eckstein, und wer auf ihn vertraut, wird nicht getäuscht werden.***)

Jesus Christus ist dieser Eckstein im Reiche Gottes, darum lasset uns, hingeführt zu ihm, diesem dauernden Ecksteine, uns gleichfalls als dauernde Steine auf Ihn aufbauen zu einem geistigen Tempel, zu einer gottgeweihten Priesterschaft, um geistige Opfer zu bringen, die Gott durch Jesum Christum wohlgefallen!****)

Lasset zu diesem Ende, geliebte Brüder! uns zu Jesus aufschauen, da wo er scheidet, aufschauen

---

*) Friedrich Leopold, Graf zu Stolberg. l. c.
**) Phil. III, 8.
***) Isac XXVIII, 16.
****) I Petr. II, 4—7.

zu Ihm, unserem Herrn, und die Vollendung unserer Erlösung durch ihn mit Geist und Herz erfassen. Lasset uns unser ganzes Wesen zu Ihm erheben, und uns erinnern in heiliger Liebe an Ihn, den göttlich Scheidenden und Vollendeten, der den bittersten Leidenskelch trank, und auf dem dunkelsten Pfade der wüthendsten Verfolgung in den Tod ging.

Ja wie Er schied der Göttliche von der Welt und von den Seinigen, wie Er litt und starb, und vollendete sein großes Werk der Menschen-Erlösung, das sey vor allem auch der Gegenstand unseres frommen Nachdenkens, und unserer Andacht. Und heilig — heilig sey uns die Zeit, die stille Stunde, die wir zur ernsten heiligen Betrachtung auswählen und der Erinnerung Jesu und seines göttlichen Anschauens widmen, um uns zu Ihm, und durch Ihn zum Vater empor zu heben.

Es umwehe uns heilige Sabbathstille! Schauen werden wir sein Antlitz mit Himmelswonne, trinken in dieser Wonne seines Lichtes Ströme, und dadurch gelabt nach Trost und Erquickung nimmer dürsten.

Es gibt der ernsten, und dunklen Stunden hienieden in diesem Probeleben viele, wo wir aus uns selbst zu schwach des Trostes, der Stärkung und Erhebung vom Himmel bedürfen. Und wenn wir da nirgends Ruhe und Friede finden in des Lebens Drang, wir finden sie bey Ihm, dem göttlichen Erlöser, und die Ruhe, die er uns

gibt, ist süße Himmelsruhe — sein Friede— Friede Gottes. –

Wie schwer auch Kummer und Trübsal kommen mögen, — in allen Verhängnissen des Lebens — bey allen Leiden — in ihm haben wir stärkenden Trost, frohe, sichere, erhebende Hoffnung, felsenfesten Muth, unerschütterliche Standhaftigkeit, hohen Adel der Seele, einen nie versiegenden Lebensquell, — ein nie verlöschendes Licht.

Er brachte das Leben wieder, gesegnet mit allen Segen des Vaters, und Er lehrte dem Geschlechte der Sterblichen, welcher Hoheit und Heiligkeit und göttlichen Kraft die menschliche Natur fähig sey, wenn sie behauptet ihre ursprüngliche Reinheit und M[illegible]; und Er zeigt dieses, göttlich vollendend in seiner ganzen Größe und Majestät — selbst da, wo ihn trifft das schwerste Verhängniß, das bitterste Leiden, die ungerechteste Verurtheilung, der grausamste Tod. Seine Tage waren und sind ewig die wichtigsten der Menschenwelt, sein Scheiden und die Betrachtung seines Todes ihr höchstes Fest.

Er ging durch die Welt fröhlich, leicht und unschuldig und rein, wie ein Kind, stritt wider das Böse, wie ein Held, liebte die Menschheit wie ein Bräutigam, errang den schönsten Sieg, triumphirte durch die Liebe; sitzet nun zur Rechten Gottes, strahlet in seiner Herrlichkeit, und herrschet ewig. —

Und wenn bey seinen Lehren der göttlichen

Weisheit die Seele sich hoch erfreut der hohen, beseligenden Erleuchtung, wenn das Herz sanft bewegt und tief gerührt hoch schlägt beym Anblick seiner Handlungen der göttlichen Liebe; wenn der Verstand sich verliert und verstummt in heiliger Bewunderung, Staunen und Ehrfurcht bey seinen Wundern der Allmacht; so wird überschattet das Gemüth mit Andacht und Liebe und heiliger Rührung bey seinem Anblick, da wo Er scheidet — auf seiner Bahn zum Ziele und zur Vollendung."

Wer hätte demnach ein so ganz irdisches, kaltes, liebeleeres Herz, daß er sich nicht gerne des Göttlichen erinnerte, der ganz Liebe war, der lebte nur für seine Brüder, wandelte durch das finsterste Thal der Leiden und sein Leben endigte in Liebe, verfolgt bis auf Golgatha, am Kreuze, und — dies Alles nur, um alle Menschen selig zu machen! —

„Kann wohl Jemand einen größeren Beweis seiner Liebe geben, als wenn er sein Leben läßt für seine Freunde?"*) So spricht Er, der Göttliche, und bricht auf, sein Werk der Erlösung zu vollenden, und vollendet es im Triumphe der Liebe.

Denkt man doch so gerne und so oft an den Abschied geliebter Freunde! Erinnert man sich so oft und so lebhaft an den Sterbetag geliebter Aeltern und Anverwandte; und ist es dem menschlichen Herzen so zu sagend, ihre letzten Handlungen sich nochmals vorzustellen, ihre letzte Rede sich vor-

*) Joh. XV, 13.

zusagen, gleichsam, um sie noch einmal zu vernehmen! Und bewahret man doch diese letzten Reden und Handlungen so tief und unvergeßlich in treuer, liebvoller Brust!

An das göttliche Scheiden desjenigen nun sollten wir uns nicht gerne erinnern, der uns mehr als Freund, mehr als Vater war! Er, der uns die Wahrheit lehrte, der uns zur Tugend führte, der uns die Liebe einpflanzte, der uns das Recht erworben hat, daß wir Kinder Gottes uns nennen dürfen! Auf ihn sollten wir nicht schauen, da, wo er von uns scheidet, und grade seine Liebe im vollsten Maaße offenbahrt, und seine Tugend, seine göttliche Seele in hoher Verklärung uns entgegenstrahlt! Seine letzten Reden und Handlungen, sein göttliches Beyspiel, wie im Leben, so im Leiden und im Tode uns nicht zur heiligen Nachahmung vorhalten? Seinem sanften, rührenden und erhebenden lehrreichen, tröstenden, stärkenden, belebenden und beseligenden Scheiden nicht nachdenken, und die Vollendung seines großen Werkes unserer Erlösung nicht recht tief erwägen in unserer Seele? —

Nein! — Dies sey ferne! — Wir wollen erheben unseren Geist über Welt und Eitelkeit, uns zurückziehen aus dem Gewühl der irdischen Geschäfte, und des alltäglichen Lebens, und in ernsten, stillen Stunden der Andacht durch heilige Betrachtungen unsere Seele aufschwingen zu Jesus Christus, den vollendeten Erlöser, und uns Seiner gern erinnern.

Lieben wollen wir ihn — ihn, der uns mit so heißer Liebe bis zum letzten Hauche seines Lebens liebte, der für uns Alle, auf daß wir ewig lebten, und durch Ihn selbst Licht im Tode hätten — für uns Alle aus Liebe sich dahin gab.

Lieben wollen wir ihn mit ewig heiligtreuer Liebe, in stiller Erinnerung Seiner oft gedenken, und ihm nachschweben, auf daß unser Glaube an Ihn der stärkste — felsenfest werde, auf daß wir Ihm nachleben, sein göttliches Beyspiel nie aus dem Auge verlieren, und auf daß wir so die große Gnade der Erlösung uns erwerben, und gelangen zum wahren Leben.

Ein mächtiger Drang rege stets unsere Kräfte an, das Leben Ihm, dem Einziggebornen, ganz und auf ewig zu heiligen; Eine heilige Begierde lodere in unserem Inneren, und nie verlösche ihre heilige Flamme!

„Uebrigens Brüder! geht es euch wohl; strebet immermehr nach Vollkommenheit, tröstet und ermuntert euch, seyd einig, und haltet Frieden!

Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch seyn.

Grüßet euch unter einander mit dem Bruder-Kusse!"— *)

Ja! daß ihr einig wäret, und alle liebtet das Leben mit Ihm, dem Herrn, den uns der Vater zum Lichte und zum Heile gesandt hat! —

---

*) II Cor. XIII, v. 11.

Sein Reich — das Reich Gottes, um das wir täglich bitten, wäre unter uns! —

Euch alle, meine christlichen Brüder! zu Ihm, dem Herrn, näher hinzuführen, ist meiner Seele heißes Verlangen — doch zagend verstumme ich, wenn ich meiner schwachen Kräfte eingedenk zum großen Ziele, das ich mir vorgesteckt habe, aufblicke; und, daß ich, ein geringer Diener Jesu Christi, es wage, des Sohnes Vollendung — des Heiligsten heiligstes Leben und Scheiden zu verkünden! —

O daß ich hätte auch nur einen Funken von seiner göttlichen Kraft, womit Er lehrend die Menschen gläubig sich nachzog!

Lehre du mich, Vater im Himmel! und sende mir Erleuchtung und Gnade! Gib', daß die mächtige Rede im Fluge hoher Begeisterung mir entströme, und ich ein würdiger Zeuge deines Sohnes werde!

Vertrauen füllet meinen Geist, und belebender Muth —

Du wirst mich Schwachen kräftigen!

Du wirst mir senden zur Erleuchtung und Stärkung deinen heiligen Geist! — Ja! weihe mich, Geist Schöpfer! weihe mich, daß meine Rede von Christus wie heiliger Gesang in himmlischen Harmonieen sich fortschwinge, und sanft das Herz der Christen bewege und himmelwärts hebe!

Ich bete im Stillen zu Dir! — Ich hoffe zu Dir, die Hoffnung stärket mich, und — ich beginne.

„Die Gnade des Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit uns Allen!" — *)

---

*) 2 Cor. XIII, 13.

Der
Messias,
oder
Die heilige, evangelische Geschichte von der Erlösung der Menschheit durch Jesus Christus in homiletischen Betrachtungen.

Religiöse
Vorträge zur Erhebung
ins
wahre Leben für alle Christen.

Erste Abtheilung.

Vor Jesu Größe und Majestät biege ich willig meine Knie, gerne bete ich ihn an, als den Reinsten unter den Mächtigen, als den Mächtigsten unter den Reinen, der mit seiner durchstochenen Hand, Reiche aus der Angel, den Strom der Jahrhunderte aus dem Bette hob, und noch fortgebietet den Zeiten.

Jean Paul.

Erste Abtheilung.

Die heilige, evangelische Geschichte
des
vollendeten Erlösers.

Von seinem
feyerlichen Triumph-Einzuge in Jerusalem
bis zu
seiner Gefangennehmung
zu
Gethsemane.

Erster Vortrag.

Jesus Christus
der
Messias
zieht auf seiner letzten Reise
nach
Jerusalem
im
Triumphe als Messias
daselbst ein.

Dieß ist das ewige Leben, daß sie Dich, den einigen, wahren Gott, und Jesum Christum, den Du gesandt hast, erkennen! —

Joh. XVII, 3.

Hosanna (Heil) dem Sohne Davids! Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe (Heil herab von des Himmels Höhen!)

Matth. XXI, 9.
Vergl. Ps. CXVII, 26.

Ehre sey Gott in der Höhe!

Friede auf Erden! An dem Menschen Wohlgefallen.*)

So tönte es zur Erde nieder aus dem Jubel Chore der Engel Gottes, als Jesus Christus, der Welt Erlöser geboren wurde.

Dieser ist mein Geliebter! Siehe, der Sohn nach meinem Herzen! **)

So erscholl es aus dem Himmel, als Er von Johannes getauft aus dem Jordan stieg, und Gottes Herrlichkeit in voller Pracht über ihm schwebte.

Dieser ist mein Geliebter! Siehe, der Sohn nach meinem Herzen! Ihn sollet ihr hören! ***)

So hallte es nochmals herab aus lichtvollen Wolken, als Er auf Thabor stand vor seinen Jüngern in hoher Verklärung und sein Antlitz glänzte, wie das Gold der Sonne, wenn sie hoch im Mittag strahlet, und sein Gewand war — silbern, wie Schnee.

Hosanna dem Sohne Davids! Gebenedeyt sey,

---

*) Luc. II, 14.

**) Luc. III, 21, vergl. Matth. III, 3. 16 und Marc. I, 9.

***) Luc. IX, 35. vergl. Matth. XVII, 5. und Marc. IX, 7.

der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna — Heil — herab aus des Himmels Höhen!

So strömts im preißenden Lob- und Freuden-Gesange von den Menschenzungen, da Jesus Christus, als Messias verherrlichet vor den Seinigen, im Triumphe zu Jerusalem einzieht und wandelt zum großen Ziele, zur Vollendung seiner großen Menschenerlösung.

Vorüber sind die Jahre seines göttlichen Lehramtes, vorüber mit himmlischen Segen in unaussprechlicher Fülle gezogen, und da ist nun der große, heilige Zeitpunkt, wo Er, der Welt-Erlöser scheiden, leiden und sterben, und durch seinen Abschied, Leiden und Tod vollenden soll. Und — mit des himmlischen, ewigen Vatersherrlichkeit schreitet der Erretter zum Ziele. Wie ihn der Himmel, der ihn sandte, verklärte, so wird er nun auch auf Erden von den Menschen verklärt, denen er gesandt wurde.

Da zieht er hin der große Prophet aus Nazareth, göttlich im Leben, göttlich in der Vollendung. Die höchste Würde, Herrlichkeit, Hoheit und Größe strahlet aus ihm. Er zieht ein als Messias in Jerusalem, und herrlich und glorreich ist sein Triumph. Er erscheinet nun öffentlich in seiner ganzen, erhabenen Messiaswürde, und thut den letzten, Alles vollendenden Schritt zum großen Ziele — für die Welterlösung. Groß und herrlich ist sein Triumph!

Groß und herrlich, triumphirender noch sein göttliches Scheiden.

Wir haben uns geliebte Christen! Freunde und Brüder! die heilige Geschichte des vollendenden Erlösers zum Gegenstande unserer Betrachtung gewählt, und ich beginne mit dem feyerlichen Triumph-Einzuge Jesu, des Messias, zu Jerusalem, als jener großen Begebenheit, an die sie zunächst die Tage der Vollendung anschließen und mit welcher der Mittler betritt des großen Zieles nächste, erhabene, hehre und ernste Bahn.

I. Wie beschreiben uns die heiligen Evangelisten diesen festlichen Triumphs-Einzug?

II. Wohin erhebt uns zum erstenmale der Anblick des zum Ziele eilenden Erlösers?

„Ihr Männer aus Israel und alle Einwohner Jerusalems! lasset euch erklären, was geschehen ist, und merket auf meine Worte!"*)

So sprach Petrus, als er erfüllt vom Geiste Gottes begann seine erste, heilige Rede voll Salbung von Christus, dem Messias, zu den aus allen Gegenden Nationen am Pfingstfeste zu Jerusalem versammelten Kindern Israels, und diese seine Worte rufe ich auch Ihnen zu, Geliebte alle, die Sie mich zum erstenmale vernehmen in meiner Rede von Christus, dem vollendenden Erlöser.

Christen! Freunde und Brüder! Bewohner des göttlichen Reiches Jesu! lassen Sie Sich er-

*) Apost. II, 14.

zählen, was geschehen ist und merken Sie auf meine Worte! So rufe auch ich, ehe ich beginne, und rufe sie Ihnen zu, diese sanfte, apostolische Ermahnung mit sanfter, seelenvoller Stimme, auf daß ein leiser Nachklang davon in Ihrer Seele bleibe bis ans Ende.

Und wie die Rede des begeisterten Apostels drang durch die Herzen seiner Zuhörer, so daß Dreytausend auf einmal an Jesus glaubten, so erleuchte, wecke, durchdringe, und rühre auch Sie meine Rede von Christus; *) Sie entzünde in Ihnen ein heises, heiliges Verlangen, des Göttlichen Jünger zu werden mit ganzer Seele, entflamme die Liebe, daß Sie getreu ihm leben bis in den Tod, und ziehe Sie immer inniger und näher und immer gläubiger hin zu ihm, dem Stifter der himmlischen Kindschaft.

Er ist der reinste Abglanz des ewigen Vaters:

> Durch ihn, den Herrn, werden Ihnen offenbar die Wege des ewigen Lebens, und Er wird Sie mit Freuden erfüllen durch sein Anschaun ewiglich! — **)

---

*) Apost. II, 39. 41.

**) Ps. XV, 11. vergl. Apost. II. 28.

Geschichte.

(Matth. XXI, 1—12. Luc. XIX, 129—45. Marc. XI, 1—12. Joh. XII, 12—20.)

Als der feyerliche Zeitpunkt sich nahte, wo Jesus Christus von der Erde in den Himmel erhoben werden, und er sein großes Werk der Menschenerlösung zu Jerusalem vollenden sollte, so war er fest entschlossen, dahin zu gehen. Er sandte Boten voraus, und trat seine Reise an.*) Lehrend zog er durch Stadt und Land, und der göttliche Segen strömte von ihm nieder in seiner ganzen Fülle auf dieser seiner letzten Reise.**) Bey jeder Gelegenheit, und wo er nur immer hinkam, öffnete er seinen heiligen Mund, die Wahrheit zu verkünden, und der edlen, unsterblichen Thaten viele — und große verrichtete noch seine Weisheit, Allmacht und Liebe, die er hatte von dem Vater.***)

Rastlos, das Bild der Gottheit im Menschen neu zu schaffen, Weisheit, Tugend und Liebe anzupflanzen, fest zu begründen das göttliche Reich,

---

*) Luc. IX, 51.

**) Vergl. Luc. XIII, 22.

***) Vergl. Math. XIX—XXI. Marc. X—XI, Luc. IX.—XIX und Joh. XI—XII.

zieht er nun nach Jerusalem hin, um zu vollenden.

Das Schicksal, das ihn da erwartete schon in der Ferne schauend, wandelte er ruhig fort, und sprach zu seinen Jüngern:

Sehet! wir gehen hinauf nach Jerusalem, und da wird des Menschen Sohn nun den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden; Sie werden ihn zum Tode verurtheilen, den Heyden ausliefern, ihn verspotten, geißeln und kreuzigen. Doch am dritten Tage wird er wieder auferstehen.*)

So weissagte Jesus den Seinigen ernst und ruhig den nahen, schweren, leidensvollen Abschied, das traurige Verhängniß, die schmerzvolle Trennung durch den bittersten Tod; Und — sie erstaunten, und zogen ihm nach mit bangen Herzen.**) Traurig machte sie die Trauer verkündende Rede, Bangigkeit beklemmte die Brust, und sorgenvolle Wehmuth senkte sich nieder in das erschütterte Herz. Sie folgten bebenden Schrittes und zitternden Herzens, ob sie gleich, was der Meister sprach, nicht ganz verstanden.***) Jesus sprachs, und setzte seine Reise fort. Vor ihm her zog der Ruf seiner göttlichen Thaten und setzte zu Jerusalem, Volk und Aelteste in Bewunderung und Er-

---

*) Matth. XX, 17—20. Matth. XVI. 21—23. vergl. Marc. X, 33—35. Luc. XVIII, 31—35. XIII, 33.

**) Marc. X. 32.

***) Luc. XVIII, 34.

staunen. Da versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer und hielten Rath, wie sie ihn wohl aus dem Wege räumen könnten.*) Es ist besser, wir tödten einen, spricht Kaiphas in dieser Versammlung, als daß wir alle verderben.**) Und alle stimmten ein in seinen Rath und beschlossen wars, ihn mit gewaltigem Arm zu vertilgen.

Gewohnt war man, ihn am Osterfeste in den Tempel zu sehen, und man gab öffentlichen Befehl, daß Jedermann seinen Aufenthalt bey seiner Ankunft sogleich anzeigen sollte, um sich seiner bemächtigen zu können.

Des Zweifels stürmische Unruhen, ob er auch diesmal bey der Festfeyer, die nahe war, in Jerusalem erscheinen würde, wogten indeß in den Gemüthern seiner Feinde.***) Doch Jesus blieb nicht zurück. Acht Tage vor dem Feste begab er sich von Ephraim aus, wohin er sich, nur vor Nachstellungen sich noch zu bewahren, in die Einsamkeit zurückgezogen hatte, über Jericho in das liebe, nahe Bethanien, das noch näher seinem Herzen lag.****) Hier verweilend im Schooße der

---

*) Vergl. Joh. XI, 47—48.

**) Joh. XI. 49—53.

***) Vergl. Joh. XI, 56.

****) Ephraim eine nahe an der Wüste gelegene Stadt, dessen Lage nicht genau bekannt ist. Vergl. Joh. XI, 54.

Bethanien war 15 Stadien etwa drey Viertelstunden von Jerusalem entfernt. Vergl. Joh. XI, 18.

Zwischen Bethanien und der Stadt Jerusalem lag

Freundschaft bringt man ihm dankenden Herzens die köstlichste Ehrenbezeugung; die Schwestern seines Freundes Lazarus, die fromme Maria, salbet ihm beym friedlichen Male das Haupt mit duftendem Balsam, und so königlich gesalbet schied er des andern Tages aus dem stillen Kreise der Freunde nun in Triumph und Vollendung hinüber. Er machte sich auf mit der kommenden Morgenröthe und zog nach Jerusalem. Schon war er am Fuße des Oelberges, nahe dem Flecken Bethphage gekommen, da sprach er zu einigen seiner Jünger: „Gehet da hinüber, dort werdet ihr eine Eselin sammt ihrem Füllen angebunden finden, worauf noch Niemand gesessen ist. Beide löset ab, und führet sie herüber. Will Jemand es euch wehren, so saget: „Der Herr bedarf ihrer:“ und man wird sie euch gerne überlassen.“

Die Jünger giengen, brachten die Eselin mit ihren Füllen, und bedeckten dieses mit ihren Kleidern. Jesus setzte sich auf das sanfte Füllen und ritt langsam nach der Stadt hin. Alles eilte von nah und fern dahin zu den Opfern im Tempel, und als es bekannt ward, der große Prophet von Nazareth sey im Begriff, zum großen Feste in die Hauptstadt des Reiches zu kommen, so erfüllte Alle die größte Erwartuug. Viel Volk strömte hinaus,

seitwärts der Oelberg. Am Fuße dieses Berges gegen Jerusalem zu, der Flecken Bethphage, vor welchem man vorbey mußte, wenn man nach der Stadt wollte.

auf dem Wege nach Bethanien ihm entgegen voll Freude und Sehnsucht, den Mächtigen zu sehen.*)

Immer größer und größer wird die kommende, begleitende Schaar, und immer feyerlicher der Zug, je näher Jerusalem.

Da lag sie, die alte königliche Stadt und strahlte in ihrer Pracht und Größe weithin dem Blicke entgegen.

Doch Tiefsinn, und innige, edle theilnehmende Wehmuth senkt sich in die Brust des Gesalbten des Herrn aus Davidsstamm. Sein Auge schaute von den hohen Thürmen, Tempeln und Pallästen hinaus in die Zukunft, und sah Jerusalem in Schutt und Asche liegen, sah all seine Größe und Herrlichkeit verwandelt, versunken, umnachtet, — vernichtet. Traurig senkt sich sein heiliges Auge nieder, ihm entfließen heise Thränen, und mit Thränen im Auge, sanft klagend, weissagt Jesus Jerusalems jammervollen, schrecklichen Untergang. **)

Wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, so wollte Er Israels Kinder versammeln und retten, doch sie kamen nicht, wollten nicht kommen, und in höchster, innigster, sich selbst vergessender Liebe weinte der Erlöser über ihr kommendes, fürchterliches Schicksal.

Mit Palmen bestreute indeß das Volk jauchzend die Wege, und Jesus ernstes Wort verhallte

---

*) Joh. XII, 9.

**) Luc. XIX, 41—44.

unter dem sich hebenden Jubel seiner großen Geleitschaft. —

Still und ruhig, voll Tiefsinn und heiliger Rührung ritt Jesus auf dem sanften Füllen *) des Weges fort, und Freude, Bewunderung und Wonne erfüllte die von großen Hoffnungen empor gehobene, begeisterte Menge. Viele riefen ihm lauten Beyfall zu, und bald — so war alles von allgemeiner Begeisterung ergriffen.

Er ist der Messias, erscholl es von allen Lippen, Hosanna! Hosanna! Gebenedeyt sey der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna (Heil) herab aus des Himmelshöhen!

So rief man voll Jubel und Freude im preißenden Lobgesang, und jeder drängte sich näher hin, ihn sehen und berühren zu können. Abgehauen hatte man Zweige von den Palm- und Oelbäumen, die längst dem Oelberg hin ihre friedlichen Schatten ausbreiteten, und damit den Weg bestreut, ihm den Gerechtesten, der blüthe, schön wie ein Palmbaum, die Siegesbahn zu schmücken.**)

Viele trugen sie auch, nicht anders wie heimkehrende Sieger, im Triumphe ihm zur Seite. Ja viele breiteten selbst ihre Kleider auf den Weg und Alles strebte voll heiligen Eifers, und Begei-

*) Man bediente sich in den orientalischen Ländern der Pferde nur im Kriege, der Eseln aber und der Kamele in Friedenszeiten, zum Reisen und bey feyerlichen Einzügen.

**) Vrgl. Ps. XCX.

sterung, ihm Ehrfurcht, Liebe und Huldigung zu bringen. Und Alles war voll Freude, Frohlocken und hohen Entzücken. Von den Höhen des Olivenbergs erschallte das erhabene Hosanna! hinunter in das Thal, und hinüber auf Berg und Anhöh, so daß es freudig von allen Seiten wiederhallte, und ringsum die Gegend erfüllte. Endlich nahte man Jerusalems Thoren uud man zieht ein durch das Thor an der Morgenseite. Umringt vom Gewühl des Volkes ritt Jesus durch die lärmenden Straßen und die ganze Stadt regte sich und fragte: Wer ist der? Und alles rief: das ist Jesus, der große Prophet von Nazareth aus Galiläa! — Unzählige Schaaren zogen voran, unzählige Schaaren folgten nach, und seine Jünger, die in den allgemeinen Jubel mit einstimmten, wandelten zu seiner Seite. Fern und nah — alles — vom gebeugten Greise bis zum lallenden Knaben, — alles rief Hosanna dem Sohne Davids! — So, daß erfüllt war der Gesang Davids: „Selbst aus dem Munde der Unmündigen und der Säuglinge hast du dir Lob bereitet, damit du deine Feinde und die Rachgierigen vertilgest! *)

Der Zug gieng im Triumphe in den Tempel.

Dies ist die heilige evangelische Geschichte von dem feyerlichen Einzuge Jesu in Jerusalem, wo Er sich, die Hoffnung Abrahams, öffentlich als Messias zeigte und vor aller Welt bekannte, und

---

*) Ps. XVIII.

eilte zum großen Ziele, die Menschenerlösung zu vollbringen.

Wir haben uns, Geliebte! mit ihm Jerusalem genaht, sind an seiner Seite im Geiste ihm nachgezogen, und haben geschaut des Meisters hohen Triumph — vernommen die laute Huldigung, die man ihm brachte. Noch umtönt mich das er- erhabene Hosanna, das man ihm rief, und meine Seele, zur Begeisterung hingeschwungen, rufet es nach; sie preiset hoch den Herrn, und freut sich in Gott ihrem Retter.

Ich schaue auf Jesus hin, und mein Herz wallt in Freuden auf, mich überschattet sanftes, hohes himmlisches Entzücken.

Stimmen Sie ein, Geliebte! in meine Freude, erheben Sie mit mir den Geist zu Jesus Christus, eilen Sie, ihm Huldigung zu bringen, wenn anders Ihnen theuer es ist, schon hier, wie Engel Gottes im Himmel, sich zu freuen.

Hosanna dem Sohne Davids! Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna — Heil — herab aus des Himmels Höhen!

So lassen Sie uns alle einstimmig ausrufen, und ihm, dem Heilande unserer Seele innigste Herzens- und Lebens-Huldigung bringen.

Huldigung auf ewig!

Betrachtung.

Im Stillen hatte sich Jesus schon oft seinen Jüngern und andern als den verheißenen Messias bekannt;*) laut kündigten ihn Lehre und That an, und gaben Zeugniß von ihm, vor aller Welt ihn zugleich verherrlichend. Nun wollte Er sich auch öffentlich und feyerlichst als Messias ankündigen und bekennen, und — ehe er zum Ziele gienge, halten nach den Weissagungen der Propheten seinen Triumpheinzug in Jerusalem.

Wenn er sonst der stille, bescheidne Weise, der so gerne im Verborgnen Gutes wirkte, sich dieser Stadt näherte, alles vermied, was Aufsehen hätte erregen können, so veranstaltet er nun selbst den feyerlichsten Einzug, und läßt es geschehen, daß man ihn als den Messias ausruft, verehrt und ihm Huldigung bringt. Er zieht ein als Messias unter lautem Jubel im höchsten und feyerlichsten Triumphe. Kund sollte es nun werden aller Welt, daß er der gottgesandte Erretter ist, der Begründer besserer Zeiten, der Wiedererbauer des göttlichen Reiches, der König Israels und aller Völker. Da zieht er hin, der Göttliche, den Engelsschaaren der Welt ankündigten, dessen Größe und Glanz

---

*) Vergl. Matth. XVI, 16. 17. Joh. IV; 26. IX, 35—37 X, 23.

Sterne vom Himmel niederstrahlten, für den Stimmen Gottes selbst aus den Wolken niedertönten, da zieht er hin auf Erde im Triumphe, und des Göttlichen würdig ist des Triumphes feyervoller Einzug.

Er kömmt nicht, der Stifter des göttlichen Geister-Reiches, wie ein stolzer, thronstürzender Sieger mit blutigem Lorbeer, sondern in Demuth, Sanftmuth und Liebe, mit Gnade und Gottes Segen; so ganz ohne alles Gepränge eines Königs, und dennoch so groß, so ruhmvoll und in Allem so herrlich, so glorreich, so voll Majestät — als König, von dem schon David sang, daß man ihm, wenn er komme, die Thore hoch öffnen solle, und von dem Jeremias weissagte: daß er auferweckt aus Davidsstamm König seyn, und wohl regieren wird, daß er Recht und Gerechtigkeit auf Erde festbegründen, Israel durch ihn Hülfe und Heil erlangen und sicher wohnen wird, daß sein Name seyn wird: Der Herr! unser Gerechte! *) Das Reich Gottes hat sich genaht, und ist angebrochen unter den Menschenkindern auf Erde. **) Er ist erschienen der Erretter, hat begründet das göttliche Reich, und zieht nun hin, mit all der Herrlichkeit, wie Könige einziehen, und königlicher noch, es zu vollenden. Ihn trägt nicht ein kriegerisches stolzes glänzendes Roß — ein sanftes, unentweih-

---

*) Ps. XXIII. Jerem. XIII.
**) Vergl. Luc. X, 9. XVII, 20.

tes Füllen einer Eselin, gedeckt und geschmückt von der innigsten Freundesverehrung und Liebe.

Erfüllt ist die Weissagung des Propheten: Er rufe dich, du Tochter Sions? Sieh! dein König der Gerechte, dein Helfer kommt zu dir sanftmüthig, reitend auf dem Füllen einer Eselin. *)

Ihn empfangen nicht hohe Triumphesbogen mit leuchtenden Innschriften und Worten goldnen Ruhms – Friedenspalmen wehen ihm entgegen und grüne Zweige des Oelbaums. Ihm erschallen nicht jauchzende Siegeslieder — preißende, segnende Lobgesänge Gottes. Er zieht ein, nicht in einen glänzenden Pallast, geziert durch irdischen Reichthum und eitle schimmernde Pracht und Größe, — nein! er zieht ein in den Tempel, in Gottes heilige Wohnung, die Wohnung seines Vaters. Sein Reich ist ja nicht von dieser Welt, er ist kein König der Erde. O wie sonnenklar, selbst dem irdisch trübesten Auge wird nicht dieses bey diesem, seinem Triumpheinzuge zugleich angedeutet? In Allem zeigte sich der Erlöser so, daß der Gedanke an ihn, als einen weltlichen, eroberungssüchtigen, irdischen König mit vergänglichem Reiche, nicht Platz finden konnte, nicht der Gedanke an sein Reich, als ein Reich dieser Erde; Sein Reich ist überirdisch, ein Geisterreich, das nie untergeht, und dessen Herrschaft hinüber reichet über das Grab. Er ist der König des ewigen Friedens, der König der

---

*) Zachar. IX, 9. Vergl. Isai LXII, 11.

Könige, der selig macht alle, die ihm angehören, wie Fürsten und Könige nicht glücklich machen können. Er ist eins mit dem Vater; seine Herrschaft göttlich — ohne Ende. Denn sein Thron ist die ewige Liebe, sein Scepter die ewige Wahrheit, seine Krone die unwandelbare, in sich selbst ewig selige Tugend; Und die wahren Verehrer und Zeugen der Wahrheit, Tugend und Liebe sind die Unterthanen seines Reiches, die einstens mit Palmzweigen, als Friedenszeichen vor seinem Thron stehen und ewig frohlocken werden.*) O in welch himmlischer Klarheit steht sie vor uns seine Königswürde, und sein göttliches Reich, in das selbst Könige eingehen müssen, um wahre Könige zu seyn, um zu erlangen den Frieden der Seele, wahres Leben, nnd ewige Seligkeit! Und — o wie mächtig hebt sich das Herz, wie sanft wallt es in Freuden auf beym Anblick des vollendeten Erlösers auf seinem Triumpheinzuge in Jerusalem! —

Mit Frohlocken und unter hohen Posaunen-Schall zog einstens David und das Haus Israel daher mit der Arche des Bundes;**) so zieht Jesus der große Nachkomme Davids und das Haus Israel ein in Jerusalem, und erhabener, glorreicher noch. Erschienen mit des blühenden Palm- und Oelbaums grünen Zweigen schreitet das Haus Israel triumphirend daher, und bringt ihm, dem

---

*) Offenb. Joh. 7.

**) 2 Reg. VI, 15.

König der Könige seine Huldigung — stimmt an, ihm ein die Himmel durchdringendes Hosanna.

O daß der Würde Jesu die Knie Aller im Himmel und auf Erden und unter der Erde sich beugten, und Aller Zungen es bezeugten, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Verherrlichung des Vaters! *) — Wohlan denn, meine Geliebten! lassen Sie uns einstimmen voll lebendigen, festen und unüberwindlichen Glaubens an ihn, einstimmen in das feyerliche, huldigende Hosanna, und bringen ihm auf ewig unsere Huldigung. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Abglanz seiner Majestät und Herrlichkeit, und Gott hat beschlossen, daß Alle dem Bilde seines Sohnes ähnlich seyn sollen, damit Er der Erstgeborne unter vielen Brüdern sey, und Alle das wahre Leben erlangen. **)

Unsere Huldigung muß aber demnach seyn eine Huldigung in Wahrheit, und eine Huldigung in Treue.

Wir huldigen in Wahrheit, wenn wir, wie der Apostel schreibt, mit williger Hingebung seine unter uns verbreitete Lehre annehmen, und in Sinn und Wort, in That und Wandel darstellen; ***) wenn wir ihm nachleben, seinen Geist offenbaren, und eins mit ihm sind, wie er eins mit

---

*) Philip. II, 10. 11.

**) Vergl. Coloss. I, 15. Hebr. I, 3 und Röm. VIII, 29.

***) Jacob I, 21. Phil. II, 16.

dem Vater ist: oder wie der heil. Paulus sagt: „Wer dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm;" und wie der heil. Johannes: „Wer sagt, daß er mit ihm verbunden sey, der muß auch so wandeln, wie er gewandelt hat;" und wie Jesus selbst sagt: „Wer mir dienen will, der folge mir nach."*)

Wir huldigen in Treue, wenn wir vom Weg des Lebens, den er uns vorzeichnet, niemals abweichen, und im Leben und Tode als die Seinigen der Welt leuchten: oder, wie der Apostel sagt: „wenn wir im Glauben an ihn beharren, männlich handeln, und stark sind." **) Und wie Jesus sagt: „wenn wir ihn lieben und in seiner Liebe beharren, wenn wir seine Gebote befolgen, und in ihm bleiben, verbunden mit ihm, wie die Rebe mit dem Weinstocke, so daß wir, wie jene aus diesem, nur allein aus ihm das Leben ziehen.***) Nicht für heute, nicht für morgen muß es beschlossen seyn, dem Göttlichen zu folgen, sondern für die ganze Lebenszeit — für die Ewigkeit. Darum schreibt der heil. Apostel: „Was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut Alles im Namen Jesu — Alles nach seinem Beyspiele, in seinem Geiste.****) Nicht so huldigen ihm alle, die da tra-

*) 1 Corinth. VI, 17, 1 Joh. II, 6 und Joh. XII, 26.
**) 1 Cor. XVI, 13.
***) Vgl. Joh. XV.
****) Coloss. III, 17.

gen seinen Namen, und nicht selten so am wenigsten die, welche oft seine eifrigsten Verehrer seyn wollen. Viele huldigen ihm nur mit dem Munde, nicht auch mit ihren Werken, und viele, ja die meisten, die heute sein sich nennen, und als die Seinigen zeigen, sind Morgen schon Abtrünnige, und wandeln fern von seiner Bahn. So huldigte ihm Israel, dessen Jubelton so bald verhallte, und das als irdisch gesinnt, nur irdische Macht und Herrlichkeit erwartend in einigen Tagen schon sein erhabenes Hosanna in den dumpfen Todeston: „kreuzige ihn!" herabstimmte. So huldigen ihm leider viele noch. Aber, obgleich im Heiligthume geboren und gepflegt, mitten im Heiligthume herangewachsen und in demselben lebend, bleiben sie dennoch ferne von Christus, seinem göttlichen Stifter, sind mitten im Heiligthume die unheiligsten, die unchristlichsten, und haben eben deswegen die größte Schuld. —

Doch wer unsern Herrn Jesum Christum nicht liebt, der sey von uns ausgeschlossen, obgleich nicht ewig nicht von unserer Liebe.*) Wir freuen uns mit ihm verbunden zu seyn und glauben und bekennen mit Petrus, daß Er ist Christus, der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.**) Ja ein fester unerschütterlicher Glaube an ihn sey der Palmzweig, mit dem wir ihm huldigend entgegen

---

*) Vergl. 1 Cor. XVI, 22.

**) Matth. XVI, 17.

ziehen, ein Leben nach diesem Glauben das Hosanna, das wir ihm rufen. Ewig grüne dieser Palmzweig! — Nie verhalle dieses Hosanna! —

Hosanna dem Sohne Davids! Gebenedeyt
sey der da kömmt im Namen des Herrn!
Hosanna in der Höhe!

So rufen wir einstimmig, und blicken auf zu dir o Vater in dem Himmel, da wir Huldigung geloben auf ewig deinem Einziggebornen, der Christus genannt wird.

Du sandtest uns ihn zum Lichte und zum Leben, ziehe uns ihm nach durch die Bande deiner Liebe! Laß uns in seinem Triumphe Antheil nehmen, und in seinem Siegesgepränge einher gehen! Laß uns alle gelangen zum wahren Leben in ihm, als Freunde, als Verbündete, als treue Jünger und liebende Brüder von ihm unter hohem Triumphgesange und lautem Frohlocken: Hosanna dem Sohne Davids! — Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des Herrn!

Hosanna in der Höhe!

Amen!

Zweyter Vortrag.

Jesus Christus

der

Messias

ermuntert die Seinigen bey herannahender Trennungsstunde

zur

Bruder-Liebe und Eintracht

und

versinnlichet diese in der feyerlichen Handlung

des

Fußwaschens.

Liebet euch untereinander! Wie ich euch liebe, so liebt euch!

Ja, an der Lieb' erkenn' ein Jeglicher euch als die Meinen.

Joh. XIII, 34. 35.

Wie die Blume im stillen Thale hervorsproßt, und im Verborgenen sich entfaltet zur schönen Blüthe; so gieng auch das Leben Jesu. Geboren in der einsamen, friedlichen Krippe Bethlehems bey frommen Hirten voll Einfalt, zartem Kindersinn und Gottesfurcht pflegten ihn voll Tugend, Liebe und Treue seine frommen Aeltern, und bestrahlt von der himmlischen Gnade floß seine Kindheit und seine Jugend hin. Er erwuchs in stiller Bescheidenheit zum thatenvollen und segenreichen Leben, und blüthe herrlich auf in stiller, häuslicher Familienwohnung, in Vergessenheit und Dunkelheit des Standes, gleichsam wie im Verborgenen, und in der Einsamkeit, wo alles Große, Schöne und Gute sich entwickelt und ans Licht hervortritt in seiner Glorie.

Voll göttlicher Kraft und Weisheit offenbarte sich Jesus von dem Tage an, als er getauft von Johannes aus dem Jordan stieg, und reich an himmlischer Frucht, in des göttlichen Segens Fülle zieht sein Leben hin, und hinüber aus dem Sichtbaren in die unsichtbare Welt ernst und feyerlich, in einem eignen, wunderbaren Glanze.

Er wandelt zum Ziele, und zur Vollendung

und der reinen Menschheit Macht und Majestät, die aus ihm strahlte rein, wie das Licht der Sonne, zeigt sich in ihrer Verklärung und Gottesherrlichkeit.

Verhallt ist das Hosanna Israels, und tönt nur hie und da noch wieder in den Herzen weniger Weisen, Edlen und Getreuen. So ganz anders wird Alles nun allmählig.

Der Freude des Triumphes folgt stille Trauer, heiser Kampf, schwere Leiden und die qualvollste Todesnacht. Doch dem Triumphe noch höherer, herrlicherer Sieg und Triumph.

Wie Tag und Nacht aneinander grenzen, wie folgt der Schatten dem Lichte, so nah grenzet Freude an Trauer, so nah folgt der hohen Festesfeyer und jubelnden Huldigung, Verfolgung, Todesschmerz und die tiefste Todtenfeyer.

Bald — und die Hosanna riefen — rufen: „kreuzige ihn", und fordern sein Blut über sich und ihre Kinder.

Nicht lange mehr, und es senkt sich Leidens-Abenddämmerung nieder, und immer dunkler und dunkler wirds, ist die Nacht hereingebrochen, wo Jesus fällt in die Hände seiner Verfolger; aber, wie schöner und herrlicher noch leuchten des Himmelsgestirne in finsterer Nacht, und wie himmlisch schön der Regenbogen sich malet in düsteren Regenwolken; so leuchtet Jesus in hoher Verklärung aus seiner Nacht der Verfolgung, des Leidens und des Todes.

Ruhig, in göttlicher Größe wandelt er fort zum großen Ziele und spricht zu den Jüngern:

„Ihr wisset, daß nach zwey Tagen Ostern ist; da wird des Menschen Sohn zur Kreuzigung überliefert werden.“

Er sprachs, und es versammelten sich seine Feinde, berathschlagten sich wider ihn, und sannen auf Mittel, wie sie ihn mit List ergreifen, und zum Tode führen könnten.*)

Schon bey seinem Triumpheinzuge ergrimmten sie voll Neid und Bosheit und sprachen tückisch und feindselig untereinander:

„Sehet doch, wie ohnmächtig wir sind, gegen ihn etwas auszurichten; die ganze Welt bringt ihm ja nun Huldigung. „Und — ihre Bosheit, ihr Neid, ihr Haß wuchs heran in ihren unfruchtbaren, öden Herzen zur unversöhnlichen Rachsucht, zum unersättlichsten Blutdurste, zur furchtbarsten Wuth.

So schießt das Unkraut auf, und wuchert frech umher, den guten Saamen zu ersticken.

Indessen war Jesus der stillen Einsamkeit schon wieder zugeeilt, um den Abend mit den Seinigen in heiliger Liebe zu feyern. Es war der vorletzte seines Lebens unter ihnen, und sie recht brüderlich zu vereinigen und vereiniget in heiliger Lie-

---

*) Vergl. Matth. XXVI, 1—5.
Marc. XIV, 1—2.
Luc. XXII, 1—2.

be und Eintracht zu erhalten, wenn er nicht mehr unter ihnen verweilen würde, dahin geht nun all sein Streben, darauf deutet Wort und That, dies liegt ihm einzig und allein an seinem liebevollen Vater Herzen.

Liebe ist sein erstes und letztes Gebot; Liebe seine heiligste Lehre, und er versinnlichet sie aufs rührendste, erhabenste und feyerlichste in der Handlung des Fußwaschens.

Lassen Sie uns, Christen! vernehmen

I. Die heilige evangelische Erzählung dieser merkwürdigen, Geist- und Herz-vollen Handlung Jesu, des schönsten und klarsten Bildes der allgemeinen Bruderliebe.

II. Dann auch es anschauen, dies Liebesgemälde, seinen Geist in unseren Geist aufnehmen, ihn im Leben ausprägen, und uns so als die Seinigen offenbaren und würdig machen.

Der Herr wied uns führen in sein himmlisches Reich! *)

Folgen wir mit innigen Blicken der frommen Erwartung, mit festem Entschlusse, ihm treu zu folgen, und mit würdigem Eifer und hoher Liebe, zum Göttlichen, in Versammlung des Geistes und in heiliger Andacht! Wir werden erwachen in ihm zum wahren Leben durch die Liebe!

---

*) 2 Tim. IV, 18.

Anmerkung.

Vor allem müssen wir erinnern, daß wir der Meinung jener Schrifterklärer folgten, welche sagen, daß die Fußwaschung, welche Johannes beschreibt, nicht bey der Feyer der Osterlammszeit, wo Jesus sein heiliges Abendmal einsetzte, sondern beim Abendmale zu Bethanien am Tage vorher sich ereignet habe.

Die folgerichtigere Ordnung der heiligen Geschichte selbst steht nebst andern Gründen für diese Annahme, wenn gleich für die andere Meinung, daß sie bey der Feyer der Osterlammsmalzeit, als am Donnerstage, wo das heilige Abendmal eingesetzt wurde, mit vorgefallen sey; und die von Johannes beschriebene Malzeit sey also die letzte Osterlammsmalzeit selbst gewesen, gleichfalls wichtige Gründe angeführt werden können.

Eine Auseinandersetzung, Vergleichung und Prüfung derselben gehört nicht hieher. —

Geschichte.

(Joh. XIII, 1—30.)

Jesus lehrte und verweilte nach seinem Triumpheinzuge als Messias in Jerusalem den Tag über im Tempel, wohin er sich sogleich begeben hatte. Als es Abend wurde, gieng er mit seinen Jüngern aus Jerusalem hinaus, in das ihm so liebe gastfreundschaftliche Bethanien, um wenigstens im Schooße der Freundschaft den Abend seines Lebens zu genießen, da ihm heimzukehren in den Kreis seiner Lieben versagt ist.

Mit des erwachenden Morgens schimmernder Röthe aber eilte er wieder nach Jerusalem in den Tempel, um zu lehren. Und so verflossen noch 3 Tage, als die Ostern nun vor der Thüre stand.

Am Tage in dem, was seines Vaters ist, um zu wirken, so lang es tagt, am Abend im stillen, vertrauten Kreise der Seinigen zu Bethanien, oder in der Einsamkeit auf dem Oelberge, um die Nacht im Gebete hinzubringen.*)

Es war nun Mittwoch Abends vor dem Pas-

---

*) Vergl. Luc. II, 49. XXI, 37
Joh. IX, 4.
Marc. XI, 10.

saßfeste, als Jesus mit seinen Geliebten wahrscheinlich zu Bethanien zu Nacht aß.

Die Stunde der Trennung, die Stunde des giftigen Kusses vom falschen, treulosen Freunde, die Stunde des Verraths und der arglistigen, boshaften Anklage nahte heran: Jesus sah in die trübe Zukunft, und der Gedanke der nahen Trennung von den Seinigen gieng tief durch sein zartfühlendes, heißliebendes Vaterherz.

Voll trauernder, heiliger, inniger Liebe, und stiller Wehmuth hing sein Auge an Ihnen während des traulichen Abendmales, und durchdrungen von der Liebe zu Ihnen, stand er nach dem Essen auf, sie durch Wort und That zu lehren, wie sie sich lieben sollen.

Er legt sein Oberkleid ab, umgürtet sich mit einem Leinentuche, gießt Wasser in ein Becken, wäscht seinen Jüngern die Füße, und trocknet sie, und — dies alles mit dem höchsten Ernste, mit dem feyerlichsten Anstande und der ausdrucksvollsten Würde. Von seinem heiligen Angesichte schimmert himmlische Milde, Ruhe und Liebe. Gang, Haltung, und alles, was er thut, und wie er es thut, athmet göttliches Wohlwollen, und zärtliches, liebvolles, inniges Freundschaftsgefühl. Voll Ehrfurcht und Staunen blicken die Jünger auf ihn, heilige Begierde entflammt sie, und nicht begreifen können sie, was ihnen da der Meister wohl andeuten und lehren will „Herr!“ rief Simon Petrus „Herr! Du willst mir die Füße waschen!“ —

„Warum ich es thue, wirst du hernach erfahren „sprach Jesus," noch weißt du es nicht." „Nein Herr! dies werde ich in Ewigkeit nicht zugeben;" erwiederte nochmals Petrus und weigerte sich aus heiliger Ehrfurcht gegen seinen Meister, sich die Füße waschen zu lassen.

Sanftmüthig betheuerte ihm Jesus: „Wahrlich! so bist du mein Jünger nicht!"— *)

Da sprach Petrus: „Herr! dies sey fern! Nun wasche mir nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt! — Sprachs, und neigte sich hin dem geliebten, ihm über Alles theueren Meister.

Jesus fuhr in seiner feyerlichen Handlung fort mit den Worten: „Gewaschen habt ihr euch alle schon; zu meinem Zwecke bedürfet ihr jetzt nur noch dieser Fußwaschung.**) Am Körper seyd ihr schon ganz rein, auch rein am Herzen, doch — nicht alle." So sprach Jesus, und fuhr fort; und als darauf

---

*) Jesus sprach dieses in Bezug auf die aus dieser Handlung fließende Lehre:

„Liebet euch alle, wie Brüder!" welche sie versinnlichen sollte, und die er von allen seinen Jüngern treu erfüllt haben wollte. „Das sey das Zeichen euerer Verbindung und Jüngerschaft mit mir, daß ihr euch einander liebet. Joh. XIII, 35.

**) Hier spielt Jesus auf die Sitte der Juden an, sich vor der Malzeit zu waschen, und die Worte, „ihr bedürfet nur noch dieser meiner Fußwaschung," sind gleichfalls in Beziehung auf die daraus folgende, zu beobachtende Lehre gesprochen.

die Handlung vollbracht war, zog er sein Oberkleid wieder an, begab sich in die Mitte seiner Lieben und sprach:

Hört nun, was ich euch lehren will, und warum ich diese Handlung vorgenommen habe.

Ich bin euer Lehrer und Meister, und als solcher habe ich euch die Füße gewaschen, um euch ein Beyspiel zu geben, wie ihr euch gegeneinander betragen, und unter einander zusammen leben sollet. Ich gebe euch ein neues Gebot: „Liebet einander! Wie ich euch geliebt habe, so liebt euch! Ja daran, daß ihr die Liebe untereinander habet und bewahret, soll Jeder erkennen, daß ihr meine Jünger seyd." Dies ist mein Gebot, dies ist meine Lehre, und darum habe ich euch die Füße gewaschen. Vergesset nie, daß ich euch als Lehrer und Meister die Füße gewaschen habe; Und wenn nun ich, als Herr und Lehrer dieses that, so sollet auch ihr als meine Jünger darnach handeln; auch ihr sollet einander die Füße waschen; das heißt: die reinste, herzlichste, allgemeinste Bruderliebe, die Alles thut, umschlinge euch! Und wahrlich! wahrlich! ich sage euch: der Diener, welcher gesendet wird, soll sich nicht höher dünken als sein Herr, der ihn gesandt hat." So sprach Jesus, und schloß seine heilige, himmlische Lehre, die Er zugleich auf so einfache und edle Art im Bilde selbst dargestellt hatte, mit der frohen Verheißung: „Glücklich! Selig ihr, die ihr mein Wort vernommen, wenn ihr es auch befolget!" —

Darauf richtete sich sein Blick wieder in die nahe trübe Zukunft, und er begann aufs neue:

Wenn ich vorhin, Geliebte! auch von Unreinigkeit des Herzens sprach, so galt dies, wie ihr gehört habt, nicht euch allen. Wohl kenn ich die mir Erwählten, aber es wird auch die Schrift erfüllt werden: „Wer von meinem Brode mit mir ißt, der hebt den Fuß auf wider mich.“ *)

Wahrlich! Wahrlich! Einer aus euch wird mich verrathen!“ — Zu sehr preßte des eignen Freundes Verrath sein liebendes Herz, er konnte es nicht länger bergen den Reinen und Guten, sprachs, doch ohne den Falschen zu nennen, und schwieg — tief im Geiste betrübt. Auch die Getreuen sich nichts Arges bewußt, schwiegen, und sahn sich in banger Erschütterung, und traurig forschend, Jeder dem andern mit sorgender Angst, ins Antlitz, und konnten nicht klar werden, wen er wohl meine. Es herrschet rührende Stille. — Johannes, der sanfte Jünger der Liebe, lag an der Seite seines Herrn und Meisters, seines göttlichen, geliebten Lehrers nnd Freundes, und näher noch neigt er sich hin jetzt, als Petrus ihm winkte, naher noch hin an seine Brust, und fragt mit sanfter Stimme, leise: „Herr! wer ists?“ „Dem ich das Brod reiche,“ flüsterte ihm Jesus zu, und tauchte ein, und gab es dem Judas Iskariot. — *)

---

*) Ps. XLI, 10.

**) Dieser Judas, Simons Sohn, war höchst wahrscheinlich

Dieser nahms, aß, und der Satan fuhr in ihn fürchterlich, wie der Feuerstrahl bey schweren Wetter blitzte sein finsteres Auge nieder von der inneren wilden Glut der bösen Leidenschaft, die nun ganz seine Seele faßte. Voll Menschenliebe, ruhig, voll Engelsmilde, in sanfter Schonung sprach Jesus zu ihm: „Was du thust, das thue bald!“— Johannes, der allein den Verräther erst kannte, allein die Rede seines Meisters verstand, bebte, — doch verschwieg auch er aus Menschenliebe den Verräther. Judas, für jedes bessere Gefühl schon ganz erkaltet, taub für die Worte seines Herrn, — sie waren Liebe, Freundes Schonung und sanfte Warnung — *) verloren, — todt für den Herrn, schlich sich fort aus dem heiligen Kreise.

Die Nacht war gekommen. — Mit Ungestüm stürmt er hinaus in die Nacht — Nacht war ganz schon seine Seele — und eilet zu des Hohenpriesters Pallaste.

---

aus der Stadt Kariot, die Josue XV, 25 und Amos II. 2 erwähnt wird, und durch diesen Beynamen wird er von einem anderen Apostel Judas unterschieden.

*) „Was du thuest, was unabänderlich bey dir beschlossen ist, das — du führest es doch aus, — thue lieber bald.“ Mit diesen Worten wollte Jesus die Seele des Verräthers erschüttern. Es war eine sanft-warnende und dennoch zugleich tief eindringende Erinnerung und Mahnung. Und von welcher Furchtlosigkeit, von welchem Gleichmuthe und von welcher Standhaftigkeit des Erlösers zeugen nicht zugleich diese Worte? Von welcher Zuversicht auf Gott, mit welcher ein reines Gemüth dahin lebt? —

So trug es sich zu, als Jesus am vorletzten Abende seines Lebens unter den Seinigen verweilte, und ihnen die Füße wusch, um ihrem Herzen wahre, herzliche, allgemeine, treue Bruderliebe einzupflanzen. —

Lassen Sie uns nun — schon sind wir in der heiligen Geschichte zu weit vorgeschritten, zu Ihm selbst zurückkehren, diese seine feyerliche vorletzte Handlung vor seinem Scheiden, die Fußwaschung der Jünger, näher ins Auge fassen, seine heilige Lehre damit verbinden, ihren Geist in uns aufnehmen, und nach demselben als die Seinigen zusammenleben.

Vorerinnerung.

Vorerst bemerken wir wieder, daß Jesus, was beynahe gewöhnlich angenommen wird, nichts weniger in der Handlung des Fußwaschens, als ein Beyspiel der Demuth geben wollte. Zu dieser Ansicht ließ man sich verleiten durch die Vorstellung, daß das Fußwaschen eine niedrige Handlung gewesen und gewöhnlich von den gemeinsten Dienern im Hause verrichtet worden sey. Doch nichts davon zu sagen, daß die wahre Demuth schon gar nicht in Verrichtung niedriger Handlungen besteht, nichts zu sagen, daß die Fußwaschung unter den Umständen, unter welchen sie Jesus verrichtete, auch nicht einmal einen Anschein von einer niedrigen Handlung hatte, noch haben konnte, indem alle schon gewaschen und rein waren; (vergl. Joh. XI, 10,) war die Fußwaschung im Morgenlande auch eine gewöhnliche Höflichkeits- und Ehren-Bezeugung, die man einem werthen Gaste sogleich bey seinem Empfang erwieß, und wurde in diesem Falle oft auch vom Hausvater selbst verrichtet. Dies that Abraham, als er unbekannte Gäste bekam, (1 Mos. XVIII, 4;) Loth, (1 Mos. XVI, 2;) Joseph seinen Brüdern. Cap. XLIII, 24. Vergl. Luc. VII, 44.

Jesus wollte vor seinem Scheiden die Seinigen recht innig ermuntern zur Bruderliebe und

Eintracht, und er bediente sich hiezu der Fußwaschung. Sein Zweck war einzig und allein, Liebe und Eintracht in einem anschaulichen Denk- und Erinnerungs-Bilde allen seinen Jüngern aufzustellen; wie dieses auch klar und deutlich aus seiner eignen Erklärung dieser Handlung hervorgeht. Die Fußwaschung war ferner unter den Umständen, unter welchen sie Jesus verrichtete, auch nichts weiter, als eine sinnbildliche Handlung. Seine Lehre allgemein faßlich und dem Gemüthe recht lebendig, unvergeßlich einzuprägen, kleidete er sie stets in schöne und entsprechende Bilder, und nahm diese immer aus seiner Zeit und nächsten Umgebung.

So auch hier. —

Betrachtung.

Je näher die bittere Trennungsstunde heranrückte, in der sich Jesus von seinen Jüngern, die er immer so innig liebte, trennen sollte, desto größer und zärtlicher ward um sie seine Vatersorge und Vaterliebe. Da saß er mit Liebe bey einem stillen Abendmale mit ihnen zu Bethanien; und wie er ganz Liebe war, so sollten auch sie unter einander nur Liebe seyn und bleiben.

Er war am vorletzten Abende seines Lebens unter ihnen, und die Liebe sollte sie zugleich vorbereiten und kräftigen für die nahe Trennung und all das Schauervolle, das mit ihr dann hereinbrechen würde.

Die Liebe, seine Liebe, sollte bey ihnen bleiben, wenn er auch längstens schon von ihnen geschieden wäre; sie sollte sie als die Seinigen vor aller Welt auszeichnen, sie stets einigen und vereiniget erhalten ewiglich. Vertraulich hielt er das Mal mit ihnen, stille, rührende Feyer, es war schon Abschieds-Feyer — umwaltete ihr ahnungsvolles Gemüth, und die Liebe, die Alles verherrlichende, heiligte dasselbe durch heilige That und heilige Lehre, und erhob es zum schönsten Vorbereitungs-Feste für das Heiligste, das Er, die göttliche Liebe noch feyert am letzten Abende vor seinem Scheiden.

Jesus wäscht aufs feyerlichste seinen Jüngern die Füße, und seine That ist Liebe, und will nichts als Liebe begründen.

Die Liebe ist die Mutter aller andern Tugenden, die Sonne des Lebens, der Quell aller Seligkeit; und seinen Jüngern die Liebe in einem Bilde hinzustellen zur klaren, begeisternden Anschauung durch sein eigen Beyspiel, verrichtet der scheidende Erlöser diese That, und begleitet die That mit heiliger Lehre.

Ich habe euch ein Beyspiel gegeben, „spricht er," damit ihr euch so gegeneinander betraget, wie ich mich gegen euch betrug. Wie ich euch hier bey der Fußwaschung diente in Liebe, so dienet alle einander. Ihr seyd Brüder, und jeder zeige sich liebvoll und freundlich gegen seinen Bruder.

Darum habe ich euch die Füße gewaschen. Dies ist meine Lehre, und sie ist — Liebe.

Ich gebe euch ein neues Gebot, es ist mein erstes, und Kinder! es ist auch mein letztes. „Liebet euch untereinander!" wie ich euch liebe, so liebt euch! dann weiß es der Erdkreis, daß ihr mein seyd, wenn ihr so untereinander euch liebet. „Seyd in dieser Liebe alle voll Eintracht, keiner erhebe sich über den anderen; und kein Liebesdienst, den ihr dem Bruder erweiset, scheine euch zu geringe und niedrig: Denket daran, daß ich, euer Herr und Meister euch selbst die Füße gewaschen habe." —

Dies ist die göttliche Lehre Jesu von seiner feyerlichen Handlung des Fußwaschens, dies ihre Bedeutung und die Entfaltung ihres hohen, himmlischen Sinnes nach seinen eignen Worten. Und

wie schön und edel, wie groß und göttlich ist nicht dieser?

Bruder-Liebe und Eintracht!

Wie segensreich beide? Wie hoch beseligend? Wie nahe zu Gott erhebend, und zu dem Frieden seiner Heiligen! —

O daß Liebe und Eintracht alle Christi Jünger umschlänge! — Wo die Liebe ist, und die Eintracht, da ist der heilige Geist, da ist Friede Gottes, da ist der Himmel! — Die Liebe ist ja langmüthig, ist milde: die Liebe beneidet nicht; die Liebe ist nicht unbescheiden: sie überhebt sich nicht; sie verletzt den Wohlstand nicht; sie ist nich teifersüchtig; sie läßt nicht erbittern: sie sinnet nicht auf Böses; sie hat nicht Freude an dem Unrecht; aber Freude an der Wahrheit: sie bedecket Alles; sie glaubt Alles; sie hofft Alles; sie trägt Alles. Die Liebe hört nimmer auf, wenn auch Alles übrige ein Ende nimmt.*)

Ja! wenn die Liebe die Menschen zu Engeln bildet, dann geht über sie ein friedlicher Himmel auf, und unter den Füßen blühet ein Paradies! — Alle leben in Eintracht, es waltet der holde Friede mitten unter ihnen, und spendet seine süßen Früchte: Was ist schöner und segensvoller! — Erloschen ist auf immer die verheerende Fackel der Zwietracht, zurückgedrängt, verbannt aus der Menschenwelt das mordende, alle Glückseligkeit aufzeh-

*) 1 Cor. XIII, 4—9.

rende Ungeheuer des Krieges; es blühet allenthalben Menschenwohl, Bürger- und Völker-Glück; Was ist schöner und wünschenswerther; — Einer hilft dem andern, trägt mit, und erleichtert ihm des Lebens Mühseligkeit; Niemand denkt an sich allein sondern, wie es der Apostel haben will, auch auf seinen Nächsten;*) Jeder findet im Wohle des Ganzen das erhöhte und gesicherte Wohl des Einzelnen; gestürzt ist jener niedere tyrannisirende Eigennutz, der nicht nach Recht fragt, wenn er sich im Besitze der Gewalt sieht, seine Vortheile zu befriedigen.

Was ist schöner, tröstender und beruhigender? — Man weint mit dem Traurigen, freut sich mit dem Glücklichen; Alle umschlinget ein Band; Alle umfassen sich wie Brüder; Ein Herz, Eine Seele Alle! — Was ist süßer, rührender, erhebender, herrlicher und entzückender? — Ja! wenn unter uns die Liebe thront; dann sind wir Engel in menschlicher Hülle, und leben auf Erde, wie im Himmelreiche; dann ist da das Reich Gottes in voller Blüthe! —

Darum schreibt auch der heilige Apostel: „Wenn ich alle Sprachen der Menschen und der Engel redete, und es fehlte mir an Liebe, so wäre ich doch nur ein tönendes Erz, und eine klingende Schelle; Und wenn ich mit hoher Begeisterung lehrte, alle Geheimnisse wüßte, alle Kenntnisse be-

---

*) 1 Cor. X, 24.

säße, und den stärksten Glauben hätte, so daß ich Berge versetzte, und es fehlte mir an Liebe, so wäre ich nichts. Ja, wenn ich mein ganzes Vermögen zum Unterhalt der Armen hingäbe, und meinen Leib sängen und brennen ließe, und ich hätte die Liebe nicht, so hälfe es mir nichts." — *) So schreibt der heilige Apostel, und auch sein Wort verkündet uns, daß die Liebe der Grund- und Schlußstein des göttlichen Reiches ist, der Anfang und das Ende, der Grund und letzte Zweck alles Seyns und Lebens, — die Vollenderin! —

Darum ermahnet er aber auch so dringend und herzlich vor allem zur Liebe.

So ahmet dem Gott nach, „schreibt er:" ahmet Gott nach als seine geliebten Kinder, und wandelt in der Liebe; Liebet euch, wie Christus uns geliebt, und sich selbst für uns hingegeben hat, als ein Opfer, das Gott wohlgefiel."**)

„Nehme Einer des Andern sich liebreich an, und beweiset dem Willen Jesu gemäß einerley Sinn gegeneinander! ***)

„Seyd Alle eines Sinnes, theilnehmend, mitleidig, herabgelassen, brüderlichliebend! —"****)

„Beweiset Gesinnungen der Eintracht untereinander — lebet mit Jedem in Frieden! —"*****)

---

*) 1 Cor. XIII, 1—4.
**) Ephr. V, 1.
***) Röm. XV, 5. 7.
****) 1 Petr. III, 8.
*****) Röm. XII, 16. 18.

Aber wie Wenige hören die sanften Ermahnungen der Apostel! Wie selten ist die wahre christliche Liebe! —

Da steht ein zitternder Greiß mit weißem Haupte und fleht um eine milde Gabe — sein schmachtender Blick könnte Steine selbst erweichen — und Menschen — Christen — Brüder weisen ihn ab mit kalten Herzen! Dort jammert eine verlassene Wittwe mit ihren Kindern zu den Füßen eines Reichen — leicht könnte er helfen, überall glänzt ihm Reichthum entgegen, und er stirbt einst ohne Erbe — aber er hilft nicht, uneingedenk der Worte Jesu: „Was ihr den geringsten aus meinen Brüdern thut, das habt ihr mir gethan." — Hier bittet ein Bruder den andern, oft um eine kleine Aufopferung nur; aber umsonst! — Dort klagt ein Nachbar dem andern sein Mißgeschick, sein Unglück, in der Hoffnung, Rath und Trost zu finden: Aber vergebens! — Armer Mann! Trost hast du nur gesucht, und Schadenfreude hast du gefunden: Im Vertrauen hast du geoffenbart dein Anliegen und zu vergraben glaubtest du es in deines Mitchristen Busen! — Du hast dich getäuscht! Unter Hohnlächeln und Achselzucken schleicht es im Stillen von Mund zu Mund, und mit ihm Misgunst und Schadenfreude von Herz zu Herzen. Und was soll ich erst von dem Stolze, von dem Unfrieden, von der Verfolgungssucht unter Brüdern sagen, die an die Stelle christlicher Liebe ge-

treten sind? — Was von der Zwietracht, womit die Hölle die Kirche Jesu umschlungen hat? —

Trübe senkt sich nieder der Blick, wenn man in die Greul der Verwüstungen zurückblickt, womit Christen voll Haß, Feindschaft und Bosheit wider sich selbst auszogen, wo Satan, verstellt in einen Engel des Lichts die Christen betrog, wo falscher Religionseifer in jene Tod und Verderben schnaubende Furien der Hölle — in Religionshaß und Verfolgungsgeist ausartete. — Es schaudert mich, zurück zu blicken! — Zwar hat gesiegt der Geist der Duldung und Liebe, aber eins sind Christen noch nicht, Brüder noch nicht, und noch schlagen nicht, wenn auch ruht das Schwerdt in der Scheide, schweiget der wilden Kriegstrompete scharfer Ruf, und gedämpft ist des Hasses Glut — schlagen noch nicht alle Herzen, wie Bruderherzen für einander.

Einer erhebt sich über den andern, und man haßt und feindet sich an, wenn auch nur im Gemüthe, wie wohl nicht selten auch in Wort und That, des heiligen Glaubens wegen, der doch vor allem die Liebe predigt. —

Doch lassen Sie mich, Geliebte! das Reich der Finsterniß in unseren Tagen, welche die aufgeklärtesten seyn sollen, nicht weiter ausmalen, lassen Sie mich schweigen von der Lieblosigkeit, Unbarmherzigkeit, und Feindschaft, die noch die Welt beherrschen, so tief die Christen herabwürdigen, und soweit, so fast gänzlich von Jesus entfernen, und

seinem göttlichen Reiche. — Daß ich mich täuschte! — Daß mein Auge getrübt unrichtig sähe, und mehr christliche Liebe und Einigkeit die Herzen erwärmte, und die Gemüther zusammen hielte! — Lieblich! unaussprechlich süß wäre mir diese Täuschung! —

Ja, daß Liebe und Eintracht alle Christen beseelte! Und Friede wäre!!

Auf Christen alle! und zertrümmern wir das schimpfliche Joch der feindlichen Gesinnung gegeneinander! —

Blicken wir zu Jesus, unserm Herrn auf, der uns das Gebot der Liebe gab, und uns alle, bis sein sanftes Auge im Tode brach, mit gleicher überschwänglicher Liebe liebte!

Bewahren wir seine Lehre, die er, ehe er von den Seinigen schied, so schön und rührend versinnlichte! Folgen wir seinem Beyspiele! — Lassen wir die Feindschaft, den Haß, und die Zwietracht der Unvernunft, die mit ihrer Verfolgungssucht im Reiche niederer, feindseliger Thierheit schmachtet, und erheben wir den Blick zur reinen Menschheit, die wir erhabener, dem Bilde Gottes ähnlich geschaffen, in uns haben, und offenbaren sollen. Blicken wir auf zu Jesus, unserem Lichte, und lieben wir uns, wie er uns liebte, mit warmer, treuer Bruderliebe! — Und nicht in leeren Worten, nicht auf der Zunge sey unsere Liebe; Nein Kinder! — sie ströme aus dem Herzen, und sey thä-

tig und aufrichtig. *) So wie sich wahre Freunde, gute Brüder lieben, so wollen wir uns lieben, und unsere Liebe sey ohne Ende. —

„Um des Herrn willen, rufe ich Ihnen mit dem heil. Apostel zu,“ um des Herrn willen ermahne ich Sie, daß Sie der Einladung, die an Alle ergangen ist, würdig Sich betragen. Mit aller Demuth und Sanftmuth, mit schonender Nachsicht ertrage einer den anderen in Liebe! Lassen Sie sich alle recht angelegen seyn, Einigkeit der Gesinnung durch das Band des Friedens zu erhalten! Ein Körper, Ein Geist, so wie Eine gemeinschaftliche Hoffnung, auf welche Sie alle berufen sind; Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der über Alle herrscht, und durch Alle, und in Allen wirket.**)

Vorüber ist ja die Zeit der Finsterniß, und das wahre Licht — Jesus Christus — leuchtet. Wer aber sagt, er sey von diesem Lichte erleuchtet, und seinen Bruder noch hasset, der ist bis jetzt noch in der Finsterniß.***)“ „Wenn demnach irgend ein Wort christlicher Ermahnung, wenn das sanfte Zureden der Liebe etwas vermag, wenn wir in Gemeinschaft des Geistes stehen, wenn Sie herzliche, mitleidsvolle Theilnahme für mich empfinden; so machen Sie meine Freude vollkommen dadurch,

---

*) 1 Joh. III, 18.
**) Ephes. VI, 1—7.
***) 1 Joh. II, 9. 10

daß Eintracht und Liebe Einen, wie den Anderen beseele, daß Sie Alle mit Einem Sinne Eins wollen; daß nie Partheysucht, oder Haschen nach nichtigem Ruhm Sie leite, sondern daß vielmehr Jeder in wahrer Bescheidenheit den Anderen höher achte, als sich selbst. *) Und „Ihre milde Gesinnung lege allen Menschen sich dar!“ **)

„Beherzigen Sie, welche Liebe uns der Vater bewiesen hat! Wir heißen Gotteskinder! doch wer nicht rechtschaffen ist, ist kein Gotteskind, auch nicht, wer seinen Bruder nicht von Herzen liebt. Denn das ist das erste Gebot, das uns gegeben wurde, daß wir uns einander lieben sollen. Und an dem, wenn wir die Brüder lieben, erkennen wir, daß wir aus dem Tode zum Leben gelangt sind. Wer keine Bruderliebe beweiset, der bleibt im Tode.“***)

„Du sollst den Herrn, spricht Jesus,“ deinen Gott lieben von ganzem Herzen, aus ganzer Seele, mit deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten, wie dich selbst. Die Liebe ist das erste und gröste Gebot, in dem alle andern, Alles, was Moses und die Propheten lehrten, enthalten ist.“****)

„Liebet euch untereinander! Wie ich euch liebe, so liebt euch! Ja an der Lieb erkenn' ein Jeg-

*) Philip. II, 23.
**) Philip. IV, 5.
***) 1 Joh. III, 1. 11. 14.
****) Matth. XXXII, 37.

licher euch als die Meinen." Und daß wir stets ein Bild haben möchten, in dem wir diese Bruder-Liebe anschauen können, wäscht er aufs Feyerlichste, ehe er von hinnen scheidet, den Seinigen die Füße, und lehret, daß alle die Seinigen Liebe nur erwärmen, und Eintracht zusammenhalten soll.

Haben wir nun Geliebte! diesen Geist der Liebe und Eintracht, so sind wir wahre Gotteskinder, indem wir wenn wir uns lieben, auch Gott den Vater lieben. Denn wer da sagt „ich liebe Gott," und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner."*)

Wenn wir aber die Brüder lieben so lieben wir Gott, und wenn wir Gott lieben, so bleibt Gott mit uns verbunden, und seine Liebe beweiset ihre volle Kraft in uns.**) Denn Gott ist die Liebe, wer in der Liebe verharret, der bleibt mit Gott, und Gott mit ihm vereint ewiglich! —

Amen!

---

*) 1 Joh. IV, 20.

**) 1 Joh. IV, 12.

Dritter Vortrag.

Jesus Christus

der

Messias

feyert mit seinen Jüngern

das

letztemal die Ostern,

und

stiftet sein heiliges

Abendmal.

Wie er die Seinigen in dieser Welt liebte, so wollte er in Liebe bey ihnen bleiben bis ans Ende.

Joh. XIII. 1.

Es steht die goldne Morgenröthe am blauen Himmelsgewölbe und aus ihrem Schooße geht in ihrer Pracht und Größe segnend hervor die Sonne. So gieng Jesus hervor aus dem Schooße Mariens, sie war die Morgenröthe vor der kommenden Sonne. Es wird Tag, und Alles erwacht zum neuen Leben — Jesus, der Messias erschien, und es gieng in den Nächten und trüben Dämmerungen der Geisterwelt die Sonne auf, und schuf die Seele neu zum höheren, ewigen, seligen Leben.

Sie zieht herauf die Sonne durch die lieblichen Pforten des Morgens, und strahlet endlich ganz in ihrer Schönheit und Majestät, und sendet aus über die ganze Natur ihr holdes, erwärmendes Licht. So zog herauf das Leben Jesu, dem schönen Frühlingsmorgen seiner Kindheit und Jugend folgte das Thatenreiche des Mannes und ward immer schöner und segensvoller.

Er tritt als Lehrer der Welt auf, und spendet das Licht der Wahrheit, und segnet Alles, und verbreitet überall neues, himmlisches Seelenleben. Und wie sie in stiller Größe fortwandelt die Sonne ihre ewige Bahn, der Abend allmälig heranrückt, wo sie scheidet, und in heiliger Sabbathstille

die ganze Natur sich niederneigt und feyert ihren Abschied; so senkt sich nieder der stille und große Feyerabend Jesu — so naht seine Abschiedsstunde. Ernst und feyerlich wirds, und tiefe, heilige Rührung fasset jedes fromme Gemüth. —

Schon verweilet er unter den Seinigen zum letztenmale, und schon ist der falsche Jünger daran, seinen schwarzen Verrath anzuzetteln.

Noch kannte außer Johannes kein Jünger den Treulosen, als er beym brüderlichen Male der Fußwaschung sich entfernte, wenn nicht vielleicht Petrus, der dem Johannes winkte, daß er den Herrn fragen möchte um den Namen des Verräthers, hinrichtend auf den Meister den sprechenden stillen Blick.

Alle andern glaubten, weil Judas die gemeinschaftliche Kasse führte, er habe noch Aufträge des Meisters auszurichten, vielleicht eine Spende für die Armen, oder Einkauf für das Osterfest zu besorgen. Er aber entschlich, und eilte zu Kaiphas und den Pharisäern, und bietet sich für Geld zum stillen Verräther des Aufenthaltes und der Person Jesu an — zum Verräther des reinsten unter den Menschenkindern, — zum Verräther seines eignen Meisters, seines heiligsten Lehrers, und des treuesten, zärtlichsten, liebvollsten Freundes.*)

Des eitlen Geldes trüber Schimmer hatte schon lange sein Auge geblendet, Geitz nach Gold

*) Vergl. Joh. XIII, 2.

und Silber sein Herz gefesselt. Voll Neid und Gram sah er dort in Bethanien auf Maria hin, als sie mit kostbarem Balsam von ächtem Nardenöle salbte die Füße des Herrn, und sie trocknete mit ihren Haaren.*)

Ihn dürstete nach dem Gelde, um das diese kostbare Salbung der innigsten Ehrfurcht und Liebe gekauft war.

Vor den Feinden seines liebvollen Lehrers und göttlichen Freundes steht er nun als feiler Knecht des schwärzesten Lasters, fortgetrieben von seiner unglücksschwangern Leidenschaft, die gebirt ihr eigen Verderben.

Was wollt ihr mir geben — so spricht er — wenn ich ihn euch in die Hände liefere? — Nacht und Graußen steigt herauf aus diesen niedrigen Worten, dem Abdrucke seiner niedrigen Seele, aber — sie erfreuen des Pharisäers gleiches Herz, und wie die Hölle lächelt, sieht sie des verruchten Lasters Frevelthaten, so lächelt der hohe Rath und bietet 30 Silberlinge.**) Und — Judas willigte ein, und verspricht, den Meister im Geheimen, in der Nacht — man fürchtete das Volk — zu überliefern.

Während dieses vorgieng, unterhielt sich Jesus noch in herzlicher Innigkeit mit seinen Getreuen im stillen Bethanien.

---

*) Joh. XII, 4—7.

**) Nach unserem Gelde bis 16 Gulden.

Er vergaß des Verräthers, und lenkte nach dessen Entfernung die sanfte, zärtliche Rede auf seinen nahen Abschied und Hingang zum Vater. Laut kündigt er denselben nun an, um die Seinigen vorzubereiten; und sie zu trösten und aufzurichten gab er ihnen die sanftesten Belehrungen und Ermunterungen, ganz Herz und Seele.

Angebrochen war jetzt der entscheidende Tag, Jesus macht sich auf mit seinen Jüngern nach Jerusalem, und wandelt lehrend, und die Liebe den Seinigen immer inniger und fester einpflanzend an den Weinbergen auf dem Wege dahin vorüber.

Die Liebe öffnet, und schließet die Pforten seines Himmelreiches, das Er entfaltete in sinnvollen, lieblichen Gleichnissen und Parabeln, entfaltete so selbst der zarten Kindheit und Hirteneinfalt; Und Liebe ist seine letzte, heiligste Lehre, Liebe seine letzte, feyerlichste Handlung.

Er ertheilt die Parabel vom Weinstocke, die innigste Liebesvereinigung dadurch in dem schönsten und treffendsten Bilde andeutend, – Liebesvereinigung der Seinigen unter sich, und Aller mit ihm, als Glieder von ihm, dem einem Haupte in himmlischer Gemeinschaft auf ewig.

Er nimmt vor die feyerliche Handlung, diese Liebes-Vereinigung wirklich darstellend, als darauf der Abend in hehrer, sanfter Dämmerung nieder wallte.

Es war der friedevolle Feyerabend seines göttlichen Lebens. —

Zum letztenmale sind die Seinigen um ihn versammelt. —

Er stiftet sein heiliges Abendmal! —

I. Wie fließet er hin, dieser sanfte, stille, heilige Feyerabend, das Bild jenes großen Sabbaths, wo die Liebe am Kreuze vollendet!

Der Feyerabend Jesu, des Erlösers! der Stiftungsabend der heiligsten, geheimnißreichen Liebesvereinigung und Mittheilung Gottes! —

II. Wie sollen wir ihn feyern, auf daß das göttliche Reich durch Jesus in dieser göttlichen Liebesvereinigung in uns ganz mit seiner Herrlichkeit und Seligkeit aufgehe, in ihm von uns auf alle ausstrahle, und mit ihm in uns ewig bleibe? — Denn das Reich Gottes ist in uns, inwendig in unserer Seele! — *)

Wir stehen, Geliebte! an jenem feyerlichen Zeitpunkte, wo der heilige Feyerabend Jesu sich herabsenkt — wir verweilen um ihn mit den Jüngern im stillen, vertrauten, heiligen Kreise zum letztenmale.

„Unter Ruhe, unter Gottesfrieden
Sinkt die Nacht ins Erdenthal herab.
Stille herrscht. Ich will an Jesum denken,
An die Lehren, die der Weise gab,

*) Vergl. Luc. XVII, 20. 21.

Als er heiter bey dem Abschiedsmale
In dem Kreise seiner Trauen saß,
Und voll Liebe für die bessern Menschen
Alle Hinterlist der Welt vergaß."

So lassen Sie uns alle betend das Gemüth erheben, und den Vater bitten, daß er uns sende den reinen Feuergeist der Liebe, auf daß er unser Herz entzünde, und wir in heiliger Liebe um Jesus uns versammeln!

Geschichte.

(Matth. XXXI, 17—35. Marc. XIV, 12—31. Luc. XXII, 7—39.)

Der Tag der ungesäuerten Brode, wo das Osterlamm müßte geschlachtet werden, war da, und Jesus eilte, zu halten mit seinen Jüngern das festliche Mal.*)

Auf dem Wege zwischen Bethania und Jeru-

*) Zu diesem Male — Paschamal — Opfermal — das jährlich von der ganzen Nation gefeyert werden mußte, und zu dessen Feyer man sich zu Jerusalem einfand, war ein Lamm vorgeschrieben, daß jede Familie als Opfer schlachten, darauf braten, und zuletzt unter eignen religiösen Zeremonien genießen mußte. Bey demselben mußte der Familienvater die Worte aussprechen: Dies ist das Paschaopfer des Herrn, der uns aus Egypten rettete.

Vergl. 2 Mos. XII, 27. Auch wurde für die Gäste

salem sprach er zu Petrus und Johannes: „Gehet voraus, und bereitet uns das Osterlamm, daß wir es essen können.“ Auf ihre Frage: Herr! wo willst du, daß wir das Mal veranstalten? fuhr er fort: „Gehet beide zur Stadt hin, euch wird ein Jüngling, der einen Wasserkrug trägt, in Jerusalems Mauern begegnen.

Ihm folget, wo er hingeht; und kommt ihr ins Haus, so sagt dem Bewohner: „Unser Lehrer sendet uns her, das Fest hier zu feyern.“ „Und der redliche Freund wird euch alsbald auf einen erhabenen Saal führen, welcher mit Allem zum Feste schon bereitet ist.“

Die Jünger giengen, fanden Alles so, und ließen das Lamm zum Male bereiten. In des Abends sanften Stunden, da freundliche Abschiedsröthe am Himmel glänzte, heiliges Schweigen auf die Natur sich niedersenkte, wandelte auch Jesus mit den übrigen Jüngern zu der stillen Wohnung des bekannten guten und vertrauten Gastfreundes. Auch Judas, der freche Bösewicht hatte sich wie-

---

ein Kelch, gefüllt mit rothem Weine, herumgereicht, und man nannte ihn, in Erinnerung der Befreyung vom egyptischen Joche den Freudenbecher.

Der rothe Wein sollte das Blut des Lammes vorstellen, bey dem sie Gott Treue aufs feyerlichsie angelobten, und ihren Bund erneuerten. Vergl. 4 Mos. XV. 5. 7 10. 11. Vor und nach dem Male aber selbst wurden Lob- und Dank-Gesänge angestimmt. Der Lobgesang waren 6 Psalmen, als Ps. CXIII—CXVIII. Die beiden erstern sangen sie vor der Malzeit, und die 4 letztern zum Beschluß.

der eingefunden unter den Reinen und Treuen, nachdem er aus der Pharisäer Versammlung eingewiegt vom Laster in goldne Träume, hinweggegangen war.

Da wandelt er hin, der Falsche, der schon den Meister verkauft hatte, hin in der Jünger Mitte, und nichts Arges wähnen noch diese von ihm. Einer solchen Gräulthat hielten sie in ihrem reinen Gemüthe keinen Menschen fähig.

Sie treten ein in den erhabenen Speisesaal, und legen sich schweigend, alle — nur Judas nicht — mit innerem Frieden um das bereitete Lamm des Bundes.

Zunächst an Jesus lag Johannes, und lächelte sanft. Viel heiterer sah Jesus in die Abschieds-Versammlung und sprach voll Zärtlichkeit und Sanftmuth:

„Mich hat herzlich verlangt, mit euch das Mal noch zu halten, ehe dann ich scheide. Es ist das leztemal, daß wir zusammen es feyern.

Ich werde nun nicht mehr mit euch essen vom Lamme, nicht mehr das Gewächs des frohen Weinstocks genießen, bis auf den Tag im Himmelreiche. Dort, in den Hütten des Friedens, wo viele Wohnungen sind, dort werdet ihr mich wieder sehen, und seyn werden wir dann bey einem weit höherem Male, das kein Abschiednehmen mehr trennet. Wir werden essen das Brod

im Reiche meines Vaters, und feyern das große Gastmal der ewigen Seligkeit und des ewigen Lebens dort oben in dem Himmel.“ *)

Nur ein Bild davon ist das Gegenwärtige. So sprach er, und nahm den Kelch, betete den Danksegen, und reichte ihn den Jüngern mit den Worten:

„Nehmet hin, und theilet ihn unter euch!“

Auf seinem heiligen Angesichte ruhte Tiefsinn, süße Wehmuth und Liebe.

Die Jünger aßen und tranken, alle voll heiliger Rührung, im Innersten ihres Gemüthes tief bewegt durch die Worte des Herrn.

Mit holder, menschenfreundlicher Wehmuth schaute darauf Jesus in die Versammlung und leitete die Rede von neuem auf seinen Verräther.

„Ja, ich muß es euch allen sagen, hier unter meinen Geliebten ist ein Jünger, der wird mich verrathen: Einer der Zwölfe, einer aus euch, die ihr mit mir das Mal des Bundes jetzt haltet! —“

So sprach er, und erleichterte durch das Wort an die Freunde sich die schwer belastete Brust. Denn bitter, über alles Leiden bitter, war ihm der Gedanke an den Verrath vom eignen Jünger. Stumme Bestürzung ergriff die Versammlung.

---

*) Luc. XXII, 16—19.
Vergl. mit Luc. XXV, 15—24.

Hielt schon banges Erstaunen beym Male der Fußwaschung am Vorabende alle gefesselt, daß selbst einer aus ihrer Mitte zum Verräther des Meisters werden würde, so wechselten nun sorgende Angst und quälende Zweifel, Schauer und Furcht in ihrer Seele. — Sie fragten Alle: Herr! bin ichs? Und Jesus wiederholt nun laut, und Allen, was er dort allein zu Johannes gesagt hatte: „Der mit mir das Brod in die Schüssel tauchet, der ist mein Verräther.“ Und er tauchte ein, und gab es wieder dem Judas.

Darauf betheuert er noch mit hohem Ernste:

„Zwar wandelt dahin der Menschen Sohn seinen Weg, wie es längst durch die Propheten gesagt ist, doch wehe dem, der ihn verräth! Besser, er wäre nie geboren! – *)

Betroffen, doch mit erkünstelter Heuchlers Miene fragt nun noch Judas: Herr bin ichs? — Ja du hast es gesagt, spricht Jesus und schwieg.

Alle kannten nun den Verräther und sie sahen ihn mit Zittern und Graußen. — Stille Trauer und tiefe Wehmuth erfüllten Jesus und die geliebten Jünger im heiligen Kreise. — Doch Gedanken voll Ruhe erheiterten wieder den Mittler, süße Gedanken vom ewigen Heile, und er stiftet sein heiliges Abendmal.

Vorüber war die Feyer der Osterlammsmal-

---

*) Vergl. Ps. XL, 10.

zeit, genossen das Bundes-Lamm, und er nahm von dem übrigen Brode in seine heiligen Hände, betete gleichfalls den Danksegen, brach es, reichte es seinen Jüngeru, und sprach die feyerlichen, geheimnißreichen Worte:

„Nehmet hin, und esset! das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“

Mit Ruhe, mit Dank, uud mit dem feyerlichsten Anstand, voll innigster Rührung hielt er das Brod, blickte voll Inbrunst zum Himmel empor, als er es hinreicht den Seinigen.

Und so nahm er auch den Kelch des Weins, segnete, dankte, reichte ihn den Jüugern, und sprach die feyerlichen, geheimnißreichen Worte:

„Trinket alle daraus: denn das ist mein Blut des neuen Bundes, das für euch wird vergossen werden.“ — Und — setzt er jetzt noch hinzu — so oft ihr dies, euer Mal haltet, und dies Brod esset, und trinket aus diesem Kelche, so thuet es in meinem Andenken!“

Alle nahmen und aßen das heilige Brod, alle tranken aus dem heiligen Kelche, alle mit Demuth und Liebe — in feyerlicher Rührung und Stille.

Wie sie vereiniget stehen, selig durch die Liebe die langen, anbetenden Chöre der Cherubim und Seraphim vor Gottesthron, dem Throne der ewigen Liebe; so sind versammelt, in heiliger Andacht hingegossen, die Jünger um den Herrn, vereiniget

aufs innigste alle mit ihm, und selig in dieser heiligen unauflöslichen, göttlichen Liebesvereinigung.

Eine heilige — die heiligste Stille herrscht im Saale, sanfte heilige Rührung in allen Herzen, und die Seele durchdringet, und hebt zum Himmel empor die Liebe des Erlösers, der reinste Abglanz der ewigen Liebe des ewigen Vaters.

Endlich strömte aus der Gefühle heilige Glut — es erhob sich der feyerliche, hochpreisende Lob- und Dankgesang, und mit ihm schloß sich das himmlische Fest der ewigen Liebe, und Mittheilung Gottes.

Es hallte anbetend im Saale wieder.—Fortgeschlichen war indeß der Unreine aus der heiligen Versammlung, und der Saal wurde zum Himmelssaale, die Versammlung eine Versammlung Gottes und seiner Heiligen, eine Versammlung der Auserwählten zum ewigen Leben! —

Sey uns gegrüßet, stille Abendstunde des heiligen Abendmales Jesu! du empfindungsreichste, heiligste, die je niederdämmerte! Du schönste Feyerstunde der göttlichen Liebe auf Erde!

Sey uns willkommen, heiliges Abendmal. Du bist das Mal des ewigen Lebens!

Dein Genuß ist Vereinigung mit Gott, Mittheilung Gottes selbst, und seines Himmels Seligkeit! — Sanfte Rührung wärme unsere Herzen, es sammle und hebe sich auch unser Geist zur heiligen Betrachtung, auf daß wir würdig dich stets feyern!

Betrachtung.

So wie Jesus die Seinigen in dieser Welt liebte, so wollte er in Liebe bey ihnen bleiben ewiglich.

Herabgesunken ist der letzte Abend, der ihm, unter ihnen zu seyn, noch gegönnt ist, und er weihet die stille, heilige Abend-und Abschieds-Zeit dem schönsten und höchsten, dem heiligsten Liebesfeste.— Es folget Trennung, schwere Todes-Trennung — doch die Liebe stiftet Vereinigung, die keine Trennung mehr auflößt. — Da saß er der Göttliche noch einmal in den sanften Abendstunden im stillen Kreise der Geliebten bey der festlichen Ostermalzeit zum letztenmale, — zum letztenmale unter ihnen — Sein Herz, und seine Seele die Hoffnung seines Reiches hängt an ihnen, — er hat kein größeres, wertheres Unterpfand. Und sie sollen ganz die Seinigen seyn und bleiben, sie sollen es durch die Liebe, und in der Liebe durch innigste und heiligste Vereinigung mit ihm, als dem Himmelbrode, das aus dem Himmel gekommen ist und giebt das ewige Leben.

Sie sollen mit ihm vereiniget bleiben, wenn er längst von ihnen geschieden wäre, er will bey ihnen bleiben bis ans Ende, mit ihnen, in ihnen und unter ihnen seyn ewiglich.

Dazu stiftete er sein heiliges Abendmal! — Eingesetzt ist es dieses heilige Mal, die Feyer des neuen Bundes, gestiftet von Jesus zur innigsten Vereinigung mit ihm als dem Haupte und dem Geber des Lebens, und in ihm zur Vereinigung als der Seinigen unter sich selbst in Gemeinschaft des heiligen Geistes.

Jesus Christus — in seinem heiligen Abendmale unter, in und bey den Seinigen! — in heiliger Liebesvereinigung ewiglich! — Siehe da Gottes Wohnung unter den Menschen!

Er wird bey ihnen wohnen, sie werden sein Volk seyn, und Gott selbst wird als ihr Gott bey ihnen bleiben.*)

Siehe da das neue himmlische Jerusalem, gebaut von Gott, zubereitet wie eine Braut, die für ihren Bräutigam geschmückt ist!

Siehe da das Gastmal des Herrn und seiner Heiligen im Himmelreiche! Das Gastmal des ewigen Lebens auf Erde und der himmlischen seligen Eintracht und Liebe am Throne Gottes! — Nun sehen auch wir einen neuen Himmel und eine neue Erde; dann der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen. **) — Vorüber ist die Feyer des alten Bundes, gestiftet die himmlische, menschliche und göttliche Liebesfeyer des neuen, und das Reich

*) Offenb. Joh. XXI, 1. 2. 3.
**) Vergl. Offenb. Joh. l. c.

Gottes ist da, ganz in seiner Blüthe entfaltet, unter den Menschenkindern.

O heiliges Abendmal Jesu! Wahres Sinnbild der Alliebe des ewigen Vaters! des sich ewig gnadenreich mittheilenden! sey uns stets in stiller Anbetung gefeyert!

Deine Feyer ist ein Himmelsfest auf Erden! Wie süße ist nicht schon die Einladung deines göttlichen Stifters!

Die Worte, womit er uns zu sich rufet, sind Geist und Leben. *)

„Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kommt, der wird nie hungern; und wer an mich glaubt den wird nie dürsten." **) „Wen dürstet, der komme zu mir, und trinke! Wer an mich glaubt, aus dessen Innersten werden sich Ströme des lebendigen Wassers ergießen." ***)

„Ich bin das lebendige Brod, das von Himmel gekommen ist, und wer von diesem Brode ißt, der wird ewig leben." ****) „Gleich wie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich durch den Vater lebe, so wird auch der, welcher mich ißt, in mir bleiben, und ich in ihm, und er wird durch mich leben." *****)

---

*) Joh. VI, 64.
**) Joh. VI, 35.
***) Joh. VII, 38.
****) Joh. VI, 51.
*****) Joh. VI, 57.

Unter diesen frohen Verheißungen ladet uns Jesus ein zu seinem heiligen Male, und durch Johannes ruft uns noch zu der Geist des Herrn:

„Siehe! ich stehe vor der Thür, und klopfe an: So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmal mit ihm halten, und er mit mir."*)

O wie holdselig, wie so ganz Liebe, himmlische Liebe ist Jesus, dein sanfter Ruf! wie unaussprechlich süße deine Einladung, wie groß deine Verheißung, die Verheißung des ewigen Lebens, die du allen denen erfüllest, die in deinem Geiste dein heiliges Mal feyern! Deine Worte sind wahrhafte Gottes Worte! **)

Selig alle, die zum Abendmale des Lammes berufen sind! ***)

Halleluja! Der Allherrscher, unser Gott zeigt seine Herrschers Macht. Laßt uns fröhlich seyn, und jauchzen und ihn verherrlichen! Denn des Lammes Hochzeit ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet.****)

Auch wir, Geliebte! sind berufen und auserwählt zum Male des Herrn! Allen, die an ihn glauben, ertönet sein holder Einladungsruf.

---

*) Apoc. III, 20.
**) Apoc. XIX, 10.
***) Apoc. XIX, 9.
****) Apoc. XIX, 9.

So bereiten wir uns, zu essen das Brod des Lebens, und zu trinken aus dem Kelche des Heils — bereiten wir uns zu feyern das Fest der göttlichen Liebe, das Fest der Vereinigung mit Jesus Christus und in ihm mit Gott, und Allem was göttlich ist.

Wir müssen uns nahen in Herzensreinigkeit uud Liebe.

Herzensreinigkeit — sie ist der schönste Brautschmuck am Altare des Herrn beym großen und himmlischen Vermählungsfeste mit Jesus, dem Einziggebornen voll der Gnade und Wahrheit. — Ohne sie kann Niemand gehen zum Gastmale Jesu. — Mit ihr sind wir Engel in menschlicher Hülle, frohe Gäste beym heiligen Abendmal Jesu, und an der Tafel Gottes Erben des ewigen Lebens.

Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen! — *) Selig sind, die mit einem reinen Herzem zum heiligen Abendmale Jesu gehen, sie empfangen ihn im heiligen Sakramente, werden vermählet mit ihm für das Himmelreich.

Darum schreibt der heilige Apostel:

„Der Mensch prüfe sich selbst, und dann erst esse er von dem Brode, und trinkt aus dem Kelche. Wer unwürdig ißt und trinkt,

*) Matth. V, 9

der ißt uud trinkt sich selbst zur Strafe, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.“ *)

Herzens Reinigkeit war es, was Johannes, der Herold des Messias, predigte zur würdigen Vorbereitung auf seine Ankunft: **) Und Herzensreinigkeit ist es, die vor allem die Seinigen würdiget zum Genuß seines heiligen Abendmales. Wenn aber rein das Herz ist, dann muß es hoch und mächtig schlagen für Jesus, und alle Brüder; muß entflammt seyn von heißer, treuer, heiliger Liebe.

Liebe — sie war es, die Brod und Wein, jene edlen erhabenen Symbole der Seelen Nahrung, weihte zum heiligen Male; Liebe ist auch das Ziel seiner heiligen Feyer. —

Wie er starb der Göttliche, der ganz Liebe war, aus Liebe, in Liebe, um Liebe, so hat er auch gestiftet sein heiliges Abendmal, die ewige Feyer seines Todes.

Wie er die Seinigen in dieser Welt liebte, so wollte er auch in Liebe bey ihnen bleiben ewiglich. Liebe war die Spenderin der göttlichen, geheimnißreichen Speise, und des göttlichen, geheimnißreichen Trankes.

„Mich hat herzlich verlangt, mit euch das Mal noch zu halten, ehe dann ich scheide.“

**) 1 Cor. XI. 28—30.

**) Matth. III, Luc. III,

„Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird.“

„Kann wohl jemand einen größern Beweis seiner Liebe geben als wenn er sein Leben läßt für seine Freunde?“

So spricht der Göttliche, und stiftet sein heiliges Mal, durch das er ewig bey uns bleiben will.

Liebe war seine Sendung, Liebe seine Lehre und sein Leben, Liebe ist auch sein Scheiden.

Liebe ist sein heiligstes Vermächtniß, Liebe sein Abschiedsfest, Liebe sein heiliges Gedächtniß und Vereinigungsmal. Wie er bey uns ist mit seinem Lichte in dem Geiste seiner Lehre, und seines heiligen Evangeliums, so ist er ewig bey uns mit seiner Liebe in seinem heiligen Abendmale.

Aber Liebe, Liebe zu ihm und allen Brüdern ist auch das Opfer das wir mitbringen sollen zu seinem heiligen Tisch:

„Liebet einander, wie ich euch liebte, so liebt euch, und bleibt in dieser Liebe!“

So ruft Jesus vorzüglich allen denen zu, die eilen zu seinem heiligen Male, und wer ohne Liebe sich naht, ist wie ohne Herzens Reinigkeit, ein unwürdiger Gast, und bleibt von Jesus fern, so nah er ihm auch ist bey seinem heiligen Male.

Liebe, wahre, ewig einigende Liebe soll da all die Seinigen vereinigen, unter sich, wie Glieder eieines Leibs und alle mit ihm, dem göttlichen Haupte.

Und die Liebe soll diese göttliche Verbindung stets erneuen, immer inniger machen und bewahren.

Darum schreibt der heil. Apostel:

„Meine Geliebten! der Kelch des Segens, den wir mit Dankgebet weihen, macht er nicht die Gemeinschaft mit dem Blute Christi?

Das Brod, das wir brechen, setzt es nicht in Gemeinschaft mit dem Leibe Christi! Denn so wie es ein Brod ist, so sind wir alle, nur ein Leib. Ein Brod vereint uns Alle.“*)

So schreibt der heilige Paulus, und sanfte Erinnerung an die Liebe, und an die innigste, wechselseitige Liebes-Verbindung der Jünger unter sich und aller mit Jesus, dem Herrn, bey der Feyer seines heiligen Abendmales, sanfte Erinnerung und Ermunterung zu dieser Liebe ist sein heiliges Wort. — Und so wäre es auch nach des Apostels Ausspruch nebst der Herzens-Reinheit die Liebe mit der wir unsere Lampen bereiten müssen, wollen wir erscheinen als würdige Gäste beym Male Jesu, und wollen wir uns vermählen mit ihm dem himmlischen Bräutigam unserer Seele. In Herzens Reinheit und Liebe — sie bilden den Engel — ist das Leben eine himmlische Opferflamme und wir strahlen wie Himmelslichter am Tisch der Gnade und des ewigen Lebens.

So sey Herzens-Reinheit unser Braut-

*) 1 Cor. X, 16. 17.

schmuck, Liebe unser Opfer zum Male des Herrn, und ein heiliges, lebendiges Andenken an Ihn, — es vollendet die heilige Feyer — unser Einziges Sinnen und Weben — unser Gebet bey demselben. In diesem seinem Andenken müssen wir zugegen seyn.

„So oft ihr es feyert, mein heiliges Mal, so haltet es zu meinem Andenken!"

So sprach der göttlich Liebende, und sagt es uns selbst, wie wir es feyern sollen sein heiliges Mal — in seinem Andenken, im Andenken seines göttlichen Lebens, seiner göttlichen Liebe gegen uns und seines Todes besonders, in den er aus Liebe für uns gegangen ist.

Darum schreibt der heilige Paulus:

„So oft ihr von diesem Brode esset, und den Kelch trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis dieser kömmt." *)

Aber nicht in einer flüchtigen, zerrinnenden Erinnerung an Ihn, besteht dieses Andenken; sondern in einer lebendigen, bleibenden Anschauung des Göttlichen, in dem heiligen Erfassen seines Geistes, und in der Hingebung und Verschmelzung unseres ganzen Wesens mit dem Seinigen auf ewig.

Wir genießen in dem gesegneten verwandelten Brode seinen eignen, lebendigen Leib unter geheimnißvoller Verwandlung und Mittheilung — wir sollen ihn, er ist das wahre Himmelbrod, mit

---

*) 1 Cor. XI, 26.

Leib und Seele, mit seiner Gott- und Menschheit in uns aufnehmen.

Wir trinken aus dem Kelche in dem gesegneten verwandelten Weine unter geheimnißreicher Verwandlung und Mittheilung sein Blut — und sein Blut soll fließen in unsern Adern. Sein Leib soll der unserige, seine Seele unsere Seele seyn, so, daß wir mit dem Apostel sagen können: „Wir leben, doch nicht wir, sondern Christus lebt in uns.“ *)

Dann feyern wir es in seinem Andenken.

Nicht eine flüchtig, zerrinnende Erinnerung an seine Todesstunde ist die Verkündigung seines Todes, Nein! — Sondern des Herrn Tod verkündigen, heist: auferstehen in ihm zum ewigen Leben, zum Siege über Sünde und Tod, und zum Triumphe der Liebe, welchen diese im Tode Jesu so hoch, so erhaben, so voll himmlischer Glorie, so göttlich feyerte.

Wir leben im Andenken an Jesus, und Er selbst lebt in uns — wir verküudigen seinen Tod, und wir schwingen uns auf schon im Leben zu seines Todes Herrlichkeit, und sterben und siegen mit ihm, sind todt oder lebendig eins mit ihm, wie er ewig eins mit dem Vater ist.

So ist sein heiliges Abendmal, sein heiliges Gedächtnißmal im Leben, so ist es die Feyer seines

---

*) Gal. II, 19.

Todes, nicht gestiftet um des Göttlichen willen, sondern um unsertwillen.

Nicht um seinetwillen — er bedarf nicht erst des Erinnerungsmittels zur Verherrlichung und Verewigung seines Namens, der über alle Namen ist, und ganz war er entfernt davon der Göttliche, aus Ruhmsucht und eitler Größe wegen ein Denkmal sich zu stiften. Allein um unsertwillen, auf daß wir leben in ihm, uns vereinigen mit ihm, wie er sich mit uns vereiniget, und uns ihm ganz hingeben im Leben und im Tode.

Die innigste, ewige Hingebung und Vereinigung mit Jesus, dem Hirten und Bischofe unserer Seele, ist daher die eigentliche Feyer seines heiligen Abendmales von unserer Seite.

Darum lassen Sie uns, Geliebte! alle dem Herrn anhangen; denn nur, wer dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm.*)

Darum lassen Sie uns den Herrn lieben und ihm nachfolgen; denn wer sagt, daß er mit ihm verbunden sey, der muß auch so wandeln, wie er gewandelt hat. **)

Unauflöslich wird dann die heilige segensreiche Verbindung seyn, in die wir mit ihm durch die Theilnahme an seinem heiligen Abendmale getreten sind. Wir bleiben in ihm, und er in uns, und

---

*) 1 Cor. VI, 17.
**) 1 Joh. II, 6.

bringen viele Frucht. *) Er ist der Weinstock, wir sind die Reben, und haben alle an ihm das wahre Leben. — In diesem lieblichen Bilde stellt uns der göttliche Heiland unsere Verbindung mit ihm selbst dar, und o wie anmuthsvoll, wie selig ist nicht der Anblick seines heiligen Abendmals, wo er in Wirklichkeit diese heilige, himmlische Verbindung anordnete! — Da stehen Alle auf derselben Stufe, sind Alle Reben eines Weinstockes, ziehen Alle Saft und Nahrung aus einem Stamme, sind Alle vereint an ihm zu einem Leben, zu tragen eine Frucht, vereint Alle, zu reifen nicht für die Zeit, sondern für die Ewigkeit. — O daß Alle, göttlicher Erlöser! fruchttragende Reben an dir wären! daß Alle deine Gläubiger würdig feyerten dein heiliges Mal!

In Herzens-Reinheit in Liebe und in deinem Andenken! Daß Alle dein Leben, deine Liebe, und deinen Tod, auch er ist Leben, verkündigten!!

Daß Abendmalsfeyer unser ganzes Leben wäre! Wir Alle bleiben in dir, und du in uns in unauflöslicher Vereinigung!!!

O zu welcher Höhe, zu welcher namenlosen Wonne, zu welch seligem himmlischen Leben schwingt in dir unser Geist sich auf!

---

*) Vergl. Joh. XV, 1–16.

„Du in uns, und wir in dir — Gott in dir und du in Gott, und wir in Gott, und auf ewig in Gott, je fester wir an dir hangen — kein Tod und keine Trennung mehr — Licht der Verklärung allenthalben — Erde und Himmel eins — ich sinke anbetend nieder."

Amen.

Vierter Vortrag.

Jesus Christus der Messias nimmt rührenden Abschied von seinen geliebten Jüngern.

Jetzt seyd ihr voll Traurigkeit, aber wir werden uns wiedersehen, euer Herz wird sich freuen, und euere Freude wird dann Niemand mehr von euch nehmen.

Joh. XVI, 22.

Allmählig naht nun heran der großen Menschen-Erlösung heilige, feyerliche Vollendungszeit.

Die Trennungsstunde ist gekommen!

Schon nimmt er Abschied der Erlöser von seinen geliebten Jüngern — nicht lange mehr, und er sinket aus dem stillen, lieblichen Schooß der Freundschaft hinüber in die frechen Hände des schwarzen Verräthers, und der feilen Knechte — es klaget ihn an die Bosheit, ihn, den Reinsten und Unschuldigsten — und er ist mitten unter den wüthendsten, rachgierigsten, unversöhnlichsten Feinden. —|

Mit zarter Schonung hatte er schon lange die Seinigen auf das Schreckenvolle vorzubereiten gesucht, was in wenigen Stunden unabänderlich sich ereignen wird. Und so oft er mit ihnen davon sprach, und von der nahen, bitteren, schweren Trennung, fügte er stets hinzu Worte süßen Trostes, sanfte Ermunterungen zur Standhaftigkeit, und selige Hoffnung des Wiedersehens. Wie die Pforten des lieblichen Morgens im Frühlinge sich öffnen, und wie träufelt von jungen Blumen der Thau, so öffnete sich sein heiliger Mund, stets voll süßer göttlicher Beredtsamkeit

Das Volk erstaunte, wann er lehrte, denn er lehrte, wie einer der Gewalt hat. *)

Und wie lieblich wird Geist und Herz nicht angezogen in seinen Gleichnissen und Parabeln, wo-

---

*) Matth VII, 28.

rin er das göttliche Reich entfaltete, und für Jeden hinstellte zur reinsten, klaresten, anmuthsvollsten, tiefsten Anschauung, und kund that, was seit Gründung der Welt verborgen war. **)

Seine Worte waren Geist und Leben, Worte voll Wahrheit, Gemüth und Empfindung, Worte des ewigen Lebens.

Worte des süßesten Trostes sind seine Abschiedsworte, voll des festesten Vertrauens, der innigsten zärtlichsten Liebe, des entschlossensten Muthes, der seligsten Hoffnung, und voll des ewigen Friedens.

Wie ausathmet duftende Wohlgerüche der Oelbaum, und die Blume am Abende, so fließet von seinem göttlichen Munde die liebevolle, heilige Rede, als er am Abende seines blühenden Lebens zum letztenmale verweilet, im lieben, vertrauten Kreise der Seinigen, und Abschied nimmt.

I. Welche Worte aus den letzten Reden, Lehren und Ermahnungen des Erlösers an seine Jünger sind zunächst diese holden Abschieds-Worte in schwerer, trauriger Abschiedsstunde?

II. Was ist unser Loos, wenn wir das heilige Abschiedswort des Erlösers zu Gemüthe fassen, welches er auch zu uns spricht, und aus dem uns sein göttlicher Geist, der Geist des ewigen Vaters so lieblich, und mit so viel himmlischer Milde und Liebe anhaucht?

Nur in dem Herzen der Liebe hallt das Wort der Liebe wieder, darum öffne dich, frommes Christenherz! ganz der zärtlichen Abschiedsrede deines liebenden Heilandes! — Dunkel hüllt das Auge, und Schwermuth faßt die Seele, es fließen heiße Thränen, ist für uns aufgegangen ein Scheidetag;

**) vergl. Matth. XIII, 35. und Ps. LXXVIII, 2.

doch licht wird unser trübes Auge, ruhig fließt die Thräne, die Seele schwimmt in süßer Hoffnung, blicken wir auf Jesus, den scheidenden Erlöser, und hören wir auf sein sanftes, belebendes Abschiedswort.

Er zertheilet die Wolken, die uns bey Trennung in trüber Dämmerung einhüllen, zeigt uns eine heitere Aussicht, und in dieser Aussicht sehen wir Seligkeiten um uns.

Mit schattendem Flügel decket uns ewiges Heil!

O daß es sich tief sänke', das Abschiedswort des Erlösers, tief in unsere Seele!

Daß es in uns bliebe mit seiner Liebe, Stärke und Zuversicht!

Gieße demnach, du heilige Religion!" von neuem über uns aus deine lichthellen Strahlen, und weihe uns, daß wir es mit offnen, weichen, und frommen Herzen — in heiliger Liebe vernehmen, und bewahren!

Mich, du heilige Menschenfreundin! Tochter Gottes! Schöpferin hoher Gedanken! des Himmels bester Segen! mich würdige, und begeistere vor allen, daß ich es würdig vortrage das Wort, das heilige Abschiedswort Jesu, deines Hohenpriesters; und mich stärke auch fernerhin, auf daß ich die heilige Rede von ihm, deinem heiligsten Stifter, mit meinen schwachen, sterblichen Lippen würdig vollende!

Abschiedsworte Jesu

an seine geliebten Jünger aus seinen letzten Reden, Lehren und Ermahnungen, welche uns Johannes in der einfachsten Erzählung, und so ganz nach seiner zärtlichen Herzens-Sprache überliefert hat.

(Vergl. Joh. XIII, XIV, XV, XVI.)

Liebe Kinder! Nun wird der Sohn des Menschen verherrlichet, und Gott durch ihn. Und wenn Gott durch ihn wird verherrlichet seyn, so wird Gott auch ihn bey sich und zwar bald verherrlichen! So begann Jesus, als nach der Fußwaschung der Verräther sich entfernt hatte, und nahm unter heiligen Lehren und Ermahnungen von den Seinigen rührenden Abschied.

„Liebe Kinder!" sprach er, „Nun bin ich nur noch eine kleine Weile bey euch, und wohin ich gehe, dahin könnet ihr mir dießmal nicht folgen:

Aber dereinst werdet ihr mir nachziehen. Euer Herz betrübe sich nicht! Euer Herz verzage nicht! Vertrauet auf Gott und auf mich!

In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, und ich gehe hin, euch eine zu bereiten.

Trauet Gott, und glaubet meiner Rede; ewig währt die Scheidestunde nicht.

Ich werde wieder kommen — wir werden uns wieder sehen, und ich werde euch dann zu mir nehmen, damit auch ihr da seyd, wo ich bin.

Ich gehe zum Vater, und Alles, was ihr in meinem Namen den Vater bitten werdet, das werdet ihr erlangen, und der Vater wird durch den Sohn verherrlichet werden.

Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Bey dem Vater will ich für euch bitten, und er wird euch einen anderen Beystand geben, der immer bey euch bleiben wird.

Es ist der Geist der Wahrheit, für welchen die Welt keinen Sinn hat.

Doch ihr werdet ihn erfassen, und er wird euch zur Erkenntniß der Wahrheit leiten, in euch ein Licht anzünden über alles, was ich zu euch geredet habe, und in euch seyn, und bey euch bleiben ewiglich.

Nicht wie Waisen werde ich euch zurücklassen, ich komme wieder zu euch.

Zwar ist es nur noch eine kurze Zeit, und die Welt wird mich nicht mehr sehen, nicht lange mehr und ich scheide auch von euch, aber ihr werdet mich wiedersehen, ich werde leben, und ihr mit mir. Wer mich liebt, der wird nach meiner Lehre handeln, und ihr treu bleiben, und auch mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm nehmen.

Der Friede sey mit euch!*) Mit dem innigsten Segens-und Friedens-Wunsche verlasse ich euch hier, und mein Wunsch ist herzlich und wahr, nicht wie der Wunsch der Welt, — leere Worte, kalt und frostig, ohne Herzensregung.

Euer Herz betrübe sich nicht, Euer Herz verzage nicht!

Ich werde nun nicht viel mehr mit euch reden, denn es nahet sich der Fürst dieser Welt — der Geist der Bosheit. — Doch umsonst wird er sich auflehnen wider mich, und die Welt wird erkennen, daß ich den Vater liebe, und nach seinem Auftrage handle.

Machet euch auf, und lasset uns von hinnen gehen."

So sprach Jesus unter andern schon zu sei-

---

*) Dieß war der gewöhnliche Abschieds-Gruß und Segens-Wunsch, womit sich gute Freunde bey Trennung und Wiedersehen alles Gute wünschten. Vergl. XX, 19.

nen Geliebten, ehe er nach Jerusalem ging, das Osterlamm mit ihnen noch zu essen.

Vorüber war die heilige Feyer dieses seines letzten Abends unter den Seinigen, gehalten das Mal des alten und neuen Bundes, ausgeklungen im hohen Saale der feyerliche Lob- und Dank-Gesang, und er spricht hold und freundlich, wie er war, liebvoll und zärtlich die letzten Abschieds-Worte:

„Nun gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat.“

So begann er wieder, und schwieg. *)

Still und stumm, in tiefe Trauer versunken, standen die Jünger um ihn, und auch sie schwiegen, zu stark ergriffen vom Trennungsschmerz.

Darauf fuhr Jesus fort mit sanfter zärtlicher Freundesstimme:

Wie ist euer Herz so voll Betrübniß, weil ich dies zu euch geredet habe? — Doch seyd nicht so traurig und tröstet euch: denn es ist gut — glaubet mir — gut für euch, daß ich scheide.

Gehe ich nicht hin, so kömmt der Geist der Wahrheit nicht zu euch; wenn ich aber werde hingegangen seyn, werdet ihr ihn erhalten.

Nur noch eine kurze Zeit, und ihr werdet mich nicht mehr sehen, aber auch nur wieder eine kurze Zeit, und ihr werdet mich wieder sehen. Ich gehe hin zum Vater.

Wahrlich; Wahrlich! ich sage euch! ihr wer-

---

*) Daß Jesus hier einige Zeit geschwiegen habe, ist nicht zu bezweifeln.

Wie hätte er sonst auch sagen können: Und Niemand fragt mich: Wo gehst du hin?“

Da an ihn Petrus und Thomas diese Frage wirklich vorher schon gethan hatten, (vergl. Joh. XIII, 36. XVI, 5.) so wollte er ihnen nun Zeit lassen, sich vollständigere Erklärung auszubitten. Aber auch sie schwiegen, denn zu schwer lag die Ankündigung der nun wirklich erschienenen Trennungsstunde auf ihren Herzen.

det weinen und wehklagen; aber die Welt wird sich freuen.*)

Ihr werdet trauern, doch seyd getröstet, euere Trauer wird in Freude verwandelt werden.

Bange wird dem Weibe, wenn ihre Stunde, wo sie gebären soll, da ist, und Wehmuth umwölket ihren Geist. Doch die Schmerzensstunde geht vorüber, und sie denkt nicht mehr der Angst, und des Schmerzens, wenn selig durch den Anblick ihr freudetrunkenes Auge auf dem neugebornen Säugling in ihrem Mutterschooße ruht. So Geliebte! wird es auch mit euch seyn. Jetzt seyd ihr voll Traurigkeit, aber wir werden uns wieder sehen, euer Herz wird sich freuen, und euere Freude wird dann Niemand mehr von euch nehmen.

Von dem Vater bin ich ausgegangen, und in die Welt gekommen; ich verlasse nun die Welt wieder, und gehe zum Vater.

Sehet! es kömmt die Trennungsstunde, und schon ist sie da, die Stunde, wo ihr zerstreuet werdet, der eine da, der andere dorthin, die Stunde, wo ihr mich werdet allein lassen.

Doch ich bin nicht allein, denn der Vater ist bey mir.

Dies habe ich aber zu euch gesprochen, damit euch Trost, Beruhigung, Hoffnung und Friede bleibe.

In der Welt habt ihr Angst, Mühseligkeiten ziehen euch nach auf eurer Bahn, und schwere Drangsale werden euch treffen. Hassen wird euch die blinde Welt, doch denket daran, daß sie mich vor euch gehaßt hat.

Fasset Muth! Ich habe die Welt überwunden, und auch ihr werdet über sie siegen.

Euer Herz betrübe sich nicht!

---

*) Die schadenfrohen Pharisäer.

Euer Herz verzage nicht!

Vertrauet auf Gott, und auf mich! In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, und — ich gehe hin, euch eine zu bereiten!"

So sprach Jesus in der Abschiedsstunde zu den Seinigen voll des heiligsten Glaubens zu dem Welten-Vater, voll der innigsten Zärtlichkeit und Liebe, und voll himmlischer Seelenruhe. Wie tief müssen nicht gedrungen seyn seine sanften Lebensworte in das Herz der geliebten Jünger? Es waren ja Abschiedsworte — des zärtlichsten Vaters, des getreuesten Freundes, des göttlichen Lehrers und Meisters — Abschiedsworte an sie, die ihn als Kinder, Freunde, Schüler und Jünger aus ganzer Seele liebten!

Und welch süßer Labetrunk in der heißen Abschiedsstunde müssen sie für ihre trauernde Seele zugleich gewesen seyn? Denn welch göttliche Seele spricht nicht aus jedem Worte? Wie ist nicht so lieblich, so ganz Geist und himmlisches Licht seine Rede? Und welche eine sanfte zärtliche Herzens-Sprache?

Welche Weisheit? — Welche Vatersorge? — Welche Tröstung? Welche Hoffnung? — Und welche Liebe? —

Es weicht der Schmerz und jeder Kummer.

Vor dem Lichte flieht die Nacht, vor der Milde die Beklemmung.

Es schmilzt das Herz, und der Trennung Bitterkeit löst sich auf in die süße Hoffnung des Wiedersehens.

Betrachtung.

Scheiden! — Wiedersehen!

So hallts in unserer Seele wieder aus der Abschiedsrede des scheidenden Erlösers, die mit herzlenkender, göttlicher Kraft jede auch die feinste und verborgenste Seite unseres Herzens bewegt, und in sanfte Schwingungen gebracht hat.

Scheiden! — Wiedersehen?

Dies ist unser Loos bey dieses Lebens Pilgrimschaft. —

Scheiden! — Wiedersehen!

Wie stark ergreifet ihr beide nicht das Menschenherz?

Wie herbe bist du, Scheiden!

Wie himmlisch milde, du holdes Wiedersehen!

Vor dir, o Scheiden? zagen wir; und du, Wiedersehen füllest uns mit Entzücken?

Wie weit von einander, und doch wie nahe seyd ihr beyde!

Da, wo Zeit und Ewigkeit aneinander grenzen — am Sterbebette, und am Grabe — da triffst du zu uns, Scheiden!

Dort in jener höheren, leichten Welt du, seliges Wiedersehen!

Ein Jahr sind nur des Menschen Jahre, ein Tag seine Tage alle, oft kaum Stunden und Augenblicke. Schnelle fliegt das Leben vorüber — schnelle — wie ein Pfeil. —

Wie weit scheiden wir voneinander!

Und wie bald sehen wir uns wieder!

Doch steil und düster ist stets der Scheideweg — oft Nacht- und Dornen-voll.

Jesus scheidet — sein Scheideweg führt nach Gethsemane er wandelt fort in die Todesangst, hinaus in die schauerlichste Nacht, aus der ihm keine Rückkehr mehr offen bleibt.

Eine Kette von Mühseligkeiten war sein gan-

zes Leben, und unter den furchtbarsten Leiden scheidet der Göttliche von hinnen.

Er tritt ein in die Stille des Gartens am Kidron, und nimmermehr wird ihm Ruhe — nimmermehr!

Ihn umwütet Sturm, bis er sein Haupt in Todesschlummer niedersenkt.

Aber er wandelt ruhig fort, gelassen, bedachtsam, gefaßt auf Alles. Von welch bewunderungswürdigem Gleichmuthe, lebendigem Glauben, unwandelbarer Liebe, und hoher Zuversicht und Standhaftigkeit zeuget nicht seine holde Abschiedsrede? Welch ein reiner lieblicher Abdruck seiner schönen, großen — göttlichen Seele?

So wie nun Jesus scheidet, Geliebte! so müssen auch wir durchwandern die uns angewiesene Bahn, so die Welt verlassen und unsere Lieben. Wir sind Reisende, Wanderer, Pilgrime nur hienieden. Ich bin ein Pilgrim nur, wie alle meine Väter, so sang schon David. Wir sind nichts als Gäste, Fremdlinge hienieden, bekannten alle Frommen der Vorzeit; und der Apostel sagt: Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die Zukünftige suchen wir.*)

Und so ist es. Wir sind Waller nur auf Erde, und müssen endlich, sind wir uns auch noch so nahe, von einander scheiden. Unsere Wohnungen, unsere Hütten und Palläste sind nur Wohnungen auf kurze Zeit. Wir müssen alle auswandern und von hinnen scheiden, wenn Gott, die ewige Vorsicht hereinbrechen läßt das Ende unserer Tage. Früher oder später, wir sinken alle in die stille Gruft; denn es ist gesetzt dem Menschen einmal zu sterben, und alles Fleisch ist wie Gras und alle

*) Ps. XXXIX, 13.
Hebr. XI, 13, 14.
Hebr. XIII, 14.

irrdische Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras verwelkt und seine Blüthe fällt ab.*)

Bangigkeit, Beklemmung, Furcht und Grausen füllet im ersten Augenblick unser Herz, wenn wir an Tod und Verwesung denken, und wir schaudern zurück vor dem Sensenmanne mit der knöchernen Hand, der Alles ohne Unterschied — den in der Blüthe stehenden Jüngling, wie den welken Greis, Reiche und Arme, Hohe und Niedere, den Fürsten wie den Bettler niedermähet und Niemanden schonet, sondern blind umherfährt, unbekümmert, wen er trifft. Doch ungegründet ist diese Furcht: Schein nur, eitles Trugbild einer verleiteten Phantasie all das Schreckliche in unseren Vorstellungen von Tod, Grab und Verwesung. Der Tod ist nicht furchtbar!

Ein holder Friedensbote ist er, der allem Leiden hienieden ein Ende macht — ein sanfter Schlaf aus dem wir erwachen zum Morgen des ewigen Lebens — ein holder Jüngling, ein guter Freund, der uns führt in die wahre Heimath — in das Vaterland.

Nur Fremdlinge sind wir auf Erde, unsere Heimath ist dort oben, das Land, dem wir zureisen, das Land der Unsterblichkeit — jenseits. Mit jedem, auch dem kleinsten Zeitabschnitte wandeln wir dem himmlischen Vaterlande näher, und gehen endlich in dasselbe ein durch die Pforten des Todes. Wir sterben, und wir kehren heim, wie Jesus zu dem Vater.

Wie aber der Wanderer am Pilgerstabe oft hinzieht aus freundlicher Gegend über öde Steppen und reißende Fluthen, wie sein Weg ihn oft führt über steile Berge, jähe, schroffe Felsenabhän-

*) Hebr. IX. 17.
1 Petr. I, 24.

ge und durch düstere Wälder, ja oft über brennende Sandwüsten und ungestümme Meere, so wallen auch wir im Wechsel bey dieser unserer irrdischen Wallfahrt zu des Vaters Reich.

Aus Freude fallen wir in Leiden, und dem einigenden Leben folgt der Alle trennende Tod.

Schmerzhaft, düster ist dann uns besonders die Trennung von den Geliebten.

Feyerlich schlägt die Glocke hoch im Thurme, und so oft sie schlägt, ists eine Abschiedsstunde. — Leise ruft die stille Sanduhr nur in der einsamen Kammer, und wir scheiden aus der guten Aeltern, der geliebten Geschwister, des theuren Gatten, und des getreuen Freundes süßer Umarmung, und wandeln einsam hinüber.

Traurigkeit füllet da unsere Seele, die wir im Leben zurückbleiben, wir weinen heiße Thränen, wir ringen die Hände, klagen und seufzen, und Niemand, wie wir, fühlet so den Schmerz, wie er unser Herz durchwühlet. Wehmuth, tiefe Wehmuth verlassener Liebe umdüstert uns, und zieht dann oft mit uns durchs ganze Leben als treue Gefährtin, hin bis in die eigne, stille Gruft.

O denket zurück, ihr, die ihr schon der Trennung schwere Stunden überstanden habt.

Welch sprachloser Jammer hielt euch gefesselt? — War es euch doch nicht anders, als stündet ihr nun allein da, verlassen, einsam in der großen und herrlichen Schöpfung Gottes. Fließen ja heute noch — nach so vielen langen Jahren, die über den Hügel euerer Geliebten schon hingezogen — heute noch so viele stille, heiße Thränen, führet euch die Erinnerung die Scheidestunde zurück!

Lassen wir sie fließen, geliebte Brüder und Schwestern! diese Thränen der Liebe, sehen wir aber auch hinaus in die Zukunft, die unsrer wartet, und blicken wir getrost — betend dann zum

Vater im Himmel empor, der uns diese Thränen gab. Selig sind die Traurigen, denn sie werden getröstet werden.*)

So ruft uns Jesus, als Lehrer zu, und — o welcher Trost, welche Ruhe, wird uns, wenn wir auf ihn, den scheidenden, göttlichen Freund schauen, und sein süßes, belebendes Abschiedswort zu Gemüthe fassen! „Jetzt seyd ihr voll Traurigkeit, aber wir werden uns wieder sehen, euer Herz wird sich freuen, und euere Freude wird dann Niemand mehr von euch nehmen.“

So spricht der Göttliche, und stillet unsere Thränen, und lindert unseren Schmerz, und gießet himmlischen Trost, Gottesruhe und selige Hoffnung in die trauernde Seele. Wir werden uns wiedersehen! O welch ein Himmel liegt in diesen Gedanken!

Darum lassen Sie uns, Geliebte! ruhig der Scheidestunde entgegensehen, oder, haben wir ihre Bitterkeit schon gekostet, und kennen wir ihren heißen Kampf — die Trennung von den Geliebten — nicht minder ruhig fortschreiten, tief bewahren in der Seele das Wort des Erlösers, und mit froher Hoffnung dem schönern Leben entgegen ziehen dort jenseits, wo Wiedersehen blühet, voller Lohn dem Guten wird, und waltet ewige Vereinigung und ewiges Leben.

Warum wenden wir doch von ihr, der Scheidestunde, die Augen so furchtsam hinweg? — Warum täuschen wir uns so gerne oft selber mit eitlen Wünschen und Sehnen nach längerem Leben — nicht anders, als hätte Alles um uns her eine bleibende Statt. — Warum zagen wir und zittern, und wandeln oft fort so kummervoll, so tief gebeugt, wenn Geliebte von uns scheiden? nicht anders, als wäre Alles verloren? —

Warum weinen und klagen wir oft so ganz

untröstlich — nicht anders, als wären wir ewig geschieden? Wir sehen uns ja wieder, wieder im Lande der Unsterblichkeit! — Auch unser letzter Abend wird niederdämmern, und auf ihn bricht an der ewig blühende Frühlingsmorgen des Wiedersehens! — Ewig währt die Scheidestunde nicht: Ewig aber lebt der Geist, der in uns waltet, ewig ist die Liebe und unauflösbar das Band zwischen den Sterblichen und Vollendeten.

„Was wir meine Brüder und Schwestern! Tod nennen, ist nur Wechsel des Kleides vor den Pforten der Unsterblichkeit. Wer von uns hat keinen Augenblick aufgehört, nach Erkenntniß der Wahrheit zu streben, und wer kann sagen, er habe nur Einen ihrer Strahlen ohne Hülle gesehen? Ja wem von uns ist die Sehnsucht nach Seligkeit jemahls ganz erloschen, und wer kann behaupten, er habe sie irgendwo für sich gefunden, oder in Andern erblickt? Die Weisesten unter den Sterblichen werden von Zweifeln gemartert und von Irrthümern gedemüthiget; und die Mächtigsten schlafen im Schooße des Glückes nicht ruhiger, als der Bettler in den Armen der Dürftigkeit. Der Drang des Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit, und seine durch alle Macht und Schätze der Erde nicht zu befriedigende Sehnsucht nach Seligkeit weisen uns auf eine Welt der Wahrheit und Seligkeit hin, indem sie uns fühlen lassen, daß ihr Reich nicht die Erde sey. — Nur in dem Reiche, das uns Jesus eröffnet hat, wo die Liebe uns alle mit ihm und mit dem Ewigen vereiniget, ist unsere eigenthümliche Heimath. Von dorther strahlt uns die erhabenste unserer Hoffnungen entgegen, dort steht das Ziel unserer heiligsten Wünsche. Hier ist überall nur Entstehen, nur Aufgang, nur Anfang, und Blüthe. Was könnte auch Dauerhaftes, Großes und Vollendetes in dem kleinen Raume zwi-

schen der Wiege und dem Sarge Platz haben?

Jenseits dieses Raumes ist rasches Fortschreiten, fröhliches Erndten, glückliches Vollenden.

Jesus ist, und wir sind mit ihm, wir werden ewig seyn, wie er; dieser Glaube ist Verkündigung seines Todes, bis dieser kommt, und der Glaube in Wissen und Schauen übergeht. Wir werden seyn, wie er, sein Geist versichert es uns durch Paulus, und unser Verstand ahnet es im Scheine seiner Erkenntniß. Wir werden so seyn, wie wir hienieden bey heiligen Versammlungen, Freund an Freund, Geist an Geist, im heiligen Kreise geschlossen stehen: denn wo wäre in der Menschennatur die feindselige Leidenschaft, die stark genug wäre, wider unsern Willen da einen Augenblick uns zu trennen. — Das Band, das uns in heiligen Weihestunden der Gottheit, Menschheit und Unsterblichkeit zusammen hält, ist Liebe.

Jesus, welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Dingen, hat es um uns geschlungen, und die Enden desselben in der Ewigkeit befestiget, wo wäre in der moralischen Ordnung das zerstörende Princip, welches dieses Band zerreißen, welches in unseren Herzen die Salbung des Guten, Schönen, Wahren und Heiligen vernichten könnte oder wollte? Nein Brüder und Schwestern, wir sind ewig, ewig ist Gott, ewig ist Jesus, ewig in und durch ihn die Menschheit; ewig die Wahrheit und die Liebe! Lasset uns die dreyfache Ewigkeit der Menschheit, der Wahrheit und der Liebe in uns festhalten, und auf dieselbe unseren Gründen! Hoch über Welt und Vergänglichkeit, über Tod, Grab und Verwesung schwinget uns der Glaube und die Liebe hinauf in das Unendliche, um uns triumphirend in den Besitz des höchsten Gutes einzusetzen, in dessen Vorgenusse wir hinsehen auf den Urheber und Vollen-

der des Glaubens, durch welchen wir berufen sind zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, und zu der Gemeinde der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind; zu Gott, dem Richter über Alle, zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Bundes Jesu Christi, des Erlösers." Vergl. Hebr. XXII, 2. 22—24.

Lassen Sie uns daher, Geliebte! frohen Muthes seyn, und mit Paulus ausrufen, wenn die Abschiedsstunde naht: „Der Herr wird uns erlösen aus allem Uebel, und aufhelfen zu seinem himmlischen Reiche."*) Fürchten wir uns nicht; nein! niemals, wie der Tod sich auch immer uns nahen mag. Nur der Leib, nicht unsere Seele kann getödtet werden.**) O wie wahr und trostvoll sind die Worte des Apostels: „Wir wissen, daß wir, wenn unsere irdische Hütte zerbrochen wird, wir einen Bau haben, von Gott erbauet, eine Wohnung, nicht mit Menschenhänden gemacht, sondern die ewig ist im Himmel."***)

Wie das Saamenkorn verweset, dann aber noch herrlicher wieder hervorgrünt; so werden auch wir verwandelt werden, und aus Verwesung — Unverweßliches, aus Sterblichkeit — Unsterblichkeit anziehen."****) „Ich lebe, „spricht Jesus," und auch ihr werdet leben!"*****) Und o wie lieblich, und sanft belebend ist nicht des Herrn Wort! wie wonnevoll seine Verheißung, die er scheidend uns zurückläßt! „Wir werden uns wiedersehen, euer Herz wird sich freuen, und euere Freude wird Niemand mehr von euch nehmen;"******) Ich gehe

*) 2 Tim. IV, 18.
**) Luc. XIII, 5.
***) 2 Cor. V, 1.
****) 1 Cor. XV, 35—38.
*****) Joh. XIV, 29.
******) Joh. XVI, 22.

hin, euch einen Platz zu bereiten, und ich will wiederkommen, und euch zu mir nehmen; damit auch ihr da seyd, wo ich bin."*)

Darum schreibt auch der Apostel: „Wir werden uns wiedersehen, zusammen uns freuen und allzeit bey dem Herrn seyn! Mit diesem Troste beruhige Einer den Andern."**) Und wir sollten nun bey diesem Troste — er ist Unsterblichkeit! Wiedersehen! ewige Freude und ewige Vereinigung! — nicht frohen Muthes seyn und ruhig fortziehen — voll Glauben und Vertrauen zum Weltenvater, voll Liebe zu Jesus und allen Brüdern, hinüber ins bessere Land der Ewigkeit, des Wiedersehens, und des Friedens? — Den Muth sollten wir sinken lassen, unmäßig klagen und weinen, wie die, die da keine Hoffnung haben, oder gar zittern und zagen? Nein! — Nimmermehr!

Wiedersehen ist unser Trost; Wiedersehen unser Stab, der uns festhält, daß wir nicht sinken; Wiedersehen unsere Hoffnung, und das Licht, das uns leuchtet in der Trennung trüber Dämmerung!

Die Erlößten des Herrn werden gen Zion kommen mit Jauchzen, und ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn.***) Dort, vor dem Angesichte Gottes wird Freude in Fülle und liebliches Wesen seyn zu seiner Rechten ewiglich!****)

Lieben wollen wir darum unsere Lieben, mit denen uns Natur und Gefühl verband, und näher zusammenführte, freuen wollen wir uns in ihrer Mitte, und mit froher, seliger Hoffnung hinausblicken in die schöne Zukunft des Wiedersehens in der Stunde der Trennung; und uns dieser sichern Hoffnung in Jesus uns ganz hingeben, wenn wir

*) Joh. XIV, 5.
**) 1 Theff. IV, 17. 18.
***) Jsai LI, 11.
****) Ps. XVI, 11.

schon geschieden sind. — Weinen wollen wir stille Thränen der Liebe an ihrem Sterbebette und an ihrem Grabe, zugleich aber uns erinnern, daß auch wir scheiden und ihnen nachziehen; nie vergessen, daß wir dort uns wiederfinden, und wiedersehen; bedenken, daß wir bald uns wieder umarmen vor Gottes Thron, dort, wo kein Tod mehr ist, und keine Trennung: dort, wo den vorüberwandelnden Frühlingstagen der Freundschaft und Liebe hienieden — ewig blühende folgen; den verwelklichen süßen Freuden des Umgangs — unverwelkliche; und dem irdischen Erdenleben — überirdisches, ewiges Leben im Himmel bey Gott dem Vater, Jesus dem Herrn, und allen Seligen. Trennung ist uns einmal beschieden, Trennung allen — Trennung im Tode. Doch hat der Tod für uns seine Bitterkeit verloren,*) und für den brennenden Trennungsschmerz haben wir lindernden, kühlenden, heilenden Balsam im Wiedersehen. „Wir werden uns wiedersehen, unser Herz wird sich freuen, und unsere Freude wird niemand mehr von uns nehmen!

Wann — und wie düster sie auch hereinbricht — die Scheide-Stunde; — Wir ziehen ruhig hin, uns winkt eine bessere Heimath! **)

Amen!

---

*) Reg. XV, 32.
**) 1 Reg. XI, 22.

Fünfter Vortrag.

Jesus Christus

der

Messias

betet innbrünstig zu Gott,

seinem

himmlischen Vater,

ehe er hinabwandelt

nach

Gethsemane.

Es komme zu uns allen dein Reich der Wahrheit, der Tugend, der Liebe und des Friedens!

Vergl. Matth. III. 10.

Mit Ungestüm, und fortgerissen von seiner bösen Leidenschaft war Judas, das Kind des Verderbens, aus der heiligen Versammlung hinweggegangen. Schon warteten auf ihn Jerusalems Herrscher, und er eilt gleich einer Donnerwolke im Sturme zu des Hohenpriesters Pallast. Schon hat er im Geheimen demselben seine Absichten entdeckt, schon war seine schwarze Verrätherey angezettelt, schon hatte er ausgedungen den Sündensold, und nun stürmt er fort, seine Frevelthat zu vollenden. Bald, bald, und er steht an der Spitze der knechtischen Schaar — überliefert durch einen Kuß den göttlichen Lehrer und Meister.

Nicht lange mehr, und Gethsemane, der stille Garten des Gebetes, ist umrungen von Feinden, nicht lange mehr, und Jesus ist verrathen, verrathen vom eignen Freunde — gefangen, gebunden von feilen Knechten in nächtlicher Stunde. — Wie er scheidet der Freund von den Freunden, und schiffet vom ruhigen, sichern Gestade ins stürmische Meer, wie er wandelt der Pilgrim aus blühender Landschaft, aus heimathlicher Flur und Wohnung, von sanft riselnder Quelle, fort in düstere Wälder und Einöden, fort in die Fremde, fort zu reißenden Strömen, die sich wüthend über schroffe Felsen vom rauschenden Bergwald herabstürzen, fort vom stillen, freundlichen, ruhigen Leben, aus dem stillen Kreise vertrauter, zärtlicher Freunde, — in Sturm und Bangigkeit und Noth und Kummer, und oft in Ermattung und Tod hinüber; so wan-

delt der Erlöser aus dem stillen Kreise seiner geliebten Jünger nach Gethsemane.

Noch ruhet Stille im Thale, noch bewegen sich sanft im Abendwinde der Cedern, der Palm- und Oelbäume friedliche Wipfel, noch fließet ungetrübt still und ruhig Kidron in seinen schattigen Ufern; aber bald, —und es haußet Sturm: Bald und es bebt Gethsemane, es wanket seine Palme, es rauschet mit Ungestüm die Ceder und der Oelbaum, sie zittern und beugen sich alle vor dem braußenden Sturme; bald — und Kidron mit seinen sanften Wellen ist eine stürmende See im Säusen des Windes; bald, nicht lange mehr, und es wird der leuchtende, gestirnte Himmel selbst von des Sturmes Nachtwolken umrungen.

So herrschet noch Ruhe und Friede um Jesus und seinen Geliebten im Liebessaale zu Jerusalem; noch stehet er sicher, in ungestörten Frieden, der Erlöser unter den Seinigen; noch zittern und fliehen nicht diese; noch ist nicht da des heranziehenden Sturmes wüthender, schreckender Angriff. Aber bald — und sie schlafen die Jünger zu Gethsemane, und erwachen und zittern und fliehen; bald — und Jesus ist von Knechten umrungen, in den Händen seiner Feinde, im nächtlichen Ueberfalle gefangen und gebunden. So wie sich naht die Nacht mit schwärzeren Schatten, versammelt und rüstet man aus der feilen Knechte Häscherschaar, und Judas stellt sich, als Führer an ihre Spitze. Indeß verweilet Jesus bey den Getreuen im hohen Saale zu Jerusalem und schauend den nahenden Sturm, steht er dennoch heiter und ruhig, da diese voll bangen Gefühl und Ahndung der nahen, trüben Zukunft den Blick traurig sinken lassen, gleich Trauerweiden am stillen See-Gestade. Feyerliche, heilige Stille und Rührung senkte sich nieder nach dem ewigen Vereinigungsmale, und Je-

sus hub in dieser Stille, und nachdem er Abschied genommen hatte, seine Augen gen Himmel und betete innbrünstig zu Gott, seinem himmlischen Vater.

Lassen Sie uns, meine Freunde und Brüder! beten!

I. mit Jesus dieses sein innbrünstiges Gebet, das aufwallte vor dem schweren und blutigen Kampfe von seinen heiligen Lippen; und

II. dann auch im frommen Aufblicke zu Ihm, dem betenden Erlöser, noch besonders dieses seines Gebetes göttliche Lehre und Kraft und Salbung erfassen.

Herr! Herr! lehre uns beten!*)

So flehte einstens, betender Erlöser! einer deiner Jünger zu dir!

Mit ihm rufen auch wir zu dir, du Quell des wahren göttlichen Lebens! Du willst den Vater für uns bitten, für uns, die wir glauben, daß du vom Vater ausgegangen, die wir dich lieben, und uns freudig vor der Welt als die Deinigen bekennen wollen, und du sagst uns das belebende Wort, daß uns der Vater alle lieb hat.**)

O so bitte für uns deinen und unseren Vater, auf daß sich unsere Seele zu Ihm und zu dir stets erhebe und bete, — bete in deinem Namen! Empfangen werden wir dann die Gnaden der Erhörung, Kraft, Stärke und Leben — wahres göttliches Leben. Ruhe, Friede, und Sieg in Gott wird uns werden, und unsere Freude wird, wie du Alles dieß verheißen hast, vollkommen seyn!*)

---

*) Luc. XI. 1.
**) Joh. XVI, 27.
***) Joh. XVI, 24, 25.

Gebet Jesu vor seinem Hingange nach Gethsemane.

Joh. XVII, 1—26.

Vorüber waren die herben Augenblicke, wo Jesus, der liebende Abschied nahm von den Geliebten, geendiget die zärtlichen, innigen, seelenvollen letzten Reden, womit er so manche heilige Lehre und Ermahnung noch verband, geschlossen das Wort der trauernden Freundschaft, und der Liebenswürdigste knieete nieder, um zu beten. Um ihn waren in tiefester Andacht Gottes Engel versammelt, und er erhob das göttliche Auge zum Himmel und betete innbrünstig zu seinem himmlischen Vater, betete im höchsten Aufschwunge seines Geistes:

„Vater! die Stunde ist gekommen, deinen Sohn in seiner Herrlichkeit vollem Glanze der Welt zu zeigen! Zeig ihn nun o Vater! daß auch du durch ihn verherrlichet werdest! Alle Menschenkinder, die Sterblichen alle hast du mir übergeben, damit ich sie alle vom Tode auferwecke, erwecke zum ewigen Leben. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den einigen, wahren Gott, der du der Ewige bist, und mich, den du gesandt hast, erkennen. Meine Speise war, deinen Willen zu thun, und das Werk zu verrichten, das du mir aufgetragen hast. Ich will es vollenden! — Auf Erde habe ich dich verherrlichet, und ich sehe im Geiste schon die Fülle der ganzen Vollendung. Ja! verherrliche mich Vater, und gib mir nun jene Kronen, die meiner warten zu deiner Rechte! Verkläre mich, wie ich ungeboren schon bey dir verklärt war, bey dir, ehe die Welt geschaffen wurde. Deinen großen und herrlichen Namen hab ich den Erwählten und den tief gefallenen, versteckten Sündern verkündiget. Du gabst sie mir, die Erwähl-

ten! Sie haben die Weisheit, die ich sie lehrte, aufgenommen, und mit Treue behalten dein heiliges Wort. Nun erkennen sie auch, daß Alles, was ich habe und offenbarte, von dir ist; ich habe sie Alles gelehrt, was du selber mich lehrtest, und sie haben deine göttliche Wahrheit tief ins Herz gefaßt. — Sie glauben, daß du mich gesandt hast. Nun o Vater! bitte ich für sie, die du mir gegeben hast; nicht für die Welt, für sie bitte ich jetzt, in dieser Stunde vor allen, weil sie die Deinigen sind.*) Und Alles, was dein ist, das ist auch mein, und Alles, was mein ist, das ist dein, und so bin und werd ich durch sie verherrlichet. Ich verlasse nun die Welt und scheide von ihr, ich kehre heim zu dir, in dein ewiges Reich. Doch sie bleiben auf Erden zurück (wandeln noch lange im Thale der Mühe, der Prüfung und der Aussaat) o erhalte sie, heiliger Vater! in deinem Namen! — (Laß sie der hohen Erkenntniß getreu seyn, und gib nicht zu, daß sie wanken, sondern, daß sie fest an mich halten und ausbreiten dein göttliches Reich.) Laß sie, die du mir gegeben hast eins seyn, wie wir. Ich sorgte für sie, so lange ich unter ihnen wandelte, und bewahrte sie. Ich wachte über ihren unsterblichen Geist, und alle hab ich erhalten. Hier sind sie, mein Vater! Keinen hab ich verloren, bis auf den Sohn des Verderbens! Dieser hat mich verlassen, und ist den Propheten ein Zeuge gewor-

*) Für seine Freunde betete Jesus hier besonders; aber am Kreuze betete er auch für seine Feinde. „Vater verzeihe ihnen." In dieser feyerlichen Abschiedsstunde hing sein Herz ganz an jenen, und von seiner reinen, mächtigen, überschwenglichen Liebe zeuget laut seine Bitte, daß der Vater all die Seinigen im Glauben an ihn standhaft, in der Hoffnung stark, und in der Liebe einig erhalten und bewahren möge.

den.*) Bald komme ich zu dir, und nun rede ich dieses, da ich noch bey ihnen auf der Welt bin; damit sie an meine Herrlichkeit denken, sich freuen, wie ich mich freue, und meine Freude auch im vollen Maaße die ihrige werde. Sie haben die Worte deines Lebens gehört und von der Welt werden sie gehasset, wie ich, weil wir nicht von der Welt sind — nicht mit derselben es halten. Nicht bitte ich, daß du sie von der Erde hinwegnehmest, schütze sie nur vor ihrem Verfolger, dem Geist des Verderbens! Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit! ¡Wie du mich in die Welt gesandt hast, so sende ich sie wieder. Ich lasse mein Leben für sie, damit sie in Wahrheit vollkommen geheiliget werden. (Ich sterbe, daß sie mir selbst bis in den Tod getreu nachfolgen und gelangen mit mir zu dir.)

Aber nicht für sie allein, die geliebten Jünger bitte ich, für alle, die durch ihr Wort mir geboren an mich glauben werden. Auch für diese bitte ich, mein Vater!

Laß alle eins seyn (ein Herz und eine Seele) eins seyn, wie wir eins sind. Der ganze Erdkreis soll es erkennen, daß du mich gesandt hast. Ich habe das ewige Leben, meine Herrlichkeit, allen denen gegeben, die du mir geschenkt hast. Ich hab zu einem göttlichen Entzweck Alles vollendet, daß alle eins seyn, wie wir — ich in Ihnen, und du in mir! (Alle ein Haus voll Brüder, Brüdervoll Eintracht und Liebe) Ja! laß sie alle untereinander vollkommen eins seyn, damit die Welt es sehe, daß ich aus dem Himmel von dir gesandt war, daß sie es erkenne, daß du die Kinder alle liebest, wie du den Erstling der Söhne, deinen Eingebor-

---

**) Durch Judas ging in Erfüllung, was Ps. CVIII, 8. als Weissagung geschrieben steht.

nen geliebt hast. Vater! Noch ist es mein heißes Verlangen, laß auch all die meinigen zu mir einst sich versammeln, daß sie seyn, wo ich bin, und auf daß alle meine Herrlichkeit schauen, alle, die du mir gibst, du, der du mich liebtest von Ewigkeit.

Gerechter Vater! die Welt kennt dich nicht, Ich aber kenne dich, und ich habe jenen, die meine Sendung von dir erkennen und glauben, das tiefe Geheimniß deiner Gottheit enthüllet, und wills noch enthüllen, daß die Liebe, mit der du mich liebtest, auch in ihr Herz sich senke, und mit der Liebe ich in Ihnen ewig bin und bleibe."

So betete Jesus zu dem Weltenvater auf seinem Hingange zu der Ewigkeit.

O welch hohen Geist, welche Salbung, welche Liebe, welche Andacht und Innbrunst hat dieses Gebet des Erlösers! Gleich der reinen Opferflamme auf dem Altare steigt es in den feyerlichsten Augenblicken der ernsten Abschiedsstunde zu Gott in den Himmel empor, und trägt die Seele fort mit mächtigen Schwingen, fort zu ihm, dem Allgütigen, dem Ewigen, dem Vater seiner Kinder, der im Himmel thront, und mit Himmel die Himmel und Erden erfüllet.

Es ist der schönste Abdruck seiner großen und göttlichen Seele, der wärmste Erguß seiner glühenden, göttlichen Liebe, und in Andacht und heiliger Rührung zerfließet das fromme Gemüth bey der Betrachtung desselben. Kraft und Stärkung, Erhebung, süßer Trost und noch süßere Hoffnung, hohe Ermunterung, Zuversicht, Erleuchtung und Heiligung wird dem, in dem Geist des Gebetes seines scheidenden Erlösers sich erhebenden Jünger. Es ist die Vollendung seiner Lehre, und seines göttlichen Unterrichts.

Der Geist des Ewigen uud seine Liebe weht uns an!

Betrachtung.

Da stehen wir in der weiten, unermeßlichen Schöpfung Gottes mit unsterblicher Seele, und schauen himmelwärts. - Es denkt die Seele, und sie denket Gott — sie denket Gott, und wir beten.

Wir beten, wir machen uns wahre, würdige und lebhafte Vorstellungen von ihm, der Alles in Allem ist, und von seiner Vaterliebe gegen die Menschen - und — wir werden weise, finden Ruhe, und Trost, nnd Kraft und Labung.

Gott ist des Menschen Ziel, und darum muß er beten, nicht wegen Gott, sondern allein um seiner selbstwillen. Er muß beten, und seinen Geist zu ihm in die Himmel empor heben auf den feurigen Schwingen der Andacht, zu des Ewigen Thron, auf daß gute Empfindungen und heilsame Entschließungen in seinem Herzen aufkeimen, Ehrfurcht, Demuth, Liebe, Vertrauen und Hoffnung die Seele erfüllen, und er entflammt und begeistert wird zu allen großen, edlen und herrlichen Thaten. Er muß beten, damit der unsterbliche Geist erkräftiget werde in dieser schwachen, irdischen Hülle, bey diesem wechsel-und mühvollen Leben, damit die Freude herrlicher, weniger drückend das Leiden werde, und daß der Mensch nicht sinke und verschmachte, sondern den Pilgerstab muthig ergreife und gläubig, hoffend und vertrauend nach Canaan hinziehe, gehe es auch über weite Meere und lange Wüsten und versage der Himmel das Manna und der Fels den lebenden Quell.

„Wenn ich bete", sagt ein geistvoller Schriftsteller, „so nimmt mein Geist den höchsten Schwung, den nur immer seine Kräfte gestatten, ich mache mir die Vortrefflichkeiten Gottes gleichsam anschaulich; ich überdenke, wie Millionen Menschen (w

ne Brüder) in jedem Augenblick, alles Gute, was sie besitzen und genießen, von Gott erhalten, ich denke auch mich in dieser unübersehbaren glücklichen Reihe, voll Demuth gegen die freundliche Gottheit, selbst aber in meiner Abhängigkeit von ihr groß, und noch größer durch das Gefühl meiner Bestimmung — ihm ähnlich zu werden. Alle niedrige und menschenfeindliche Neigungen weichen aus meinem Herzen; ich fasse die edelsten Vorsätze, und fühle mich voll Kraft, sie auszuführen. Alle Sorgen, aller kindische Kummer über trübe Aussichten in die Zukunft verschwindet, hiedurch aufgeheitert, findet sich mein dankbares Gemüth in der Fassung, alles Gute, was ich von der göttlichen Güte bereits besitze, mir lebhaft vor Augen zu stellen; da seh ich mich denn ungleich reicher, als ich bisher geglaubt habe; finde mich unendlich reich in der verstärkten Ueberzeugung, daß mein Vater (der Herr der Welt) mirs an keinem wahrhaftigen Guten je fehlen lassen könne. Mit Freuden genieße ich nun das mich umgebende Gute, und voll göttlichen Antriebs verbreit ich auch um mich her Wohlfahrt und Glückseligkeit."

So ist es uns allen, so weise, so gut und glücklich nnd selig werden wir, wenn wir wahrhaft beten, wenn wir im Geiste und in der Wahrheit auf den Flügeln der Andacht die Seele zu Gott erheben, und das Gemüth in seine Allmacht, Güte und Liebe versenken.

Das Gebet hat Gotteskraft. Und „der Betende," so steht geschrieben im neuen Buche der Weisheit, wenn er aus der Fülle seines Herzens zur unendlichen Weisheit Gottes spricht, ist in der feyerlichsten und größten Verrichtung seines Lebens begriffen. Es ist kein irdisches Geschäft, es ist ein himmlisches. Er tritt aus dem Reiche der Vergänglichkeit in das Reich des Geistes, in seine

wahre Heimath über, und übt das höchste aller Rechte, das einem Bewohner des Erdballs gegönnt ist. Unterhaltung mit dem Allerheiligsten, dem allerhöchsten Wesen. Darum betet Alles, und darum ist es Bedürfniß für alle zu beten. — Und dies Bedürfniß menschlicher Seelen, sich zu dem Urquell ihres Daseyn zurück zu wenden, ist wie eine Urkunde ihrer höheren Abkunft und ihrer höhern Zukunft anzusehen."

Wie nun der Christ, der ächte Bekenner Jesu in allem sich hält an Jesus, seinen göttlichen Führer, alles in seinem Geiste denkt und fühlt und wirket, so betet er auch im Geiste des Erlösers, und sein Gebet trägt die Bürgschaft der Erhörung in sich selbst, und in dem Geiste, den es athmet. Er betet in seinem Namen, betet, wie es der Göttliche durch Wort und Beyspiel lehrte. Gott ist ein Geist, spricht Jesus, und die ihn anbeten, sollen ihn anbeten im Geiste und in der Wahrheit.*)

Wenn ihr betet, spricht er ferner, so machet nicht viele Worte. Ihr sollt nicht beten gleich den Heiden, welche viel daher plappern, und meinen, sie werden der vielen Worte wegen um so eher erhört.

Wenn du betest, so bete niemals, um zu glänzen, wie die Heuchler, die an den Ecken der Straßen sich hinstellen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden.

Gehe in dein Kämmerlein, schließe die Thür zu, und bete im Verborgenen zu deinem Vater, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir öffentlich vergelten.**)

Ihr sollet also beten:

Unser Vater im Himmel, dich beten wir an!
Dein Reich der Wahrheit und Tugend verbreite sich unter uns!

---

*) Joh. IV, 24—24.
**) Matth. VI, 5—9.

Dein Wille geschehe auf der Erde, wie im Himmel!
Gieb uns, was wir täglich bedürfen!
Fehlen wir, o so verzeihe, wie wir verzeihen unsern Beleidigern!
In harte Prüfungen führe uns nicht!
Und erlöse uns von allem Uebel. *)

So lehrte der Göttliche, und so wäre nach seiner reinen Gotteslehre nicht blos Hände falten, sondern innere Rührung, Geistes-Aufschwung, nicht die Menge der Worte, sondern die Innbrunst, mit welcher sie empfunden werden, Gebet. Und so soll das Gebet aus der Seele fließen, und vorzüglich auch in der Einsamkeit, in der Stille unserer Kammer unsere Freude seyn.

Und wie er lehrte der Göttliche, so leuchtet er uns auch voran durch sein Beyspiel. Er betete und prieß und dankte Gott in der Freude, und so oft er sich mit seinen geliebten Jüngern zum Tische nieder ließ. **)

Er besuchte den Tempel zu Jerusalem, und betete als Tausende um ihn standen in der Wüste bey Bethsaida.***)

Er betete im engern Kreise seiner Vertrauten, betete am Grabe seines Freundes, und im Verborgenen, wo ihn Niemand sah und hörte.****)

Er floh in die Einsamkeit schon vor Tages Anbruch, um zu beten, bestieg der Berge stille Höhen, und wandelte oft, wie ins Heilige Gottes, nach Gethsemane, hin zu dessen friedlichen Palm-

---

*) Matth. VI, 9—15.
**) Vergl. Luc. X, 21. Marc. VI. 41. Joh. VI, 11 Luc. XXIV, 30. Matth. XXVI, 26.
***) Luc. XI, 16.
****) Joh. XI, 41, 42.

und Oelbäumen, hin zu Kidrons ruhigen Wellen und brachte ganze Nächte im Gebete zu.*****)

Jesus betete in der schweren Abschiedsstunde, betete in der Stunde der Beklemmung und Betrübniß, betete in der Stunde des Leidens, betete, da die Kreuziger sich ihm nahten, betete am Kreuze, betete in der Stunde des Todes, und — schied betend in die Hände seines Vaters. *)

Jeder Gedanke an seinen Vater war Gebet, Gebet sein ganzes Leben.

Richten wir nun, geliebte Freunde und Brüder! auf das innbrünstige Gebet Jesu, des Erlösers, das von seinen heiligen Lippen strömte, in der schweren Abschiedsstunde, hier besonders den Blick und lernen wir von ihm die liebvolle Fürbitte für einander. Er betet zu Gott für all die Seinigen, ehe er hinabwandelte nach Gethsemane, wo der Leiden Fülle seiner wartete, und sein Gebet, das inbrünstigste und heiligste, das je zum Himmel aufloderte, sein Gebet ist Liebe. Er scheidet von ihnen, den geliebten Jüngern, und er bittet für sie den himmlischen Vater um Erleuchtung, Weisheit und Frieden, bittet um diese himmlischen Gaben für all die Seinigen, die selbst in der spätesten Nachwelt an ihn glauben würden.

„Vater, heilige sie in deiner Wahrheit! Und laß alle eins seyn, wie wir eins sind, ich in Ihnen, und du in mir!“

Dies ist die heilige Bitte, die sein ganzes Herz, und sein ganzes Gebet erfüllet.

Senken wir sie tief in unser Gemüth, und beten auch wir im Geiste des Erlösers, im Geiste der Liebe stets für einander. Zusegnend und tröstend und befriedigend ist ja nach dem vom Schöpfer ein-

*****) Marc. I, 35. Luc. VI, 12. XVIII, 1, 2.

*) Vergl. Joh. XVII. Luc. XXII, 42. XXIII. 34, 46 und Matth. XVII, 46.

gepflanzten Triebe, alle Geschöpfe mit gleicher Liebe zu umfassen; beruhigend — erquickend diese liebevolle Fürbitte jedem Menschen-Herzen, besonders da, wo unsere Kräfte zu schwach sind, das Glück unserer Brüder zu wirken, das Unglück unserem Nächsten abzuhalten und dem hereingebrochenen zu steuern. Oft ist es uns so ganz unmöglich, und liegt außerhalb der Grenzen unserer Thätigkeit.

Endlich nur ist unsere Kraft, eingeschränkt unser Wirkungskreis, und so verlassen, so ganz verlassen von allem sind wir oft, womit wir Hülfe bringen wollen und könnten. Dort fällt der Knabe an der Mutter Seite, fällt — stürzt in reißende Fluthen — nirgends ein rettender Kahn — unergründlich des Elementes Tiefen, und — plötzlich entschwunden der Knabe dem suchenden Auge, begraben, verschlungen ohne Rettung der Mutter Hoffnung und Freude.

Was können wir da anders, als für Sohn und Mutter, die mit unnennbarem Schmerz ihre Arme jammervoll nach den unstäten Wellen ausstrecket, was anders als zu Gott beten! — Was ist anders, als Gebet, der Mutter Zuflucht und Trost!

In weiter Ferne weilet der geliebte Freund; er ist unserer Wachsamkeit und Fürsorge entrissen — wir können Hülfe und Schutz ihm nicht bringen, nur beten können wir, und ihn der väterlichen Fürsorge, dem Schutze und der Hülfe dessen empfehlen, der alle Wege und Bedürfnisse kennt, und der als die ewige Liebe alles, was da lebet und webet, erhält mit seiner Hand.

Hier schmachtet einer in Kummer und Noth und seufzet tief in seinem Elende, das von allen Seiten ihm nachfolgt.

Es bricht das Herz bey seinem Anblicke, und wir schmachten und kämpfen selbst mit gleicher

Noth, wir können nicht helfen, oder nur reichen eine dürftige Gabe. — Aber beten können wir für ihn zu Gott dem Vater, der die Blumen auf dem Felde kleidet, den Vogel in den Lüften nähret, und ohne dessen Willen kein Haar von unserem Haupte fällt.

Wir stehen am Scheidewege, es stehen die unserigen, weinend heiße Thränen, an unserem Sterbebette, wir müssen sie verlassen, und wir waren ihre Hülfe und ihr Leben. Wir wünschen nur noch kurze Zeit für sie zurück bleiben zu können! Doch unabänderlich ist die Reise dort oben beschlossen, es schlägt die Scheidestunde. — Was können wir anders, als beten für sie? Was anders ist unser Trost, als der Gedanke: „Gott wird sie retten, und führen seine Wege! —

Mit brechenden Augen blickt der sterbende Vater zum Himmel empor in des Sohnes Armen, und dann auf ihn, — Gebet und Vater-Segen ist sein letzter Blick — er scheidet.

Weine nicht! spricht die sterbende Schwester, weine nicht Bruder! ich will für dich am Throne Gottes beten!

Gott wird dich nicht verlassen, lispelt die sterbende Mutter, dem vom Schmerz gebeugten Sohne zu, reicht ihm noch einmal hin die Pflegehand und schließet ruhig ihre Augen.

Gebet war ihr Mal in der Todesstunde. *)

Sie sind geschieden, die Geliebten von uns, wir sind getrennt so lange dies Leben dauert, sehen uns nicht wieder, bis uns der Tod ihnen nachzieht. —

Aber die Liebe erkaltet nicht in unseren Herzen, und wir beten für sie, die wir anders unsere

---

*) Erinnerungen des Verfassers, dem in kurzer Zeit nach einander Vater, Schwester und Mutter dahin schieden.

Liebe nicht mehr beweisen können. Gebet ist unsere Liebe, unser Trost, unsere Hoffnung und Beruhigung — Gebet das himmlische Brod, das uns zu ihnen ins Geisterreich hinüberführt, und uns ihnen nahe bringt, wen auch Zeit und Ewigkeit mit ihrer großen Scheidewand dazwischen liegen.

So ist Gebet, Geliebte! und liebvolle Fürbitte allein oft unser Trost, und unser Stab, allein die Hülfe, die wir reichen können, und sie verläßt uns nie. Denn Gebet hat Gotteskraft, und unsere Fürbitte ist auf Gott gebaut, der ewig allgütig und allmächtig ist.

Darum fordert auch vorzüglich und so innig und herzlich einnehmend diese liebvolle Fürbitte der Geist des Christenthums.

In Gebet und Flehen, schreibt Paulus, erhebe sich unter allen Umständen euer Geist zu Gott, und haltet euch wach durch Anhalten im Gebet für alle Christen. *)

Ja vor allem ermahne ich, daß Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen geschehen, für die Regenten und alle andere obrigkeitliche Personen, daß wir ein stilles und ruhiges Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn dies ist gut und Gott unserem Retter wohlgefällig, der es will, daß alle Menschen gerettet werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. Denn es ist für Alle nur Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und Menschen, nämlich der Mensch, Jesus Christus. *) So lassen Sie uns, Christen! geliebte Freunde und Brüder! in heiliger Liebe stets für einander Gott bitten, und bey unserer täglichen Bitte, „zu uns komme dein Reich!" aller Brüder gedenken.

---

*) Ephes. VI, 18. c.
**) 1 Tim. II, 1—6.

Fester knüpfen wird sich dann das Band der Menschheit, und unsere Liebe gegen einander wird so immer ernstlicher und herzlicher werden, und vom Gebete ins Leben übergehen. Der holde Friede und die Brüdereintracht wird zur Christenwelt niederkehren, und alle, die da an ihn glauben, werden mit ihres Herrn Liebe sich umfassen! Unser Vater im Himmel sieht ja nichts lieber als die Eintracht seiner Kinder: Er wird unser Bitten erhören! Denn der Herr wacht über die Frommen, und hört ihr Flehen: ihr Flehen naht sich den Wolken; Er erhöret es und rettet sie! *)

Auf demnach, große Christen-Schaar! auf zum Gebete der Liebe, zum Gebete in dem Herrn!

Versammelt euch im Geiste Gottes, zerreißet das Band der Zwietracht, womit die Hölle euere Herzen gefangen hält, werdet wieder Brüder, Eins in Jesus Christus, euerem Herrn! — Ja! der Herr werde euer Leben! Sein Gedanke, sein Wort, sein Handeln, sein Gebet — das Eurige! — Ach, wann wird dies Ziel errungen seyn? Wann wird die gesammte Menschheit eine Heerde, und Christus ihr einziger Hirt seyn! Wann wird Friede die Entzweyten wieder versöhnen, und alle ein Glaube nur zu Jesus hinziehen, und in Aller Herzen eine Liebe wallen? — Christen! betet für einander!**)

Betet für einander, wie einst Paulus für alle Gläubiger, mit Freuden in heiliger Liebe! ***)

Und möge diese schöne Zeit auch noch so weit entfernt seyn, lasset euch durch ihre Ferne nicht

---

*) Vergl. Pet. III, 12. Syrach XXXV, 20. Ps. CXXXXV, 19. Proverb. XV, 29.

**) 1 Theſſ. V. 25.

***) Phil. I, 3.

hindern, derselben euch zu nahen. Ziehet hin im Geiste schon vereiniget, Hand in Hand, Herz an Herz, und Seel in Seele, hin in euere Tempel und betet alle mit mir in heiliger Andacht, aus der Fülle des Herzens!

„Unser Vater! der du im Himmel bist, dich beten wir an!

Zu uns komme dein Reich, zu uns allen dein Reich der Wahrheit, der Tugend, der Liebe und des Friedens!

Heilige uns in deiner Wahrheit, und laß uns alle Eins seyn in Jesus Christus, deinem Einziggebornen, Eins seyn, wie er mit dir Eins war! Du in ihm, und Er in uns, und wir durch ihn in dir ewiglich!

Gib Weisheit und Güte den Fürsten auf Erde, leite und regiere dein Volk selbst durch sie, laß Recht und Gerechtigkeit walten, auf daß dein Wille geschehe auf Erde, wie in des Himmels Höhen! – Segne unseren lieben Vater auf Erde, Maximilian Joseph, den Besten der Väter, der uns alle gleich väterlich liebt, als seine Kinder liebt, in so verschiedenen Tempeln wir auch zu dir beten mögen, und dessen Vater Herz — es schlage fort, bis Ihn schauen die Enkel Seiner Enkel — in Freuden wallet, wenn wir in Brüder Eintracht und Frieden neben einander wohnen. Diesen guten König erhalte und segne, o guter und heiliger Gott!

Segne mit Ihm das Vaterland, segne Thron und Bürgerhütte, und gieb allen Menschenkindern, was sie bedürfen!

Fehlen wir — der Geist ist willig; doch das Fleisch ist schwach, o so verzeihe! — Auch wir verzeihen den schwachen, sich vergessenden und von der Liebe abweichenden aus unseren Brüdern

Unsere Vergeltung für ihre Beleidigungen — wir folgen deinem Sohne Jesus — sey Gebet. *)

In harte Prüfungen führe uns nicht. Und erlöse uns von allem Uebel.

Amen!

---

*) Matth. V, 44.

Der

Messias,

oder

Die heilige, evangelische Geschichte von der Erlösung der Menschheit durch Jesus Christus in homiletischen Betrachtungen.

Religiöse

Vorträge zur Erhebung

ins

wahre Leben für alle Christen.

Zweyte Abtheilung.

Umringt von sündigen Geschlechten,
Strahlt Jesus in des Lebens Nächten,
Dem Irrenden ein heiliges Licht.
Mag ihn der Stolz der Welt verkennen,
Ihn Schwärmer oder Frevler nennen,
Er blickt auf Gott und wanket nicht.
Er kennt die schwachen Zeitgenossen!
Erhaben über ihren Spott,
Eilt er zum Ziele unverdrossen,
Und sieget, denn mit ihm ist Gott! —

Stunden der Andacht. Achter Band. S. 70

Zweyte Abtheilung.

Die heilige, evangelische Geschichte

des

vollendeten Erlösers.

Von seiner

Gefangennehmung in Gethsemane

bis zu

seinem Tode am

Kreuze.

Erster Vortrag.

Jesus Christus
der
Messias
wird verrathen
und
gefangen genommen
im
stillen Garten
Gethsemane.

Ich bin das Licht der Welt, wer mir folget, wird nicht in Finsterniß wandeln, sondern das Licht des Lebens besitzen.

Joh. VII, 12.

Nachdem Jesus sein heiliges Liebes- und Vereinigungsmahl eingesetzt, von seinen geliebten Jüngern Abschied genommen und zu Gott, seinem himmlischen Vater gebetet hatte, ging er hinaus mit ihnen nach Gethsemane — einem kleinen Gehöfe in einem einsamen Thale des Olivenberges, wobey sich ein Garten befand.

Schon war die Nacht angebrochen, und der Weg dahin führte durch das östliche Thor der Stadt über den Bach Kidron. Gerne verweilte er da, wenn er nach Bethanien oder von da in die Stadt zurückging, und dahin eilte er oft, wie ins Heilige Gottes, und brachte, besonders in dieser letzten Woche ganze Nächte im Gebete zu. Nach Gethsemane wandelt er nun wieder, und er geht dahin zum letztenmale. Vorüber sind die zarten Abschiedsstunden — vorüber die heilige Abschiedsfeyer — vorüber sein großer Feyerabend, der in heiliger Liebe, in göttlicher Vereinigung und unter stillem heiligen Gebete voll Innbrunst und Liebe dahin floß.

Er wandelt fort, und ziehet Sturm — Trennung, Leiden und Tod entgegen. Nach Gethsemane wandelt er, wo nun der Leiden Fülle Seiner wartet, wo es auf einmal um ihn so ganz Nacht wird — fürchterliche Nacht, in der Verrath ihn trifft — Verrath vom eignen Jünger — Verrath zum Tode. Gedankenvoll wandelt er hin mit den Seinigen an den baumbepflanzten Ufern Kidrons, der durch die Stille des Thals seine sanften Wel-

len an der Morgenseite der Stadt hinschlängelt, und spricht zu ihnen:

„In dieser Nacht, in dieser fürchterlichen Nacht werdet ihr mich alle verlassen!“

Keiner seiner Jünger wollte dieß zugeben, und am lautesten und stärksten betheuerte Petrus seine Standhaftigkeit. „Herr! ins Gefängniß — ja selbst bis in den Tod, „rief er“, bis in den Tod werd ich, theurer Meister! dir folgen! Und wenn auch alle dich verlassen, wenn ich auch mit dir sterben muß, so werd ich dich nicht verläugnen.“

„Freund! weissagte ihm Jesus, vor dem die Zukunft offen lag, und der das menschliche Herz seines Jüngers durchschaute, Freund! noch in dieser Nacht, ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du dreymal geläugnet haben, daß du mein Jünger bist.“

So sprach Jesus, und noch vieles wurde vorhergesagt, noch vieles besprochen, bis man an den bestimmten Ort kam.

Doch da liegt nun Gethsemane in seiner Abgeschiedenheit — ringsum verbreitet der Oelbaum seine Kühle, feyerlich stille steht die Ceder, und Ruhe athmet die Natur in der stillen Dämmerung Weben.

Nur ein leises Säuseln ist hie und da vernehmbar, es spielen die Flügel des Nachtwindes mit den Blättern der Bäume, und wiegen sich sanft durch die friedlichen Palmen im Thale. — Aber plötzlich bebt Gethsemane, es wanken seine Palmen, und es braußet und wüthet Sturm. — Die Jünger fliehen, der Verräther naht, der Feinde Knechte binden Jesus, und führen ihn gefangen fort.

I. Wie ereignete sich dieses im stillen Garten des Gebetes am Kidron?

II. Wohin erhebt uns der Anblick des Erlösers?

Anziehend, rührend, erhebend, lehrreich, tröstend und beseligend ist die heilige Geschichte.

Darum fahre fort, du frommer Christ! dessen Herz durchglühet heilige Sehnsucht, und reine heilige Liebe zu Jesus, fahre fort, wie im Geiste, so auch im Leben treu zu folgen meiner Rede von Ihm, dem vollendeten Erlöser, dem Gott-Verheißenen, dem Ueberwinder, dem Treuen, dem Vollender und großen Sieger durch die Liebe.

Siehe! da schlängeln sich dir zwey Wege hin; der Weg der Welt, und der Weg deines Heilandes. Zur himmlischen Freyheit führet dich dieser, denn er ist Wahrheit, Tugend und Liebe, oder wie ihn Johannes nennt — Licht und Leben. Jener dagegen — er ist Unwissenheit, Sünde, Haß und Feindschaft — Finsterniß und Tod — führet dich zum Sklavenjoche und zum Verderben. Du wähltest den Weg des Lichtes, des Lebens, und der Liebe — nun so wandle ihn muthig fort, blicke auf Jesus Christus, deinen Erlöser und göttlichen Führer, und weihe dein Leben nur Ihm. —

Was mir, der ich von Ihm zu reden, und seine Vollendung dir zu entfalten, begnadiget bin, an Licht und Kraft und Salbung abgeht in dieser schwachen, irdischen Hülle, das gieße über mich aus der Geist Gottes!

Ich flehe nochmals zu Ihm! Er erleuchte, und lehre mich immerhin, damit ich es in voller Klarheit zeige, wie du dein Leben Christus, dem Sohne des ewigen Vaters, dem Einziggebornen ganz nach deiner Seele Verlangen heiligen könnst?

Geschichte.

(Matth. XXVI, 36—56. Marc. XIV, 32—52. Luc. XXI, 39—53. Joh. XVIII, 1—12.)

Leuchtender hatte angetreten der Mond seine Bahn, als Jesus sich nun letztenmale Gethsemane nahte. *)

Friedlich, still und ruhig, wie er herabsendet sein sanftes Licht, wandelte der Erlöser durch die Palmen im Thale, und tritt aus dem Schatten des nahen Kidron ein in die Stille des Gartens.

Am Eingange bleibt er stehen, und spricht zu den Jüngern:

„Lasset euch hier nieder, ich will dort hingehen, und beten." Petrus, Jakobus und Johannes nimmt er mit sich und geht tiefer in den Garten, der an die Gebäude von Gethsemane anstieß. Mit heißer Sehnsucht, mit Besorgniß und mit beklemmtem Herzen blicken ihm die zurückgelassenen nach, als Jesus sich entfernet; und ihn überfällt eine große Bangigkeit, eine drückende Angst, ein drängender Seelenschmerz.

„Verweilet auch ihr hier, spricht er nun auch zu den geliebten Jüngern, die ihm nachgefolgt waren, aber überlaßt euch dem Schlafe nicht."

„Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!" Hierauf ging er noch etwas vorwärts, knieete nieder, und betete, um sich durch des Gebetes Kraft zu stärken. Schwarze Gedanken der Verfolgung und des Todes waren einige Tage und Nächte in seiner Seele aufgestiegen, und immer bangere Ahnungen durchströmen ihn jetzt.

Aber er knieet nieder, und faltet die Hände,

---

*) Es war eben Vollmond.

und blicket voll Innbrunst empor zu seinem himmlischen Vater, und betet:

„Mein Vater! ist es möglich, so laß diesen bitteren Kelch mich nicht trinken: Doch es geschehe dein Wille!"

Nachdem er gebetet hatte, stand er auf, und ging zurück zu seinen Jüngern, um im Schooße der Freundschaft auszuruhen, und an der treuen Freundes-Brust seinen Schmerz auszuathmen:

Doch — sie schlafen. —

Mehrere Nächte hatten sie schon gewacht, und nun niedergesunken ins weiche Gras hatte sie die Gewalt des Schlafes überwältiget. Vom Kummer ermüdet schloß ein sanfter, ruhiger Schlummer ihr Auge — ein sanfter Schlummer, der gleich einem vorbeyreisenden Freunde nur auf kurze Zeit die Last vom Herzen nimmt — und in des Oelbergs sanften Umschattungen eingewiegt träufte vom kühlenden Oelbaum, und von der erhabenen Ceder Erquickung und Thau auf die Ruhenden.

Jesus ruft ihnen zu, und spricht zu Petrus, der sein Auge aufschlägt:

„Simon! du schläfst? — Nicht einmal eine Stunde konntest du wachen?" — So sprach Jesus zu Petrus, und erinnerte ihn sanft an sein großes Versprechen.

„Wachet und betet," fährt er dann zu reden fort, indem er sich auch an die übrigen wendet, „wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet! — Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." — *)

*) Zwar seyd ihr bereit, wollte Jesus sagen, gerne mit mir zu wachen, ich weiß es wohl, der Wille ist da; aber ihr seyd auch Erde; euere Seele ist eingeschlossen in einen irdischen, kraftlosen Körper, und sie, die himmlische drücket da hienieden des Körpers Hinfälligkeit und Schwachheit — der Sterblichkeit Bürde.

Ausgesprochen hatte Jesus diese Worte voll Huld und Milde, und nochmals ging er vorwärts, um zu beten.

Allmählig schloß sich nun wieder das Auge der Jünger, und schon hatte der Schlaf über sie wieder ausgebreitet seine sanften Flügel, als er zum zweytenmale zurückkehrt, der Freunde Antlitz zu schauen. —

Da ging er zum Drittenmale hin, um zu beten, und knieete nieder auf die Erde, die Alles Verlassene aufnimmt, und betete noch innbrünstiger. Wie im Todeskampfe, so flossen von seinem heiligen Angesichte große und schwere Schweißtropfen herab auf die kühle Erde. — Aber er betete und wie der Opferrauch, wenn keine Luft ihn stört, zum Himmel sich erhebt, so stieg empor sein auf des ewigen Vaters Willen gegründetes Gebet, und ward erhört. — Er blickt auf vertrauensvoll der Erlöser, und sieh! — Da erschien ihm ein Engel aus dem Himmel, und stärkte ihn.

Die himmlische Erscheinung war vorüber, und mit der über ihn ausgegossenen Gottesruhe kehrt er zu seinen Jüngern zurück, die der Schlaf noch gefesselt hielt.

Während er vor ihnen steht, blickt er in die Ferne, und Fackelschein, der sich düster glühend durch das Thal herauf zog, fiel in sein heiliges, weitausschauendes Auge: Er ahnet, was vorgeht, und er erkannte, daß seine Feinde heranziehen. Schnelle weckt er die Schlafenden auf, sie von der Nähe der Gefahr zu unterrichten. Diese springen, mit Schlaf und Schrecken zugleich kämpfend, auf und blicken in die Ferne, und sehen, was ihr Meister sieht. Aber immer näher und näher kommt der wilde Häscherhaufe mit Judas Ischariot an seiner Spitze. — Schon dringt er ein in den Garten. — Jesus gehet ihnen voll götlicher Ru-

he entgegen und fraget mit seiner Hoheit die Sünder:

„Wen sucht ihr?“ Man antwortet: „Jesus, den Nazaräer.“

Noch näher tritt ihnen nun der Erlöser, und spricht: „ich bin es;“ nicht anders, als wenn er dem Wurme zu sterben, und dem stürmenden Meere zu schweigen geböte.

Und — des Sohnes Allmacht ergriff sie; sie standen betäubt, und gewaltige Schauer durchließen ihre Gebeine vor dem Anblicke seiner Majestät und als sie seine Allmachtsstimme, der unerschrockenen, reinen Unschuldsstimme vernahmen. — Sie wollen zurück weichen, und — sie fallen auf die Erde nieder. — Wie der Sünder im Gefühle seiner Niedrigkeit und Schuld erbebet, wenn er sich dem Heiligthume naht, so erbeben die feilen, gedungenen Knechte — die Knechte der Ungerechtigkeit — die Werkzeuge des Neides, und der Bosheit — die Sünder, und unter ihnen der Sünder größter, der gekommene Verräther.

Noch steht er da erschüttert — erstarrt, und hält zurück den entsetzlichen Kuß, wodurch er der Verabredung gemäß, Jesus dem Häscherhaufen kenntlich machen wollte.

Doch nun erstickt er den letzten Funken des in ihm aufflimmernden Guten, und nahet sich, und vollbringt die schwarze That, und verräth durch einen Kuß seinen Meister.

Jesus, der Erlöser, sieht dem Verräther voll Mitleiden und göttlicher Huld ins Antlitz und spricht: „Mit einem Kuß verräthst du deinen Meister? — Freund! wozu bist du gekommen?“ — Indeß traten die Häscher herbey, und der Angriff schien auf die Jünger gerichtet. Voll zärtlicher Sorgfalt und Freundesliebe für seine Jünger wendet sich Jesus an die Knechte, und fraget nochmals:

„Wem gilt euere Ankunft?“

Und als man ihm antwortete:

„Jesus, dem Nazaräer;“

so fuhr er zu reden fort:

„Nun so lasset diese (indem er auf seine Jünger hinwieß) unangetastet; schon einmal hab ich es euch gesagt, daß ich es bin, den ihr suchet.“ Darauf kamen sie herbey, und legten Hand an Jesum, und griffen ihn. Als dies seine Jünger sahen, fragten sie: „Herr! sollen wir mit dem Schwerte dreinschlagen?“ Und der feurige Petrus, der dies nicht zu ertragen vermag, bringt — ohne die Antwort seines Meisters abzuwarten — durch die Jünger hervor, und schwingt sein Schwert, und schlägt einem Knechte das rechte Ohr ab. „Lasset es bleiben!“ rief Jesus den Jüngern zu, faßte das Ohr an, und heilte sogleich den Verwundeten. Darauf sprach er voll Liebe warnend zu Petrus:

„Führe dein Schwert in die Scheide! Denn Alle, die das Schwert so ergreifen, werden durch dasselbe umkommen.*)

Würde ich meinen Vater bitten, es würden mehr als 12 Legionen Engel mir zur Hülfe erscheinen. — **) Aber soll ich den Kelch nicht trinken, den mir der Vater reichet? —“ So handelte, so sprach Jesus, der Erlöser, umrungen von seinen Feinden.

Aber auf die wilden und rohen Gemüther machte sein göttliches Handeln, und seine göttliche Rede keinen Eindruck.

Man bindet ihn — ihn, den Unschuldigsten und besten der Menschen, und Jesus gibt sich willig hin.

---

*) Vergl. Genes. IX, 6, Apoc. XIII, 10.

**) Hierdurch drückt Jesus seinen weltüberwindenden Glauben und sein festes, unbegrenztes Vertrauen auf die allwaltende, ewige Vorsicht aus. Vergl. Matth. XXVI, 39.

Gebunden führen sie ihn fort, und seine Jünger fliehen.

Nur Petrus und Johannes folgen ihm von ferne.

Da schreitet er nun hin, der Göttliche, der die verwelkten Blumen des alten Paradieses wieder zum blühen empor bringen wollte, da schreitet er hin – ein Gefangener feiler Knechte, gebungen vom Neide und von der Bosheit. — „Wie gegen einen Mörder, spricht er zu ihnen," seyd ihr gegen mich ausgezogen, da ich doch täglich bey euch war, und öffentlich im Tempel lehrte, und mich niemals mit meinen Lehren und meinen Thaten verbarg. Warum habt ihr da, am Tage keine Hand an mich gelegt? — Warum kamet ihr in der Stunde der Nacht und Finsterniß? — Doch dies ist euere Stunde!" —

So sprach Jesus, und es verstummten die Knechte. — —

Gefangen und gebunden wird er von der Rotte fortgeführt.

Lasset uns Christen! geliebte Freunde und Brüder! nun hier wieder verweilen, und auf Jesus Christus, den Erlöser, allein den Blick richten!

Lasset uns nachdenken, worinn, und wie wir ihm ähnlich zu werden ferner streben sollen!

Betrachtung.

Die Stunde ist gekommen, wo des Menschen Sohn überliefert wird in die Gewalt der Sünder.*) des Verräthers — voll göttlicher Liebe und Erbarmen in der Mitte des rohesten Häscherhaufens! —

---

*) Matth. XXVI, 45.

Auf sich genommen hat Jesus das große Werk der Menschenerlösung. — Vorüber sind die ersten Leidensstunden des erhabenen Erlösers. Wie trübe waren sie, und welch düstere, grauenvollere werden nachkommen!

Wie schwer haben begonnen die Leiden des Messias, und — was wird er noch leiden?! — — Wir haben vernommen, Geliebte! daß Jesus Abschied nahm von seinen geliebten Jüngern, und mit ihnen hinausging nach Gethsemane.

Wir sahen ihn leiden. Große Betrübniß überfiel ihn. „Bange, bange bis zur Todesangst ist meiner Seele!" — seufzet der erhabene Menschen-Erlöser. *)

Wir sahen, wie er überfallen ward von den Knechten der Bosheit in der Stunde der Nacht Schauerlicher, als mitternächtliche Winde war ihr Ueberfall. — Wie gegen einen Mörder zogen sie gegen den Gerechten, gegen den Göttlichen aus, sie kamen zur Nachtszeit — mit Fackeln und schreckbaren Fesseln und Waffen. **)

O wie ward unser Gefühl aufgeregt in seinen innersten Tiefen! In welchen Wogendrang der aufgeregten Gefühle unser Gemüth versenkt! — Trauer, Angst, Wehmuth und Schmerz wechselten mit einander, und drängten sich in unseren Herzen.

Aber wie groß, wie erhaben, wie ganz in seiner göttlichen Majestät sahen wir auch den Messias, obgleich wandelnd im finstern Thal der Leiden! Voll göttlicher Ruhe in seiner Seelen-Leiden traurigen Stille — voll göttlicher Ruhe und Starkmuth beym wilden Andringen der feindlichen Rotte — voll Freundschaft und liebvoller Fürsorge für die Seinigen in der Stunde der Gefahr — voll Milde, Schonung und Sanftmuth beym Kusse.

*) Matth. XXVI, 37.
**) Matth. XXVI, 57. vgl. Joh. XVIII, 4.

Wie er im Leben bey ungetrübten, fröhlichen Tagen uns voranleuchtet als ein himmlischer Bote, als der Engel des Friedens, und uns führet zum klaren Quell eines erleuchteten, höheren, seligeren Lebens; so leuchtet er uns auch voran im dunklen Erdengewühle, wie ein leitendes Gestirn, das mit himmlischen Glanze unser irdisches Daseyn verschönert, und aus der Dämmerung stets einen heiteren Ausgang zeiget. Er wandelt nach Gethsemane — und er bezeichnet uns erstens die Bahn, welche wir wandeln müssen, wenn sich der Himmel über uns trübet, wenn schwarze Wolken sich über unser Haupt zusammenziehen, Sturm entsteht, und das Schiffchen unseres Lebens in Gefahr ist, an schroffen Felsen zu scheitern; — oder, wenn wir wirklich schon Schiffbruch gelitten haben, verschlagen sind auf wilde Einöden, und nirgends Rettung uns winket; wenn Leiden, Unglück, Jammer und Noth über uns gekommen ist; wenn unsere schönsten Verhältnisse sich verwirren, und zusammenstürzt das Gebäude unserer Glückseligkeit.

Sie ist gekommen, die bittere Leidensstunde des Erlösers, gekommen das schwarze Verhängniß seiner Tage; schwere und trübe Ahnungen erfüllen seine Seele, drückende Angst belastet ihn. Aber er betet: „Vater! ist es möglich, so laß diesen bittern Kelch mich nicht trinken, laß dieses schwarze Verhängniß vorüberziehn! Doch es geschehe dein Wille!" — So geliebte Brüder und Schwestern! müssen auch wir herannahendes Leiden, die kommende, trübe Stunde, die so oft mit der fröhlichen wechselt, empfangen.

Nicht unmäßig klagen dürfen wir, nicht untröstlich dem Jammer uns hingeben.

Wir sollen wie Jesus, auf Gott, den Vater unsere Hoffnung setzen, und zum Gebete unsere Zuflucht nehmen. Wir sollen voll Vertrauen und Er-

gebung die Hände zusammenfalten, unser Auge erheben zum allgütigen Vater, der uns geschaffen, und dessen allmächtige Hand uns alle erhält, und dessen unendliche Weisheit uns zum Ziele führt, wir sollen zu Ihn uns erheben, und voll Andacht und Inbrunst zu Ihn beten.

Zurück halten wird des Gebetes Kraft unsere fliehenden Kräfte, nicht sinken werden wir, und schwinden wird die Beklemmung des Herzens, fliehen wird von uns die Angst, und gehemmt unmäßiger Thränenlauf. Ein Engel Gottes wird uns stärken, und uns erfüllen mit Muth, und belebender Kraft, und in unser hinsinkendes Leben ein neues herabströmen.

Lassen wir daher den betenden Erlöser in ernsten, trüben, verhängnißvollen Stunden nie aus dem Auge!

Folgen wir seinem Beyspiele! fliehen wir, wenn Leiden und Widerwärtigkeiten uns treffen; wenn auf heitere, frohe Tage oft plötzlich trübe Regentage folgen, fliehen wir in die Einsamkeit, und erheben wir unsere Seele über Welt und Vergänglichkeit, schwingen wir uns auf zum Vater des Lichtes, und beten wir zu Ihm, auf daß wir stark und standhaft werden. —

Zweytens bezeichnet uns Jesus, der Erlöser im stillen Leidensgarten Gethsemane den Weg, den wir betreten müssen, wenn wir, mag wider uns kommen, was da will, frey bleiben wollen von betäubender Furcht, aller kraftlähmenden Zaghaftigkeit, und allen erstarren-den Schrecken.

Es ist der Weg der Reinheit und Unschuld. Jesus, der Erlöser geht unerschrocken seinen Feinden entgegen:

Göttliche Ruhe schwebt auf seinem heiligen Angesichte, und sein Auge strahlte klar und helle, nicht anders, als wie das Licht der Sonne, das

von stillen und ungetrübten Gewässern majestätisch sich wieder spiegelt, mögen auch ringsum Distel, Dornen, und wild verschlungene Gesträuche tückisch sich darüber neigen.

Rein, unbefleckt, schuldlos war der Erlöser, und seiner Unschuld sich bewußt, und die zuversichtliche Stimme seines reinen Gewissens vernehmend fürchtete er sich nicht, so viele Schwerter ihm auch entgegenblitzten, so sehr ergrimmend der wilde Haufe auch herangezogen war.

Dagegen stehen die Knechte der Bosheit und des Neides im Gefühle ihrer Schuld und Sünde wie versteinert, als Jesus unerschrocken ihnen entgegentritt, und sie seine Stimme, die Stimme der furchtlosen, allkräftigen Unschuld vernehmen — So stehen die bösen Engel, wenn sie in weiter Ferne vor des Himmels-Thron vorüberrauschen, und die ewigen Gesänge der unzähligen, reinen Engelschaaren ihnen wiederhallen — und so stehen da die gekommenen Sünder, ihr düsteres Auge zur Erde geheftet, der Sinn verwirrt, das Herz verkehrt, die Gliederkraft gelähmt — mit sich selbst gleichsam in Aufruhr.

Gleich dem wildrauchenden Fackellichte in ihren Händen flammt und wüthet es in ihrem Inneren — er ist das erwachte böse Gewissen.

Wie ganz anders der Anblick des Erlösers! — Jesus stehet ruhig, und aus ihm strahlet mit göttlicher Größe der Unschuld Kraft und Würde. Sanft wie der Mond bey heiterer, stiller Nacht von der Erde vorüberwandelt, so tritt er den Häschern entgegen. O welch ein schöner, köstlicher, herrlicher Anblick! Welch eine liebliche, erfreuende und erhebende Scene — laut verkündigend der Unschuld Werth und jedes Gemüth überzeugend von dem großen, heiligen Schatz eines reinen Herzens, oder guten Gewissens? — O geliebte Brüder und

Schwestern! Schauen Sie hin auf Jesus, den Messias, wie er mit göttlicher Ruhe seinen Häschern entgegen gehet — schauen Sie, wie stark und unantastbar ein von der Sünde und Schuld freyes Herz ist; schauen Sie, in welchem Glanze sich offenbahrt ein reines Gewissen — wie unerschrocken, wie felsenfest der Unschuldige steht, was auch Schreckliches kommen mag — wie ihn nicht zittern machen geschliffene Schwerter, und Kerker und Tod drohende Waffen. Schauen Sie auf Jesus, den Reinen, und wenden Sie nicht weg von Ihm ihr Auge, bis lebhaft in Ihnen der Entschluß wurzelt, nach Reinheit des Herzens zu streben, nach Unschuld der Sitten zu ringen, ein gutes Gewissen vor Allem sich zu schaffen, und zu bewahren als Ihr erstes und größtes Gut — als Ihren köstlichen Schatz. Mögen die Elemente toben, fürchterlich der Donner rollen, tödtend sich der Blitz durch die Lüfte kreuzen — mag die Erde beben und zittern; — der ein reines, gutes Gewissen hat, der bebt — zittert nicht.

Mag schwarze Kabale uud Satansneid, falsche Anklage, Verleumdung und Bosheit, mag Verfolgung jeder Art drohen, — der ein reines, gutes Gewissen hat, der fürchtet nicht.

Mögen Feinde kommen, und mit Ketten; Kerker und Folter schrecken; – der ein reines, gutes Gewissen hat, steht unerschrocken, tritt jedem Feinde entgegen mit hohem Muthe, bleibt ruhig, wenn dieser wütet und tobt, und bleibet standhaft und steht felsenfest und unerschütterlich.

Reich und glücklich, stark und mächtig, heiter und fröhlich macht die Unschuld.

Sie gibt frohe Zuversicht, sichere Hoffnung, unüberwindlichen Muth und Standhaftigkeit, beseligende Gewißheit.

Und Zuversicht, Hoffnung, Muth und Stand-

haftigkeit — Gewißheit sind Güter, glänzender, als Perlen und Rubinen, ansehnlicher als Kronen und Fürstenthümer — weit überwiegend alles Gold der Erde.

Lassen Sie uns darum dem Erlöser nachfolgen, und uns schaffen vor Allem ein reines Herz — ein gutes Gewissen.

Einem dunklen Räuberwalde gleichet hienieden oft die Menschenwelt, es lauern überall wilde Thiere, Tiger und reißende Wölfe: aber ringen wir nach Unschuld und Reinheit, mit ihr wandeln wir sicher und froh durch dies Leben, bis wir hinüber wandeln ins bessere Land, und gelangen zum Port ewiger Freude.

Endlich bezeichnet uns drittens, Jesus der Erlöser im stillen Leidensgarten Gethsemane den Pfad, welchen wir der wahren, getreuen Freundschaft Glückseligkeit, und des Wohlthuns himmlische Seligkeit genießen wollen. — Jesus, der Messias, er ist der sorgfältigste, zärtlichste, treueste Freund seiner geliebten Jünger.

Der Angriff der Knechte schien auf dieselben gerichtet, und Jesus sorget für sie in der Stunde der Gefahr, — denkt nicht an seine — denkt nur an der Freunde Rettung.

Und wie er uns ist das schönste Vorbild bey wahrer, getreuer Freundschaft; so ist er uns es auch, wenn der Schein-Freunde Falschheit, Meinen, und Untreue gegen uns offenbar wird.

Voll Sanftmuth, voll Schonung und Milde und Huld ist er bey gebrochener — entsetzlich gebrochener Freundschaft. Judas an der Spitze der gekommenen Knechte heuchelt die alte Freundschaft und Liebe, macht die Tugend zur Dienstmagd des Lasters, geht liebeheuchelnd zu seinem Meister, küßt ihn — und verräth ihn durch diesen Kuß seinen Feinden.

Doch Jesus spricht nichts, als die liebvollen, sanft warnenden Worte: „Mit einem Kusse verräthst du deinen Meister? Freun! Wozu bist du gekommen?"

Eben so ist uns Jesus Erlöser, der das schönste Muster der wohlthätigen Menschenfreundlichkeit.

Er ist selbst der Wohlthäter Feinde, und thut denen Gutes, die ihn in der Nacht überfallen, angreifen, und binden.

Petrus hatte verwundet einen Knecht mit seinem Schwerte, und Jesus — mitten im Keisee seiner Feinde heilet die Wunde.

Wie er lehrte der göttliche Lehrer, so handelte er. Vergeltet nicht Böses mit Bösen! ruft er den Seinigen zu, und drücket seiner göttlichen Lehre durch sein Beyspiel das ewige Siegel auf.

O welch ein erhabenes Musterbild wahrer, getreuer, den Menschen zu Gott erhebenden Freundschaft ist Jesus, der Erlöser! – Und welch erhabenes Musterbild göttlicher Wohlthätigkeit!

Nichts ist von seiner Freundschaft, nichts von seiner Theilnahme und Wohlthätigkeit ausgenommen.

Wie der Vater seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse; so läßt Jesus scheinen seine Sonne der Wohlthätigkeit über Alle. Ihre erwärmenden, beglückenden, und beseligenden Strahlen verbreiten sich von seinem göttlichen Herzen aus über Freund, Heuchler und Feind.

Auch uns, geliebte Brüder und Schwestern! soll wahre, getreue Freundschaft beglücken und beseligen, auch wir sollen wohlthätig seyn und barmherzig, wie unser Vater im Himmel, und wie Jesus Christus unser Heiland.

Es ist des ewigen Vaters heiliger Wille, der in unsere Herzen die Liebe ausgoß, und der uns

den Sohn gab, daß wir alle seinem Bilde ähnlich werden.

Wie die seligen Geister im Himmel, die Engel Gottes sich alle in Liebe und Huld einander nähern, liebend sich umfassen, um des Ewigen Thron vereiniget schweben, und des Himmels ewige Wonne genießen; so sollen auch wir schon hienieden durch die Freundschaft, Liebe und Wohlthätigkeit einen Vorgeschmack dieser ewigen Seligkeit erlangen. Wir sind, wie sie im Himmel, im Reiche der Geisterwelt und Ewigkeit, hier auf Erde die Familie Gottes.

Wir sollen aber auch uns alle einander liebend nähern, einander wechselseitig unterstützen, und helfen, allen Haß, alle Feindschaft, alle Lieblosigkeit, jene Kinder der Hölle, aus unserer Mitte verbannen, und gegen Freund, Heuchler und Feind, wie Jesus, unser Herr und Heiland, warme, thätige, wahre Liebe durch treue Freundschaft und mitleidsvolles Wohlthun offenbaren und beweisen. Folgen wir Christen! Brüder alle seinem heiligen Beyspiele! Lieben wir innig und treu unsere Freunde, verlassen wir sie nicht in der Stunde der Gefahr und der Noth, im Unglücke und zur trüben Zeit des Kummers — da, wo sie unsere Hülfe und unseren Schutz am meisten und am nothwendigsten bedürfen?

Wahre Freundschaft erprobt sich im Unglücke — wie das Gold im Feuer, und zeiget in der Noth ihre Liebe, und ihren Werth. — Lassen wir auch Schonung, Sanftmuth und Milde blicken gegen jene, die uns Freundschaft heucheln, oder geheuchelt haben? Nicht selten ist es der Fall, daß sich auch uns zuweilen einige nahen, die uns Freundschaft heucheln, und dem Verräther Judas mehr oder weniger ähnlich sind. Das sanfte, gelassene Beyspiel des Erlösers schwebe uns hier stets vor Augen.

Und wie die Sanftmuth, die schonende Milde, die zarte Freundeswarnung dem Verräther nur desto Herz zerreissender gewesen seyn muß, je sanfter sie war wie sie gleich einem schneidenden Dolche sein böses, falsches Herz durchbohrt haben muß; so werden auch wir nach des Apostels Ausspruch glühende Kohlen durch liebvolle Freundschaft, Sanftmuth und Wohlthätigkeit über das Haupt derer sammeln, die gegen uns falsch sind, die mit Verstellung sich uns nahen, die uns küssen wie Judas, und die uns gram sind, und Böses wünschen, und lieblos gegen uns sich beweisen. Setzen wir diesen Brüdern des falschen Judas nichts, als schonende Liebe entgegen, und suchen wir so von ihrer Arglist, Heucheley und Treulosigkeit sie zurückzuführen auf die Wege der Menschheit.

Vergelten wir endlich Böses mit Guten, und seyen wir selbst die Wohlthäter derer, die uns hassen, verfolgen, Böses von uns reden, Uebel wünschen und Böses thun.

O geliebte Brüder! umschlänge alle Menschen das Band der Freundschaft, wie sie Jesus im Herzen trug — und wären die Menschen durchdrungen von jenem göttlichen Gefühle, Allen wohlzuthun, selbst seinen Feinden, wie Jesus es war; die Erde würde sich umgestalten, wir würden nichts mehr hören von Haß und Feindschaft, von Falschheit und Bosheit, von Verleumdung, Spott und Verfolgung, von Kabale und allem heimtückischen Wesen, von falschen, frommen, blinden Eifer, Lieblosigkeit, Treulosigkeit und Grausamkeit — die alle namenloses Elend herbeyführen, und Gram bereiten, der das Herz zusammenschnürt, und Trübsal erzeugen, die das Angesicht bleichet, und die Ruhe, die Freude, und den Frieden zerstört.

O daß wir, Geliebte! dem Erlöser nachlebten!

Daß seine Tugend auch die unserige würde!

Daß niemals die Nacht, vor der er warnet, als der Gefährtin und Freundin der Bösen, deren Handeln der Finsterniß bedarf, sondern der helle Mittag stets der Zeuge unserer Handlungen wäre! —

Daß wir so der unermeßlichen Gnade der Erlösung durch Ihn uns alle würdig zeigen möchten!! —

Amen!

Zweyter Vortrag.

Jesus Christus

der

Messias

vor

dem hohen Rathe

der

Juden.

Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen; und ihr werdet Ruhe für euere Seele finden.

Matth. XI, 29.

Gegönnt ist es mir, Christen! Ihnen zu enthüllen die heilige Geschichte des vollendenden Erlösers – gegönnt, Sie näher hinzuführen zu Ihm, dem Geber des Lebens, und Ihnen zu zeigen, wie er stets seine heilige Lehre durch heilige That bekräftigte — bekräftigte selbst da, wo der Gang seines Lebens auf einmal so trübe wird, wo ihn von Außen beynahe Alles verläßt, das härteste Loos ihm zu Theil wird, und er den schwersten Kampf zu bestehen hat.

Gegönnt ist es mir, Sie iu Ihrem Glauben an Ihn zu stärken, zu befestigen und zu bewahren.

Gegönnt ist es mir, Ihnen vorzuhalten, sein erhabenes, vollendetes Tugendbeyspiel, Sie zur Nachahmung — zur treuen Nachfolge — zum Leben in Ihm zu ermuntern, und so in Ihnen aufzuwecken den Geist des wahren Christenthums.

Wie schlägt mein Herz, wenn ich diesem erhabenen, heiligen Berufe nachdenke! — Welch seliges Gefühl erhebt mich, wenn ich auf das schöne Leben hinausschaue, das, folgen Sie meiner Rede von Christus, unter Ihnen aufgeht! — Und welch reines unnennbares Entzücken überströmt mich, wenn ich es bedenke, welch großer Gnade mich Gott dadurch gewürdiget hat! — Welche Sprache nennt die Freude, die Wonne, und den Dank, die meine Seele durchglühen!

O daß ich alle Menschen zu Jesus, dem himmlischen Lebensquell, hinführen könnte, und zu seiner Wahrheit, Tugend und Liebe!

Er ist der Schönste unter allen Menschenkin-

dern, und in Ihm wird das Herz verjüngt zur Unschuld des Paradieses. Darum lassen Sie uns, Christen! zur heiligen Geschichte des vollendeten Erlösers zurückkehren, und in heiliger Andacht fernerhin zu Ihm aufschauen. Ich habe Sie geführt bis hin auf den Punkt, wo Jesus gefangen und gebunden ruhig fortwandelt unter den rohen Knechten, die ihn in der Nacht überfallen hatten.

Vom Annas wird er zum Kaiphas gebracht, in dessen Pallast die jüdischen hohen Rathsglieder versammelt waren. Schon lange haßten und verfolgten sie Jesus, weil er gegen ihre Irrthümer und Sünden auftrat, und ihre Scheinheiligkeit, Heucheley und Lasterhaftigkeit entlarvte.

Schon lange hatten sie auf seinen Untergang gesonnen, und so manche Grube war schon öfters gegraben, in die sie ihn heimtückischer Weise zu stürzen suchten.

Wie gegen einen Mörder — mit Schwertern und Fesseln zogen sie gegen ihn aus, und überfielen ihn in der Stunde der Nacht, da er doch täglich bey ihnen im Tempel lehrte. — Doch dieß war ihre Stunde, dieß die Macht der Finsterniß. Den Tag flieht der Irrthum und die Sünde, und suchet die Nacht, wo sie mit ihren bösen Werken umherschleicht, und Verderben bereitet.

Gelungen ist dießmal der Pharisäer schwarzer Plan. —

Durch Verrätherey und feile, gedungene Knechte hat man sich der Person Jesu bemächtiget — falsche Zeugen wider ihn aufgestellt — und berathschlagt hat man sich schon, wie man ihn als einen des Todes Schuldigen verdammen wolle.

Ja versammelt hat man sich diesmal zum Gerichte gleichfalls selbst noch in später nächtlicher Stunde.

Man eilet, und wieget Alles auf, die Unschuld

zu verderben, und auszuführen das Werk der Finsterniß, das in der Finsterniß begonnen ward.

I. Wie trugs sich zu, als Jesus stand vor dem hohen Rathe versammelt in der Stunde der Nacht?

II. Wie strahlet uns ferner Jesus entgegen aus dieser schauerlichen Nacht, die über sein Leben hereinbrach?

Jesus Christus, der Messias, steht gefangen und gebunden vor dem jüdischen hohen Rathe — vor den falschen und rachsüchtigen Pharisäern — vor seinen erklärtesten Feinden in Fesseln, Er, der in Kindesunschuld dahinlebte!

Doch er steht da, voll göttlicher, großmüthiger Ruhe, so wie ein Mann steht, der den Unterdrücker erduldet, und in sich den Vorzug und die Erhabenheit seiner Tugend und Unschuld empfindet.

Ernst in seinem Gesicht, Ruhe und Gleichmuth in seinem Blicke, Liebe und Sanftmuth in seinen Reden und Handlungen, göttlicher Friede sein ganzes Wesen — tief in der Seele der Himmel! —

Mein Herz ergieße sich in heiliger Rede!

Meine Rede sey Ihm, dem Könige, gewidmet!*) —,

Geschichte.

(Matth. XXVI, 57—75. Marc. XIV, 53—72. Luc. XXII, 54—66. Joh. XVIII, 13—27.

Es war schon tiefe Nacht, als die Rotte mit Jesus in Jerusalem ankam.

*) Ps. XLIV, 2.

Nahe an der Stadt stieß man auf einen Jüngling, der aus Anhänglichkeit gegen Jesus ihm in die Stadt nachfolgen zu wollen schien. — Die Soldaten fielen ihn an, und wollten sich seiner habhaft machen; aber er ringt sich los, läßt das leichte Nachtgewand, das er in Eile um sich geworfen hatte, in ihren Händen, und entflieht.*)

Stille herrschte in den Straßen der Stadt, und sollte auch hie und da noch Jemand gewachet haben bey einsam flimmernder Lampe, Niemand wußte, was vorging. Geheim hatte der hohe Rath planmäßig sein Werk der Finsterniß gehalten. Nur in dem Pallaste des Oberpriesters Kaiphas waren die hohen Rathsglieder versammelt, und warteten voll Ungeduld, voll Angst und Zweifel auf Kunde, ob ihr schändliches Werk gelungen sey.

Der Haufe verweilte indeß mit Jesus bey Annas, des gewesenen Oberpriesters, Wohnung, wo man vorüber gehen mußte.

Dieser Mann, der Schwiegervater des wirklich regierenden Oberpriesters Kaiphas, schon fühlend des Alters Schwächen, war dennoch aufgestanden in den schwerduftenden Stunden tiefer Nacht, um Jesus, den Messias, gebunden zu sehen. Doch Jesus zu richten hatte er keine Befugniß.

Er entläßt ihn wieder, und man führet ihn nun zu dem regierenden Oberpriester Kaiphas.

Hier waren die Mitglieder des hohen Raths

---

*) Nach einigen war es Marcus, der auch diesen Umstand allein erzählt, und ihn anführt, weil es eben ihn selbst angegangen. Er wohnte zu Jerusalem. Vergl. Apg, XII. 12.

Nach andern aber war es Lazarus, der, nachdem er von den Jüngern Jesu, die sich nach Bethanien geflüchtet hatten, den trüben Vorfall vernommen, sich aufgemacht hatte, um in Jerusalem für den Retter seines Lebens alle Freundschaft zu wecken.

schon lange versammelt, und Pharisäer und Sadduzäer in größter Geschäftigkeit und bangster Erwartung.

Nun nahet man sich mit Jesus dem Pallaste, und nun führet man ihn ein in den hell erleuchteten Gerichtssaal. Da sitzen die arglistigen, leidenschaftlichen, ungerechten, zur Stunde tiefer Nacht versammelten Richter — kaum trauen sie ihren Augen — sie beben vor Haß und Schadenfreude.

Doch ruhig steht Jesus vor ihnen. Die Untersuchung nimmt ihren Anfang. Kaiphas, der Wüterich, der Rathgeber zur schwarzen, schändlichen That, sucht mit der Hölle List sie weiter auszuführen, und beginnt das Verhör wegen der Lehre Jesu, und seiner Schüler.*)

Jesus antwortet: „Ich habe öffentlich vor der Welt geredet, ich habe immer in den Synagogen und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, meine Lehre vorgetragen, und habe nichts heimlich gelehrt. Warum fragst du mich? Frage die, welche meine Lehre angehört haben: siehe! diese müssen es wissen, was ich gelehrt habe.“*)

---

*) Da Johannes in seinem heiligen Evangelium K. XVIII vom Vers 13, wo er sagt, daß man Jesus zuerst zu Annas führte, sogleich Vers 14 auf Kaiphas übergeht; und Vers 24 nochmal ausdrücklich bemerkt: „Annas hatte ihn nämlich gebunden zum Kaiphas geschickt,“ so ist klar, daß alles, was von Vers 14—24 gesagt wird, nicht bey Annas, sondern bey Kaiphas vorfiel. Auch hatte Annas, mit Jesu ein Verhör vorzunehmen die Befugniß nicht, nichts davon zu sagen, daß die übrigen heiligen Evangelisten den Vorfall, daß der Haufe mit Jesus bey Annas verweilte, ganz übergehen, und das Verhör sogleich bey Kaiphas beginnen lassen. —

*) Jesus berufet sich hier auf das Zeugniß derer, die seine Lehre angehört haben, weil deren Aussage unpartheyischer seyn würde, und eher den Oberpriester sowohl von ihm, als von seiner Lehre eines Bessern überzeugen müßte.

Kaum hatte Jesus ausgesprochen, als ein nahestehender Knecht mit knechtischer Seele die niedrige That verübt, und ihn ins Angesicht schlägt mit den Worten: „Redest du so mit dem Oberpriester?" — Es war eine jener niedrigen Kreaturen, die, um zu schmeicheln, so tief herabsinken, daß sie unberufen und ungescheut mit frecher Hand Unmenschlichkeiten begehen.

Doch Jesus, der Gottmensch, blieb ruhig, wandte sich voll Sanftmuth zu dem Sünder, und spricht:

„Habe ich unrecht geredet, so beweise es, habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?" —

So sprach Jesus, und so milde, so gelassen, so sanftmüthig ertrug er die freche That. Kaiphas läßt sie ungeahndet hingehen, und schreitet in der Untersuchung weiter. Falsche Zeugen, die schon in Bereitschaft standen, werden herbeygerufen, und als Religionsspötter, als Gotteslästerer — es beben alle Glieder bey diesem Gedanken — suchen sie ihn nun anzuklagen und darzustellen, ihn, den Begründer, Beförderer und Beschützer wahrer Religion und alles Heiligen — den Leiter auf reine Gottes Wege. Aber nichts, was auch nur einigen Schein von Gründlichkeit hätte, kann man gegen ihn aufbringen, so viele falsche Zeugen auch auftreten.

Da kommen endlich noch zwey, und sagen: Er hat auch gesprochen: „Ich kann den Tempel Gottes zerstören, und ihn innerhalb drey Tage wieder aufbauen." — Jesus — so arglistig man auch hier aus Mißverständniß und Bosheit seine Worte verdrehte und verfälschte — Jesus schweiget. *) Kaiphas, der dieser Aussage ein gro-

---

*) Jesus redete damals von dem Tempel seines Leibes. Er sprach nicht: Ich kann den Tempel Gottes zerstören, sondern zerstöret diesen Tempel. Vergl. Joh. II, 19. 22.

ßes Gewicht beylegte, steht von seinem Sitze auf, tritt mitten in die Versammlung hervor, und spricht zu Jesus:

„Wie antwortest du nichts auf das, was diese wider dich zeugen?“ —

Der Gottmensch schweiget.

Nun braußte Kaiphas auf, und blieb starr, mit glühender Stirn, die der Grimm durchfaltete, stehen, und sprach entrüstet die Worte:

„Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, sage, bist du Christus, der Sohn Gottes!“

Da antwortete ihm Jesus, und spricht:

„Ich bin es, du sagst es.“

Zugleich aber sage ich euch:

„Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen zur Rechten des allmächtigen Gottes sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.“ *)

Mit Hohheit, doch unentweiht vom Stolze, mit offenem Angesicht, und mit dem sieghaften Tone der Unschuld und Wahrheit hatte Jesus dies höchst wichtige Bekenntniß abgelegt.

Aber Kaiphas tritt noch wüthender jetzt hervor, mit wild flammendem Auge, und starrt fürch-

---

*) Was in dieser Rede Jesu liegt, ist folgendes: Aus euerer Verfolgung werde ich siegreich, und nur mit desto größerer Macht und Herrlichkeit hervorgehen. Mein Name wird sich erheben über alle Namen, und mein Werk — das Werk des ewigen, allmächtigen Gottes, wird, was ihr auch gegen mich unternehmet, nie untergehen. Ewig wird strahlen die Wahrheit meiner Lehre in ihrer Majestät, und verbreiten ihre klaren Strahlen über mein Reich, und alle seine Bewohner erleuchten und beseligen.

Ich selbst werde mich aufschwingen zu Gott, erhaben seyn über alle Wesen, und erhalten meinen Herrschaftssitz zunächst an seinem Throne.

Meine göttliche Macht und Würde wird sich nun erst in vollem Glanze offenbaren.

terlich hin, und zittert vor Grimm, und zerreißt sein Oberkleid, und spricht:

„Er hat Gott gelästert, was brauchen wir Zeugen, ihr alle habt es gehört, was ist euere Meinung?" — „Den Tod hat er verdient — den Tod!" — So donnerte es aus Aller Mund — den Tod! — So hallte es dumpf von allen Wänden und Säulen des Saales wieder. Fürchterlich brüllte die Bosheit aus ihnen — einhellig war der Todesruf. — Jesus sollte sterben, auf seinen Tod war es längst schon angesehen, und ihn zum Tode zu verurtheilen, und das Urtheil nun vollziehen zu lassen, dazu waren alle bereit und aufgereitzt, dazu versammelt in der tiefen, nächtlichen Stunde.

Ausgesprochen war es, das Todesurtheil über ihn, den Heiligsten auf Erde, und die nächtliche Rathsversammlung ging auseinander.

Jesus führte man heraus in den Vorhof, wo ihn die Knechte und Gerichtsdiener auf die empörendste Weise verspotteten und mißhandelten.

Während aber Alles dies vorging, verleugnete Petrus seinen Herrn und Meister in schwacher, angstvoller Stunde. Er war mit dem Liebesjünger Johannes von weitem ihm nachgefolgt, in die Stadt, und selbst bis in den Vorhof des Pallastes des Oberpriesters gekommen.

Beklemmt ist sein Herz, und die Besorgniß um den Meister lastet schwer auf demselben. Schrecken, Angst und Furcht und alle Schauer der Gerichtsnacht erfüllen ihn, und verwirren sein Gemüthe.

Er tritt ein in den Pallast des Oberpriesters und es spricht die Thürhüterin zu ihm:

„Bist du nicht auch einer von den Schülern dieses Mannes?"

„Ich bin es nicht, „antwortete Petrus:" Darauf geht er hin an das Kohlenfeuer, das die

Knechte und Gerichtsdiener, sich zu wärmen, angelegt hatten.

Man fragt ihn zum zweytenmale:

„Bist du nicht auch einer von seinen Schülern?" Und Petrus läugnet es wieder, und spricht nochmals: „Ich bin es nicht." — Nun sagt einer von den Bedienten des Oberpriesters, ein Verwandter dessen, den Petrus zu Gethsemane verwundet hatte: „Habe ich dich nicht bey ihm auf dem Maierhof gesehen?" — Und Petrus läugnet zum drittenmale, und vergißt sich so weit, und fällt so tief, daß er sogar mit Schwüren es betheuert: „er kenne den Nazaräer nicht."

Aber alsbald krähet der Hahn, und Jesus sieht dem gefallenen Jünger ins Antlitz, und stille, sanfte, wehmuthsvolle Mahnung ist sein heiliger Blick. *) —

Tief erschüttert steht Petrus, der Worte seines Meisters sich erinnernd, die er auf dem Wege nach Gethsemane zu ihm gesprochen hatte, und er hüllt sich in seinen Mantel, geht eilends hinaus, und weinet bitterlich.

So fiel Petrus, und so kam er wieder zu sich selbst.

Er floh hinaus ins freye, um seinem beklemmten Herzen, das ein tiefes Schmerzgefühl über seine Untreue zusammenpreßte, Erleichterung zu schaffen. Ein heißer Thränenstrom entquoll seinem Auge, und nachdem er ausgeweint hatte seinen Schmerz — abgewaschen mit den bittersten Thränen der Reue die Schmach seiner Seele — ermannte er sich wieder zur Tugend, und zur unverbrüchlichen Treue an seinen Herrn und Meister.

Lassen Sie uns nun, geliebte Christen! gelieb-

*) Man hatte Jesus, ehe die dritte Verläugnung vorfiel, schon heraus in den Vorhof geführt.

te Freunde und Brüder! hier verweilen in der heiligen Geschichte, und mit Petrus weinen bittere Thränen der Reue, wenn vielleicht auch wir hie und da Jesus Christus, unseren Herrn und Meister, unseren Erlöser, verläugneten. Ja!

Lassen Sie uns in Demuth, Zerknirschung des Herzens und ernster, wahrer, tiefer Reue auf unser Angesicht niedersinken, wenn wir wankten, von Ihm, dem Göttlichen abwichen, untreu wurden, und uns durch die verführerische Welt auf Abwege verleiten ließen; oder wenn wir nachgaben dem inneren Versucher zum Bösen, folgten seinen Anlockungen, und nicht lebten nach seinem göttlichen Worte und Beyspiel.

Lassen Sie uns dann aber auch aufstehen, wie Petrus, zum treueren Leben in Ihm, und uns ermannen, wie er zur unwandelbaren Liebe und unverbrüchlichen — ewigen Treue.

Sein Joch ist sanft — leicht seine Bürde, und wir werden, wenn wir sie auf uns nehmen, Ruhe für unsere Seele finden.

Blicken wir darum auch wieder auf zu Ihm, um das schöne Tugendbeyspiel nachzuahmen, mit welchem er uns voranleuchtete, als er stand vor dem leidenschaftlichen, partheysüchtigen, nächtlichem Gerichte seiner Feinde.

Betrachtung.

Gelungen ist das Werk der Nacht nnd Finsterniß, das Werk der Bosheit und Sünde.

Jesus Christus, die höchste Tugend in der

Gewalt der Sünder, und von ihnen einstimmig zum Tode verurtheilt.

Geschlossen ist das schwarze, nächtliche Gericht, vor welches man ihn, in dessen Leben alles edel, alles gerecht, heilig und göttlich war, dessen Gesinnungen, Lehren und Handlungen Gesetze für die ganze Menschheit sind, gebunden, wie einen Mörder gestellt hatte.

Die hohen Rathsglieder gehen auseinander, und Jesus, der reinste, beste, den je die Erde trug, von dem selbst ein Johannes zeugte: „ich bin nicht würdig ihm die Schuhriemen aufzulösen" *) — gegen den man selbst durch falsche, gedungene Zeugen mit aller List und Mühe nichts aufbringen konnte, ist verurtheilt, und der Verachtung, dem Spotte, und dem ausgelassensten, frechesten Muthwillen der rohesten, unmenschlichsten Knechte preisgegeben. Die Tugend in den Händen des Lasters — verfolgt, gefesselt, verurtheilt, verspottet und mißhandelt?

Trübe senkt sich hier nieder der Blick, wie ein schneidendes Messer durchdringt es das Herz, und Entsetzen ergreift mit eiskalter Hand unser ganzes Wesen.

Es sträubt sich jedes Gefühl, ein harter Kampf entsteht in uns, und weichen will von uns der Muth, über die Dornen auf der Tugendbahn fortzuwandeln, wenn wir so die Tugend verfolgt, so bedrückt, so von aller Hilfe verlassen sehen, wenn Fesseln, Schmach, Spott und Unbilden, Verurtheilung zum Tode ihr Lohn ist, wenn sie sterben soll sterben den Tod der Verbrechen. Ach wie heiß pocht unser Herz bey dieser traurigen Erscheinung, wenn wir sehen, daß das dem Tugendhaften begegnet,

---

*) Joh. I, 27.

was dem Lasterhaften widerfahren sollte, und der Böse erhält, was dem Guten gebührt.*)

Doch nicht kleinmüthig! Christen! Brüder! nicht kleinmüthig! Es lebt ein gerechter Gott! Nicht immer wird es so seyn! Wir leben ja nicht bloß für diese Welt; und wenn auch hier das Laster triumphirt, auf Throphäen thront, und ihm die Tugend zuweilen selbst zum Fußschemmel dient, nicht immer wird es so seyn!

Hier nur, auf dieser Erde tritt das Laster mit vermessenem Stolze dem Tugendhaften in den Weg, hier nur wirkt es ihm entgegen, hier nur verfolgt es ihn, und spottet seiner.

Aber hier ist auch nur das Land der Aussaat, und dort das Land der Aerndte.

Es wächst das Unkraut auf mit dem Waizen, und erhebt frech sein Haupt nicht selten über die gute Frucht. Aber es kömmt die Zeit der Aerndte, wo es getrennet, gesammelt, und ins Feuer geworfen wird.

Nicht kleinmüthig demnach, Christen! Brüder! Schwestern! nicht kleinmüthig, wenn wir, wie Jesus unseren Heiland, nun in der Gewalt der Sünder, hienieden oft den Tugendhaften bedrückt, zurückgesetzt, verhaßt, verlassen und verfolgt erblicken, wenn den Bösen bestrahlet die Sonne des Glücks, und der Gerechte dagegen schmachtet im Unglücke!

Es kömmt die Zeit der Ausgleichung und Vergeltung!

Zuletzt sieget die Tugend!

Nach diesem kurzen Pilger- und Probe-Leben auf Erde erhält sie den unverwelklichen Lorbeer, und die Krone der ewigen Seligkeit. — Wie die Sonne werden leuchten die Gerechten in ihres Va-

*) Eccl. VIII, 14.

ters Reich! *) Doch oft auch wird der Sieg dem Tugendhaften schon hienieden.

Hoch erhaben aber steht er immer und überall und keine Macht der Finsterniß verdunkelt je seinen Glanz. Himmlisch schön, lieblich und anmuthsvoll verbreitet die Tugend selbst aus Unterdrückung und Verfolgung ihren hehren Strahlen Glanz.

Schauen Sie auf Jesus, Geliebte! obgleich in Fesseln, verfolgt und verurtheilt von dem Laster, ist dennoch erfreuend und erhebend sein Anblick.

Ja seine Tugend strahlet uns nur desto schöner, liebenswürdiger und herrlicher entgegen, je naher sie stehet an des Lasters Grenzen.

Wie Schatten und Licht, wie mitternächtliche Dunkelheit und heller Mittagsglanz, wie Hölle und Himmel, so stehen die hohen Rathsglieder, und Jesus, der Erlöser einander gegenüber.

Ein unschuldiges, stilles Lamm voll Sanftmuth ist Jesus, und reißende, blutdürstige Wölfe voll Wuth und Rachsucht sind jene Unmenschen.

Die Lüge haben sie in Sold genommen, die Ränkesucht thront in ihrem Herzen und der Ungerechtigkeit bringen alle voll Eintracht dießmal ihren Opferrauch. Pharisäer und Sadduzäer, sonst die erklärtesten Feinde, und immer gegeneinander, sind diesmal einig, wo es darauf ankommt, die Unschuld zu stürzen, und in der Stunde der Nacht, voll böser Leidenschaft versammelt, gleichen sie dem tobenden, aufgebrachten Meere, dem Verheerung drohenden, braußenden Sturmwinde.

Aber Jesus steht ihnen gegenüber voll göttlicher Ruhe und Sanftmuth, nicht anders, als wie herableuchten die Gestirne vom Himmel, sanft und

---

*) Vergl. Matth. XIII. 24–63.

ruhig sich fortbewegend im ewigen Gleise, wenn auch die Menschen auf Erde in Aufruhr sind, und wüthender, als die tobenden Elemente sich Tod und Verderben bereiten.

Jesus, der Sanftmüthige, o welch ein entzückender Anblick!

Er tritt ein in den Gerichtssaal, und Rache und Wuth blitzt ihm aus aller Augen entgegen — doch auf seinem heiligen Angesichte ruhet die Sanftmuth mit ihrer ganzen Liebenswürdigkeit. Man stellt falsche Zeugen wider ihn — Jesus schweiget voll Sanftmuth.

Man beschuldiget ihn des Hochverraths an Gott und seinem heiligen Tempel — Jesus schweiget voll Sanftmuth.

Man wüthet und tobt und fordert ihn auf zum Bekenntniß, ob er Christus, der Messias sey — Jesus spricht voll Sanftmuth, Würde und Wahrhaftigkeit.

„Er ist des Todes schuldig" — donnerts ihm überall entgegen — Jesus bleibt ruhig und sanftmüthig. Ein roher Knecht, ein niedriger Schmeichler, schlägt ihm ins Angesicht, als er sich gerecht auf das Zeugniß derer berief, die seine Lehre angehört haben — und Jesus erträgt die freche That mit göttlicher Milde und Sanftmuth. Die Knechte und Gerichtsdiener verspotten und mißhandeln ihn zuletzt, er ist unter den Händen fürchterlicher Barbaren der Gegenstand des ausgelassensten, grausamsten Muthwillens — und Jesus erträgt alle Unbilden mit göttlicher Milde und Sanftmuth.

Jesus, der Sanftmüthige! Welch ein entzückender Anblick!

O welche Anmuth thauet auf uns nieder! Welche sanfte, himmlische Anregung in unseren Herzen!

Wenden wir uns, Christen! ganz hin zu Je-

sus, dem Sanftmüthigen, unserem Erlöser! Wie Himmels-Harfenklang wallet uns entgegen sein göttlicher Ruf!

„Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, und ihr werdet Ruhe für euere Seele finden.“ *) — Folgen wir, Geliebte! wie ein Kind voll Unschuld, und mit biegsamen Herzen dem leichten Gesetz — der sanft gebietenden Stimme Jesu!

Blicken wir auf ihn voll hohen Muthes, sein göttliches Tugendbeyspiel nachzuahmen!

Er duldete uns zum Besten, und hinterließ uns ein Muster zur Nachfolge. Auf demnach zur Sanftmuth in dem Herrn!

Er hatte keine Sünde gethan, keine Unwahrheit war aus seinem Munde gekommen, und dennoch gelästert, lästerte er nicht wieder, mißhandelt drohte er nicht, sondern stellte es dem anheim, der gerecht richtet. **)

O die Sanftmuth des Erlösers! Welch eine liebliche Blüthe seiner Seelenhohheit und Seelengröße! — Ja zu dieser schönen Tugend, zu der wir mit so viel Anmuth hingezogen werden, und die uns Gott, der nicht zürnen kann, so nahe bringt, wollen auch wir uns von nun an ganz erheben, und Jesus, unserem heiligsten Vorbilde, in welchem uns der Vater erschienen ist, nachfolgen.

Wie ein sanfter Fluß, der ohne Geräusch, still und ruhig dahinfließt, und nicht aus seinem Ufer tritt, so fließe auch unser Leben hin. In allen unseren Gebehrden, Worten und Handlungen wollen wir uns, wie Jesus, still, sanftmüthig und gelassen zeigen, und nichts bringe uns außer Fassung, selbst nicht Beleidigungen und Unbilden, wie sie

---

*) Matth. XI, 29.
**) 1 Pet. II, 21—24.

auch immer seyn mögen. Manchfältig sind die Angriffe böser Menschen; doch wie der starke Löwe großmüthig neben dem Hündlein herschreitet, das ihn anbellt, so wollen wir von ihnen vorübergehen.

Wir wollen schweigen in Sanftmuth, stellt sich uns Eigensinn und Rechthaberey, aufbraußender Zorn und pochender Eigenwillen entgegen.

Wir wollen schweigen, werden wir verläumdet, und ist angegriffen unsere Ehre und guter Name, schweigen in Sanftmuth, können wir anders uns nicht vertheidigen und rechtfertigen. Wir wollen reden in Sanftmuth, können wir uns vertheidigen und werden wir zu reden gegen unsere Feinde aufgefordert.

Wir wollen jederzeit halten auf Recht und Billigkeit, alle Unbilligkeiten, alles Unrecht und alle Beleidigung verdrängen und vermeiden, und die Gerechtigkeit suchen, und beschirmen und — alles dies immer mit Sanftmuth und Liebe.

Und die Sanftmuth — die Sanftmuth des Erlösers sey endlich auch unsere Tugend, wenn rohe und niedrige Menschen uns in den Weg treten, und uns anfallen. In das finstere Reich der Brutalität, wo den Menschen alle Würde und alle Achtung verläßt, verirren sich noch immer viele, soviel man auch von Humanität in unseren Tagen sprechen hört. Da haßt und verfolgt man sich gleich den unvernünftigen Thieren, und raset und tobet gleich Wilden und Unbändigen, und schaffet nichts als wechselseitiges Verderben. Dort kriechen Menschen wie eine Schlange im Staube, oder lauern wie eine Katze voll Falschheit, Arglist, und Trug beständig im Hinterhalt. Es sind jene sogenannten Wohldiener und Schmeichler, die, um sich zu heben, überall ihr Gift auszuspeyen suchen auf ihren Nebenmenschen; oder bey der geringsten Veranlassung hervor treten und mit spitziger bewegli-

cher Zunge den guten Ruf, und das Verdienst des Redlichen angreifen; oder die selbst unberufen zur Mißhandlung ihres Nebenmenschen herbeyeilen.

Nahen sich nun auch uns solch brutale, und niederträchtige Menschen, die gleich den Thieren uns anbellen und nach uns beisen und stoßen, die uns verleumden, beschimpfen, beleidigen und mißhandeln; so lassen Sie uns, Geliebte! stets mit Sanftmuth zurück treten. Und nicht selten ist dieß der Fall. Voll ist ja die heutige Welt von solch häßlichen Geschöpfen, die ihren Nächsten Unrecht auf Unrecht, Spott auf Spott, Unbild auf Unbild, Beleidung auf Beleidigung häufen. Wie oft verdrehet Neid und Bosheit unseren guten Ruf, und verdächtiget unsere Unschuld? Wie oft wird uns Böses nachgeredet und wie oft werden wir bey unsern Mitmenschen angeschwärzt, herabgesetzt und verkleinert? - Ach! wie so mancher gute Name stirbt auf den reichen Kanapeen unserer Zeit im Munde der Verläumdung?! Wie gesprächig und wortreich sind nicht die Menschen, wie beredt, wenn es darauf ankommt, ihren Mitmenschen gehässig zu machen? Wie sorgsam verdrehen sie jedes Wort, jede Handlung so lange, bis sie in das häßliche Gemälde, das sie von ihm entwerfen, hineinpaßt? Und von welch anderen lieblosen, noch weit größeren Beleidigungen höret man nicht? Wie oft sieht man den Rechtschaffensten durch Chikane in die Grube gestürzt, wo er elend verschmachtet?

Trifft nun auch uns der Verläumdung Geifer, knüpfen auch uns im Dunklen Neid und Bosheit ihre Netze, und breitet über uns aus die Ränkesucht ihre Harpyenflügel, so lassen Sie uns sanftmüthig seyn, sanftmüthig wie Jesus, unser Herr und Heiland, — sanftmüthig von Herzen. Lügt man auf uns, treten falsche Zeugen gegen uns auf, oder tastet uns selbst an eine freche Hand — re-

den und handeln wir stets im Geiste Jesu — im Geiste der Liebe und Sanftmuth. Sprechen wir wie Jesus: „Was habt ihr für ein Recht, eueren Mitmenschen zu beleidigen und zu mißhandeln? Haben wir unrecht gethan, so beweiset es, handeln wir aber gerecht, warum beleidiget und mißhandelt ihr?“ —

So Christen! Freunde! Brüder lassen Sie uns reden, und im Geiste dieser Sprache der Sanftmuth auch handeln. Wie das Schilfrohr sich neiget vor dem braußenden Sturmwinde, so nachgiebig, so gelassen und sanftmüthig lassen Sie uns auch ausweichen, wenn lieblose, rachsüchtige, heimtückische, böse Menschen auf uns losstürmen, und uns mit Unbilden drohen; — so nachgiebig, so gelassen, so sanftmüthig lassen Sie uns seyn, wenn sie uns Unbilden zugefügt haben. — Ja! die Sanftmuth, jene wohlwollende und selige Stille des Herzens, die allen auch noch so unangenehmen Vorfällen heitere Geduld entgegenstellt, und sich auch so durch Handlungen äußert, die Sanftmuth Jesu, des Erlösers sey die Gefährdin und Freundin unseres Lebens, und sie leite unsere Schritte, wenn uns Verläumdung, falsches Zeugniß und Brutalität anfeindet und verfolgt. Nichts wird dann unsere Ruhe stören, wir werden entwaffnen den aufbraußenden Zorn, lähmen den rohen Arm der Brutalität, und verstummen werden falsche Zeugnisse. Vorüberkriechen wird von uns die Schlange der Lüge und Verläumdung — ihr Gift wird auf sie selbst zurück spritzen. — Sanftmuth entwindet dem Wüthenden aus der erhabenen Faust den gezuckten Dolch und löscht den Fluch aus, ehe er von der Lippe des Ergrimmten flammt. Sanftmuth besänftiget den Groll des Neidischen und straft den gehässigen Verläumder mit Schamröthe. Sanftmuth ein Kind des Himmels verbreitet um sich her die

Stille und den Frieden der Engel. — Darum schreibt auch der heilige Apostel an seinen Titus: „Dringe ernstlich darauf, daß sie Niemand schmähen, nicht streitsüchtig, sondern gelassen, und überall und gegen Jeden sich sanftmüthig betragen.“*)

Befolgen wir die Ermahnung des heiligen Apostels, und kein Unfall, keine Unbild, und keine Beleidigung wird uns außer Fassung bringen, wir werden erlangen den seligen inneren Frieden.

„Gelinde Antwort bricht den Zorn, und eine friedliebende, sanftmüthige Zunge ist ein Baum des Lebens.“**) So spricht der Geist des Herrn aus Salomon schon im alten Bunde, und Jesus Christus, der Erlöser der Menschen ruft uns zu: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, und ihr werdet Ruhe für euere Seele finden.“***) Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden die Welt gewinnen! Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genennt werden.“****)

Amen.

---

*) Tit. 2.
**) Proverb. XV, 1. 4.
***) Matth. XI, 29.
****) Matth. V, 5. 9

Dritter Vortrag.

Jesus Christus

der

Messias

vor

dem römischen Landpfleger

Pontius Pilatus.

Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Joh. XIV, 6.

Was kühle Regengüsse, schwüle Sommerhitze, und neblichte Herbstreife dem Weinstocke sind, das sind Leiden dem Menschen — er reifet für die Ewigkeit.

Leiden — sie sind auch der Probierstein seiner Größe.

Wie die Aeolsharfe harmonischer und lauter zu tönen beginnt, wenn Sturmwinde erwachen, und ein nahendes Donnerwetter verkündigen; so entwickelt und zeigt sich die Seele des Weisen und Tugendhaften in des Lebens trüben Tagen, und am herrlichsten im Kampfe mit Unglück. — Trübe, und steil, und dornenvoll ist die Bahn, die Jesus, der Erlöser, wandelt zum Ziele. Herbe und bitter war sein Scheiden.

Ihn verfolgte Untreue des eignen Freundes, und die Schlange, die ihn vergiftete, und tödtete, ruhte in seinem Schooße.

Doch ruhig schied er, der Göttliche, und wie ein liebvoller, zärtlicher Vater — unter heiligen Vermächtnissen, sanften Lehren und Liebesermahnungen von seinen Getreuen. Er ist in den Händen seiner Feinde, ihn treffen die bittersten Leiden, Nacht und Trübsal um ihn allenthalben; doch je düsterer es um ihn wird, je grauenvoller, desto heller, schöner und herrlicher strahlet aus ihm die Gottheit.

Wir haben, Christen! geschaut seiner Herrlichkeit Glanz, und sind Zeugen seiner göttlichen Größe, mit der er hinabwandelt zum Ziele. Auch in des Lebens Nächten haben wir Licht und Trost in ihm, er wandelt uns voran die erhabene Bahn,

und wie es rings um uns stürmen mag, er führet uns die Wege des Friedens. Darum kümmert uns auch kein anderes Wissen, als das eine sein heiligstes Leiden und Sterben. *)

Vorüber war die schreckliche Gerichtsnacht, in der Er, der große Geborne, der große Menschen-Erlöser stand vor dem jüdischen hohen Rathe, und der Morgen war jetzt angebrochen. Aber schon haben sich die hohen Rathsglieder wieder versammelt, und erschienen waren nun auch die, welche bey dem nächtlichen Gerichte nicht zugegen waren.

Der ganze hohe Rath sitzt nun zu Gerichte. Furchtbar blicket Kaiphas in die Versammlung, und die Ungerechtigkeit mit alter bösen Leidenschaft leitet Jerusalems Väter, und reißet sie wütend fort.

Jesus wurde wieder vorgeführt und gefragt: Ob er auf der Aussage, „er sey Christus der Messias, beharre," und er antwortete, und sprach:

„Wenn ich es euch auch sage, ihr glaubet mir nicht. Und lasse ich mich mit euch in Fragen ein, ihr werdet mir nicht antworten. Denn nichts weniger, als mich frey zu lassen, ist ja euere Gesinnung, und euer Wille, doch wisset: Von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur Rechten des allmächtigen Gottes."

So sprach Jesus, und alle schrieen:

„Bist du denn Gottes Sohn!"

„Ja ich bin es, „fährt Jesus der Wahrhaftige, zu reden fort," was ihr aussprechet, das bin ich." Sogleich stand hierauf die hohe Rathsversammlung auf und alle riefen einstimmig:

„Was brauchen wir Zeugen, wir haben es selbst gehört, er ist des Todes schuldig."

---

*) 1 Cor. II, 1.

Nochmals wurde nun das in der Nacht schon über ihn ausgesprochene Todesurtheil bestätiget, und Jesus fortgeführt zum römischen Statthalter Pontius Pilatus.*)

Der hohe Rath begleitet dießmal selbst den Zug, und als man bey Pilatus anlangt, wird Jesus aufs neue angeklagt, und mit wildem Ungestüm fordert man die Bestätigung und Vollziehung des über ihn ausgesprochenen Todesurtheiles.

I. Was geschieht?

II. Wozu ermuntert uns der Anblick Jesu, des Erlösers?

Der Andacht Gluth erhebe, Christen! unser, das Göttliche verlangendes Herz, und abfallen wird der Staub der Sinnlichkeit, der im Getümmel der Welt sich an die höhere, unsterbliche, gottähnliche Seele legt!

Gnade wird uns werden, und alles Gute von Gott dem Vater und von Jesus Christus dem Herrn!

---

*) Als die Juden unter römische Bothmäßigkeit kamen, durften sie ohne Erlaubniß des römischen Prokurators an Niemand mehr die Todesstrafe vollziehen lassen. Sie mußten entweder von demselben die Erlaubniß begehren, daß sie das Todesurtheil nach ihrer Sitte — hier war Steinigung das Loos der Verurtheilten — vollziehen lassen durften; oder ihm selbst dasselbe durch seine Soldaten nach römischer Landessitte zu vollziehen überlassen. Und da war Kreuzigung üblich.

Zu Pilatus, der dazumal in Judäa unter dem Kaiser Tiberius die Stelle als Prokurator begleitete, und sich zur Festzeit gewöhnlich zu Jerusalem aufhielt, ward daher Jesus abgeführt, um das über ihn ausgesprochene Todesurtheil bestätigen und vollziehen zu lassen. Vgl. Joh. XVIII, 31.

Geschichte.

(Matth. XXVII, 1—14. Marc. XV, 1—5. Luc. XXII. 66—71. und XXIII. 1—16. Joh. XVIII, 48—38.)

Kaum war es Tag, als das Gerücht von allem, was geschehen war, sich verworren verbreitete, durch die Stadt, und dem fernen Donner gleich, wenn ein schweres Gewitter im Anzuge ist, allen, die Jesus den Göttlichen kannten und liebten, entgegen rollte. Immer lauter und aufschreckender wurde die Nachricht und bald hatte der tausendstimmige Ruf die Geschichte der Nacht, und wie weit es schon mit Jesus gekommen, in und außer der Stadt verkündiget. Da man jetzt mit Jesus in den Straßen erschien, und gebunden sah den Mann, von dessen großen Thaten und segenreichen Leben der Ruf durch das ganze Land mit Lobgesängen erscholl — umgeben von Knechten und Gerichtsdienern, und an deren Spitze selbst die Mitglieder des hohen Rathes; da strömte alles herbey. - Bethört war indeß schon das Volk, und aufgereitzt durch vielzüngigte Redner, welche der hohe Rath aussandte, falsche Kunde zu verbreiten. Man ziehet mit Jesus fort, dem erhabenen Gefangenen, und wie ein reißender Strom in seinem Laufe alles mit sich fortreißt, und durch die von allen Seiten her einstürzenden Bäche immer stärker anwächst; so wird der Zug immer größer durch das herbeyströmende Volk. Auch Judas, der Verräther der Unschuld, eilet herbey, fortgetrieben durch das erwachte böse Gewissen.*) Er sieht wie sein göttli-

*) Es läßt sich eigentlich nicht bestimmen, wann Judas zu den hohen Rathsgliedern gekommen, ob am frühen Morgen, oder später. Was seinen Selbstmord angeht, so greift

cher Lehrer und Freund, sein Herr und Meister fortgeführt wird, verurtheilt zum Tode — und er erbleichet, und zittert und bebt. — Ungeschehen möchte er jetzt machen können seine Frevelthat, und er bringet zu den hohen Rathsgliedern den Lohn seiner schwarzen Verrätherey, die 30 Silberlinge, seinen Sündensold, und rufet laut: „Ich habe Uebel gethan; einen Unschuldigen habe ich dem Tode überliefert.“ — Doch mit Hohngelächter wird er zurück gewiesen: „Was geht das uns an, spricht man zu ihm mit kaltem Blute, und bitter spottender Miene, da siehe du zu!“ — Judas ergriffen von schrecklicher Angst läuft fort und wirft das Geld in den Tempel.

Aber nirgends findet er mehr Ruhe, überall schwebt sie ihm vor seine schwarze Verrätherey, und angefallen von der Verzweiflung Höllenfurien stürzt er fort, und füllet seiner Empörung Maaß, und — mordet sich selbst. — So schreckliches Ende nahm Judas, der Verräther! — Früher Morgen war es noch, als man Jesus von des Kaiphas Pallast zu Pilatus abführte; kalt athmete die Morgenluft. Doch allgemach war indeß die Sonne schon mehr hinaufgerückt und trank von den Gefilden den zarten Morgenthau.

Man stand jetzt vor des Statthalters Wohnung. Da die hohen Rathsglieder aus religiösen Gründen sich weigerten, die Schwelle des Prätoriums — so hieß des Statthalters Wohnung — zu überschreiten, so trat Pilatus zu ihnen heraus.*)

---

die Natur wie von der Gerechtigkeit über den Sternen dazu aufgefordert mit ein in die Rache, die er an sich selbst nimmt. cf. Act. Apost. I, 18, Welch eine ernste, schauderhafte Warnung, daß wir jede unordentliche Leidenschaft frühzeitig zu unterdrücken aus allen Kräften streben sollen!

*) Der Tag, mit dessen Abend der Sabbath den Anfang

Aber wie staunt er, daß dießmal die stolzen, hohen Rathsglieder an der Spitze der Gerichtsdiener und Knechte und einer ungewöhnlichen Menschenmasse als Ankläger eines Gefangenen selbst erscheinen. Er fragt mit Hoheit: „Was habt ihr wider diesen Mann anzubringen?“ „Wäre er nicht ein Verbrecher,“ antwortet man ihm, „wir würden dir ihn nicht überliefert haben.“ Pilatus in der Voraussetzung, daß der Gefangene etwas gegen die jüdische Religion gesündiget habe, womit er sich nicht befassen wollte, spricht: „ich mische mich nicht in euere Glaubenssachen, nehmt ihn hin, und richtet ihn nach eueren Gesetzen.“ — Doch damit war dem hohen Rathe nicht gedient, und lauter und heftiger schrieen sie jetzt: „Er hat den Tod verdient, und uns ist es nicht erlaubt, jemand hinrichten zu lassen.“ Pilatus, der nun die Sache nicht mehr von sich ablehnen konnte, ließ sich die Anklage vortragen. Nicht der Gotteslästerung beschuldiget man ihn nun mehr, sondern mit Satans-List und Bosheit suchet man ihn darzustellen als einen Feind des Kaisers, als einen Volksaufwiegler, als einen Staatsverbrecher. — „Er verführt das Volk, riefen sie, verbietet dem Kaiser Tribut zu geben, uud giebt sich für den Messias, für einen König der Juden aus.“ Jesus, der Gottmensch, (der ihnen lehrte, „gebet dem Kaiser, was dem Kaiser und Gott, was Gott gebührt und der entfloh, als ihm das Volk nacheilte, und ihn zum König machen wollte,*) schwieg bey dieser

---

nahm, war den Juden wegen der Opfern, und Opfermalzeiten besonders heilig, und die Heiligkeit des Tages erlaubte ihnen nicht, selbst in den Pallast hineinzugehen. Sie befürchteten eine Verunreinigung, wie Johannes meldet, so daß sie dann das Ostermal nicht essen konnten.

Vgl. Joh. XVIII, 28.

*) Vgl. Matth. XVII, 21 und Joh. VI. 15.

schändlichen, lügenhaften Anklage, und aus seinem ganzen Wesen strahlte eine erhabene, stille Größe. Pilatus sah ihn an den Erhabenen, dessen Aeußeres schon so ganz alle Beschuldigung widerlegt, und mit Verwunderung ruhte sein Blick auf ihn. Darauf ging er in seinen Pallast zurück, und ließ Jesus zu sich hineinbringen. „Bist du der Juden König“, fragt er ihn jetzt, und Jesus sieht dem Römer ins Antlitz und spricht: „Ja ich bin es, du sprichst es aus. Doch mein Reich ist nicht von dieser Welt, meine Diener würden sonst für mich kämpfen.“ So bist du dann doch ein König, fuhr Pilatus zu fragen fort, und Jesus antwortete: So ist es, ein König bin ich. Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit lehre. Wer aus der Wahrheit ist, und es mit der Göttlichen hält, der höret meine Stimme.“ Als Pilatus diese Rede vernahm aus dem Munde des Erlösers, so trat er eilig heraus zur Versammlung voll Unwillen über die Juden, daß sie aus einen Lehrer der Wahrheit einen Volksaufrührer machen wollten und spricht mit amtlicher Würde zu ihnen: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Die hohen Rathsglieder, um die schon lange die Ungewißheit irrte mit wankenden Schritten, und ihr Antlitz zeichnete mit bebender Blässe, werden durch diesen Ausspruch des Statthalters in die äußerste Bestürzung gesetzt. Er war ein Donnerschlag ihren Ohren. Aber plötzlich erhob sich wieder ein unbändiges Geschrey, und mit noch weit größerem Ungestüm behaupteten sie jetzt: „Er wiegelt das Volk auf durch seine Lehren. Von Galiläa an durch ganz Judäa bis hieher hat er die Menschen verführt!“ Da Pilatus Galiläa nennen hörte, fragte er: „Ist dieser Mann ein Galiläer?“ Und als man seine Frage bejahte, so sandte er Jesus an Herodes Antipas, dessen Gebiet Galiläa

war, und der sich eben damals auch zu Jerusalem aufhielt.

Indem Pilatus mit Unwillen schied von der Versammlung, vollbringt man, was er befohlen.

Ehe wir aber Christen! Jesum, unserem Erlöser, dahin nachfolgen, und in heiliger Erinnerung erwägen den weiteren Gang der heiligen Geschichte, wollen wir zuvor auf ihn, den göttlichen Sohn, ganz allein den frommen Blick der Seele richten, und uns durch seinen heiligen gnadenvollen Anblick zu seiner Tugend ermuntern.

Er ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben, und die ihm folgen, werden nicht in Finsterniß wandeln, sondern das Licht des Lebens erlangen.

Wie sich an der Sonne jedes Blümchen wärmt und entfaltet in schöner Blüthe in ihren lieblichen Strahlen; so findet jeder, der zu Jesus geht, ewig beseligende Weisheit und Tugend; so blühet an ihm auf Adams Geschlecht zum höheren, schöneren, ewigen Leben!

Betrachtung.

Sie führten zu Pilatus den ewigen Sohn. Das Laster ist daran, die Tugend und Unschuld vollends zu unterdrücken und zu verderben. Ausgesprochen hat man schon über sie das Todesurtheil und nun führet man sie fort zum römischen Statthalter, und sieht mit der Sehnsucht, dem Hasse und der Freude der Hölle der Bestätigung und Vollziehung desselben entgegen.

Schon freuet sich, und frohlocket der hinterlistige, heuchlerische, schadenfrohe Pharisäer; schon glaubt er die Tugend angeschwärzt als Verbrecherin zum Tode unwiderruflich verurtheilt; — schon sieht Kaiphas mit seinem Anhange den schwarzen Plan am Ziele; schon sieht das Laster die Tugend zum Tode wandeln; schon glaubt es zu triumphiren. Doch vergebens!

Es kann die Hölle das Himmelreich nicht überwältigen, nicht siegen das Laster über die Tugend. — Nein! Es muß zurücke weichen in seine Finsterniß, sinken in seine Tiefe, wenn es sich auflehnt wider die Tugend und Unschuld. Und ewig wird es sinken in schauerliche, unendliche Tiefe und Nacht, dagegen ewig sich aufschwingen himmelwärts als Siegerin die Unschuld und Tugend und strahlen in ihrer Verklärung.

Verfolgt wird Jesus, die reinste Unschuld, die höchste Tugend, verfolgt von dem Laster, und schon ist er als Gotteslästerer zum Tode verurtheilt.

So schnelle, als immer nur möglich geht man zu Werke, ihn dem Tode zu überliefern. Am frühen Morgen führet man ihn sogleich zu Pilatus, und der hohe Rath begleitet selbst den Zug. — Um desto sicherer die Bestätigung und Vollziehung des Todes-urtheiles zu bewirken, klagt man ihn hier auch an als einen Feind des Kaisers, als einen Volksaufwiegler, als einen Staatsverbrecher, und weiß so die Sache auf das gehässigste darzustellen.

Doch vergebens!

Die Unschuld Jesu wird erkannt und ein Riesengebirge thürmt sich auf gegen den schwarzen Plan des Lasters, die Unschuld zu verderben.

Die Unschuld wird erkannt, obgleich selbst Feinde dießmal einig waren, sie zu verdammen, ob-

gleich alle Laster wider sie in ein Bündniß zusammen traten — Feindschaft, Neid, Haß, Verläumdung, Stolz, Eifersucht, Betrug und Rachsucht, — obgleich selbst ihre Beschützer und Verehrer und Freunde nichts mehr für sie thun konnten.*)

Pilatus tritt hervor, und verkündiget sie laut und öffentlich, und spricht zur ganzen Versammlung: „Ich finde keine Schuld an ihm." — Die Unschuld sieget.

Wie die Sonne hervorgeht aus schwarzem Gewölke nur noch prachtvoller in ihrem Glanze, so geht hervor die Unschuld Jesu, des Erlösers, hervor aus Verläumdung, lasterhafter Anschwärzung, falschem Zeugniß und ungerechter Verurtheilung.

Mögen die schwärzesten Wetterwolken sich lagern vor die Sonne, sie können nicht deren Strahlen auslöschen.

Da steht Jesus, von Pilatus öffentlich als unschuldig erklärt. O welch ein herrlicher, freudevoller, erquickender und erhebender Anblick!

Und wie die Unschuld eueres Herrn und Heilandes, Christen! erkannt ward, so fein auch List und Bosheit ihr Gewebe angelegt hatten, so wird auch unsere Unschuld an den Tag kommen und offenbar werden, sollten uns böse Menschen verfolgen, sollten uns verläumderische Pharisäer anschwärzen, sollten falsche Zeugen wider uns auftreten, ja sollten wir in Fesseln und im Kerker schmachten, und verurtheilt schon zum Tode wandeln müssen. O

---

*) Zu schnelle führte die Bosheit ihre Frevelthat aus, und sobald die Sache vor Pilatus war, konnten die Bessern des Volkes, welche sich nicht irre machen ließen, so wie die Anhänger, Jünger und Freunde Jesu, als auch alle, welche den Göttlichen kannten und liebten, und den Glauben an ihn bewahrten in dankbarer, treuer Brust, nichts mehr für ihn unternehmen, ohne als Aufrührer und Unruhstifter zu erscheinen, und so die Sache zu verschlimmern.

mit frohen Muth, süßer Hoffnung, Trost und Zuversicht erfüllt uns dieß, hienieden auf dem Pfad der Tugend und Unschuld, wo dem Guten der Prüfungen viele harren, muthig fortzuwandeln! — Getrost demnach ihr Edlen, die ihr verkannt seyd von vielen, Euer Werth bleibt nicht verborgen! — Getrost ihr Guten, die man euch verleumdet! Vergebens naget die Natter der Verleumdung an euerer Ehre, Unschuld und Tugend. — Getrost ihr edlen Unterdrückten, ihr unschuldig Verstoßenen und Verlassenen, ihr unschuldig Leidenden alle, die ihr wandeln müsset durch die Wüsten des Kummers und des Elends, und die ihr seyd die Zielscheibe des Spottes und des frechen, verwegenen Uebermuths! Euere Unschuld wird siegen! Getrost! und wenn euch auch einschließen des finsteren Kerkers kalte Mauern, und wenn ihr traget die klirrende Kette, die euch am Morgen vom Strohlager schauderhaft ins Leben rufet, und wenn schon zu fliehen scheinet jeder Stern der Hoffnung! Getrost, euere Unschuld bleibt nicht verborgen! Euch schmücket noch ihr Siegeskranz, ehe ihr hinsinket am Opferaltare! Ja getrost, und wenn ihr selbst wandeln müsset gleich Schuldigen verurtheilt — wandeln zum Tode! Getrost ihr Martyrer um der Tugend und Wahrheit willen, die ihr beiden treu waret euer ganzes Leben! Euere Unschuld bleibt nicht verborgen, sie sproßt noch hervor die Lilie euerer Tugend, und wenn auch späte, hervor noch aus euerem Grabe! — Am Ende wird alles noch offenbar, auch die unterdrückte Unschuld und Tugend, und selig die, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, ihnen ist das Himmelreich! *) —

*) Matth. V, 10.

Wandeln wir demnach Geliebte! getrost und frohen Muths im Stillen fort die Tugendbahn; dem Tugendhaften steht des allgerechten Gottes Engel schützend und rechtfertigend stets zur Seite. Seine Unschuld ist ein reiner Diamant, dessen Glanz nicht verdunkelt werden kann, sie ist sanfte Mondeshelle, die nie erbleichet, sie ist ein klarer Sonnenstrahl, vor dem die Nebeldünste der Verleumdung und falscher Anklage wie Thautropfen verdünsten. — Wandeln wir getrost und frohen Muths im Stillen fort die Tugendbahn, und wenn wir auch verkannt werden, und wenn auch Pharisäer und Sadduzäer im Christengewande uns nachschleichen, und unsere Handlung misdeuten, und übel auslegen.

Wandeln wir getrost und frohen Muths im Stillen fort die Tugendbahn, und wenn auch Menschen, die ein böser Dämon regiert, uns herabsetzen. Schweigen wir wie Jesus, unser göttlicher Heiland, auch sie werden endlich, und — zu ihrer Schande schweigen müssen. Wir werden wie Jesus aus ihrer Verfolgung im Triumphe hervorgehen und sie werden da stehen bey der Anerkennung unserer Unschuld gleich den hohen Rathsgliedern der Juden, für die der Ausspruch des Pilatus, „er ist unschuldig," Todesurtheil war.

Muthig demnach ihr alle, die ihr um der Gerechtigkeit willen Unterdrückung und Verfolgung leidet! — Muthig ihr Weisen, die ihr vor allem strebet nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, wenn Thoren, die mit ganzer Seele dem Zeitlichen nachjagen, euer lachen! — Muthig ihr Verkündiger der Wahrheit, ihr Beschützer des Rechts, ihr treuen Diener der Gerechtigkeit, ihr Stellvertreter alle in Gottes heiliger Sache, die ihr statt Lob und Erhebung, Tadel, Haß und Beschuldigung ärndet!

Muthig ihr Bewahrer des Glaubens, die ihr verpflanzt seyd in die argen Zeiten des Unglaubens, wo man eueres religiösen, göttlichen Sinnes nur spottet! — Muthig ihr Frommen und Edlen und Guten alle, die ihr, um euch zur Tugend des Welterlösers, und zum Leben in ihm zu erheben, heilige Begierde, und festen Entschluß im Herzen traget.

Blicket auf ihn, den Unschuldigen und Wahrhaftigen, blicket auf ihn, um euch vom neuen zur Nachfolge durch seinen heiligen Anblick zu stärken.

Er steht vor Pilatus, und Pilatus staunet ob so großer, himmlischer Milde, und ob so überaus großer Menschlichkeit und Liebe, die aus seinem ganzen Wesen sich offenbaret, und ob seiner göttlichen Ruhe und seines erhabenen Schweigens. Er ahnets, daß hier blinder Eifer und andere niedrige Leidenschaften ihr Spiel treiben, und er forderт Jesus auf zum Bekenntniß der Wahrheit. Jesus der Erlöser redet die Wahrheit und bekennet dieselbe mit der Freymüthigkeit des Unschuldigen. Und — seine Unschuld wird erkannt. Er ist wahrhaftig wie der, der ihn gesandt hat.*) Wahrhaft war er bey allem, was er lehrte und that. In Wahrhaftigkeit verkündiget er das Wort seines himmlischen Vaters, in Wahrhaftigkeit und Wahrheit ruhet und offenbart sich sein ganzes Leben.

Der Wahrheit treu steht er mit edler Freymüthigkeit vor den sich ihm mit Hinterlist, Falschheit und Trug nahenden Pharisäern — der Wahrheit treu antwortet er dem auf seinen Untergang sinnenden Kaiphas — und der Wahrheit treu bekennt er dieselbe vor Pilatus.

Ich bin der Weg der Wahrheit und

*) Joh. VIII, 26.

das Leben,*) sprach der göttliche Erlöser und Wahrheit strahlet aus ihm gegen Freund und Feind, wo auch immer der Göttliche wandelt.

Wir sind Erleuchtete durch ihn, lassen Sie uns darum Geliebte! auch als Erleuchtete leben.**) Ja lassen Sie uns wahrhaft seyn, wie Jesus, unser Herr und Heiland, und mit der Wahrheit das wahre Leben beginnen. Lassen Sie uns wahrhaft seyn, wie er es war, durch unser ganzes Leben. Wir sind Ebenbilder, Kinder Gottes, des Einen und Wahrhaftigen, wir sind Brüder Jesu Christi, des Einziggebornen, wahrhaftigen Sohnes, der uns erleuchtet und führt zum Vater. Wir sind Erben seines Reiches, des Reiches der Wahrheit und Seligkeit. — Lassen Sie uns darum auch von nun an der himmlischen Wahrheit ganz uns weihen. Lassen Sie uns die Göttliche lieben, und sie bekennen gegen Freund und Feind. Nicht schrecke uns Ansehen und Gewalt, nicht Gefahr, Trübsal und Tod.

Wir wollen für sie streiten als treue Kämpfer Gottes des Vaters, und seines Sohnes Jesu Christi, streiten bis zum Tode.***)

Eher müssen wir auch hingeben unser Leben, als von der Bahn der Wahrheit abweichen, denn das Leben ist der Güter höchstes nicht, sondern die Wahrheit und Tugend, die uns vereinigen mit Gott, und geben ewige Seligkeit.

Darum schreiben auch die heiligen Apostel: „Leget ab jede Bosheit, Arglist, Heucheley, Neid und Verleumdung.****) Leget die Lüge ab, und ein Jeder rede die Wahrheit mit seinem Nächsten: Denn wir sind Glieder unter einander.*****)

*) Joh. XIV, 6.
**) Ephes. V, 10.
***) Syrach. IV, 33.
****) 1 Petr. II, 1.
*****) Ephes. IV, 25.

O möchten wir, christliche Brüder und Schwestern! befolgen die Ermahnungen der heiligen Apostel!

Möchte von uns weichen auf immer alle Verstellung, Falschheit, Lüge und Betrug, die Kinder vom Vater der Lüge!

Möchten wir den Weg der Wahrheit stets wandeln, und so Jesus, unserem Herrn und Meister, dem Könige der Wahrheit, dessen Unterthanen wir sind, und zu dessen Fahne wir geschworen haben, treu nachfolgen, uud seiner würdig seyn!

Möchten wir so alle eingehen in das Reich Gottes, das er unter uns zu begründen gesandt ward, und wo die Wahrheit, wie das Licht in der Schöpfung allen zur Beseligung leuchtet!

O Wahrheit! Himmelstochter!

Wenn alle dir von ganzer Seele huldigten! — Wie schnelle würden verfliegen die Nebel des Wahns, des Trugs, und schmählicher Lügen — verfliegen vor deinen heiligen, flammenden Strahlen! — Wie eilig würde entfliehen die Nacht des Irrthums und die Finsternisse des Vorurtheils, und des Aberglaubens! Wie schön würdest du hervorbrechen aus der Dämmerung, und den Erdkreis erleuchten gleich der aufgehenden Sonne! — Und wie selig würden alle Menschen in deinem Lichte wandeln! — Lassen Sie uns darum, christliche Brüder! aus allen Kräften streben, daß die Wahrheit siegend emporhebe unter uns ihr heiliges Panier — vereinige alle uns brüderlich mit einander zum großen gemeinschaftlichen Ziele, daß wahres Christenthum, welches vor allem besteht in der Wahrheit und Wahrhaftigkeit, allgemeiner werde.

Eilen wir zu diesem Ende zu Jesus Christus, dem Herrn und verweilen und bleiben wir bey ihm allein.

Er ist, und gibt das himmlische Licht.

Er hat die Worte des ewigen Lebens. Dringen wir ein in den Geist seines göttlichen Wortes, seiner heitern, göttlichen Lehre; nur der Geist ist es, der das Leben gibt.

Schaffen wir uns innere höhere Erleuchtung durch ihn, und leben wir als Erleuchtete, die da haben die Wahrheit, und ihren himmlischen Geist.

Und so wie wir zur göttlichen Wahrheit immer weiter vorschreiten auf der heiligen Bahn, so werde auch immer wahrhaftiger unser Sinn und Wandel.

Denn nur, wer die Wahrheit liebt, und treu ihr folgt, und seine Zunge niemals zur Lüge, Lästerung und Betrug mißbraucht, nur der gehöret Christus an, nur der ist sein Jünger, nur der seines hohen, himmlischen Namens würdig, nur der ein würdiges Glied seines Reiches, und nur der ein Erbe der ewigen Seligkeit in demselben.

Ja der Wahrheit allein zu huldigen — und in Wahrhaftigkeit zu leben; dies sey auf immer unser heiligster Entschluß, und zur Ausführung begeistere uns stets der Anblick des Erlösers, des Unschuldigen und Wahrhaftigen, dessen Erkenntniß uns das Höchste ist, um deßwillen wir auf Alles andere Verzicht leisten, damit wir ihn gewinnen und ganz mit ihm vereint werden.*)

Auf ihr ruhe stets unser Blick, er ist der Abglanz Gottes, des ewigen Vaters, in ihm haben wir das Licht, und in ihm wird uns offenbar das göttliche Leben.

Er ist unser heiligstes Vorbild, und aus der Fülle seines göttlichen Gemüths strömt, wie ein heiliger Quell das wahre, selige Leben in uns herüber. Gott hat uns das ewige Leben gegeben, und

---

*) Phil, III, 8.

dies Leben wird uns durch seinen Sohn. Wer den Sohn hat, der hat dieß Leben; wer den Sohn nicht hat, verlangt und hat auch dieß Leben nicht.*)

O daß wir alle daher den göttlichen Sohn nie aus dem Auge verlieren, und das Leben, indem wir sein göttliches Wort befolgen, und sein göttliches Tugend-Beyspiel nachahmen, erringen möchten!

Daß Wahrheit, und Wahrhaftigkeit uns alle als Christi Jünger vor allem adeln, und auszeichnen möchte!

„Sie werden fest bestehen in Ewigkeit!**)" So prieß schon Salomon die wahrhaftigen Lippen; und der Psalmist zählet unter jene, welche auf dem heiligen Berge Gottes ihre Ruhestätte haben werden, besonders die, welche aus ihrem Herzen die Wahrheit reden, und nie mit ihrer Zunge einen Betrug gespielt haben.***)

Jesus Christus, der Erlöser der Menschen, unser Herr und Meister, dessen Lehre die lebendige ist, ruft uns zu:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!" — Und

„Jeder, der auf ihn, den göttlichen Sohn, merkt, und an ihn glaubt, wandelt im Lichte, und hat das ewige Leben."****)

Hebet, Christen! alle euer Haupt gen Himmel, und glaubet, der Erbarmer gab euch seinen Einziggebornen! Glaubet und heiliget euch durch ihn! Ihr werdet friedevoll wandeln durch dieß Probeleben, von ihm geleitet in das Land der Verheißungen sicher hinüberziehen, und Gott schauen!

Amen.

---

*) 1 Joh. V, 11. 12.
**) Proverb. XII.
***) Ps. XIV, 3.
****) Joh. VI, 40.

Zweyter Vortrag.

Jesus Christus
der
Messias
das zweytemal
vor
Pilatus, und seine Hingabe
in den
Kreuz-Tod.

Einen Jeden, der meine Lehre hört, und sie auch befolgt, halte ich einem weisen Manne gleich, der sein Haus auf Felsen bauete. Der Platzregen fiel, die Flüsse strömten, die Winde stürmten, sie stießen hin auf das Haus, und es fiel nicht; denn auf einem Felsen stand es gegründet. Matth. VII, 24. 25.

Mit tief bewegtem Gemüthe hast du zeither, frommer Christ! vernommen meine Rede von Christus, deinem Heilande, dem Quell des Lebens, dem Könige Israels, und aller Völker, der Liebe genannt wird.

Der ernste, hehre Gang der heiligen Geschichte, das in dir lebendig gewordene Andenken an ihn, und der liebliche, ermunternde, begeisternde Anblick seines erhabenen Tugendbeyspiels hat dich weit über die sinnliche Welt, und ihr alltägliches Sinnen und Treiben emporgeschwungen, und dem wahren, reinen, seligen Leben in ihm selbst näher gebracht.

Heil ist sein Name, Er ist Licht vom Lichte, und hohe, himmlische Empfindung und Begeisterung ergriff dich, so oft du zu Ihm emporschautest, und eine heilige Weihe-Kraft zum wahren Leben floß aus seinem heiligen Anblicke auf dich nieder.

Auch du, vom Stolz und eitlem Wahne höheren Wissens verblendeter Christ! blicktest eines anderen, heiligeren Sinnes in dein Inneres, und von der tiefsten Ehrfurcht überschattet — in Anbetung hingegossen — auf zu Jesus, der dir so himmlisch schön, und engelrein, so glorreich entgegen strahlt!

Auch dich durchdrangen heiligere Gefühle, Licht senkte sich nieder in die Wüste deines Lebens, das sanfte, verklärende Feuer der Religion wärmte dein Herz, und du stammeltest, wie vom Gotteshauche vom neuen umgeschaffen, und wiedergeboren aus dem heiligen Geiste:

„Halleluja dem großen Mittler Jesu Christo!

dem großen Mittler zwischen Gott und dem Menschen! Heil mir, Er ist des Ewigen Sohn, der Verheißene, die Wonne der Erde, mein Erlöser!

Lob und Preis ihm, dem Herrscher zur Ehre Gottes, dem Einziggebornen, zu helfen ein Starker, die Fülle der Herrlichkeit!

Lob und Preis ihm und Dank ewiglich!"

So betetest du in der Stille deines Herzens, emporgetragen von den Seraphs-Schwingen der Religion, selig durch den Anblick Jesu, des Erlösers, und — du faßtest den heiligen Entschluß, sein heiliges, segenvolles Andenken in dir recht oft zu erneuen, recht lebhaft dir vor Augen zu stellen sein vollendetes Tugendbeyspiel, und zur treuen Nachfolge stets alle deine Kräfte zusammen zu fassen, um das höhere Leben in ihm zu erlangen.

O möchte dein Entschluß, Ihm, dem Reinsten und Heiligsten, dem Göttlichen nachzuleben, auch stets tiefere Wurzeln fassen in deinem Herzen!

Möchtest du diesen Entschluß thätig ins Werk setzen, und immer muthiger und freudiger fortwandeln auf der Bahn, die er allen zum ewigen Leben anweiset!

Du wirst dann mit Ihm immer inniger verbunden, Ihm immer ähnlicher, und so weiser, besser, gerechter, heiliger und glückseliger werden!

Du wirst Ihn gewinnen, den Erlöser, der Adams-Geschlecht neu schaffet, und himmlisch umgestaltet aus Unwissenheit und Sünde, der verjünget das Herz zur Unschuld des Paradieses, und dem Geiste aufhilft zum göttlichen Reiche.

Voll der heiligsten Ehrfurcht blickest du zu Ihm empor — noch wallet in dir tiefe, heilige Rührung! — So fahre fort, sein himmlisches, begeisterndes Bild deiner Seele einzuprägen, verlasse die Wege des Scheines, des Trugs, und der Selbst-

verblendung, und kehre ganz allein zu Ihm zurück, dem Könige der wahren Weisheit, und des wahren Lebens.

Siehe! da wandelt er hin gleich der Sonne, umlagert von den Nachtwolken des Sturms, voll göttlicher Ruhe und Majestät, als Knechte ihn abführen auf Pilatus Befehl zum Könige Herodes.

Er tritt ein in dieses Fürsten Pallast und Staunen, Verwunderung und Freude umwandeln den König.

Schon vieles hatte er vernommen von dem großen Weisen aus Nazareth, und schon lange hatte er ihn zu sehen gewünscht. Er glaubt nun der Wunder viele von ihm sehen zu können, und groß ist seine Freude.

Er läßt sich tief herab, und fraget vieles mit gnädig freundlicher Miene, so sehr sich auch sein Stolz empöret. Aber es schweiget Jesus, der Erlöser, und soviel auch Herodes fraget — Jesus schweiget, und wirket nicht Wunder der Neugierde.

Wie ändert sich nun des Königs Antlitz! Wie erhöht sich sein Staunen! Und wie erhebt sich auf einmal so mächtig sein Stolz bey der unerschütterlichen Stille und Hohheit Jesu, des Messias!

Nicht außer Acht lassen indeß seine arglistigen Feinde diesen Umstand, und sie bringen heftiger noch jetzt ihre Klage vor.

Doch Herodes lächelt voll bitteren Spottes und befiehlt:

„Man kleide ihn in ein weißes Gewand, und führe ihn so zu Pilatus zurück.“ Vollzogen wird sein Befehl. *)

---

*) Herodes in seiner großen Erwartung betrogen, hält Jesum für zu ohnmächtig, als daß man von ihm eine Thron-Umwälzung zu befürchten hätte, und wollte Pilatus andeuten, daß man ihn nach dieser Verspottung mit dem weisen Kleide freylassen könnte.

Nun erscheinet Jesus zum zweytenmale vor Pilatus.

Erkannt ist schon die Unschuld vor seinem Gerichtshofe, und auch Herodes stimmt mit ein in das Urtheil des Pilatus, und legt es öffentlich an den Tag, wenn gleich auf bittere, spottende Weise.

Nicht ablassen zugleich ihre Feinde, die hohen Rathsglieder, nicht anders, wie reißende Wölfe, die einmal das Lamm in ihren Klauen haben.

Welche Entscheidung!

Vernehmet, christliche Brüder! mit frommen, stille nachsinnendem Geiste

I. die Ereignisse, als Jesus das zweytemal vor Pilatus stand:

II. Haltet euch fest an ihn, den Erlöser, und bauet auf ihn euch auf zu einem geistigen Tempel.

Er ist der starke Fels, der nie wanket, und auf dem ihr sicher stehet in des Lebens Sturm — sicher in des wüthenden Sturmes grauenvollster — nächtlichster — fürchterlichster Stunde.

Du, vom Gotteshauche geboren, unsterblicher Geist! der du in mir zum Himmel mit so glühender, nie verlöschender Sehnsucht aufstrebst, hoher Bewohner dieser Hütte!

Sammle und erhebe dich wieder zur heiligen Rede vom ewigen Sohne des Vaters!

Schwinge dich auf von neuem, du des erschaffenden Vaters Bild und der Seligkeit Erbe! zu entfalten des Sohnes hohe Vollendung, und zu Ihm, dem Geber des Lebens, empor zu führen deine unsterblichen Geschwister und Miterben alle in heiliger Betrachtung!

Geschichte.

(Matth. XXVII, 15—31. Marc. XV, 6—20. Luc. XXIII, 13—25. Joh. XVIII, 39—40 und XIX, 1—16.)

Häufiger schon sandte herab die Sonne ihre Strahlen, als man von Herodes zurückzog, und der Haufe, welcher Jesum nachfolgte, hatte sich durch neue Schaaren vermehrt.

Fremde aus allen Gegenden Judäens waren ja auf das Fest gekommen, und der tausendzüngige Ruf von dem Schicksale Jesu, des großen Propheten aus Nazareth, so wie die gespannte Erwartung bey Freund und Feind ob des Ausganges, und wie sich wohl der große Weise, der Messias, von dem Lehre und That so laut, so herrlich und so mächtig zeugte, retten werde, zog Alles herbey, und fort — unwillkührlich dem Zuge nach. Bange schlug das Herz der Freunde, es zitterten, die den göttlichen kannten und liebten, und die ihm dankten Leben und Weisheit, — sie alle durchwühlte unnennbarer Schmerz.

Hohnlächelnd in stiller Schaden-Freude, und voll innerer Unruhe, gleich der aufgereizten See im braußenden Sturme, folgten die Feinde, und die aufgereizte Menge. Immer tiefer sanken zugleich in der Bosheit ihre Anführer, die hohen Rathsglieder, und unter ihnen die Schlangenbrut der Pharisäer.

Immer rachsüchtiger wurden sie, und immer thätiger, falsche Kunde auszustreuen, und das Volk immer mehr noch aufreitzen.

Es wuchs an ihre Wuth und Rachsucht, und wurde immer stärker, je mehr Hindernisse sich ihnen entgegen stellten, und je näher es daran kam, daß ihr schwarzer Plan zu scheitern, und ihr böses Vorhaben das Ziel nicht zu erreichen schien.

Als man nun mit Jesus bey Pilatus zum zweytenmale ankam, und er den Hingang der Sache bey Herodes vernommen hatte, ließ er die hohen Rathsglieder und das Volk zusammen kommen.

Pilatus wußte, daß man Jesus aus Neid überliefert hatte, und als er eben zu Gerichte saß, da sandte noch seine Gemahlin zu ihm, und ließ ihm sagen:

„Nichts sey zwischen dir, und diesem Gerechten! Vorgeschwebt ist mir heute im Traume sein Bild, und ich habe unsertwillen viel ausgestanden.“

Pilatus vernahms, und Jesum zu befreyen, die Unschuld zu schützen, und zu retten aus den Händen ihrer Feinde, ist er fest entschlossen, und dahin geht nun all sein Streben.

Er sprach zur Versammlung:

„Ihr habt mir diesen Mann als einen Aufwiegler des Volkes, als einen Empörer hergebracht; sehet, ich habe ihn in euerer Gegenwart verhört, und ich finde von all dem nichts an ihm, weswegen ihr ihn anklaget.

Auch Herodes, an den ich euch gesandt habe, hat nichts an ihm gefunden, weswegen er verurtheilt werden könnte.

Sein Urtheil stimmt mit dem meinigen überein.“ —

So sprach Pilatus, und glaubte, daß nun Niemand mehr etwas einwenden würde, besonders, wenn er Jesus zur Feyer des Festes einer alten Sitte nach losgeben würde.

Er begann daher nochmals und sprach:

„Es ist bey euch Sitte, daß ich einen Gefangenen auf das Osterfest freylasse: Wollet ihr nun, daß ich Jesus, den Messias in Freyheit setzen soll?“

„Barabbas lasse los, „schriee der ganze Haufe,“ und — dieser Barabbas war ein Hauptver-

brecher — ein Aufrührer und Mörder. — Aber so fürchterlich auch das allgemeine Nachgeschrey war, Pilatus macht einen neuen Versuch, Jesum loszusprechen und frey zu lassen.

Er redete sie wieder an, und sprach:

„Ich will ihn geißeln, und dann freylassen.“

Da ward noch größerer Lärm, und wüthender wurde der umgestüme Haufe.

Man brüllte ihm entgegen:

„Kreuzigen, kreuzigen laß ihn!“

Doch Pilatus blieb bey seinem Ausspruche, und entgegnete:

„Was hat er denn Böses gethan? ich finde ja keine Ursache des Todes an ihm.“

So sprach er nochmals, und übergab ihn zur Geißlung.

Die rohen Soldaten überschreiten den Befehl, und Jesus wird gegeißelt, mit Dörnern gekrönt und verspottet.

Es floß herab sein Blut unter der Geißel und — in den Händen der Unmenschen noch der Gegenstand des empörendsten Spottes und Hohngelächters erlitt er, was zu denken die Seele erbebet, und was zu sagen die Sprache verstummt.

Pilatus ließ hierauf Jesum, angethan mit dem Mantel, den man ihm, um ihn als König zu verspotten, umgelegt hatte, und tragend auf dem Haupte eine Dornen-Krone, und in der Hand statt des Zepters ein Rohr, nochmals vor die Versammlung führen und sprach:

„Sehet! wieder führe ich ihn zu euch heraus, um es euch noch einmal zu sagen, daß er unschuldig ist.“

Und, um in ihren Herzen das Mitleid aufzuregen, ruft er mit wehmuthsvoller Stimme, indem er auf Jesus hinwieß, der auf die grausamste Weise verspottet und mißhandelt da stand:

„Sehet! Welch ein Mensch!" Doch umsonst! Wie der Löwe, wenn er Blut erblickt, in volle Wuth ausbricht, so die hohen Rathsglieder, und das aufgereitzte, verblendete Volk beym Anblick des verspotteten, mißhandelten Erlösers.

„Kreuzigen, kreuzigen laß ihn!" schrieen sie wieder, und wilder noch flammet das Auge, und fürchterlicher wird das allgemeine Rachgeschrey, und schauervoller der dumpfe Todesruf.

Da wird Pilatus unwillig und ängstlich, und spricht:

„So nehmet ihn hin, und kreuziget ihn: denn ich finde keine Schuld an ihm."

Die Juden antworteten:

„Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetze muß er sterben. Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht."

Als Pilatus diese Rede vernahm, erschrack er noch mehr. — Ein Abkömmling der Götter war dem Römer über alles ehrwürdig.

Schnelle geht er in seinen Pallast zurück, und läßt Jesum mit hineinführen.

Tief bewegt fragt er ihn nun:

„Sag an, woher bist du?"

Jesus schweiget.

Noch stärker wird rege des Pilatus innere hohe Ahndung, und voll Verwunderung, aufs höchste bewegt, spricht er:

„Antwortest du mir nicht? Weist du nicht, daß dein Leben in meiner Gewalt steht?"

Du hättest keine Macht über mich, spricht zu ihm Jesus, wäre sie dir nicht von oben herab gegeben worden. Darum sind auch die schuldiger, welche mich dir überliefert haben."

Pilatus vernahms, und immer deutlicher erkennt er in Jesus den Liebling des Himmels, von dem seine Gemahlin geträumt hatte.

Ihn zu retten sammelt er aufs neue alle seine Kräfte zusammen, und wagt einen dritten Versuch, und gibt sich alle Mühe, seine Freyheit zu bewirken, und ihn los zu lassen.

Doch vergebens!

Man ruft ihm entgegen:

„Lässest du diesen los, so bist du selbst deines Kaisers Freund nicht.

Ein Jeder, der sich zum König machen will, empört sich gegen den Kaiser.“

So ruft die wilde, ungestümme, unbändige Menge, und wie das Meer im Sturme aufgeregt, fürchterlich woget, Welle an Welle sich schlägt, und im braußenden Wirbel verheerend sich die Gewässer drehen, auf daß selbst der Steuermann des Schiffs zittert und zaget — so raset und tobet die wilde Menge, so tief erschüttert von Menschenfurcht steht Pilatus, zum Wankelmuth auf einmal dahin gerissen.

Zitternd und zagend setzt er sich jetzt zu Gerichte unter offenem, freyen Himmel auf dem mit Marmor gepflasterten Platze vor dem Pallaste. Der Ort hieß Gabbatha.

Darauf ließ er Jesum näher führen, und spricht: „Sehet da eueren König!“

Weg, wegmit ihm, ans Kreuz! — hallte es ihm aus aller Mund, wie dumpfes Erdbeben entgegen.

„Wie — versetzte Pilatus nun erbittert und voll beißenden Spottes auf die Juden — eueren König soll ich kreuzigen lassen?“

„Wir haben keinen König — schrieen alle — der Kaiser allein ist unser Herr!“

Und mit allgewaltigen Schrecken erfüllet Pilatus aufs neue des mißtrauischen, argwöhnischen Kaisers Erinnerung. — Furchtsam sieht er auf

die Menge hin, die ihn selbst mit zu verschlingen, und seinen eignen Sturz androhet.

Er fürchtet — wanket — und fällt. Er verurtheilt nun Jesum, und gibt ihn hin in den Kreuztod. — Aber ein Gefäß mit Wasser läßt er bringen, und er wäscht sich feyerlich vor der ganzen Versammlung die Hände, und spricht:

„Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten! — Möget ihr es verantworten?“

„Ja! Sein Blut komme über uns, und unsere Kinder!“ — ruft ihm die rasende Menge noch entgegen, und ruft zum Himmel selbst ungerechte Strafe und Vergeltung empor.

Voll Abscheu gegen Juda eilet Pilatus in seinen Pallast zurück.

Dieses aber umringet Jesum, und führet ihn stolz im wilden Triumphe zum Tode.

Wir stehen — Christen! tief bewegt — aufgeregt ist unser Gefühl in seinen innersten Tiefen.

Es wird geführt die Unschuld und Tugend zum Tode!

Sie stirbt durch des Lasters Wuth! — Es schwindet Licht und Gedanke! — Nicht erforschen können wir des ewigen Gottes Rathschluß, wenn die Tugend hienieden leidend untergeht.

Dort erst wird einstens ganz das Dunkel vor uns aufgehellt!

Eine unermeßliche Kluft ist ewig zwischen dem Laster und der Tugend.

Und wenn es auch dem Laster hienieden gelingt, daß die Tugend geführt wird zum Tode, der Tugend und Unschuld bleibet dennoch der Sieg!

So weit es auch die Bosheit brachte, die Unschuld anzuschwärzen als Verbrecherin vermochte sie nicht.

Als Schuldigen können sie Jesus nicht zum Tode führen.

Sie führen ihn fort nach Golgatha — aber seine Unschuld, seine öffentlich anerkannte, und aufs feyerlichste bezeugte Unschuld, wandelt mit ihm.

Sie ist offenbar! Sie ist Siegerin! Wie die Sonne leuchtet im hellen Mittagsglanz, so strahlet die Unschuld Jesu, des Messias, und strahlet ewig zur Erhebung, Entzückung und Beseligung aller Menschenkinder.

Lassen Sie uns darum, Christen! geliebte Brüder und Schwestern! ruhig und getrost, und voll hohen Muthes auf Jesus, den Erlöser blicken, selbst da — wo er hingegeben wird in den Kreuztod — und uns zur Nachahmung seines Tugendbeyspiels — des Erhabensten! anflammen!

Betrachtung.

So ists entschieden, daß die Unschuld sterben soll? —

So haben es Irrthum, Neid, falscher Eifer, List und Bosheit, Menschenfurcht und Wuth, diese Höllenbrut dahingebracht, daß sie dahin gegeben ist in den schmählichen grausamen Kreuztod!

So muß Jesus Christus, der Messias, tragen das Kreuz auf Golgatha, um an demselben zu sterben! —

Vater im Himmel! wie unbegreiflich sind deine Gerichte! Wie unerforschlich deine Rathschlüsse! Wie unergründlich deine Führungen! — Wer

durchschaut die unendlichen Wege deiner Weisheit.*) Es ist dahin gegeben dein Einziggeborner in den Tod! Es sinket der Wahrheit Erstgeborner!

Seine Unschuld ist erkannt und dennoch verurtheilt und dahin gegeben in den Tod!

Doch — obgleich wütheten Israels Väter und Kinder, der Satan dachte und wirkte mit ihnen, als Schuldigen können sie Jesus nicht von der Erde verdrängen. — Es sandte die Hölle aus alle ihre Macht; aber vergebens.

So eilig und wirksam auch sind ihre treuen Diener, die Mitglieder des hohen Raths, die Unschuld bleibt unantastbar. Dreymal verkündiget sie laut und öffentlich Pilatus, und selbst da, wo er von Menschenfurcht zum Wankelmuth gebeugt, und von der sich ihm widersetzenden, aufgewiegelten, rasenden Menge in Schrecken gesetzt, das Todesurtheil bestätiget und Jesus in den Tod dahingiebt, kündiget er sie aufs Feyerlichste an durch Wort und That.

Die Unschuld Jesu ist erkannt, und dennoch Verurtheilung und Tod!

Doch so ließ es geschehen der allgerechte, allweise Vater im Himmel, und vollbringen soll Jesus, sein Einziggeborner, das Werk der großen Erlösung der sündigen Menschheit! — Darum steht auch Jesus standhaft voll hohen Muth, und erhabener, göttlicher Seelenstärke, als über ihn ergehet die schwere Todesverurtheilung.

Die Menschheit zu ihrer ursprünglichen Reinheit und Würde zurückzuführen, sie zu Gott, ihrem ewigen Urbilde, und zum Himmel empor zu heben; dieß war sein göttlicher Beruf und er erfüllte ihn mit göttlicher Kraft, obgleich die Welt selbst und

*) Röm. XI, 32.

alle äußern Verhältnisse sich gegen ihn empörten, und sein heiliges Unternehmen zu hindern suchten.

Sein ganzes Leben war ein fortwährender Kampf des Weisen und seiner Grundsätze und Absichten gegen die furchtbarsten Schicksale.

Sein Weg war der Dornenvollste, sein Loos das härteste, und der Kelch, den er trinken mußte, mit allen Bitterkeiten angefüllt. Doch mit göttlicher Erhabenheit des Gemüths trat er in den Kampf, den er zu bestehen hatte, und er kämpfet muthig und stehet standhaft, fest und unerschütterlich. —

Unerschrocken vor den Hindernissen seiner Herkunft und Armuth trat er an seine große Laufbahn, und was auch geschah, standhaft vollführte er stets den erhabenen Plan seiner Sendung. Nichts lockte ihn von der erwählten Bahn, nichts schreckte ihn von derselben zurück. Er sah heran nahen die finsteren Stürme seines Lebens, trübe Ahndungen stiegen in ihm auf, als er wandelte nach Gethsemane: aber — er wankte keinen Augenblick. Er steht vor der Versammlung des hohen Rathes in tiefer Nacht, und wird verurtheilt, verspottet und mißhandelt: Petrus fällt, aber — Er wanket keinen Augenblick. Pilatus zaget, zittert und wanket — bestätiget das Todesurtheil, und giebt ihn dahin in den Kreuztod: aber — Er wanket keinen Augenblick. — Er überwindet sich selbst, und stehet standhaft, und stehet fest und unerschütterlich, gleich dem hohen Fels, um dessen Fuß die ungestümen Wellen des Meeres wüthen, dessen Brust finstere Wolken verhüllen, dessen Haupt aber über den Wolken hinweg in lächelnden Sonnenglanze ruhig und heiter strahlet.

Jesus, der Standhafte, losgerissen von allen seinen Freunden und geliebten Jüngern, verlassen, verkannt, verfolgt, hinausgeworfen auf eine un-

wirthbare, furchtbare Einöde unter seinen Feinden, Jesus der Standhafte unser heiligstes Vorbild!

Jesus, der Standhafte — nach einem Thaten und segenreichen Leben Barabbas, dem Aufrührer und Mörder selbst nachgesetzt — Jesus der standhafte unser heiligstes Vorbild!

Jesus der Standhafte in der schrecklichen Stunde der schweren Verurtheilung und Hingabe zum Tode des Kreuzes, Jesus, der Standhafte unser heiligstes Vorbild!

Jesus der Standhafte — verlassen, verkannt, und verdrängt von der Welt, den Blick auf Gott, mit dem er muthig sah in das Graußen des gewaltsamen, schmählichen, grausamen Todes — Jesus der Standhafte unser heiligstes Vorbild!

Jesus der unüberwindliche Tugendheld, unser heiligstes Vorbild!

Ja seine große, erhabene, unbesiegbare Seelenstärke sey auch die unserige!

Seine Tugend ist die starke, ausharrende, unwandelbare, ewige, ist die vollendete.

Trübe Zeit, Gefangennehmung, Leiden und Widerwärtigkeit, Mißhandlung, Spott und Hohn beugen ihn nicht nieder, und — selbst nicht die ungerechteste Todesverurtheilung. — Es ist ihm genug, zu wissen, sein Vater im Himmel hat ihm diesen Ausgang beschieden. Soll ich den Kelch nicht trinken, sprach er, den mir mein Vater reichet, und er bleibet standhaft, fest unerschütterlich, was auch wider ihn hereinbrach.*)

Lassen Sie uns Jesum, Christen! geliebte Brüder und Schwestern! unserem heiligsten Vorbilde folgen! Lassen Sie uns gesinnet seyn wie er, und lassen Sie uns auch handeln nach seinem Bey-

*) Joh. XVIII, 11.

spiele. Er hat uns ein Beyspiel gegeben, auf daß wir thun, wie er gethan hat.*)

Tugend, wahre, standhafte Tugend ist auch unser Ziel, das wir erreichen sollen, Tugend, welche besteht in dem fortgesetzten Streben, sich einzig und allein Gott und seinem heiligsten Gesetze zu weihen, und sich durch nichts in der Welt davon abwendig machen läßt; sey es Glück oder Unglück, Freude oder Trübsal, Ehre oder Erniedrigung, Lob oder Tadel, Spott und Verhöhnung, Erhebung und Ansehen, oder Verachtung, Verfolgung, Kerker, Fesseln, Verurtheilung und Tod. — Darum schreibt auch der heilige Apostel: „Lasset uns alles thun ohne Murren und Schwanken, damit wir untadelhafte und rechtschaffene Menschen, fleckenlose Gotteskinder werden, mitten in einem schwankenden, verkehrten und verdorbenen Zeitalter, in welchem wir, wie Himmelslichter, in der Welt leuchten sollen, indem wir nach Jesu Lehre und Beyspiel leben."**)

Und an einem anderen Orte: „Wachet, stehet fest im Glauben, handelt männlich, und seyd unerschütterlich!***)"

Blicken wir demnach stets Geliebte! auf Jesum, den unüberwindlichen Tugendhelden, um uns durch seinen Anblick zur Standhaftigkeit und wahren Seelenstärke zu ermannen. Er wird uns auch bis ans Ende stark und standhaft erhalten.****)

Schauen wir auf ihn, und verlieren wir den Muth nicht, was auch wider uns kommen mag! — Verlieren wir den Muth nicht, wenn uns drücket Armuth und Noth, und wir selbst suchen müs-

*) cf. Phil. II, 5. und Joh. XIII, 15.
**) Phil. II, 14—17.
***) 1 Cor. XVI, 13.
****) 1 Cor. I, 8.

sen unser Brod auf fremder Erde, wenn alles Kreuz und Ungemach bey uns einkehret, und auf dem Fuße nachfolget: Es rüste uns aus, und waffne uns Starkmuth und Standhaftigkeit. Verlieren wir den Muth nicht, wenn alle Welt uns droht, und verläßt, wenn uns böse, rachevolle Menschen hassen und verfolgen, wenn uns fesselt und zu Boden drückt Ungerechtigkeit und Bosheit, wenn uns selbst verstößt das Vaterland. Es rüste uns aus, und waffne uns Starkmuth und Standhaftigkeit. Dem Tugendhaften steht überall eine Heimath offen. Verlieren wir den Muth nicht, wenn uns selbst nahet die äußerste Gefahr, das gröste Unglück — unnennbares Elend, wenn unser Körper schwach, Hände und Füße gebunden, und der Leib durch Wunden des Unglücks dem Tode nahe ist. Es rüste uns aus, und waffne uns Starkmuth und Standhaftigkeit. Verlieren wir endlich den Muth nicht, wenn uns angreifet des Todes kalte Hand, sey es auf reichen seidnen Küssen, oder auf dem Lager von Stroh, im glänzenden Pallaste, oder in niedriger Hütte, im Frühlinge oder im Herbste des Lebens, bey helleschеinender Sonne des Glückes, oder bey einbrechender Dämmerung und einsamer Nacht des Unglücks: Es rüste uns aus, und waffne uns Starkmuth und Standhaftigkeit. Ja! Wir schauen auf Jesus, und folgen ihm nach!

Wir wandeln ihn hin des Himmels Wandel, den Wandel unsers Herrn, und kämpfen ihm nach, er kräftiget uns, kämpfen ihm nach den erhabenen Kampf. Durch ihn werden wir Gottes Kinder und überwinden die Welt. Denn wer kann die Welt besiegen, wenn es der nicht kann, der glaubt, daß Jesus Gottes Sohn sey; das heißt: der durch sein ganzes Leben zeiget, daß er Christus angehört.*)

*) 1 Joh. V. 5.

Voll hohen Muths, wie er, gehen wir demnach in den großen, göttlichen Kampf für Tugend mit Leidenschaft und Schicksal. Weder innere, noch äußere Gewalt soll uns niederbeugen. Wir wollen muthig kämpfen gegen unsere Leidenschaften, die die Tugend in uns untergraben wollen, muthig fortkämpfen, bis sie schweigen, und wir als Sieger setzen den Fuß auf ihre Reize zum Bösen. Wir wollen muthig kämpfen gegen das Schicksal, fürchten keine Gefahr, die uns um der Tugend willen bedroht, und ertragen alle Uebel mit festem, unwandelbaren Muth, die schon über uns gekommen sind.

Bewahren wollen wir, was wir haben, damit uns Niemand unsere Krone nehme.*) Beharrlich sey unser Christus Sinn! Wir kämpfen ja um das heiligste, höchste, alleinbleibende Gut, um Tugend, und um Seelenruhe auf Erden im Leben und im Tode, und um höhere Bestimmnng jenseits des Grabes. Des Tugendhaften Nothwendigstes aber ist die Beständigkeit; ohne Kampf und Opfer, und ohne Entschlossenheit, Ueberwindung und Beharrlichkeit und Standhaftigkeit keine Tugend und keine Seligkeit. Im Wankelmuthe und in der Unbeständigkeit unterliegt der höhere, unsterbliche Geist dem Staube, wird Religiosität zum Spiel der Umstände, und verliert der Mensch seine ganze Kraft, und allen Werth. Er vergißt, daß eine höhere Kraft ihn bewohnt, durch die er die Leidenschaft und das Schicksal, alle innere und äußere Gewalt besiegen könnte, statt sich von beyden besiegen zu lassen; und wird umher getrieben als schwacher Staub mit ohnmächtiger Seele, als Sklave des Körpers und Sklave der Umstände und Zufälle wie eine

---

*) Apoc. III. 11.

Feder im Wirbel des Windes. — Ja ohne Seelenstärke, ohne Beharrlichkeit und Standhaftigkeit ist unsere Tugend, Geliebte! nichts, ist nichts unser ganzes Christenthum. Die Tugend muß erhaben seyn über alles Ungemach, und über alle Gewalt der Leidenschaften, und muß glänzen in hellen Strahlen auch in den finstern Tagen des Unglücks in der Stunde der Gefahr, und wenn nirgends ein Stern der Hoffnung mehr flimmert. Das Christenthum muß im Kampfe gestärkt, bewährt und unerschütterlich gemacht werden. — Nur wer bis ans Ende ausharret, wird selig! spricht Jesus, und gibt die frohe Verheißung: „Wer um meinetwegen sein Leben verliert, der wird es erhalten.*)"

Und wir sollten nicht aushalten als treue Kämpfer Gottes, und seines Sohnes Jesu Christi, aushalten um des ewigen Lebens willen!

Verläßt doch der Seefahrer, welcher Gold in fernen Ländern suchet, Weib und Kind, und Bequemlichkeit, und Sicherheit, und ringet mit den Wellen des ungestümen Meeres, und mit den Stürmen des Himmels, er, dem sein Goldstaub nicht bleibt, wenn er ihn erworben: — und wir sollten weniger wagen, wir, wenn wir um das Loos der Ewigkeit in den Streit gehen! Fliegt doch der Krieger unerschrocken für Heldenruhm ins Schlachtfeld, und stehet standhaft, und fest, und spottet und lächelt des Todes, der ihn in den Gewittern des Kampfes umrauscht: — und wir sollten für den Ruhm für Gott, für die Palme der Vollendung und Ewigkeit weniger leisten, als Jener, der für das Lob von sterblichen Lippen alles wagt? — Erträgt doch der Mensch, um sich in einer Wissenschaft oder Kunst die nöthige Kenntniß zu sammeln, und sich auszuzeichnen Hitze und Kälte, Hun-

*) Matth. X, 22.

ger und Durst und die anstrengendsten Beschwerden mit Muth und Freude und Standhaftigkeit.

Und wir sollten nicht mit noch größerem Eifer und rastloser Thätigkeit ringen nach dem, was ewig unsere Seele schmücket, uns bringet zu den reinen, seligen Geistern im Himmel, und zu Gott, der Urquell alles Wissens, aller Wahrheit und Seligkeit! — Nein — — Wir laufen muthig fort unsere Bahn zum ewigen Ziele, mögen Blumen auf derselben blühen, oder Dornen unsern Fuß verwunden, mag heitere Aussicht sich zeigen, oder schwarzes Gewölk sich ringsum zusammenziehen, und wenn es um uns donnert und blitzt, die Wolken niedersinken, die Erde bebt, und alles wanket, zittert und kracht — zusammenstürzt, und zu Grunde geht, wir zittern und zagen nicht; — das Zittern ist an den Bösen. Wir bleiben Gott und der Tugend treu, standhaft wie Jesus, und fürchten nicht. „Wer ist, der euch schaden könnte", ruft uns der heilige Apostel Petrus zu, „so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig! Fürchtet euch darum vor ihrem Trotzen und ihren Drohungen nicht! Lasset euch nicht schrecken!"*) Bewahren wir Geliebte diesen ermunternden Zuruf des heil. Apostels, und fürchten wir uns nicht, und zittern und zagen wir nicht. Mit dem Tugendhaften ist Gott, wer will wider uns seyn?

Und wenn wir auch schon wandern im finstern Thal, fürchten wir doch kein Unglück, denn er ist bey uns.**) Ja! Haben wir allenthalben Trübsal wir ängstigen uns nicht, wir sprechen mit Paulus, dem heil. Apostel und treuen Diener Jesu Christi: „Von allen Seiten werden wir bedrängt, aber wir

**) 1 Pet. III, 13, 14.
**) Psalm. XXIII, 3.

werden nicht muthlos; wir kommen in Verlegenheiten, aber wir verzweifeln nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir sehen uns nicht verlassen; wir werden zu Boden geworfen, aber wir kommen nicht um. Immer und überall sieht man Jesu Todesleiden an uns, damit auch das Leben Jesu an uns sichtbar werde. Denn wie und wo wir leben, sind wir stets dem Tode preis gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an uns offenbar werde."*)

So sprechen wir mit dem heil. Apostel und kämpfen mit ihm muthig fort als treue Diener Jesu Christi, auf daß wir kämpfen einen guten Kampf, und uns am Ende unserer Tage wie er auch sagen können: Wir haben den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt, und nun ist uns vorbehalten die Krone der ewigen Seligkeit, die uns der Herr, der gerechte Richter geben wird.**)

Amen.

---

*) 2 Cor. IV, 8—20.
**) 2 Tim. IV, 6.

Fünfter Vortrag.

Jesus Christus
der
Messias
trägt
das Kreuz auf Golgatha
und
wandelt auf dem dunkelsten
Leidens-Wege
zum
Tode.

Will Jemand mir nachfolgen, der verläugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich, und wandle mir nach.
Luc. IX, 24.

Immer ernster, stiller und feyerlicher, geliebte, christliche Brüder und Schwestern! wird es nun, immer düsterer, je weiter wir vorschreiten in der heiligen Geschichte der großen Menschenerlösung.

Immer tiefere Trauer und Wehmuth senkt sich auf uns nieder, je näher wir wandeln im Heiligthume zum Allerheiligsten, zum Opferaltare — zum heiligen Kreuz auf Golgatha, an dem Jesus Christus, der Messias, der große Menschenerlöser vollendet.

Sie sind dahin! die schönen Tage des göttlichen Erlösers, wo er frey umherwandelte mit den Seinigen, sanft wie Westhauch, leicht wie Blumenduft, heiter wie der Strahl der Morgensonne, sie sind dahin!

Entflohen! die schönen Tage, wo er bestieg der Berge heilig-stille Höhen, wandelte durch die segensreichen Saatfelder, und so gerne verweilte in Gottes freyer, heiliger Natur, um der Seele höheres Leben an ihrem Busen anzufachen — entflohen.

Vorüber die schönen Stunden, wo er bestieg des Freundes Schiff, auf den leichten Wellen dahin fuhr, und das Netz des Jüngers segnete — wo er verweilte hold und freundlich im Kreise der Unschuld, und mit seiner Mutter beym Freudenmale zu Kana — vorüber.

Fort die schönen Feyerstunden, die er verlebte im lieben, gastfreundschaftlichen Bethanien, die ihm blühten im stillen, vertrauten Kreise seiner Lieben,

und an der treuen Brust des heißliebenden Johannes — im Schooße der himmlischen Freundschaft — fort.

Sie sind dahin! entflohen! Vorüber - fort!

Trübe Leidenstage, heiße Schmerzensstunden sind gekommen, und schon hat er der bittern Kelche viele ausgetrunken.

Aber immer dunkler, und düsterer wirds, immer heißer die Qual, und tausendfacher die Nacht, die über ihn hereingebrochen ist.

Wie es einst braußte und tobte um ihn auf der stürmischen See; so wogt es nun um ihn, so stürmen Leiden, so wütet der Schmerz.

Ein grausenvolles, unergründliches Meer der Trübsal hat ihn aufgenommen.

Verkannt, verlassen, tief in der Seele betrübt — mit blutendem Herzen und unnennbarem Schmerz wandelt er hin den Weg nach Golgatha — auf seinen Schultern das Kreuz.

Aus Neid und Rachsucht hatte man ihn, die reinste Unschuld verfolgt, in der Nacht überfallen und gefangen genommen. Voll List und Betrug angeklagt, zum Tode verurtheilt und das Volk wider ihn aufgereitzt.

In Wuth und Raserey und Empörung, durch ungestümes Drohen und wildes Leben erzwungen die Bestätigung des Todesurtheiles, und die Hingabe in den Kreuztod.

Immer tiefer sinket der Lasterhafte, und er schreitet fort von schwarzer zur schwärzesten That, wenn er einmal, nachdem er in das Labyrinth des Bösen sich verirrt, der bösen Leidenschaft die Herrschaft über sein Herz gelassen hat.

Nun führet man Jesus zum Tode, und das aufgereizte, verblendete, rasende, blutgierige Judäa strömt ihm nach.

Jerusalem! Jerusalem! die du deine Prophe-

ken tödtest, und diejenigen, die zu dir gesandt worden! — Du wirst wüste gelassen werden!*) O daß du es noch erkenntest! dein Heil! Aber es ist nun einmal vor deinen Augen verborgen! **)

Tief — tief gesunken bist du schon in Sünde und Nacht, und immer tiefer noch sinkest du hinab! —

Was die Bosheit Häßliches, Furchtbares hat, und die Wuth Entsetzliches; was die Schadenfreude Bitteres und die Rache Verwegnes; was der Neid Arges und Spott und Hohn Durchstechendes; was die Hölle Abscheuliches, Empörendes, Schauervolles hat — alles das flammt aus den Augen deiner schrecklich verirrten Väter und Kinder, das runzelt sich auf ihrer Stirne, das stürmt aus ihrem ganzen Wesen.

Es offenbahrt sich das Böse — Sünde und Laster in seiner ganzen Häßlichkeit, aller Welt zum allgemeinen Abscheu und zur Verachtung auf ewige Zeiten.

Doch lassen Sie uns Christen! zur evangelischen Geschichte selbst zurückkehren:

I. Was ereignet sich, als Jesus, der Erlöser trägt das Kreuz auf Golgatha, und wandelt den dunklen Todesweg?

II. Wie schauen wir ihn, unser heiliges, göttliches Vorbild, und was lehret er uns, die wir als seine treuen Jünger auch im Leiden ihm nachfolgen wollen?

Wir stehen am Wege nach Golgatha — zum schauerlichen Todeshügel. — Jesus, der Erlöser, wandelt auf dem dunkelsten Pfade der bittersten Leiden in den Tod — in den Tod des Kreuzes?

---

*) Vergl. Luc. XIII, 34, 35.
**) Luc. XIX. 41, 42.

Tiefsinn, Schmerz, rührende Todestrauer ergreift uns.

Geliebte Jünger, geliebte Freunde und Freundinnen trauern, weinen und wehklagen.

Starr und stumm steht Johannes und Maria, die göttliche Mutter. Der Thräne Linderung floß nicht von ihrem Auge — wie unbewegliche Felsen lag die furchtbare Kälte des Leidens, des Schmerzes und der Wehmuth auf ihrer Seele. — Zittere, bebe, und traure mit, Du, frommer Christ! und werde Bekümmerniß, und werde Schmerz! — Werde glühende Andacht und Liebe, Muth und heilige Sehnsucht — erhabener Geist! Jesus, deinem Heilande zu folgen.

Geschichte.

(Matth. XXVII, 31—44. Marc. XV, 20—33. Luc. XXIII. 26—43. Joh. XIX, 16—24.)

Pilatus aus Menschenfurcht zum Wankelmuth gebracht, hatte den Ausspruch: „Jesus soll ans Kreuz geschlagen werden,“ gethan, und ihn in den Tod dahin gegeben, als sogleich alle Anstalten zur Vollziehung des Todes-Urtheiles getroffen werden.

Man nimmt Jesus die spottende Königs-Kleidung ab, und läßt ihm seine eigne wieder anziehen.

Darauf führet man ihn fort zur Kreuzigung. Umrungen von rohen, römischen Soldaten, die das

Todes-Urtheil zu vollziehen hatten, belastet mit dem Kreuzesbalken, welchen der zum Tode Verurtheilte jedesmal selbst zum Orte des Todes tragen mußte, und begleitet von zwey Missethätern, die man mit Jesu zu gleicher Zeit zum Kreuztode hinausführte, bricht Jesus zum Tode auf.

Er wandelt mit dem Kreuze durch die Straßen Jerusalems und durch das Thalthor der Stadt, fort nach Golgatha.

Da zieht er hin, der Lehrer und Wohlthäter Israels, und eine erstaunliche Volksmenge gleich einer großen, unbändigen Wasserfluth wogt ihm nach. Es folgen aus Neid, Haß, Schadenfreude und Wuth Pharisäer und Sadduzäer und die übrigen hohen Rathsglieder.

Es folgen von aller bösen Leidenschaft voll, Israels Väter, und es folgen Israels Kinder, die aus nahen und fernen Gegenden zur Festzeit in Jerusalem zusammenströmten. — Ferne weilen die Freunde, Anhänger und Jünger Jesu.

Sie hatte der Schmerz selbst ans Kreuz geheftet. —

Nur wenige von ihnen sind es, die dem Göttlichen auf dem schweren Leidenswege in den Tod nachfolgen. Einige Einwohnerinnen Jerusalems, Johannes, der getreue Jünger der Liebe, Maria, die Mutter Jesu, und einige Freundinnen aus Galiläa. Sie zog nach heißes Dankgefühl, und heiße, starke, wahre Liebe.

Nicht trennen konnten sie sich von dem, mit welchem ihr ganzes Leben vereiniget war.

Schon war man außer der Stadt, und nahe dem Todeshügel gekommen.

Ermattet schwankt Jesus am Fuße desselben dahin mit dem Kreuze, und niederbeugen will ihn Todeslast. Es fangen an zu zittern die Glieder — Zuviel schon hatte er gelitten, zuviel schon ge

duldet, und dahin geschwunden waren schon des Körpers Kräfte, der sich in der schönsten, männlichen Blüthe entfaltet hatte.

Da nöthiget man einen Mann aus Cyrene, Namens Simon, der eben vom Felde kam, und vorüberging, Jesum das Kreuz abzunehmen, und es ihm nachzutragen.*)

Der Erlöser ließ es geschehen. Näher kamen nun auch jene edlen, sanften Frauen aus Jerusalem, die ihm nachgezogen waren.

Mitleid und Dankgefühl hat sie fortgeschüttert, und nicht anders, als wie bey Leichenbegängnissen geliebter Anverwandten, Freunde, Lehrer und Wohlthäter wankten sie bebenden Schritts dem göttlichen Lehrer nach, in tiefe Wehmuth versenkt, unter Weinen und Wehklagen.

Jesus wendet sich zu ihnen, und spricht: „Ihr Töchter Jerusalems! Weinet nicht über mich, sondern über euch uud euere Kinder! Weinet über Jerusalem!

Es werden unglückselige Tage kommen, und in diesen Tagen wird man jammern. Selig die Unfruchtbaren! — Selig die, die nie geboren, nie einen Säugling gestillt haben!

Es werden unglückselige Tage kommen, wo man zu den Bergen rufen wird: „Fallet über uns:" Und zu den Hügeln: „Bedecket uns!" — Denn geschieht das dem grünen Baume, was wird dem dürren widerfahren?!"**)

---

*) Simon war aus dem cyrenäischen Libyen, einer Provinz im Afrika, wo viele Juden sich aufhielten. Vermuthlich war er auf das Fest gekommen, und wollte eben aus einem bey der Stadt liegenden Maierhof in dieselbe gehen.

**) Hier richtet Jesus voll Liebe, und heißer, glühender Sehnsucht nach Menschenrettung und Menschenbeseligung, der er sein ganzes Leben weihte, und die er durch sein Leiden, und seinen Tod vollendete, den Blick der Frauen auf die Zu-

So sprach Jesus, der Erlöser tief gerührt zu den guten Einwohnerinnen Jerusalems, ihnen zur Vorsicht und zum Troste die Zukunft enthüllend.

Immer näher und näher war man indeß dem Todesorte gekommen, welchen kalte Schauer umwehen.

Jetzt stand man auf Golgatha. — *) Es nahen sich die Kreuziger Jesus, und entkleiden ihn, und reichen ihm den Trank aus sauerem Wein, vermischt mit gallenbitteren Myrrhen.**)

Doch Jesus nimmt ihn nicht an.

Näher führet man ihn nun zum Kreuze.

Jesus betet; „Vater? erbarme dich ihrer! Sie wissen nicht, was sie thun!" — und — sie kreuzigten ihn. — Errichtet ist das Kreuz unter Todtengebeinen, und über Jesus bricht herein die grausenvollste Nacht des gewaltsamen Todes.

Lassen Sie, Christen! hier tief uns niederneigen am Fuße des heiligen Kreuzes, dasselbe in Liebe umfassen, und betende Thränen weinen.

Lassen Sie uns dann aufstehen, und ehe wir

---

kunft, weissagt von dem furchtbaren Elende, welches bey der Zerstörung Jerusalems hereinbrechen wird, sie dadurch aufmerksam machend, auf daß sie seiner Worte eingedenk sich fassen, trösten, vorsehen und retten möchten.

Seine Worte sind aus den Propheten Ose X, 8. Isai LIV, 1. Muß ich, der ich unschuldig bin, setzt er am Schlusse hinzu, mich so verzehren lassen in der Blüthe des Lebens, wie wirds jenen ergehen, welche das Sündenmaaß ihrer Väter füllen, und zum Himmel riefen, daß mein Blut über sie und ihre Kinder komme?

*) Golgatha, das ist Schädelstätte, hieß der Ort von den Schädeln, die auf dem dürren Rasen gebleicht umherlagen, indem man auch da zu enthaupten pflegte.

**) Dieser Trank hatte eine betäubende Kraft, und wurde gewöhnlich gereicht, um für die Schmerzen und Qualen der Kreuzigung unempfindlich zu machen,

vernehmen die heilige Geschichte des göttlich vollendenden Todes Jesu am Kreuze, uns erst noch stärken zur Nachahmung seines erhabenen, vollendeten Tugendbeyspiels, mit dem er uns auf dunklem Leidenswege entgegenleuchtet.

„Wir müssen gehen durch viel Trübsal ins Reich Gottes!*)"

Jesus ging uns voran, und ihm müssen wir folgen, wenn wir da hienieden, durch dieß Thal der Thränen wandeln wollen auf lichter Bahn, tragen mit starkem Herzen des Leidens Bürde, sicher stehen — fest wie Felsen in des Lebens Drang und Sturm; wenn Beruhigung, Trost, Hoffnung und Friede uns bleiben soll — Muth und Kraft, um als Sieger in der Heimath jenseits anzulanden, wohin hienieden uns auch immer des Kummers und der Trübsal Macht verschlägt.

Betrachtung.

Nachgefolgt bist du frommer Christ! Jesus deinem Erlöser, auf dem düsteren, leidensvollen Kreuzweg nach Golgatha! — Und du wandeltest ihm nach bebend in treuer Liebe, wie seine Getreuen, die sich durch nichts von ihm scheiden ließen. Du wanktest ihm nach mit Maria, seiner Mutter, und Johannes, dem zarten Jünger der Liebe, und du trugst mit Simon das Kreuz, und weintest mit den sanften Frauen aus Jerusalem.

*) Apg. XIV, 22.

Trauer und Wehmuth umwölkte dein Antlitz, ein tiefer Schmerz durchdrang dein Herz.

Aber mit hoher Kraft war zum Himmel auch aufgerichtet, und gestärkt deine Seele.

Hoch empor hob dich der Anblick deines Heilandes, des erhabenen stillen Dulders, und seine Tugend — die Tugend des Gleichmuths, der Gelassenheit und Geduld erfüllte dich mit regem, heiligem Eifer der Nachahmung. — Wie er stets sich gleich blieb in schönen, heiteren, fröhlichen Tagen, und sein besseres Selbst niemals aus dem Auge verlor, so auch wandelt er auf dem düsterem Leidenswege.

Und wie Sanftmuth, Gelassenheit und Geduld und Wohlwollen ganz seine Tugenden waren bey heiterem Sonnenschein der Freude in den schönen Frühlingstagen des menschlichen Lebens — so sind sie es auch in den trüben, frostigen, rauhen Tagen des Leidens. — Wie bey der fröhlichen Hochzeit zu Kana, wie bey seinem hohen Triumph-Einzuge in Jerusalem — so auch auf dem Wege nach Golgatha.

Immer gelassen und ruhig, ohne Uebermaaß in der Freude, ohne Stolz beym Empfang der Ehre und froher Huldigung, ohne Ungeduld und Verstimmung im Leiden.

Wo er auch wandelt der Göttliche, ihn adelt Gelassenheit stets, hoher Gleichmuth und ausharrende Geduld. Er zieht ein in Jerusalem als Messias im feyervollen Triumphe, Israel strömt ihm unter lautem Jubel und allgemeiner Huldigung entgegen göttlicher Gleichmuth leitet seine Schritte, und zieht mit ihm.

Er wandelt zum Tode — es drücket das Kreuz seine Schultern, und niederbeugend ist dem Ermatteten die Last.

Gleichmuth wandelt mit ihm, richtet ihn auf und hält seine Seele, daß sie nicht sinket.

So dornenvoll auch ist seine Bahn, so tief er auch wandelt in Schmach, so schwer ihn auch drücket seine Leidensbürde, und so schauerlich er auch herab von Golgatha ihm entgegen wehet — seinen Geist können Leiden, Kreuz, Schauer und Schmach nicht niederbeugen.

Das Kreuz drücket nur seine Schultern, nicht sein Herz.

Ihn reißt ein wilder, barbarischer Haufe zum Tode fort, um ihn schwärmt ein empörtes, aufgereiztes, rasendes Volk, es folget spottend der Pharisäer, Heuchlerschaar, seine Feinde, und niederbeugender noch, als selbst des Kreuzes Last und Schmach ist der Feinde Spott und Hohngelächter. Doch er duldete Hohn und Spott, duldete den Dolch, der vom Blute nicht rauchet, und dennoch tödtet und öffnete nicht seinen Mund, da er gleich einem Lamm, zur Schlachtbank geführt ward.

Groß und herrlich verkündigen, verherrlichen und verklären Leiden den göttlichen Sohn.

Heilige Ehrfurcht erfüllet, Christen! uns bey seinem Anblicke!

Wie er lehrte den Seinigen, als er sie aufmerksam machte auf ihre kommenden Leiden, und sprach:

„Rettet dann euere Seele durch ausharrende Geduld!“ — *) so leuchtet er jetzt selbst voran mit eignem, göttlich schönem Beyspiele, und rufet uns zu:

„Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich, und wandle mir nach!“ **) — „In der Welt habt ihr Angst,

*) Vergl, Luc. XXI, 19.
**) Luc. IX, 23.

Mühseligkeiten ziehen euch nach auf eurer Bahn, und schwere Drangsale werden euch treffen. Aber vertraut auf Gott und auf mich! Fasset Muth! Ich habe die Welt überwunden, und auch ihr werdet über sie siegen." *) — So rufet uns Jesus zu, und fordert uns auf, zu tragen des Lebens Mühseligkeit und Trübsal, wie er sie trug — mit Gelassenheit, Gleichmuth und ausharrender Geduld, und verheißet uns Sieg, Trost, Beruhigung, Hoffnung und Friede, und ewigen Lohn in dem Himmel. **) Darum schreibt auch der Apostel: „Darüber freuet euch, ihr, die ihr auf kurze Zeit (wenn es seyn soll) durch mancherley Prüfungen leidet, damit euer Glaube viel herrlicher, als das vergängliche Gold, welches auch im Feuer bewährt wird, aus der Prüfung hervorgehe, euch zum Lobe, zum Ruhme und zur Ehre, wenn Jesus Christus erscheint, den ihr liebet, ohne ihn gesehen zu haben, an den ihr jetzt noch, ohne ihn zu sehen, glaubet. Freuen werdet ihr euch mit unaussprechlicher, und Alles übertreffender Freude, wenn ihr die Seligkeit der Seele, als den Lohn eueres Glaubens davon traget!" ***)

So dulden wir, geliebte Brüder und Schwestern! alle mit dem Herrn, wir werden mit ihm auch überwinden und herrschen. ****)

Leiden ist das Loos der Menschheit hienieden. Der Mensch, vom Weibe geboren lebt nur kurze Zeit, und ist vielen Mühseligkeiten unterworfen. *****)

Wie dem Lichte der Schatten, so folgt der Freude der Schmerz, und trübe wird es oft plötz-

---

*) Vergl. Joh. XIV, 1 und XVI, 33.
**) Vergl. Luc. XXI. 18. Matth. V. 12.
***) 1 Petr I, 6—9.
****) 2 Tim. II, 12.
*****) Job. XIV. 1.

lich rings um uns her. Wer heute sich noch freuet und ruhet im Schooße des Glücks, kann morgen trauern und weinen, und sich verlassen sehen von allem, was ihn entzückte.

Heute blühet noch die Rose, und sie steht da in voller Kraft und Schönheit und verbreitet anmuthsvoll ihren süßen Duft — und morgen steht welk und blätterleer.

So ist es auch mit dem Menschen! Wer heute noch gesund, und stark und kräftig sich fühlet, der kann morgen schmachten auf dem Krankenbette, und dahin welken sein frisches Leben.

Jetzt gehen auf schöne und heitere Tage, und es strahlet entzückend schön die Sonne am blauen Himmel — doch nicht lange mehr — es wird trübe, schwarzes Gewölk umdüstert den klaren Aether, und Regengüsse stürzen herab, und Sturmwinde braußen.

So ist es auch mit dem Menschen! — Jetzt thront er auf der höchsten Stufe des Glücks, der Ehre und des Ruhms; man baut ihm Triumphbogen, umkränzt ihn mit Lorbeer, und bringt ihm in dem fröhlichsten Jubel allgemeine Huldigung.

Aber wie schnelle sinkt er oft herab in die Tiefe, wo nichts als Verachtung, Schmach und Hohn ihm entgegenkömmt! — Noch weilet der holde Frühling, und Reichthum und Freude und Fülle des Lebens beglücket die ganze Natur. Doch schnelle eilet vorüber die schöne Zeit — es fliegt der Winter herbey, und es herrschet allgemeine Trauer in der Natur, Armuth und Todtenstille.

So ist es auch mit dem Menschen! — Jahre lang ist er oft der reichste, und ihn umgeben alle zeitlichen Glücksgüter. Er ißt köstlich an reich besetzter Tafel, kleidet sich in Gold und Seide, und schläft auf weicher Pflaum. — Aber auf einmal dahin ist auch oft sein ganzer Reichthum, und

sein Glück. Er ist plötzlich der ärmste und wandelt am Bettelstabe. Stroh und Moos ist nun seine Ruhestätte, und er hat kaum Brod, seinen Hunger zu stillen.

So sind, geliebte Brüder und Schwestern! tausendfältig die Wege, wo Schmerz der Freude folget, und dem Menschen große und schwere Leiden geboren werden.

Manchfaltig sind die Wendungen des Glücks, manchfaltig und unübersehbar der Wechsel in diesem Probeleben hienieden.

Jeder hat seinen Kummer, seinen Schmerz, seine Leiden, und vielen ist durchaus ein ganz hartes Loos beschieden.

In Armuth geboren drücket Armuth und Kummer ihr ganzes Leben. Gleich der Pflanze auf dürftigem Boden, die nur kärglich ihren nöthigsten Unterhalt findet, blühet und welkt ihre Jugend hin, und mühsam müssen sie sich durchwinden durch Unglück und Noth, Verkennung, Verfolgung, Jammer und Elend ihr ganzes Leben, und des Leidens und der Trübsal wird kein Ende.

Wie Epheuranken um den einsamen Stamm im stillen Thale, so haben sich Leiden auf immer um ihr Leben gewunden.

Doch nicht muthlos du stiller Dulder! Sey getrost! —

„Jedes Drangsal dieses Lebens,
So dein weiches Herz gedrückt,
Zeuget, daß du nicht vergebens,
Oft nach Trost hinausgeblickt.

Nein! nicht schwelgenden Gewürmen
Ewig überlaßner Raub,
Noch ein Spiel den Erdenstürmen
Bleibet guter Herzen Staub.

Hier in diese Wüsteneyen
Sind wir ewig nicht gebannt.
Keine Zähre mag uns reuen,
Denn sie fiel in Gottes Hand.

Was auf diese dürre Auen
Von der Unschuld Thränen fällt,
Wird gesammelt, zu bethauen
Die Gefilde jener Welt;

Die Gefilde, wo vom Schnitter
Nie der Schweiß der Mühe rann,
Deren Aether kein Gewitter
Und kein Nebel trüben kann.

Seufzer, deines Grames Zeugen,
Werden auf gen Himmel gehn,
Werden einst von Palmenzweigen
Kühlung dir herunter wehn.

Von dem Schweiße deiner Mühen,
Der hier Undankbaren quillt,
Werden dort noch Blumen blühen,
Wie sie hier kein Lenz enthüllt.

Wann Verfolgung ihren Köcher
Endlich auf dich ausgeleert;
Wenn dein Gold sich vor dem Schwächer
Seines Glanzes, rein bewährt;

Und, zur Erndtezeit der Saaten,
Da das Korn geworfelt wird,
Ausgestreuter Edelthaten
Reine Frucht im Siebe schwirrt —

Heil der schönsten schöner Stunden,
Die sich um dein Leben drehn,

Die von Sclaverey entbunden,
Dich zur Freyheit wieder erhöhn!" —

Mit diesen tröstenden Gedanken lassen Sie uns Christen alle! Herz und Seele füllen in des Lebens schwerem Drange, und auf Jesus, unseren Erlöser hinsehen, und mit ihm dulden — mit ihm, dem Anführer in der Religion, der selbst vollendet, und uns vollenden hilft, der um der ihm bevorstehenden Freude willen das Kreuz gerne erduldete, der Schmach nicht achtete, und dann auf den Thron zur Rechten Gottes gesetzt wurde.

„Er ist für die Leiden des Todes gekrönt mit Herrlichkeit und Würde, mit Preis und Ehren ewiglich." — *)

Wir sind Gottes Kinder, Gottes Erben, und Miterben Christi, und wenn wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit gelangen.**)

Darum schreibt auch der Apostel: Unsere augenblickliche, leichte Trübsal verschaffet uns eine überaus wichtige, ewig dauernde Herrlichkeit, die wir nicht auf das schauen, was wir vor uns sehen, sondern auf das, was wir noch nicht sehen; denn jenes ist zeitlich, und dieses ewig."***)

Und wie bald, geliebte Brüder, und Schwestern! haben wir nicht ausgeduldet?

Die Zeit — sie schwirrt dahin — wie ein Pfeil! — O die manchfaltigen, trüben Stunden, die wir schon verseufzet haben! — Wo sind sie? Verschwunden — vergessen — fast ohne Spur entflohen! — So fliehen alle Leiden, jeden Kummer nimmt die holde Zeit? — „Heil aber dem Man-

*) Hebr. II, 9.
**) Röm. VIII. 17.
***) 2 Cor. IV, 17—18.

ne, der Leiden erduldet! Wenn er die Probe besteht, so wartet seiner die Krone der ewigen Seligkeit, welche der Herr allen denen verheißen hat, die ihn lieben.*)"

Ja Leiden — sie sind jene bittern Kräuter, aus welchen uns ein Heilungstrank bereitet wird für die Seele, will diese sich zu fest verbinden mit dem Irdischen — Sie sind braußende Sturmwinde, die uns anfüllen, auf daß wir desto fester wurzeln in aller Tugend und der Liebe Gottes. Sie sind ernste, mahnende Freunde, die uns im schnöden Freudentaumel wieder zu uns selbst bringen, und aufmerksam machen, daß wir der höheren Seele Werth nicht vergessen.

Sie sind weise und strenge Erzieher für das höhere Leben, und die Ewigkeit, die von uns abstreifen als Auswüchse von Stolz und Hartherzigkeit, und uns fühlen lassen, Unsterblichkeit wohnet und daß dort unsere wahre Heimath ist. Darum schreibt auch der heilige Apostel:

„Gott erzieht uns zu unserem wahren Besten, damit wir heilig werden, wie er ist. — Freylich ist jede strenge Erziehung, so lange man sie fühlt, nicht angenehm, sondern schmerzlich, aber in der Folge bringt sie denen, die dadurch geübt sind, die beglückende Frucht der Rechtschaffenheit."**)

„Haltet demnach geduldig aus, meine Brüder! bis der Herr erscheinet! Seht! auch der Landmann muß warten auf die köstliche Frucht des Feldes, und harren, bis ihm der Früh- und Spat-Regen zu Theil wird. So harret auch ihr aus in bleibender Geduld, und stärket euere Herzen.***)"

„Geduld müssen wir haben in der Zeit der

*) Jac. I, 12.
**) Vergl. Hebr. XII, 4—12.
***) Jac. V. 7.

Trübsal und des Leidens, Geduld, damit wir durch Erfüllung des göttlichen Willens das Verheißene erlangen."*)

Und wie Gott ordnet Sonnenschein und Regen, und unter diesem Wechsel reifet die Frucht des Feldes, so werden auch wir entgegen reifen unter Freude und Schmerz der Ewigkeit und dem höheren Leben.

Darum sehen wir auf Jesus hin, unseren Heiland, den stillen, erhabenen Dulder, und schreiten wir fort mit ausharrender Hoffnung auf der uns angewiesenen Bahn. Schauen wir auf ihn, den großen Sieger und Vollender, und gedenken wir, welch eine große Widersetzlichkeit er von den Sündern gegen sich erduldete, und an seinen göttlichen Gleichmuth, und an seine in allen Leiden ausharrende Gelassenheit und Geduld; auf daß auch wir nicht verdrossen den Muth sinken lassen, sondern muthig und getrost ausharren, wie Er.**)

Schauen wir auf ihn, und rühmen wir uns auch der Leiden, weil wir durch ihn uns mit Gewißheit sagen können:

„Leiden wirken Geduld, Geduld schafft Bewährung, und Bewährung gibt Hoffnung. Die Hoffnung aber täuschet nicht. Denn ergossen hat sich Gottes Liebe in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist."***)

Amen!

---

*) Hebr. X, 36.
**) Hebr. XII, 1. 3.
***) Röm, V. 3,

Sechster Vortrag.

Jesus Christus
der
Messias
stirbt
am Kreuze
und
vollendet.

Einen größeren Beweis von Liebe kann Niemand geben, als wenn er sein Leben läßt für seine Freunde.
Joh. XV, 13.

So bleibe denn jetzt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey; doch ist die größte unter diesen die Liebe.
1 Cor. XIII, 13.

Vorgeschritten sind wir nun, Christen! geliebte Brüder und Schwestern! bis hin an den heiligen Opferaltar, an das heilige Kreuz auf Golgatha, an dem Jesus vollendet, und vollbringt sein großes Werk der Menschenerlösung.

Gekommen ist der große Vollendungstag, der Sterbetag des Welterretters, und er ging heiß und düster über Golgatha auf.

Gefeyert in die tiefste Trauer verhüllt schauernd und bebend Himmel und Erde.

Eingetreten ist er der große Nachkomme von David und Abraham, der Gesalbte des Herrn, der große Verheißene, eingetreten in den blutigeu Todes-Kampf, und schon strömet sein Blut vom martervollen Kreuze.

Es schwebt über ihm die schwerste, grauenvollste Todesnacht, und senket auf ihn nieder die bittersten Leiden — doch wie er einst strahlte auf Thabor vor seinen Jüngern in hoher Verklärung, so strahlet er nun der Welt vom Kreuze entgegen, erhaben, groß und göttlich, himmlischschön in seiner Vollendung. — Ehe die Mayen verwelken, duften sie am stärksten, so ist es mit dem Ende des Frommen, es ist ein Wohlgeruch vor dem Herrn.

Ehe die Sonne scheidet, verklärt sie sich, und strahlet schön in goldner Abendröthe; so ist es mit dem Ende des Frommen, auch sein Scheiden ist Verklärung.

Der süßeste Wohlgeruch un Opferduft, die

reinste Verklärung, der höchste Triumph der Liebe ist das Ende Jesu, des Reinsten, Frömmsten und Heiligsten, den je die Erde trug, des großen Menschenerlösers.

Sein Sterbetag, ein Ruhetag Gottes, der große, ewig heilige Bundessabbath der Menschheit.

Seine Todesstunde eine Feyerstunde des Himmels, die heiligste, ewig heiligste der Erde.

Sey mir, Tag der Wehmuth! Tag der schönsten Vollendung! Feyertag des Todes meines Jesu! Vollendungstag der großen Menschenerlösung! sey mir in stiller Anbetung gefeyert.

Trübe zogst du über Golgatha hin, doch schön und herrlich, licht und klar schlossest du die Pforten des ewigen Lebens und der himmlischen Vollendung auf!

Stunde der Wehmuth! große Opferstunde! Verklärungsstunde des Todes meines Jesu! feyervolle Vollendungsstunde der Menschenerlösung! — Zur Erde im tiefsten Staube falle ich nieder, dich zu feyern.

Schauerlich bebtest du auf Golgatha nieder — doch wonnevoll brach aus dir an der Morgen der zweyten, höheren Schöpfung vom Adamsgeschlecht, und seiner Wiedergeburt zum wahren, ewigen Leben.

Sie wird vollbracht. Die große Menschenerlösung, Christen! sie vollbracht!

Verjüngt — neu geschaffen wird die Erde, sie wird des Himmels Schwester!

Gottes Kinder — vollkommene Gotteskinder werden die Menschen und Sieg wird, Licht und Leben allen durch Jesus, ihren Erlöser, Sieg, Licht und Leben auf ihrer Bahn, Sieg, Licht und Leben selbst im Tode!

O schwebet, Christen! Brüder! im Geiste mit mir nach Golgatha zum heiligen Kreuze, an dem

der Erlöser strahlet in reinster Verklärung erhabe- ner, vollendeter Tugend, und wo aus Todeswunden das Leben herabquillt.

Schwebet nach Golgatha alle! Versammelt euch Brüder und Schwestern! in heiliger Rührung und Wehmuth um den Opferaltar, und sinket in Anbetung Gottes nieder, und schauet in Anbetung zum Kreuze empor — es vollendet Jesus Christus, der Weltheiland.

Ja hebet den Blick der Seele empor und seht ihn vollenden!

Schauet

I. die hohe, ewig heilige Vollendungsfeyer seines Welt errettenden, Alles vollendenden Todes;

Und schwinget

II. euch dann auch auf zu seines Todes Triumph, und lernet des Herrn Tod verkündigen, auf daß ihr einst sterbet, und sieget mit ihm, und vollendet als die Seinigen.

Du Unendlicher! Vater des Lichts und der Liebe! Weltenlenker! Menschenvater!

Der du herabschaust mit unendlicher Liebe und unermeßlicher Erbarmung, herab auf uns, deine Menschenkinder, gib, daß wir uns würdig nahen dem heiligen Kreuz auf Golgatha, woran Jesus vollendet, dein Einziggeborner, den du gesandt hast, damit wir lebten durch ihn, den du für uns dahin gabst, auf daß Jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben habe,*) und durch den du uns deine Liebe so überschwenglich groß und herrlich offenbahrtest.

Wir glauben an ihn, und wollen, wie sein Leben, so auch seinen Tod verkündigen.

Stärke und kräftige uns nur, daß wir nie wanken, sondern fest und unerschütterlich stehen, wie Maria, seine Mutter, und Johannes, sein ge-

*) Vergl. 1 Joh. IV, 9 und Joh. III, 16.

treuer Jünger und Freund unter seinem Kreuze, und laß uns wie im Leben, so im Tode vollkommen eins mit ihm werden, und das ewige Leben erlangen.

Geschichte.

(Matth. XXVIII, 45—56. Marc. XV, 33—41. Luc. XXIII, 44—49. Joh. XIX, 25—30.)

Gekreuziget waren mit Jesus die zwey Missethäter, welche man zu gleicher Zeit mit ihm hinaus auf Golgatha geführt hatte. Einer hing zu seiner Rechten, der andere zur Linken. — Ganz Ergebung — in stiller Duldung, und mit erhabener Seelenruhe hing Jesus zwischen diesen Sündern am Kreuze, und über seinem Haupte die Aufschrift: „Jesus von Nazareth, der König der Juden."

Pilatus, der von Jesu Unschuld überzeugt war, und bey seiner Hingabe in den Tod eben deßwegen aufs feyerlichste noch die Hände wusch, ließ mit Absicht diese Aufschrift so abfassen. Er wollte damit die Juden spotten, und vor allen die hohen Rathsglieder, als die Ankläger Jesu recht tief beschämen. Daher ließ er sie auch, damit sie jedermann lesen konnte, in drey verschiedenen Sprachen an das Kreuz heften.

Und so ward die Unschuld, die reine Unschuld Jesu selbst vom Kreuze verkündiget.*)

*) Der Sitte nach wurde jedesmal die Schuld der Gekreuzigten auf diese Art kund gemacht. Da nun Pilatus wider

Als nun die Aeltesten aus Juda diese Aufschrift lasen, da eilten sie wieder zu Pilatus mit der Klage:

„Es sollte nicht heißen, König der Juden, sondern: weil er gesagt hat, ich bin der König der Juden.“ —

Doch Pilatus sprach voll Stolz und Unmuth im raschen, abschreckenden Tone der Uebermacht:

„Was ich geschrieben habe, bleibt geschrieben“ — und unbiegsam war nunmehr der aufgebrachte Römer.

Ausgebreitet hatte indeß schon die Nacht des stärksten, gewaltsamsten, grausamsten Todes ihr schwarzes Angstgewölke über den am Kreuze leidenden Erlöser.

Aber helle bliebs in seiner Seele. — Gebetet hatte er, als sie ihn kreuzigten, für seine Feinde voll Huld und Liebe auf sie niederblickend:

„Vater! Erbarme dich ihrer, sie wissen nicht, was sie thun!“

Und in ruhiger Ergebung, stille duldend hing der Gottmensch am Kreuze.

Es war ungefähr die 9te Stunde Vormittags als man angelangt war auf Golgatha, und darauf die Kreuzigung geschah.

Immer höher und höher aber war indeß gestiegen die Sonne, und immer schwüler wurde der Tag — immer schwüler das Leiden des Erlösers am Kreuze.

---

seine Ueberzeugung, bloß überwältiget von Menschenfurcht, Jesus in den Tod dahin gab; so ließ er aus Spott und Abscheu gegen die Juden, die ihn so weit brachten, und um sie zu kränken, und allgemeiner Verachtung und Schande wegen ihrer Bosheit Preis zu geben, die Aufschrift so abfassen, und so war sie nicht nur für die Juden äußerst kränkend, sondern verkündigte zugleich auch selbst vom Kreuze noch seine Unschuld.

Nachgezogen war ganz Juda dem stillen Dulder auf seinem Todeswege, und gedrängt stand es nun da um das Kreuz umher, und sah hinan, und spottete.

Sie spotten und höhnen die Väter Israels, und bitter ist ihr Hohn, bitterer noch, als Galle und Essig — grausam fröhlich ihre Mienen.

Wie von einer giftigen Seuche durch das Beyspiel der Väter angesteckt brechen auch Israels Kinder in Lästerungen aus.

Da steht beym Kreuze das verirrte Juda und spottet zum Himmel hinan, und spottet den, der sie die Wahrheit lehrte, die Tugend und die Liebe, nnd sie segnete mit des ewigen Vaters Segen, spottet seinen Messias.

Getheilt hatten nun auch die römischen Soldaten, welche die Kreuzigung vollzogen, das Oberkleid des Erlösers, und geworfen war über sein Unterkleid, das ein zusammenhängendes Gewebe war, das Loos, als auch diese mit einstimmen in den verruchten Spott und Hohn des empörten Juda.

Ja selbst einer der Mitgekreuzigten, ein versteinerter Sünder kehrt sein finsteres Gesicht zu Jesus, und wiederholt mit frecher Zunge den Spott, der von der gottlosen Menge herauftönt.

Aber der andere, hingerissen zur Sünde durch des Lasters Syrenenstimme, doch nicht von ruchlosen Herzen, rang in seinem Elende sich auf, und bestraft den Verwegenen mit den Worten:

„Wie! Auch du fürchtest Gott nicht! Und so nah dem Tode, dem verdienten Tode! — Mit Recht leiden ja wir, es ist der Lohn unserer Thaten; aber dieser in unserer Mitte ist unschuldig.“

So sprach zum Verstockten der reuige Sünder, und darauf wand er sich hin, soviel er nur

kann, hin zum Erlöser, und seufzet tief, und zittert, und betet, und stöhnt aus reuevoller Seele die Worte:

„Ach! Herr! Gedenke meiner!, wenn du kömmst in dein Reich!“

Der Erlöser sieht dem erschütterten Sünder ins Antlitz und spricht die Worte des Lebens:

„Wahrlich! Heute noch wirst du mit mir seyn im Paradiese.“

Erstiegen hatte nun die Sonne den höchsten Punkt ihrer Bahn, und ihre Strahlen breiteten aus die heiße, drückende Mittagsglut.

Noch stehen da die Väter und Söhne Israels und spotten hinan zum Kreuze des Erlösers. — Aber voll ist der Sünder Maaß, und die Natur, die man verläugnete, kündiget fürchterlich an ihr Verderben.

Bey einer so gänzlichen Verfinsterung des Verstandes und Verderbniß des Herzens der Menschen auf Erde will nicht länger herabsenden die Sonne ihr Licht, sie entzieht es dem Erdkreis, und verbirgt sich plötzlich. Eine ängstliche Finsterniß es war am hellen Mittag um die 12te Stunde, — überdeckt auf einmal das ganze Land.

Gleich einem Leichentuche ist ausgebreitet eine grausenvolle, fürchterlich sichtbare Nacht.

Wie Todtengewölbe um Verwesungen, so wölket sich der blaue, lichte Himmel über die Erde, und eine feyerliche, die feyerlichste Todtenstille senkte sich nieder.

Da verstummte der frevelnde Haufe, und es standen wie eingewurzelt die Mitglieder des hohen Rathes. Ergriffen von allmächtigen Schrecken zitterte und bebte ihr böses, ungerechtes, schwarzes, sündenvolles Herz.

Von 12 Uhr an bis 3 Uhr Nachmittags dau-

erte diese schauervolle, schrecklich dräuende Finsterniß.

Nahe am Kreuze standen Maria, die Mutter des sterbenden Erlösers, Johannes, sein getreuer Jünger und Freund, und noch einige, die den Göttlichen kannten und liebten, wie Maria von Magdala, Maria, die Mutter Joses und Jakobi, die Mutter der Zebedäiden, und die Schwester seiner Mutter, Kleophas Frau, gleichfalls Maria genannt.

Mit niedergesenktem Haupte, jammerlichen Gesichte, stumm und thränenlos — nicht lindernde Thränen und Seufzer gab ihnen der Schmerz — stehen da Maria, seine Mutter, und Johannes, sein Jünger unter dem nachtvollen Kreuze, und blicken zu ihm hinan.

Als Jesus seine Mutter sieht, und neben ihr den Schüler, den er liebte, so blickt er voll Sohnes-und Freundes-Liebe zu ihnen herab, und freundlich, wie Abendroth schimmert sein Auge.

„Meine Mutter!" ruft er, indem er auf Johannes hinsah, „Meine Mutter! Er ist nun dein Sohn!" — Und zu dem Freunde: „Sie sey deine Mutter!"

Er rufts, und wie vom Tode erwachen die Geliebten, und nimmermehr verlassen sie sich. Er nahm sie zu sich der Freund die Mutter des theueren, geliebten Meisters und Freundes, und sorgt voll Liebe für sie bis an ihr Ende. Heilig — heilig ist ihm des göttlichen Freundes letztes, theuerstes Vermächtniß.

Immer näher und näher rücken indeß heran des gewaltsamen, martervollen Todes kalte Schauer.

Strömender ergießt sich das Blut aus den offenen Wunden, und Todesblässe überzieht das heilige Antlitz des Erlösers.

Todesschweiß rinnet herab mit seinem Blute, und des grausamen, gewaltsamen Todes tiefester Schmerz durchschüttert seine Gebeine.

Da hebt er empor zu seinem himmlischen Vater das fromme Auge, und betet mit angestrengter Stimme:

„Mein Gott! Mein Gott! Warum hast du mich verlassen!“ *)

Wieder spotteten die Juden, und der wilden Lästerung schneidender Ruf brüllte unaufhörlich aus ihnen.

Nicht finden konnte einmal mehr die verirrte Menge den Weg der Natur, und der Wahrheit, den sie verlassen hatte, und wie durch einen Fluch aus der Heimath verbannt, irrte ihr ganzes Wesen in der Irre umher.

Aber finsterer und schrecklicher wards noch, und es bebte schauernd die Erde. Ein brüllendes Getöse erhob sich und es zerrissen, und sanken und stürzten die Felsen rings am Gebirge Jerusalems. Und es öffneten sich die Gräber, und es bebten die Todengebeine.

Es zitterten Jerusalems Thürme, es bebte die Zinne des Tempels, und es bebte Jerusalem. —

Von oben bis unten riß mitten entzwey der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel.

Als aber nun vorüber war des Himmels und der Erde Zorn ob der Lästerungen Israels, beherrschte wieder eine feyerliche Stille die Schöpfung, und da — schwebte nieder auf den Erlöser der Engel des Todes.

---

*) Mit diesen Worten beginnt der Leidenspsalm des heiligen Sängers, (Ps. David XXI) welcher die Empfindungen des tiefsten Schmerzens, aber auch des stärksten Vertrauens auf Gott ausdrückt. Vergl. das Buch der Psalmen. l. c.

„Schnell ergriff ihn, allein zum letztenmale, der Menschheit
Ganzes Gefühl. Er rufte mit lechzender Zunge Mich dürstet! . . .
Rufts, trank!*) dürstete! bebte! ward bleicher! blutete! rufte!
Vater in deine Hände befehl ich meine Seele!...
Darauf... (Gott Mittler! erbarme dich unser!) Es ist vollendet;
Und er neigte sein Haupt, und starb!...**)

So starb Jesus Christus, der Messias, der große Geborne, der Erretter der Welt, der Sohn Gottes, und so vollendete er sein großes Werk der Menschenerlösung.

Dieß die heilige Geschichte seines heiligsten Leidens, und seines Alles vollendenden Todes.

Lasset uns Christen! geliebte Brüder und Schwestern! nun noch über des Herrn Tod nachdenken, sein himmlisches Bild, wie es sich im Tode verklärte, auf ewig unserer Seele einprägen, und uns zu gleicher Größe in der Todesstunde erheben und ermuntern.

Wie wir mit ihm leben, so lasset, Geliebte! mit ihm uns auch vollenden, auf daß wir ganz die Seinigen sind, einst auch im Tode ihm gleichen, und triumphirend, wie Er von hinnen scheiden.

---

*) Man reichte ihm mit Hülfe eines Ysopstengels einen Schwamm, der mit saueren Wein angefüllt war.
Vergl. Matth. XXVII, 88. Marc, XV, 36 und Joh. XIX, 29.

**) Klopstock in seiner Messiade II Band. Ende des 10ten Gesangs.

Betrachtung.

Es ist vollbracht!

Es ist vollendet das große Werk der Menschenerlösung.

Der alten Schlange ist der Kopf zertreten, und besiegt ist Schmerz, Irrthum, Sünde und Tod.

Geöffnet stehen allen Menschenkindern des ewigen Lebens Himmelspforten, und wo Nacht und Finsterniß und Sünde, und Tod war, ist Licht, Paradieses-Unschuld, und ewiges Leben und Seligkeit.

Jesus Christus hat es für alle wieder aufgeschlossen das göttliche Reich, durch sein herrliches, Thaten-und Segenreiches Leben fest begründet, und durch seinen Alles vollendenden Tod befestiget auf ewig. Wir sind erlöst.

Es ist vollbracht!

Er hat ihn ausgekämpfet, der Welterlöser, den erschütternden Kampf des Lebens mit dem gewaltsamsten, martervollsten, stärksten Tod, ausgekämpft mit siegender Kraft. Ausgeduldet hat er am nachtvollem Kreuze, das Irrthum, Betrug, Sünde und Bosheit in die Erde schlug, ausgeduldet als Sieger. —

Erblaßt sind seine Lippen, die Wahrheit und Tugend, Friede und Liebe verkündigten! — Geschlossen haben sich seine frommen Augen, aus denen der Himmel wiederstrahlte — und erkaltet ist sein Herz, das göttliche Liebe durchglühte.

Es schlägt nicht mehr!

Geneigt hat sich unter dem hohen Siegesruf:

„Es ist vollbracht!" geneigt sein müdes Haupt zum sanften Todesschlummer, und genaht hat sich des Todes Ruhe und Friede.

So sinkt der Abend nieder auf die Schwüle des Tages, und verbreitet seine labende Kühle.

Und wie die Sonne scheidet am Abende — wie ihr letzter goldner Strahl die Erde noch segnet und erfreuet, und sie dann mit stiller, erhabener Größe hinabsinkt, und verschwindet, so Christen! so schied der Erlöser am Kreuze, und sanfter und segnender noch.

Und wie die Sonne vor ihrem Scheiden sich erst verklärt, sich schmücket und kleidet in ihr Festgewand, und strahlet mit entzückender Pracht, umflossen von dem Purpur, und dem Golde der Abendröthe; so Christen! so verklärte sich auch, und schöner und herrlicher noch bey ihrem Scheiden die Seele des Erlösers.

Gesandt vom Vater des Lichts und der Liebe hervorgegangen aus dem Schooße der unendlichen, ewigen Liebe, war Liebe sein ganzes Leben. Aber in ihrem Prachtglanze, in ihrem Feyerschmuck, in ihrer Verklärung strahlet die Liebe des Erlösers, als hereinbricht die Nacht des Todes, und er vollbringt das große Werk der Menschenerlösung — als er stirbt am Kreuze, und sein Leben läßt für seine Lehre, für sein gestiftetes Gottesreich, und für seine Freunde, und alle Menschenkinder.

Sein Tod ist Licht und Leben, der feyervollste Triumph, das schönste, ewig heiligste Fest der Liebe.

Er starb aus Liebe — in Liebe — um Liebe.

Er starb aus Liebe!

„Kann wohl Jemand einen größeren Beweis seiner Liebe geben, als wenn er sein Leben läßt für

seine Freunde?" — So sprach der Göttliche, und gab es hin sein schönes Leben für Alle — vollbringt leidend und sterbend das Heil der Welt,

Er starb, besiegte Sünde und Tod; vollendete, und drückte seiner Tugend und Lehre durch seine große und herrliche Vollendung das ewige Siegel auf, und dies Alles aus Liebe, auf daß auch wir Heiligung, Stärke und Hoffnung durch ihn immer haben möchten — Sieg, Licht und Leben selbst im Tode.

Er starb — und sein Tod ist es, der uns ganz umschaffet zu Gotteskindern, und uns vollkommen einweihet zum höheren, himmlischen Leben, Er starb aus Liebe.

Er starb in Liebe.

Gewaltsam von der Erde verdrängt, die er segnete, betet er voll Liebe für die, welche ihn brachten und schlugen an das Kreuz. Das Land, wo er pflanzte die Blumen des alten Paradieses trinkt sein Blut, es spotten und höhnen ihn die, deren Heil er wirkte, und er blickt voll Liebe auf sie nieder und empor zum Himmel, und betet, und fleht für sie um Gnade und Erbarmung.

Sein eignes Leiden vergessend, und seinen unnennbaren Schmerz, schlägt sein Herz voll Liebe nur für fremde Wohlfahrt und Beseligung, nur, um andere aufzurichten in ihrem Elende, nur, um ihre Seufzer zu stillen, sie zu trösten, zu stärken und zu beleben.

Voll Liebe sieht er dem reuevollen Sünder zu seiner Rechten ins Antlitz, und erhellet ihm die Todesnacht, und schaffet ihn neu mit Worten des ewigen Lebens, da er dem Tode unterliegt.

Und o welch große, starke, heiße Liebe haucht er herab auf seine jammervolle, hinsinkende Mutter,

und auf seinen vom Schmerz so tiefgebeugten Jünger und Freund!

Wie er sie liebte im Leben, sie, die ihn unter ihrem Herzen trug, so liebend sorgt er für sie in der Todesstunde; und wie er ihn liebte, den Schüler und Freund, der stets an seinem Herzen lag, so liebend tröstet er ihn in der heißen Stunde der schweren Todestrennung.

Wie stark und treu, und unwandelbar ist endlich seine Liebe zu Gott, seinem himmlischen Vater!

Seinem heiligsten Willen zu erfüllen, war ihm immer das Erste und Heiligste, und er bleibt ihm ergeben und gehorsam bis zum Tode — bis zum Tode des Kreuzes.

Ihn ergreifen des gewaltsamen Todes heftigste Schauer — er trinket aus den bitteren Leidenskelch — und er betet voll Vertrauen zu Ihm.

Es schwebt nieder der Engel des Todes — es bricht sein heiliges Auge — und in seine Vaterhände legt er nieder seine Seele. Er starb in Liebe! —

Er starb um Liebe!

Wie er uns liebte, so sollen wir ihn lieben, und bleiben in seiner Liebe.

Wir sollen in dieser Liebe ihm nachfolgen, der Sünde vollkommen absterben, und der Gerechtigkeit leben. Wir sollen ihm leben, und ihm treu bleiben bis in den Tod.

Darum schreibt auch der heilige Apostel!

„Christus ist eben deßwegen für Alle gestorben, auf daß die, welche leben, nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie sich dahin gab.“*)

Und wie er sein Leben ließ für uns Alle, sei-

*) 2 Cor. V, 15.

ne Brüder, so sollen auch wir gerne unser Leben hingeben für ihn, wenn es die Treue zum Opfer fordert, und wie im Leben, so im Tode vor Allem seine Liebe offenbaren. — Er starb um Liebe.

Darum schreibt auch der heilige Apostel: „Ihr sollt den Tod des Herrn" verkündigen, bis dieser kömmt.*)

Wir verkündigen nun den Tod des Herrn, wenn wir schon jetzt im Leben zu seiner Liebe, wie sie sich bey seinem Tode verklärte, aufschwingen, und darnach ringen, daß sie einstens auch aus uns, wenn die Todesstunde niederdämmert, wie aus ihm in ihrer Verklärung strahle.

Und daran soll es vorzüglich die Welt erkennen, daß wir die Seinigen sind, wenn wir seine Liebe haben, und sie immer aus uns leuchten lassen.**)

Auf demnach Christen alle! auf zur wahren, getreuen, unwandelbaren, allumfassenden, ewigen Liebe Gottes und der Menschen, zur Liebe des Erlösers, die Gott den Vater liebt über Alles, und den Nächsten wie sich selbst, die keine Ausnahme kennt, und selbst liebt die Feinde, die nie aufhört, und nie verlöschet, und schöner noch strahlet im Tode.

Auf Brüder und Schwestern! zur Liebe Gottes, des ewigen Vaters von uns allen!

Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.***)

Gott ist die Liebe! O dieser Gedanke durchdringe unsere Seele und belebe sie!

---

*) 1 Cor. XI, 26.
**) Vergl. Joh. XIII, 35.
***) 1 Joh. IV, 16—21.

Durchdrungen und belebt von der Liebe Gottes werden wir stets mit Freuden und kindlicher Ergebenheit seinen heiligen Willen erfüllen, auf ihn setzen unser ganzes Vertrauen, und immer streben nach dem, was ewig ist.

Durchdrungen und belebt von der Liebe Gottes werden wir muthig fortschreiten auf der uns angewiesenen Bahn, niemals kleinmüthig werden, und nicht zagen, wenn Leiden sich nahen, sondern der sichern Hoffnung Trost und Stärke haben: „Die Liebe gibt einen glücklichen Ausgang!"

Durchdrungen und belebt von der Liebe Gottes, werden wir ihn wieder lieben, und in der Liebe bleiben und bleiben in Gott, und Gott in uns. Und so werden wir auch den Tod nicht fürchten, sondern voll Licht und Leben rufen mit Jesus:

„Vater! in deine Hände unsere Seele!"

und dann sanft hinüberscheiden in seine Vaterarme, und ewig leben, und ewig selig seyn.

Auf, geliebte Brüder und Schwestern! zur treuen Liebe Gottes, des ewigen Vaters von uns allen, und in der Liebe Gottes; auf zur Liebe aller unserer Brüder und Schwestern! — Von ihm selbst haben wir ja dieses Gebot, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe.*)

Und wie wir die Brüder lieben sollen, haben wir in Jesus kennen gelernt, der sein Leben für uns gelassen hat; so sollen auch wir das Leben für die Brüder lassen.**)

Schauen wir demnach auf ihn, den großen Vollender durch die Liebe am Kreuze, und lieben wir uns einander, wie er geliebt hat.

---

*) 1 Joh. IV, 21. vergl. mit 5 Mos. VI, 5. 3 Mos. XIX, 18, und Matth. XXII, 37—40.
**) 1 Joh. III, 16.

Lieben wir gleich ihm die, welche die Natur mit engen und süßen Banden an uns knüpfte, alle unsere geliebten Angehörigen und Freunde. Für sie schlage unser Herz, so lange wir athmen hienieden, und wenn uns umhüllt das Dunkel des Todes, und unser Herz erkaltet, so erkalte dennoch unsere Liebe nicht.

Unsere Liebe sey die Liebe des Erlösers, die uns das Leben versüßet, die, wenn Alles Irdische von uns scheidet, bey uns bleibt, die, wenn die Sonne unseres Lebens, hinabsinkt, sich erst verkläret, die im Scheiden noch Segen ausgießet, und die immer schöner und segensvoller wieder aufgehet. Denn wahre Liebe stirbt im Tode nicht!

Gewebt und um unser Herz geschlungen von Gottes Hand ist ja ihr heiliges Band, und nicht zerschneiden kann es Mißgeschick, nicht Trennung, kein Feind, und nicht des Todes Sense.

Wir bleiben verbunden mit einander, fest verbunden — und wenn uns auch trennet der Tod — verbunden durch die Liebe ewiglich!

Doch nicht nur die, Christen! lasset uns lieben, die uns lieben, sondern gleich Jesus mit warmer, thätiger Liebe Jeden aus unseren Brüdern, und vor Allen die Bedrängten.

Wo da immer einer schmachtet in Kummer und Noth, ihm bringe Hülfe, steht es in unserer Macht, Hülfe unsere Bruderliebe.

Wohlthätigkeit sey bis zum Tode unsere Freude, und unsere Bruderliebe sey die Liebe Jesu, unseres Heilandes, dessen Herz, selbst da, wo Todesblässe, und Todeskälte sein Antlitz überströmte, noch schlug für fremde Wohlfahrt.

Ja auch die selbst lasset uns lieben, die uns hassen, und verfolgen — unsere Feinde — lieben voll himmlischer Versöhnung bis zum letzten Hau-

che unseres Lebens, und sollte es, daß wir sterben müssen, auch seyn allein ihr Werk.

So liebte Jesus, so lasset auch uns lieben.

Diese Liebe setzt unserer Liebe die Krone der Vollendung auf.

O daß die Liebe ganz, wie es des Vaters Wille ist, den Erdkreis beherrschte!

Gleich der erwachenden Natur im Frühlinge, würde sich entfalten das wahre, selige Leben. Denn die Liebe ist göttlichen Ursprungs, macht die Menschenkinder zu Gotteskindern,*) und trägt für sie schon hienieden überirdische, unausspreclich süße Früchte des Himmelreichs.

O so versammle dich, fromme Christenschaar! auf Golgatha unter dem heiligen Kreuze, woran Jesus Christus, die Liebe vollendete. Seine Lehre, die lebendige, ausgeprägt im eignen Leben; seine Tugend die vollendete, bewährt in der schweren Todesstunde, seine Liebe, die göttliche, die gleich der Sonne des ewigen Vaters über Alle aufging, werde dein Licht, deine Tugend, dein Leben, und deine Liebe.

Blicke voll Andacht und Innbrunst empor am Opferaltare, dem ewigen Opferaltare der Liebe, schwinge dich auf zum Himmel und zu seinem Triumph der Liebe, und bete:

„Wahrhaftig! Jesus Christus war Gottes Sohn; —

Amen.

---

*) 1 Joh. IV, 17.

Schluß-Vortrag.

Am Grabe
Jesu Christ
des
Messias
im
Garten Josephs
von
Arimathia.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Matth. 11. 18.

Groß und göttlich war das Leben Jesu, groß und göttlich sein Tod. — So schreckliche Leidens- und Todesnacht durch seine Feinde über ihn auch hereinbrach, er leuchtete fort als das gekommene Licht der Welt, und nicht schwarzer Verrath von eignem Freunde, nicht die Bosheit seiner Feinde, nicht Rachgeschrey und Wuth des sündigen, verblendeten Israels konnten den reinen Sonnenglanz den Göttlichen verdunkeln.

Sünde und Laster — Judas, Kaiphas, die Pharisäer und das aufgereizte Volk, jene Ungeheuer, füllten das Maas ihrer Bosheit, sanken aber zu Boden, und liegen da tief in ihrer Schmach zum Abscheu aller Welt — daß auf ewig die Unvernunft geächtet sey.

Wahrheit und Tugend — Jesus Christus — triumphirte, hob sich aus Verfolgung immer engelreiner empor, und schwang sich in seinem göttlichen Siege zum Himmel auf, damit die Vernunft auf Erde ihren Thron aufschlage, und ewig herrsche.

Er hat vollendet der Erlöser — groß und herrlich, und strahlet zum entzückenden Anblick, zur Begeisterung und Beseligung für alle Guten in alle Ewigkeit.

Die Stunde seines Leidens war seine Verklärungsstunde, die Stunde seines Todes die heiligste Feyerstunde an seinem Vollendungstage, die Stunde des schönsten und höchsten Triumphes der Wahrheit, Tugend und Liebe. Es war ein Ruhetag Gottes, der Vollendungstag des Erlösers, der er-

habenste, feyerlichste, heiligste Sabbath, der Sabbath der Welterlösung, der Sabbath des reinsten und und grösten Opfers, des Opfers der ewigen Liebe.

Jesus starb aus Liebe, vollendete, und ließ sein Leben für die Seinigen, und alle seine Freunde. Noch ruft auf seines Todes Altar sein heiliger Leichnam.

Ehe er verschied, war die Sonne verfinstert, und bebte schauernd die Erde; sie zitterte laut mit Entsetzen. Es spalteten sich die Felsen hie und da, am Gebirge Jerusalems, der Vorhang im Tempel riß mitten entzwey von unten bis oben, und die Gräber öffneten sich; es sprangen die stillen Felsengrüfte. Als so der Staub der bebenden Erde fürchterlich über Jerusalem hinzog, und gleich nächtlichen Wolken dasselbe verhüllten, seinen Untergang schrecklich androhend, da erstarrten, und verstummten die spottenden Sünder auf Golgatha, und ängstigende Furcht, und zermalmende Schrecken vor dem, was geschah, ergriff ihre zagende Seele.

Die Bessern schlugen gerührt, reuevoll an ihre Brust und kehrten heim mit bebenden Schritten.

Erschüttert, und tief gerührt im Innersten der Seele stand der Hauptmann der römischen Soldaten, der beym Kreuze die Wache hatte, stand und blickte mit andachtvollem Auge auf zu Jesus, dem Gekreuzigten, nnd rief aus in Wehmuth, mit frommer Seele: „Wahrhaft! Er war unschuldig! Es war ein Gerechter! — Gottes Sohn!" — Er sah ihn leiden und sterben, stand dem Kreuze gegen über, und tiefer, als die trauernde und zörnende Natur erschütterte, und rührte ihn der Anblick des Gerechten, der so groß, so göttlich vollendete, der so liebvoll sein Leben ausathmete, dessen frommes Gemüth sich so herrlich im Tode verklärte, und der so sanft unter der wüthendsten Verfolgung sein

Haupt in den Todesschlummer niederlegte. Da durchströmt ein heiliges Gefühl sein ganzes Wesen, Licht wirds in seiner Seele, und in Andacht sprechen die Lippen aus die innere heilige Rührung, Empfindung und Ueberzeugung.

In seinen Ausruf — er ist unwiderlegliches Zeugniß, Lob, Preis, Sieg der Wahrheit, Unschuld und Tugend — stimmen auch ein seine Leute. — In Bestürzung und von heiligen Schauern überwältiget standen sie um ihn, und gleichsam wie von einer höheren, himmlischen Macht fortgezogen klang in ihren Herzen, und von ihren Lippen wieder der heilige Ruf ihres frommen Führers. — Darauf herrschte feyerliche Stille.

So ward ihm, dem Erlöser Verherrlichung schon auf Golgatha, Lob, Preis, Anbetung, da schlummerte im Tode sein heiliger Leichnam noch am Kreuze. Doch; immer glorreicher wird nun seine Verherrlichung, immer schöner sein Sieg, immer ehrenvoller und heiliger.

Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Heiligen, und nicht schlafen soll den Todesschlaf der Heiligste unter den Heiligen, Jesus Christus, Gottes Sohn, am blutigen Kreuze. *) Er, den der Himmel so oft verherrlichte, bey dessen Geburt er in Freudengesängen ertönte, bey dessen Tode er sich trauernd verhüllte, Er wird, der Göttliche, auch im Todesschlummer verherrlichet.

Jesus wird vom Kreuze abgenommen und begraben; Und, — Lohn und Ehre der Unschuld und Tugend; Gottesverherrlichung ist sein Begräbniß.

I. Welches ist die heilige, evangelische Geschichte dieses seines feyerlichsten Begräbnisses?

---

*) Vergl. Ps. CXV, 15.

II. Und welcher Trost, welcher Muth, welche Seelenruhe und welche Hoffnung wird endlich seinen Verehrern und Jüngern an seinem Grabe?

Vater im Himmel! am Grabe deines Sohnes unsers Erlösers, blicken wir noch einmal zu Dir empor, gib, daß das Licht, und das Leben, das von ihm auf uns aufstrahlte, in uns bleibe!

Laß uns deine Gnade, daß wir ganz mit ihm leben, mit ihm heimkehren zu dir, mit ihm schlummern den Todesschlaf, und mit ihm auferstehen jenseits zum schönern Leben!

Heilige, und kräftige, und erquicke uns als die Seinigen auch an seinem Grabe!

Das Grab ist die Pforte zu deinem Reiche, wo viele Wohnungen sind, und wo er hinging, uns eine zu bereiten.

Geschichte.

(Joh. XIX, 31—42. Matth. XXVIII, 57—61. Marc. XV. 42—47. Luc. XXIII. 50—56.)

Es war um die neunte Stunde, als man anlangte auf Golgatha, und Jesus mit dem Kreuze zum Himmel und zur Herrlichkeit des Vaters erhöht wurde. In ruhiger Ergebung, stille duldend,

litt er 6 Stunden am Kreuze, und schon war es 3 Uhr Nachmittags als Jesus rief: Vater! in deine Hände meine Seele! — sein müdes Haupt auf die Brust herabsenkte, und — starb.

Geschlossen ist sein heiliges Auge, erblaßt, starr und stumm, mit strahlenden Wunden schläft und ruht sein heiliger Leichnam am Kreuze.

Oede und stille wird es auf Golgatha, heilige Todtenfeyer umwehet das Kreuz. In Anbetung Gottes versunken steht die erschütterte Römerschaar, und blickt zum Kreuze, und zum Himmel auf; in inniger Wehmuth und trauernder Liebe stehen noch Maria, — ein Schwert durchdrang ihre Seele — und Johannes am Kreuze, und blicken zum todten Geliebten hinan. Gleich einem dämmenden Felsen stand eine Thräne nur in ihrem Auge, und tief trauerte die Mutter, die ihn den Todten Gottes unter ihrem Herzen getragen, und der Jünger, welcher an seiner Brust voll Liebe gelegen. — So wars nun auf Golgatha, als Jesus verschieden, und der Abend herannahte mit seiner heiligen Sabathstille und seiner sanften Grabesruhe. Da kamen Kriegsknechte von Pilatus abgeschickt, den Tod der Gekreuzigten zu beschleunigen. Die hohen Rathsglieder hatten ihn darum gebeten, und Pilatus, zu enden der Leidenden Qual, bewilligte ihre Bitte. Wegen des nahenden, großen Ostersabbaths waren jene nur bemüht und besorgt.

Nicht warten wollten, und durften sie, bis die Gekreuzigten den Tod der Kreuzigung starben. Sie sollten jetzt getödtet, vom Kreuze abgenommen, und noch vor Sonnenuntergang auf Golgatha begraben werden, auf daß ihr am Kreuze schwebendes Gebein das Passahfest nicht entweihe.*)

---

*) Vergl. 5 Matth. XXI, 25.

Noch lebten die beiden Missethäter, die man mit Jesus gekreuziget hatte, und die Knechte zerschmetterten ihnen die Gebeine. — Drauf nahten sie sich dem Kreuze in der Mitte, und da sie hinanblickten und sahen den erstarrten, erblaßten Leichnam, das tief gesunkene Haupt, und Todesschlummer ausgebreitet über alle Glieder, da füllte Staunen ihre Seele, und Todesschauer und Schrecken durchzitterte sie. Doch einen Speer ergreift einer unter ihnen, und öffnet die Seite des göttlichen Leichnams. Der Speer drang durch das Herz, und geronnenes Blut fließt herab, und Wasser, das sich vom Blute schon abgesondert hatte. Auch das sah mit Maria Johannes, und beherziget es sich, sahs, festgehalten von der Liebe an das Kreuz auf dem Todeshügel.

Inzwischen entschloß sich Joseph von Arimathia, ein frommer und gerechter Mann, ein stiller Verehrer, und Jünger Jesu, ihn, den Todten Gottes zu begraben. Voll Hoffnung und hohen Muthes macht er sich auf, und eilet zu Pilatus, den heiligen Leichnam sich zu erbitten.

Schon hatte er sich mit Nickodemus, gleichfalls einem stillen Verehrer Jesu, besprochen, und gerne will dieser ihm beystehen, und mit ihm ehren den im Tode, den er, wie Joseph, gleich liebte und hochschätzte, zu dem er im Leben einst in der Nacht gekommen war, erfüllt, wie Joseph, von gleicher Sehnsucht, und heiligem Verlangen nach seinem göttlichen Reiche. Beide waren reich und angesehene Mitglieder des hohen Rathes, die einzigen, die in der Versammlung gegen Jesus nie beygestimmt hatten, die einzigen vielleicht, die sich für ihn erhoben, und die Unschuld und Wahrheit in Schutz nahmen.

Beide waren Jünger Jesu, doch aus Furcht vor den Juden nur im Geheimen.

Frey bekannten sie sich nun öffentlich für ihn, keine Furcht hat mehr Fesseln für sie, und ehren wollten sie den im Tode, den sie im Leben nicht retten konnten.

Erreicht hat Joseph schon des Pilatus Pallast. Er tritt ein, und eröffnet voll Zuversicht und Vertrauen vor ihm den heißen Wunsch seiner Seele, den Todten Gottes zu begraben und seine Bitte.

Pilatus staunte ob des so frühen Todes, und sandte zum Hauptmann am Kreuz.

Dieser kam, und als Pilatus ihn fragte, ob Jesus der Messias wirklich schon todt sey, sprach er voll Ernst und Trauer, und tiefer Herzensempfindung: „Bey den Göttern! er ist gestorben! — Lange schon lebt er nicht mehr, als du sandest, den Tod der Gekreuzigten zu beschleunigen. Ihm ließ ich die Beine nicht brechen, eine Lanze drang tief in seine Seite, und aus seinem Herzen entquoll Blut und Wasser."*)

So sprach der Hauptmann; Pilatus vernahms voll Tiefsinn und Ruhe, zeigte auf Joseph, und befahl mit Milde: „Gieb diesem Manne den Leichnam, daß er ihn, wo er will, begrabe." — Da hebt Joseph freudig, und dankend sein Auge auf; doch wer vermag sein Entzücken zu beschreiben, das Pilatus mit diesen Worten der Menschlichkeit über ihn ausgoß!

Er eilet fort, kauft ein Sterbegewand, nimmt, was sonst zum ehrenvollen Begräbnisse nöthig ist,

---

*) Diese Worte stehen zwar nicht im heiligen Texte, doch mag die Nachricht des Hauptmanns, welche Pilatus verlangte, wohl nicht viel anders gelautet haben.

und wandelt in stiller, seliger Wehmuth den einsamen Pfad zum Todeshügel. Zu ihm gesellet sich Nikodemus, er hatte Myrrhen und Aloe bey hundert Litren.*)

Vertraulich wandeln sie beide, fort nach Golgatha, und in heiliger Ehrfurcht und Liebe nahen sie sich beide dem Kreuze. Jetzt nehmen sie den Leichnam herab, und lassen ihn sanft auf Golgathas Hügel herunter sinken. Nun Er ruht am Kreuze. Sie eilen und hohlen die Gewürze, und das Leichengewand, das sie bey Seite gelegt hatten, balsamieren ihn ein, legen um ihn das übrige Gewürzwerk, und umwickelten ihn dann.

Schon wehten kühlere Abendwinde, und sie erheben wieder von der Erde den heiligen Leichnam, und tragen ihn langsam fort von Golgathas Höh, der Last von Gott gewürdiget; und sie trugen ihn nieder, die frommen Freunde, zur stillen Familiengruft Josephs in seinem Garten, ohnweit des Todeshügels.

Hier wollte einst Joseph ruhen, einen einsamen Felsen hat er sich längst schon auserkohren zur Ruhestätte, und in denselben einhauen lassen die friedliche Wohnung. Dahin trugen sie den Leichnam Jesu, und sie entwälzten den deckenden Stein der Oeffnung des Grabes, und senkten Jesus sanft in dasselbe nieder. Es war neu, und noch Niemand hatte in demselben gelegen.**) Immer stiller sank herab der Abend, und der Sabbath rückte

*) Litra, ein morgenländisches Gewicht, etwa 24 Loth. Vgl. Joh. 12, 3.

**) Die Gräber der Juden waren außer der Stadt. Jeder sorgte selbst für sein Grab, und ließ sichs oft im Leben schon zu bereiten, Felsengewölbe waren gewöhnlich die Erbbegräbnisse der Reichern.

heran; denn es war Freytag, und dieser Tag war der Tag vor dem Sabbath.

Noch einmal blicken sie mit Thränen im Auge hin nach dem liegenden Todten, ließen dann niedersinken, in die Oeffnung des Grabes, den hiezu bestimmten, gehauenen Stein, und schlossen es zu in heiliger Liebe, und Ehrfurcht, wie sie es geöffnet hatten. Stille und Ruhe, Friede verbreitete sich um das Grab des Erlösers. Joseph und Nikodemus giengen tief trauernd davon, sahen sich oft nach der heiligen Stätte um, und wandelten in heiliger Sehnsucht, süßer Wehmuth und frommen Gesprächen, stille, sanft, und langsam, und ob ihres Liebeswerkes, leicht und friedlich, wie die Abendluft nach Jerusalem zurücke.

Einige galiläische Frauen, die Jesus nachgefolgt waren auf seiner Reise, waren bey dem Begräbnisse gegenwärtig. Sie waren ihm nachgezogen selbst auf Golgatha, und wandelten vom Kreuze, seiner Todesstätte, mit den frommen Freunden und stillen Verehrern auch von Ferne nach zur friedvollen Felsengruft. Es waren Maria Magdalena, und die andere Maria, Josephs und Jakobs Mutter. Sie saßen dem Grabe gegen über. Trauernd und liebend kehrten auch sie zurücke, und kauften gleichfalls Gewürze, Rauchwerk und Salben, um dem geliebten Todten nach dem Sabbathe neue Ehre zu bringen, für den ihnen schon im Leben kein Opfer zu groß und theuer war. Wie sie ihn liebten im Leben, und um ihn so gerne, und allein verweilten, so hing ihr Herz und ihre Seele an ihm auch im Tode. Doch während des Sabbaths unternahmen sie nichts, und verhielten sich dem Gesetze gemäß ruhig.

Dieß ist die heilige Geschichte des Begräbnisses Jesu Christi, des Welterlösers, und so ward der im Tod verherrlichet, dessen Leben groß, und göttlich war, der groß, und göttlich, herrlich, und glorreich vollendete.

Sein Begräbniß ward königlich, und prächtig, schön wie das Grab eines Reichen, und köstlicher noch. — So hat es auch schon Isaias geweissagt.*) —

So sieget selbst im Grabe noch die Unschuld und Tugend!

Lassen Sie uns nun Geliebte! am Grabe Jesu, des Erlösers im Garten Josephs, wohin ich sie in heiliger, trauernder Andacht stille geführt habe, verweilen, auf dasselbe und auf ihn, den Toden Gottes noch einmal den Blick richten. Auch sein Anblick im Grabe gibt uns Leben, Trost, Ruhe, Muth und süße Hoffnung. An seinem Grabe zeigt sich stille Größe, die über allen irdischen Prunk weit erhaben ist, und Friede umweht sanft die nach dem Beständigen, Ewigen und Unendlichen verlangende Seele.

Lassen Sie uns darum, am Grabe Jesu, unseres Heilandes, die wir ihn lieben im Leben wie im Tode, liebend verweilen, nach demselben in die Ewigkeit hinüber blicken, das Andenken Jesu in diesem Hinüberblicke in uns erneuern, und mit seinem heiligen Andenken sein Licht, sein Leben und seine Liebe in uns bewahren.

---

*) Cap. 53.

Betrachtung.

Wir folgten, Theuerste! Jesus Christus auf seiner düsteren, dornenvollen Bahn zum Ziele, wandelten mit ihm hinab an Kidrons Quell nach Gethsemane, waren mit ihm in Gabbathas Hallen, wandelten ihm nach auf Golgathas furchtbare Höh, stehen nun an seinem Grabe.

Steh, frommer Christ! und weine Thränen des Dankes, der Ehrfurcht, und der Liebe. Trockne dann dein nasses Auge, und erhebe zur Andacht, zum Gebete und zur heiligen Betrachtung deinen Geist am Grabe deines Heilandes, des großen Siegers auf Golgatha, des Ersten unter den Todten Gottes. Heiliges Land ist die Ruhestätte der Todten, uns umwehet in ihrer Nähe stille Trauer und Wehmuth, Ernst und Tiefsinn. Von heiligen Gefühlen ergriffen, blickt der müde Wanderer auf die Todeshügel hin, an denen er vorüberzieht, und denen er zueilet, als dem Ziele seiner Wahlfahrt hienieden. Ein erhabener Tempel, errichtet zur Belohnung und Verherrlichung der Unschuld und Tugend, ist die stille Felsengruft im Garten Josephs von Arimathia, die heiliget der Leichnam Jesu.

Wie der fromme Weise am stillen Abende zum gestirnten Himmel empor blickt voll hoher, hehrer Empfindung, voll großer, göttlicher Gedanken, voll süßer Gottesruhe und Trost, voll lichter Hoffnung und heißer Sehnsucht, und Gott danket, und Unsterblichkeit schauet und ewiges Leben; so blickt auf das Grab seines Heilandes der gute Christ, und Licht und Leben, und Kraft und Stärke gibt ihm der heilige Anblick. Stille Andachtsthränen füllen sein Auge, süße lichte Gedanken der Unsterblichkeit denket seine Seele; — wo sein Auge sich hinwendet, da leuchten ihm Spuren der allwaltenden Vor-

sicht entgegen — süße Gottesempfindungen durchströmen sein Herz — zu Lob und Preis öffnen sich seine Lippen, er sinkt anbetend nieder!

Aber wie herrlich, wie schön und lieblich hat auch Alles sich gewendet! Wer hätte diesen Ausgang, diese Entwickelung, diese Vollendung gedacht? Obgleich verfolgt bis auf Golgatha ruht er dennoch nun im ehrenvollen Grabe.

O des unermeßlichen Reichthums von Gottes Weisheit und Erkenntniß! Wie unerforschlich sind seine Rathschlüsse! Wie unergründlich seine Führungen! *) — Nicht ruhen sollte des Reinsten und Heiligsten Leichnam, nicht schlummern den Todesschlaf auf Golgatha — wo er nur starb, um zu siegen, und in den Staub zu treten die Sünde und Unvernunft. — Nein! sein Grab soll des Sieges würdig, soll ihm seyn Lob, Preis, Ehre und Verherrlichung. Und die im Stillen ihn verehrten und Freund ihm waren, treten öffentlich für ihn auf, bitten um seinen heiligen Leichnam, nehmen ihn vom schmachvollen Kreuze, tragen ihn fort mit heiliger Liebe, fort von Golgatha, und setzen ihn nieder in die eigne, erwählte Familiengruft. Nicht bitterer Haß, und beißender Spott kann sie irre machen und abhalten; sie hören und folgen allein der Stimme ihres Herzens, und senken ihn nieder aufs Feyerlichste unter stillen Thränen der Wehmuth, Ehrfurcht und Liebe. So nimmt der Herr sich der Seinigen an, und zu Schanden müssen werden, die den Frommen und Guten nachstellen.

Verfolgt war Jesus, zugedacht war ihn die gröste Schmach — er sollte ruhen auf Golgatha — aber nun ruht er in der Familiengruft eines Reichen, schläft einbalsamirt und niedergelegt von

*) Röm. XI, 33.

Freundes Hand in sanften Frieden. Und so siegte er selbst im Tode noch über alle seine Feinde, und so ward ihm schon hier Ehre, Lohn, Preis und Verherrlichung.*)

Da ruht er der Göttliche im Garten Josephs, ohnweit Golgatha! Freude und Schmerz und das höchste Leiden grenzten auch in seinem Leben an einander. Ein Felsengrab umschattet von trauernden Ranken und alternden Bäumen ist seine Ruhestätte! Er war der stärkste Fels — fest und unerschütterlich.

Er kam vom Kidron herauf in der Stärke göttlicher Kraft, und wankte nicht. Ein Fels im Leben, nahm ihn auf, eine Felsengruft im Tode nach dem Sturme.

Er ruht in der erkohrnen Familiengruft — Freundschaft und Liebe trug ihn zu Grabe, öffnete und schloß sie, die stille Stätte des Friedens, und machte zum herrlichsten sein Begräbniß! O das Herz zerfließt in stille Entzückung, wenn man sein edles, an Liebe und göttlicher Freundschaft so reiches Leben betrachtet. — Seines Grabes Zierde und Schmuck und Denkmal ist ein Garten! Hold und lieblich, wie des Gartens Blumen, milde, gütig, wohlthätig und freundlich war der große Menschenfreund gegen Alle, liebte alle gerne mit seiner Weisheit, half allen gerne mit seiner Macht. Verherrlichung hat der Göttliche! Süße Ruhe, ungestörten Frieden, unsterbliche Ehre und Preis ist des großen Dulders Lohn!

Mit unendlichem Jammer ward er belastet, mit unnennbarem Schmerz, mit grausamen Qualen, mit tiefen Leiden der Seele. Er, der Gerechtigkeit

---

*) Vergl. Jesaias LIII, 9.

lehrte, trug der Ungerechtigkeit härtestes Joch. Verfolgt bis zum Kreuze auf Golgatha, verfolgte ihn noch zischender Schlangenspott und Hohngelächter. Doch vorüber sind die düstern Leidensstunden! Wie nach viel Schweißen ein Müder in der Abenddämmerung sein Haupt niederlegt, und schlummert im Schatten süßer Ruhe, so schläft und ruht Jesus nun im Grabe. Alle seine Feinde sind verschwunden, verstummt ist Spott und Hohn, zertheilet, entflohen des Sturmes schwere Wetterwolken. Vorüber sind des gewaltsamen Todes unnennbare Qualen, vorüber der Seele noch höherer Schmerz und Betrübniß, vorüber jede Bedrückung und Verfolgung, vorüber alles Leiden, das so schwer auf ihn lastete vom Oelberge an bis zum Lanzenstich.

So ruhen auch wir, geliebte Freunde und Brüder! einstens aus von allen Leiden und Mühseligkeiten dieses Lebens. Das Herz verlangt den wahren Frieden da, wo es nicht mehr schlägt, — im stillen Grabe. Die Ruh beschattet uns mit stillen, linden Flügeln, wenn uns decket kühle Erde und wir schlafen in der Mutterschooß. Vorüber fliegt das Leben, es hat seine Freuden und seine Leiden. Dahin ziehen des Menschen Tage, bald unter Regen, bald unter Sonnenschein; bald herrschet Ruhe und bald Sturm.

In Thränen öffnet sich der Welt das Auge, in Thränen schwimmt es oft in des Lebens schweren und harten Stunden — in Thränen schließt es sich. — Leiden ist jedem beschieden, den Fürsten auf dem Throne, wie dem Verlaßnen am Bettlerstabe. — „Der Mensch vom Weibe geboren, spricht Jacob, lebt nur eine kurze Zeit, und ist vielen Mühseligkeiten unterworfen, wird mit vielem Elende überhäuft. Wie eine Blume keimt er hervor,

und wird zertreten. Wie ein Schatten verschwindet er, und niemals bleibt er in dem nämlichen Stande."*) — So klagt Job, und wer zählt die Sorgen alle, die umlagern das arme Herz hienieden? Wer gibt die Uebel alle an, gegen die wir oft anzukämpfen haben? Wer benießt die Leiden, die uns treffen? Wie viele Klagen und Seufzer steigen täglich, stündlich zum Himmel empor? Und wie viels ertönen todten Wänden der Einsamkeit nur, und verhallen fern von der Menschenwelt? Wie viele tausend Thränen fließen ungesehen, ach die meisten! in der stillen Kammer? Wie viele Tausend aus den Brüdern verkümmern ungekannt? Ja wie viele Millionen erliegen, verschmachten, gefesselt von manchfaltigem Kummer, eingeschlossen in die finstern, feuchten Gemächer des Jammers, von denen wir nicht einmal wissen, daß sie leben? — Doch wie schwer sie auch kommen mögen, die Leiden, die uns beschieden sind, bis zum Tode, bis zum Grabe ist nicht lange. — Aus unseren Tagen wird Abend, nnd wieder Abend, und wieder, und dann der letzte des Letzten, dann die Nacht des Todes — dann die süße Ruhe im Grabe. — Des Lebens Zeit ist flüchtig und kurz — ein Traum, ein Flug, ein Gedanke. Es ist vorüber, und es folget ein stiller Feyerabend, ein sanfter Ruhetag Gottes, ein holder Friedensschlaf. Ein sanfter Schlaf ist nur der Tod, aus dem wir erwachen zum schöneren Leben — ein sicherer Hafen das Grab, in den wir endlich einlaufen nach Sturm und Ungewitter — ein zweiter Mutterschooß, aus dem wir geboren werden zum Morgen des ewigen Lebens. — Und da hat Alles, was hienieden den

---

*) Job XIV, 1, 2.

Menschen schmerzt und quälet, selbst sein Grab gefunden. Da verstummen alle Seufzer, jede Klage schweigt, da versiegen alle Thränen, jedes Leiden flieht. Kein Schmerz, keine Qual, auch nicht ein Schatten eines Kummers mehr. Darum schreibt auch der heilige Johannes aus heiliger Offenbarung: „Selig die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun ruhen sie aus von an ihren Mühseligkeiten.*) Darum singt der Psalmist: „Kostbar ist vor dem Angesichte des Herrn der Tod seiner Heiligen.**) Denn „Ihre Seele ist in Gottes Hand, nnd keine Qual berührt sie mehr. Sie ruhen im sanften Frieden!***) Darum wandle ruhig fort, du leidender, und duldender Christ! Und halte den Gedanken an das Grab recht fest in deines Lebens harten Prüfungsstunden. Er ist es ja, der dich da tröstet in des Lebens Drang, und mit Muth und Hoffuung füllet, wenn Alles dich verlassen hat.

Wie auf weichem Moos, im Schatten kühler Linden, am Felsenquell und süßer noch, so ruhest du im Grabe, und ziehest ewige Jugend an, unverwelkliche Gesundheit, und neue Kraft, und neues Leben. — Blicke hin auf das Grab deines Heilandes, und sieh hinaus auf deine eigne Ruhestätte, und du wirst, wo du immer weilest, Ruhe und Frieden für deine Seele finden.

Blicke hinaus auf dein und deines Heilandes Grab, und über Verwesung und Grab hinüber, wo dir winket die Unsterblichkeit: und du wirst Ruhe und Frieden für deine Seele finden, der Verwesung vorbey lächeln und Sterben für Gewinn halten, eingedenk der Worte deines schlummernden

---

*) Offenb. XIV, 13.
**) Ps. CXV, 15.
***) Sap. III. 1—8.

Heilandes: Die Gerechten werden gehen in das ewige Leben."****) Und: Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich glaubt, der wird ewig leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubt an mich, der wird in Ewigkeit nicht sterben."*****) Ja Unsterblichkeit strahlt dir aus dem Dunkel des Grabes entgegen, Unsterblichkeit schaut dein Geist, wenn auch Verwesung dich anhaucht, und der Unsterblichkeit seliges Entzücken strömt über dich aus am Grabe deines Heilandes.

O welche Seligkeit hat nicht diese sichere Hoffnung, dieser ewige Gottesgedanke, den die Seele nur denket, weil sie unsterblich, ist. Du glückseliger Christ! Du hast noch die Verheißung deines Heilandes, dein Glaube ist Zuversicht, dein Schauen Wirklichkeit, dein Sehnen Vorgefühl der künftigen Verklärung. Wie voll Zuversicht bist du und Wonne! Wie breitet Ruhe und Hohheit über dich aus die feste Gewißheit! — Grab und Verwesung erschüttern dich nicht! Du lächelst dem Sturme, der in der nächtlichen Tiefe des Todesthals daher rauscht!

„Wir sind unsterblich! O großer und himmlischer Gedanke! Wie erhebest du unseren Geist über sich selbst, daß er über Tod und Grab hinaussehen, und dort noch Lebendige finden kann, wo das irdische Auge nur Todte sieht! Wie erfüllest du unser Herz mit Muthe und Eifer und Kraft zu allem Guten, da du Sicherheit giebst, daß wir dereinst die Früchte der Tugend, und unseres redlichen Strebens nach ihr, in einer besseren Welt, reichlich aerndten!" — Und welch Entzücken, welche unnennbare Wonne, wenn wir einst aus Verwesung

****) Matth. XXV, 46.
*****) Joh. XI, 25, 26.

wie das Saamenkorn neu aufblühn! unverweslich aufblühn! — Welch Entzücken, welch unnennbare Wonne! sie können wir hier im Lande der Sterblichkeit noch nicht fassen, welche Wonne werden wir empfinden, wenn das neue Leben uns aushebt, wie den Schmetterling aus seiner Todenhülle, uns aus der stillen Gruft! — Unser Geist Unsterblichkeit wird, aus den Chören der Engel Verklärung herabsteigt. Wie werden wir erbeben, und zu Schimmer werden; Welcher Seligkeit, Schauer durchströmen unser innerstes Leben! Welcher Glanz unser Glanz seyn? In welcher Herrlichkeit, welchem Lichte, wohnen unser ewiger Geist!

Darum lassen Sie uns, meine Lieben! nicht mehr über die Mühe und Kürze dieses Erdenlebens beklagen, nicht fürchten den Tod, nicht vor dem Grabe zurückbeben, wo Vergängliches, Unvergängliches wird, das kurze Leben sich verwandelt in ewiges, in selige, selige Unsterblichkeit! Denn wenn auch unser Gebein verdorret, — Staub wird, der Herr wird uns dennoch mit dem Odem des Lebens wieder beseelen! — Unser Geist ist Gottes Hauch, er kann nicht sterben. — Was ist Leben, was ist Tod in der Selbstanschauung Gottes? — Jenes überall, in den lichten Sternenwelten, wie in den düstern Grüften und Abgründen der Erde, von ihm ausgegossen, dieser nirgends. Ewig herrscht der Geist über den Körper, der Tod ist überall nur Schein, Täuschung, Nichts. Wir leben, leben ewig, und wenn wir auch sterben; unser Geist, dieser uns belebende, unsterbliche Funke der Gottheit, wird sich über den Tod und die Verwesung empor schwingen, und er für die Ewigkeit geschaffen wird ewig leben.

Darum schreibt der heilige Paulus: „Wir wissen, daß, wenn unsere irdische Wohnung abgebrochen wird, wir ein Gebäude von Gott haben, ein

ewiges Haus im Himmel, welches nicht mit Menschen Händen erbauet worden ist." „Mein Herz wallt in Freuden," singt der Psalmist, „und mein Geist ist fröhlich. Ich werde sicher ruhen, denn du o Gott! wirst mich nicht im Grabe lassen, du machst mir kund den Weg zum Leben."**) O so sey uns gesegnet Blick auf unser künftiges Grab am Grabe Jesu unsers Herrn und Heilandes, wo Ruhe und Friede, Trost, Muth, Hoffnung und Zuversicht im ernsten stillen Hinausblick auf deine Zukunft in unsere Seele sinkt, wo du uns, allleitende Vorsicht! die du auf allen unseren Wegen mit uns gehest, in so sichtbarer, himmlischer Klarheit erscheinest, und wo uns so schön entgegenflimmert der Stern der Unsterblichkeit! — Mit Thränen des Dankes, der Ehrfurcht, der Liebe und Treue, wandeln wir nun, göttlicher Erlöser! von deinem Grabe voll Trost und Licht und Leben ins Leben zurück. Wir glauben an dich, leben nach deinem Worte, und folgen dir als die Deinigen, bis die Stunde kömmt, wo auch wir zur Grabesruhe niederwallen, und heimkehren zu dem Vater. Du bist unser Führer, unser heiliges Vorbild allezeit; wie wir es leben sollen das wahre Leben, uns ein himmlisches Licht. Durch dich sind wir selbst Sieger über Tod und Grab. Darum schauen wir stets nur allein auf dich, und geloben Treue Dir auch an deinem Grabe! — Sie sey die Salbung und das Rauchwerk, womit wir Dich ehren, und womit wir oft an dein Grab im Geiste zurückkehren wollen! —

So wie du, so wollen auch wir von Hinnen ziehen, und wir sehen getrost, voll seliger Hoffnung

---

*) 2 Cor. V, 1.
**) Ps. XVI, 9. 10.

und Zuversicht auf jene Stätte hin, die hier einstens nach dem Leben unseren Leib, die irdische Hülle des Geistes, aufnehmen wird, während unser Geist selbst sich aufschwingt in deines Vaters Reich, und nach der ersten Bildung und Erziehung forteilt zu seiner höhern und schönern Bestimmung, in den seligen Gefilden des ewigen Lebens. Ja! wir sehen mit Freuden, und himmlischem Vorgefühl unserer wonnevollen Auferstehung auf jene Stätte hin, wohin du uns vorangegangen bist, wo schon so viele unserer Brüder ruhen, und wohin wir über kurz oder lang nachfolgen. O wie Friedenvoll nimmst du des Frommen Staub auf, du letzte, sichere, allen Leiden unzugängliche Zuflucht! Erwünschter Ort, in dem auch ich von Sünde und Schwachheit entkleidet, einst ruhen werde! Erde! die du Jesu Leib aufnahmst, du öffnest auch mir einst deinen stillen Schoß; — Acker Gottes, der dem Herrn der Erndte heilig ist. Ja!

Wenn einst mein Kreiß vollendet; wenn meine Zeit verflossen,
Und ihr o meine Thränen! — Wenn dieser Mund geschlossen,
Nicht mehr im Stillen betet, nicht mehr der Tugend singt:
Wenn meiner Hand voll Asche die Freundschaft Thränen bringt;
Dann wird vielleicht die Sonne sich oftmals noch verlieren:
Und über meinen Hügel noch so manch Jahrhundert führen:
Doch mir nur eine Nacht! — Sie sinkt, der Tag bricht an;
Mein Heil, der für mich starb, Dein Tag! — du weckst mich dann.

Laß dieß Gebein zerstäuben, und meinen Leib vermodern:
Von allen Elementen wirst du ihn wieder fodern;
Vollkommner wie die Leiber, die Zeit und Gram zerreibt;
Und dauerhaft für sein Schicksal, wo er unsterblich bleibt.
Dann will ich zu dir eilen, und auf mein Antlitz fallen;
Dann sollen meine Lippen von heißer Andacht lallen.
Dann schwinden Welt, und Zeit, und Gräber unter mir;
Dann rührt kein Tod mich an; Dann leb ich ewig dir!

Amen!

Zusätze.

I.

Seite 63 gehört zu der Note, welche der Betrachtung vorausgeht, noch folgender Nachtrag:

In des Herrn Geist einzudringen war durchaus immer unser Erstes und Vorzüglichstes — unser einziges Streben und Forschen.

Wenn wir nun die Handlung des Fußwaschens, welche er vor seinem Scheiden im Kreise seiner Lieben verrichtete, als einen Akt der Liebe und als ein zur Liebe aufforderndes Sympol erklärten und darstellten, so blieben wir auch hier einzig und allein dabey stehen, zu erruiren, was Jesus beabsichtigen und bezwecken wollte. Und nach seiner eignen Erklärung (vergl. Joh. XIII, 12–18 und 34–36) ist es ganz klar, daß er bey der Fußwaschung nichts anders, als ein Beyspiel der Liebe geben, und ein recht lebendiges, anschauliches Bild aufstellen wollte, wie sich die Seinigen lieben sollen. Nur allein, wenn man das Betragen des Petrus ins Auge faßt (vergl. Joh. XIII. 6.), der des Herrn Handlung besonders von der Demuth auffaßte, und deutete, wird man auf die Demuth hingeführt, und aufmerksam gemacht. Doch nichts davon zu sagen, daß Petrus den Herrn ja nicht verstand, und mißdeutete, wie dieses ihm von Jesus auch ausdrücklich gesagt wurde, (Was ich thue, be-

greifest du jetzt noch nicht, doch sollst du es hernach erfahren: vergl. Joh. XIII, 7.) berufen wir uns bloß zur festen Begründung unserer Behauptung auf die Erklärung, welche Jesus von seiner ganzen Handlung selbst gab. (vergl. Joh. XIII. 12–18 und 34–35.) Und nach dieser war die Fußwaschung ein Akt der Liebe, und sollte nichts anders seyn, als ein zur treuen Bruderliebe aufforderndes Sympol.

Uebrigens aber sind wir weit entfernt, bey dieser unserer, sowohl hier als dort, (vergl. Anmerkung l. c.) gegebenen Erklärung und Darstellung sagen, oder behaupten zu wollen, daß Liebe und Demuth sich einander ausschließen. Die Demuth ist ja in der Liebe, als der Mutter aller anderen Tugenden gleichfalls enthalten, und wo die Liebe ist, da ist auch Demuth. — In so weit man daher von der Liebe auf die Demuth schließen kann, möchte man wohl auch die Fußwaschung selbst als ein Beyspiel der Demuth aufstellen können, doch nur schlußweise. Wir blieben bey der ersten und Hauptabsicht Jesu stehen.

II.

Seite 82, Seite 202, Seite 117–119, Seite 131 und letzte Seite, wo wir schöne, uns passende Stellen aus anderen Werken aushoben, haben wir dies durch die Anführungszeichen besonders angezeigt; so wie Seite 118 Zeile 11, wo uns zum schicklichen Einrücken eine kleine Abänderung nothwendig war, unsere Worte von denen des angeführten Autors durch größeren Druck unterschieden.

Die Namen der dort angeführten Herren Autoren sind:

P. T. Herr Witschel, Schott, Feßler, der Verfasser der Stunden der Andacht, und Sturm.

III.

Seite 251 (am Schlusse der Geschichte vom 6ten Vortrage der zweyten Abtheilung) gehört zur Note ** noch folgendes:

Wir heben l. c. die erhabene Schilderung vom Tode Jesu von Klopstocks Messiade aus, und wir können hier nicht umhin, eine andere über diese Stelle aus einer Schrift beyzusetzen, welche in gedrängtester Kürze die schönsten und beherzigungswerthesten Lehren für einen geistlichen Redner vortrefflich zusammenstellt.

„Unter profanen Schriftstellern, nach welchen „ein Prediger gebildet werden kann, behaupten die Alten den Rang, unter den neuern Dante, Mil„ton, Young, Klopstock. Es ist ein verjähr„ter Streit, welche von beyden vorzuziehen seyn. „Die Erfindung, die Stellung und Ordnung sind „kein Eigenthum irgend eines Zeitalters, aber in „der Elocution gebührt die Palme Griechen und „Römern. Wir müssen also die Klassiker, die wir „— noch Schulknaben erklärten, und nicht verstan„den, als Männer wiederum aus dem Staube her„vorwühlen, um ihre Schönheiten einzusehen, und „zu empfinden. „Ille se profecisse sciat, cui Cice„ro valde placebit. Quintil.“

„Aber wie kann ich immer Beredsamkeit und „Poesie vermischen? Es ist die Rede nur von „ästhetischer Einkleidung. Die Dichtkunst muß uns „die Sprache in unsere Gewalt geben, muß unse„rem Schwung Licht und Farbe leihen, und uns „in den Stand setzen, den großen Inhalt, Wahr„heit uud Tugend, Religion und Christenthum in „einem gefälligen Gewande darzustellen.

„Wiegt nicht z. B. Klopstocks anschauliches „Bild hundert unserer gewöhnlichen Passionspre„predigten auf, ohne die historische Treue zu ver-

„letzen? „Mich dürstet! Rufts, trank, dürstete, beb-
„te, ward bleicher, blutete, rufte: Vater! in deine
„Hände befehl ich meine Seele, drauf — (Gott!
„Mitler? erbarme dich unser) Es ist vollendet!
„Und er neigte sein Haupt und starb.“ — „Et
„prodesse valunt et delectare poetae. Horat.“
„Die Menschen hören nicht, wenn sie nicht ange-
„zogen, und wenn sie nicht gereitzt werden, fühlen
„sie nicht: daß hier nicht an Uebertreibung, nicht
„an dichterische Entzückungen gedacht werde, bedarf
„wohl keiner Erinnerung. „Qui nimium affecta-
„verit, illam ipsam gratiam varietatis amittet,
„Non semper adhibendae sunt dicendi faces.
„Sicut ornant orationem figurae, ita ineptissi-
„mae, cum immodicae petuntur. — Ego haec
„lumina velut oculos eloquentiae credo, sed
„neque oculos esse toto corpore velim, ne ce-
„tera membra officium suum perdant. Quin-
„til.“ Aber einen Reichthum der Einbildungskraft
„muß jeder Prediger besitzen, um sich klar, deut-
„lich und stark auszusprechen, und den Affekt, wo
„es nützlich ist, rege zu machen.“

Wilhelm Mercy, Pfarrer zu Gruol in seinen Grundsätzen der Beredsamkeit. Ulm, 1810. S. 36—38.

Druckfehler,

welche sich wegen der Entfernung des Verfassers vom Druckorte im Texte eingeschlichen haben. Kleinere Fehler wird der freundliche Leser übersehen; über folgende aber, wie hier angezeigt wird, beym Lesen Verbesserung einholen.

Epistel. S. 7 Z. 16 st. denjenigen wahren Gott, l. den einigen rc. Nämliche S. Z. 25 st. vollendeten Erlöser, l. immer vollendenden. S. 9 Z. 20, 21 u. 22 sind die Anführungszeichen überflüssig. S. 11 Z. 5. st. zurück auf demselben, l. zurück aus dems. S. 20 Z. 6 st. Lieden wollen wir ihn, l. Lieben wollen rc.

Erster Vortrag. S. 35 Z. 8. st. in den Tempel, l. in dem rc, S. 36 Z. 2 st. Schwestern l. Schwester. S. 36 Z. 19 st. mit ihren Füllen, l. m. ihrem rc. S. 38 Z. 20 st. ihm, den Gerechtesten, l. ihm dem rc, S. 39 Z. 3 statt hohen Entzücken l. hohem rc. S. 44 Z. 20 st. hohen Posaunenschall l. hohem rc. S. 45 Z. 3 st. Kuie, l. Kniee. S. 47 Z. 7 v. u., l. zwischen obgleich nicht ewig nicht einen, also: obgleich nicht — ewig nicht.

Zweyter Vortrag. S. 51 Z. 3 st. so ging auch l. so g. auf rc. S. 61 Z. 2 st. bey schweren, l, b. schwerem. Näml. S. Z. 3 st. Auge nieder, l. wieder S. 67 Z. 7 v. u. st. unt. d. Füßen, l. u. ihren rc. S. 59 l. 69 Z. 5 st. sängen, l. sengen.

Dritter Vortrag. S. 101 Z. 15 st. Gläubiger l. Gläubigen.

Vierter Vortrag. S. 117 Z. 12 st. hat keinen l. hat einen rc. S. 118 Z. 6 v. u. st. uns. Gründen, l. uns. Glauben gründen.

Fünfter Vortr. S. 130 Z. 6 v. u. st. lebenden, l. labenden rc, S. 134 Z. 2 v. u. st. zusegnend, l. zusagend. S. 136 Z. 8. st. ihr Mal, l. ihr Stab. S. 137 Z. 3 st. himml. Brod, l. himml. Band. S. 138 Z. 3. v. u. st. Gläubiger, l. Gläubigen. S. 139 Z. 6 sind d. Anführungszeichen überflüssig.

Zw. Abth. Erst. Vortr. S. 147 letzte Z. st. konnst, l. könnest. S. 159 Z. 17 ist nach d. Worten: welchen wir, einzuschalten: wandeln müssen, wenn rc. Näml. S. Z. 9 v. u. st. Meinen, l. Meineid. S. 160 Z. 5 st. Jes. Erlös. der, l. Jes., d. Erlös. Näml. S. Z. 7 st. Wohlthäter Feinde, l. W. seiner Feinde.

Dritt. Vortr. S. 186 Z. 14 st. mit alter, l. m. aller S. 190 in d. Note Z. 1 st. Opfern, l. Opfer. S. 196 Z. 6 v. u. st. euer, l. euerer. S. 200 Z. 8. v. u. st. ihr, l. ihm S. 202 Z. 1 st. Zweyter Vortrag l. Vierter.

Viert. Vortr. S. 208 Z. 2 st. Hingang, l. Hergang. Näml. S. Z. 11 st. unsertwillen, l. seinetwillen. S. 212 Z. 12 statt ungerechte, l. um gerechte.

Fünfter Vortr. S. 225 Z. 12 st. Leben l. Toben. S. 233 Z. 5 st. er, l. es. S. 235 Z. 7 s. nach den Worten, (und morgen steht) sie welk rc. Näml. S. Z. 12 setze nach dem Worte (dahinwelken) sehen sein rc. S. 238 Z. 2 st. wieder l. wird. S. 239 Z. 9 st. anfüllen l. anfallen. Näml. S. Z. 18 s. n. den Worten: (fühlen lassen) daß dort über den Gräbern rc.

Sechster Vortr. S. 242 Z. 10 st. Gefeyert, l. Ihn gefeyert.
Schlußvortr. S. 261 Z. 8 setze nach dem Worte Sonnenglanz entweder ein, oder l. st. den Göttlichen, des Göttlichen. S. 262 Z. 6 st. ruft, l. ruht rc. S. 268 Z. 9 st. Nun Er ruht l. N. r. Er rc.

Druckfehler in den Citaten.

Epistel, S. 11 Note *** soll heißen Joh. VI, 47. S. 14 N. *** s. h. 1 Joh. IV, 19. Näml. S. N. **** s. h, 5 Mos. VI, 5 u. 3 Mos. XIX, 18. S. 15 N. *** st. Isac l. Isai. S. 33 ob. Cit. d. Gesch. s. h. Luc. XIX, 29—45. S. 38 N. ** s. h. vgl. Ps XCI, 13. S. 39 N. * s. h. Ps. VIII, 3. S. 42 N. * s. h. Ps. XXIII, 7, 9 und Jerem. XIII, 5 6. S 63 Z. 16 s. h. Joh. XIII, 10. S. 63 s. h. 73 N. ** s. h. Ephes. IV, 1—7. S. 74 N. * s. h. Phil. II, 2, 3. Näml. S. Note **** soll h. Matth. XXII, 37—41. S. 86 N. * soll h. Luc. XXII. 16—19 vgl. mit Luc. XIV, 15—24. S. 109 Note * Z. 6 soll h. Joh. XIV, 5. S. 114 N. * s. h. Hebr. IX, 27. S. 116 Note * ist Matth. V, 4. S. 119 Z. 8 soll h. Hebr. XII, 2. 22—24. Näml. S. Note ** soll h. Luc. XII, 5. N. S. N. ***** soll h. Joh. XIV, 19. S. 121 Note * soll h. 1 Reg. XV, 32. S. 122 Cit. des Textes soll h. Matth. IX, 10. S. 132 Note * soll h. Joh. IV, 24 S. 133 Note *** soll h. Luc. IX, 16. S. 148 in der Cit. der Gesch. soll h. Luc. XII. S. 154 N. ** soll h. Matth. XXVI, 47. S. 177 Note * soll h. Matth. XIII, 24—53, oder XIII. 43. S. 183 N. * soll h. Tit. III, 2. S. 188 in der Cit. der Gesch. oben soll h. Joh XVIII, 28—38. S. 190 Note ** soll h. Matth. XXII, 21. S. 220 Note * soll h. Matth. X, 39. S. 221 Note ** s. h. Ps. XXIII, 4. S. 223 Cit. des Textes soll heißen Luc. IX, 23. S. 243 Cit. der Gesch. soll h. Matth. XXVII. S. 251 Note * soll h. Matth. XXVII, 48. S 259 Note * soll h. 1 Joh. IV, 7. Schlußvortr. Cit des Textes soll h. Matth. XI, 28. S. 265 N. * soll h. 5 Mos. XXI, 23.